

**Foyer**

**Öffentliche Bibliothek**

Netzwerke aufbauen und interkulturelle Kompetenzen erwerben / Ein Überblick über wichtige EU-Fördermöglichkeiten – Erfolgreiche Projekte aus der Praxis (Miriam Schriefers) \_\_\_\_\_ 170

In Gesprächen Vorurteile abbauen / »Lebende Bücher« in der Münchner Stadtbibliothek – Große Nachfrage (Margareta Lindner) \_\_\_\_\_ 174

**Wissenschaftliche Bibliothek**

Bibliothekstraining vermittelt pragmatische Kenntnisse / Ein Konzept zur kontinuierlichen Fortbildung an der Universitätsbibliothek Ilmenau (Milena Pfafferott) \_\_\_\_\_ 175

25 Jahre Rheinische Landesbibliothek in Koblenz / Frühzeitiges Sammeln von Netzpublikationen – Steigende Ausleih- und Benutzungszahlen (Lars Jendral, Barbara Koelges) \_\_\_\_\_ 177

**Politik**

Trägerische Sparpakete / Entschuldungsprogramme der Länder bergen Sprengstoff für Bibliotheken \_\_\_\_\_ 178

**Zukunftswerkstatt**

Super Mario meets Monkey Island / Die Veranstaltung »GiGames« in der Stuttgarter Stadtteilbibliothek Ost (Tobias Frey, Timo Steiss) \_\_\_\_\_ 180

**Ausbildung**

Externe FaMI-Prüfungen in Hessen / 14 erfolgreiche Teilnehmer – Vierwöchiger Kurzlehrgang – Eigeninitiative gefragt (Karin Holste-Flinspach) \_\_\_\_\_ 181

Betriebliche Einstiegsqualifizierung als zweite Chance / Hochschulbibliothek Wildau macht gute Erfahrung mit Quereinsteiger (Frank Seeliger) \_\_\_\_\_ 182

**Tagung**

Zeitgemäße Infrastruktur für Daten / DataCite-Workshop zeigt Möglichkeiten und Lösungen für Forschungsdatenmanagement auf (Juliane Tiedt) \_\_\_\_\_ 184

**Technik**

Kassenautomat sorgt für Serviceverbesserung / ULB Münster macht gute Erfahrungen – Bei Mitarbeitern und Nutzern schnell akzeptiert (Burkard Rosenberger) \_\_\_\_\_ 185

**Nachrichten** \_\_\_\_\_ 186

Verbände: Andreas Bialas ist neuer Präsident des vbnw \_\_\_\_\_ 186

Internet-Tipp: Awesome People Reading (Jürgen Plieninger) \_\_\_\_\_ 187

Infotag: Studium für FaMIs und AssistentInnen in Hannover \_\_\_\_\_ 188

Symposium: Zwischen virtueller Infrastruktur und materiellen Lebenswelten / 19. bis 22. März an der FH Potsdam – Aktuelle Forschungsergebnisse \_\_\_\_\_ 190

**Termine** \_\_\_\_\_ 191

Fortbildung: Aktuelle Entwicklungen in Patientenbibliotheken \_\_\_\_\_ 191

Eine ethnologische Annäherung / Wie interagiert der Kunde in der Bibliothek? – Workshop am 6. Mai in Wildau \_\_\_\_\_ 192

Forum Bibliothekspädagogik – Pluspunkt Bildungspartnerschaft / Fachtagung am 7. Juni in Mannheim – Best Practise-Projekte gesucht \_\_\_\_\_ 193

Workshop und Symposium zu RFID in Bibliotheken / Zwei Veranstaltungen und ein Sammelband an der FH Wildau – Termine im April und September \_\_\_\_\_ 194

Fortbildung: Bibliothekare und Architekten im Dialog / Neues Aufbau-seminar »Bibliotheken bauen und ausstatten« vom 20. bis 21. Juni in Berlin (Christiane Preißler) \_\_\_\_\_ 196

**Markt** \_\_\_\_\_ 197

**Lesesaal**

**SCHWERPUNKT: Bibliothekskongress Leipzig**

»Die ganze Welt im Kleinen« / Die Türkei ist Gastland des 5. Kongresses für Information und Bibliothek – Hochkarätiges Fortbildungsprogramm im Congress Center Leipzig (Susanne Richt) \_\_\_\_\_ 202

Gymnastik, Tarifforum und OPL-Klassiker / BIB-Veranstaltungen beim Leipziger Kongress \_\_\_\_\_ 206

»Wir müssen das Thema evangelisieren« / ZBW-Direktor Klaus Tochtermann sieht im BuB-Interview erheblichen Nachholbedarf in Sachen Science 2.0 – Eine Herausforderung für wissenschaftliche Bibliotheken (Bernd Schleh) \_\_\_\_\_ 208

Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken / Das BIB-Jahresthema 2013/2014 wird in Leipzig eröffnet (Tom Becker) \_\_\_\_\_ 210

Von der »Türkischen Bibliothek« zur »Interkulturellen Bibliothek« / Die Vision der Stadtbibliothek Duisburg als einer »Agentur für transnationale und transkulturelle Sozialisation« (Jan-Pieter Barbian) \_\_\_\_\_ 215

»Wir sind auch Vorbilder« / Die türkischstämmige FaMI Yeliz Çöl über die kulturelle Vielfalt in der Stadtbibliothek Südstadt in Nürnberg (Susanne Schneeorst) \_\_\_\_\_ 222

Eine lange und reichhaltige Geschichte / Streifzug durch das türkische Bibliothekswesen – Beginn im 8. Jahrhundert –

Modernisierung auf vielen Gebieten (Onur Bilge Kula) \_\_\_\_\_ 224

Hohe Haftstrafen für kritische Äußerungen / Situation der Meinungsfreiheit in Türkei verschlechtert – Tausende Verfahren – Scharfes Vorgehen gegen Kurden (Amke Dietert) \_\_\_\_\_ 226

Ich glaube, es sind Bibliothekare in der Stadt! / Von Leipzig 2004 bis Hamburg 2012: Ein persönlicher Rückblick auf deutsche Bibliothekskongresse und Bibliothekartage – und ein kleiner Ausblick auf 2013 (Jean-Marie Reding) \_\_\_\_\_ 228

**Bau**

Das Herz ist wieder hergestellt / Ein moderner Ort für Forschung und Kultur: Der neue Allgemeine Lesesaal im Haus Unter den Linden der Staatsbibliothek zu Berlin (Jeanette Lamble, Barbara Schneider-Kempf) \_\_\_\_\_ 232

**Praxis**

Ist da jemand? / Religion als Herausforderung für Öffentliche Bibliotheken (Susanne Brandt) \_\_\_\_\_ 237

**An der Auskunft**

Heute: Georg Ruppelt \_\_\_\_\_ 240

**Magazin**

**Fachliteratur**

Kerstin Keller-Loibl: Das Image von Bibliotheken bei Jugendlichen: Empirische Befunde und Konsequenzen für Bibliotheken (Ronald Gohr) \_\_\_\_\_ 241

Olaf Zimmermann, Theo Geißler (Hrsg.): Digitalisierung: Kunst und Kultur 2.0 / Bernd Wagner (Hrsg.): Thema: Digitalisierung und Internet: Kulturstatistik, Chronik, Literatur, Adressen (Frank Simon-Ritz) \_\_\_\_\_ 242

Julia Bergman, Jürgen Plieninger: Arbeitsorganisation 2.0 – Tools für den Arbeitsalltag in Kultur- und Bildungseinrichtungen (Oliver Altmann) \_\_\_\_\_ 243

**Neue Fachliteratur** \_\_\_\_\_ 244

**Aus dem Berufsverband**

Aus dem Vorstand: Rechenschaftsbericht 2012/2013 zur BIB-Mitgliederversammlung 2013 in Leipzig. – Service: Mitgliedernachrichten \_\_\_\_\_ 245

**Editorial** \_\_\_\_\_ 170

**Impressum** \_\_\_\_\_ 214

**Summary · Résumé** \_\_\_\_\_ 251

**Stellenmarkt** \_\_\_\_\_ 253

## Editorial

## Internationaler Treff

Es gibt viele Gründe für einen Besuch der jährlichen bibliothekarischen Großveranstaltungen: mit Kollegen diskutieren, sich fortbilden, Kontakte knüpfen, den Arbeitsalltag durchbrechen, alte Bekannte treffen, vier Tage dem Zuhause entfliehen, eigene Ideen vorstellen, den leeren Job-Akku aufladen, auf dem Festabend durchtanzen, neue Produkte testen – oder vielleicht auch mal mit den Großen der Branche Tacheles reden. Dazu haben die Teilnehmer in Leipzig jedenfalls reichlich Gelegenheit. Die Chefs der nationalen und internationalen Bibliotheksverbände bieten am zweiten Kongresstag, am Dienstag, 12. März, ihre für alle offenen Sprechstunden an:

Den Auftakt macht der Präsident des den Leipziger Kongress veranstaltenden deutschen Dachverbands BID (Bibliothek und Information Deutschland), Heinz-Jürgen Lorenzen, von 10 bis 11 Uhr. Direkt im Anschluss von 11 bis 12 Uhr gibt der Präsident des europäischen Bibliotheksverbandes EBLIDA Auskunft – ganz ohne Sprachbarrieren. Denn die Geschicke des europäischen Lobbyverbandes leitet derzeit mit dem Direktor der Stadtbibliothek Essen, Klaus-Peter Böttger, ein deutscher Vertreter.

Noch internationaler wird es von 15 bis 16 Uhr. Dann steht die amtierende Präsidentin des weltweiten Bibliotheksverbandes IFLA, die Kanadierin Ingrid Parent, Rede und Antwort; wie ihre Vorgänger am Stand des BID.

Apropos international: Für den Kongress in Leipzig haben sich mehr als 200 Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland angemeldet. Sie kommen aus 25 Ländern, sogar aus dem exotischen Himalaya-Staat Nepal. Am stärksten vertreten sind freilich die deutschsprachigen Nachbarländer. Allein aus der Schweiz reisen 80 Bibliothekare an, Österreich ist mit 70 Teilnehmern vor Ort.

Der Kongress – genauso wie die Bibliothekartage – hat einen ausgesprochen guten Ruf als umfassende Fortbildungsveranstaltung über nationale Grenzen hinweg. Das Interesse, sich über neue Entwicklungen in deutschen Bibliotheken zu informieren, wächst bei ausländischen Fachleuten stetig, wie nicht zuletzt der launige Erfahrungsbericht eines luxemburgischen Kollegen ab Seite 228 zeigt. Die Jahresveranstaltung ist inzwischen europaweit die größte ihrer Art.

Im Fokus steht in diesem Jahr das Gastland Türkei. Eine hochrangige Delegation, bestehend aus 20 Vertretern aus Bibliotheken und Ministerien, wird nach Leipzig kommen. In zwei »Lunch-Lectures« (Dienstag und Mittwoch, jeweils von 12.15 bis 13.15 Uhr) erhalten deutsche Kollegen einen Überblick über die Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in der Türkei, ein türkischer Informationsstand ist in den BID-Stand integriert, außerdem sind Vorträge von türkischen Kollegen im Fachprogramm platziert. Weitere Informationen über die Geschichte, über Bibliotheken und die Meinungsfreiheit in der Türkei stehen in dieser Ausgabe ab Seite 224.

Die nächste Gelegenheit, mit Kollegen aus dem In- und Ausland sowie den Großen der Verbände persönlich zu sprechen, gibt es 2014 in Bremen. Dort wird vom 3. bis 6. Juni der 103. Deutsche Bibliothekartag stattfinden.



Bernd Schleh (BuB-Redakteur)

## Öffentliche Bibliothek

## Netzwerke aufbauen und interkulturelle Kompetenzen erwerben

## Ein Überblick über wichtige EU-Fördermöglichkeiten / Erfolgreiche Projekte aus der Praxis

»Wenn ich noch einmal von vorne anfangen müsste, würde ich bei der Kultur beginnen«, soll Jean Monnet, einer der Gründerväter der Europäischen Gemeinschaft, gesagt haben. Tragen Sie als Einrichtung der kulturellen Bildung dazu bei, dass Europa auch in der Krise weiter zusammenwächst! Durch die länderübergreifenden Partnerschaften soll der EU-weite Erfahrungs- und Informationsaustausch gefördert werden. Als Bibliothek können Sie ihre Stärken einbringen und von den Stärken anderer profitieren.

Mithilfe von EU-Förderprogrammen lassen sich vielfältige Maßnahmen durchführen, die auf rein nationaler Ebene oft nicht möglich wären. Vorteile der europäischen Kooperation mit anderen Bildungs- und Kulturakteuren sind der Aufbau eines Netzwerks, der internationale Ideen- und Erfahrungsaustausch sowie der Erwerb interkultureller Kompetenzen.

Daraus ergeben sich direkt nutzbare Ergebnisse, zum Beispiel Leitfäden zu innovativen Methoden, Handbücher, Studien, Berichte sowie Veranstaltungen wie Seminare und Konferenzen, Bildungs- und Kultur-Events, Sensibilisierungsiniciativen und Symposien. Nicht zuletzt erwirbt man Erfahrungen und Know-how im Projektmanagement und Kompetenzen in Bezug auf Kooperationsverfahren und kann sich im Hinblick auf bibliotheksrelevante Themen weiterbilden. Im Folgenden deshalb mehr Informationen über niedrigschwellige Maßnahmen aus dem EU-Bildungsprogramm,

die sich gut für Einsteiger eignen:

## Das Programm für lebenslanges Lernen (PLL)

Mit dem Programm soll die Modernisierung und Anpassung der Bildungssysteme in den Teilnahmeländern sowie die Verbesserung der Qualität, Attraktivität und Zugänglichkeit der Bildungsangebote in den EU-Mitgliedsstaaten gefördert werden. Teilnehmen können neben den 27 EU-Mitgliedsstaaten auch die Schweiz, Norwegen, Island, Liechtenstein, die Türkei und Kroatien.

Das Gesamtbudget liegt für die Förderperiode 2007 bis 2013 bei 6,97 Milliarden Euro, von denen der größte Teil in den Bereich ERASMUS fließt, der die Mobilität in der Hochschulbildung fördert. Aber auch in den Bereichen LEONARDO DA VINCI (berufliche Aus- und Weiterbildung), GRUNDTVIG (allgemeine Erwachsenenbildung) und COMENIUS (schulische Bildung) gibt es für Öffentliche Bibliotheken attraktive Fördermöglichkeiten.

## LEONARDO DA VINCI

LEONARDO DA VINCI-Mobilität fördert berufliche Auslandsaufenthalte für Auszubildende zum/zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMIs). Diese erhalten finanzielle Unterstützung, um im Rahmen der Ausbildung Auslandspraktika oder schulische Weiterbildungen im Ausland zu absolvieren. Es gibt Stipendien in Form von Pauschalsätzen für die sprachliche



Vorbereitung, Reise- und Aufenthaltskosten sowie Organisationsmittel für die antragstellende Einrichtung.

Die Höhe der Pauschalsätze ist abhängig vom Land und der Dauer des Auslandsaufenthaltes und orientiert sich an den jeweiligen Lebenshaltungskosten. Die Förderdauer liegt zwischen einer Woche und neun Monaten. Der ideale Zeitpunkt für einen Auslandsaufenthalt liegt nach Aussage des Oberstufenzentrums Louise-Schroeder-Schule in Berlin zwischen dem Ende des zweiten und dem Beginn des dritten Ausbildungsjahres. Als angemessener Zeitraum haben sich acht Wochen bewährt.

Zahlreiche Praktikumsberichte von FaMIs finden sich unter: [www.osz-louise-schroeder.de/html/berichte\\_famis.htm](http://www.osz-louise-schroeder.de/html/berichte_famis.htm)

## GRUNDTVIG

Das Programm ist benannt nach dem dänischen Pädagogen Grundtvig, der als Vater

Erwachsenenbildung im europäischen Ausland. Gefördert wird außerdem die Teilnahme an europäischen Konferenzen zu Themen der allgemeinen Erwachsenenbildung. Damit kann man seine praktischen Fähigkeiten und Kenntnisse im Bereich Lehren, Management, Beratung, Coaching und Betreuung verbessern.

Maßnahmen zu folgenden beispielhaften Themen sind möglich: Arbeit mit Benachteiligten, demografischer Wandel, Ehrenamt, Integration von Migrant/innen sowie das Management und die Finanzierung von Erwachsenenbildung. Einen finanziellen Zuschuss in Form von Pauschalen gibt es für die sprachliche Vorbereitung (maximal 100 Euro); Aufenthaltskosten (richten sich nach Zielland und Dauer der Maßnahme); Reisekosten (maximal 400 Euro) sowie für Konferenzgebühren (maximal 750 Euro). Die Förderdauer liegt bei einem Tag (bei Konferenzen) bis maximal 90 Tage.

von Literatur aus dem Heimatland oder fremdsprachiger Literatur im Allgemeinen sowie Aufbau, Pflege und Aktualisierung fremdsprachiger Literatur- und Medienbestände. Finanzielle Pauschalzuschüsse gibt es für die sprachliche Vorbereitung (maximal 350 Euro) sowie für die Reise- und Aufenthaltskosten (abhängig von Zielland und Dauer) der Assistent/innen.

### Weiterbildung für Bildungspersonal

Damit wird die Teilnahme an individuellen berufsbegleitenden Kursen und Seminaren in einem anderen europäischen Land gefördert, die sich im weitesten Sinne auf Themen der Erwachsenenbildung beziehen. Damit sollen die praktischen Fähigkeiten von Personen in der Erwachsenenbildung, also auch Bibliothekar/innen, in den Bereichen Lehre, Coaching, Beratung und Führungskompetenz verbessert werden. Einen Zuschuss in Form von Pauschalen gibt es für die sprachliche Vorbereitung (100 Euro); Reise- und Aufenthaltskosten (Pauschale abhängig von Dauer und Zielland) sowie für eventuelle Kursgebühren (maximal 750 Euro). Die Förderdauer liegt bei fünf Tagen bis sechs Wochen.

### GRUNDTVIG-Lernpartnerschaften

Lernpartnerschaften bieten insbesondere für Einsteiger eine niederschwellige Plattform für kleinere Kooperationsaktivitäten auf europäischer Ebene. In Lernpartnerschaften, die sich über einen Zeitraum von zwei Jahren erstrecken, wird prozessorientiert zusammengearbeitet, ein Projektergebnis ist also nicht zwingend.

Mögliche Themen sind der Erwerb von Schlüsselkompetenzen, Alphabetisierung, intergenerationelles Lernen, Seniorbildung et cetera. Für Lernpartnerschaften benötigt man mindestens zwei weitere Einrichtungen der allgemeinen Erwachsenenbildung – zum Bei-



**Miriam Schriefers** ist seit Juli 2012 Referentin für EU- und Drittmittelberatung im Deutschen Bibliotheksverband/Kompetenznetzwerk für Bibliotheken. Zuvor war sie beim Verband der Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig. Parallel dazu hat sie eine berufsbegleitende Qualifizierung zum EU-Funderaiser sowie zuvor einen Master im Bereich European Studies an der Sorbonne in Paris absolviert. – Kontakt: [Schriefers@bibliotheksverband.de](mailto:Schriefers@bibliotheksverband.de)

spiel Bibliotheken, Volkshochschulen, Sprachschulen et cetera – aus mindestens zwei weiteren EU-Ländern. Die bewilligten europäischen Fördermittel sind ein Zuschuss zu den Sach- und Fahrtkosten und werden als Pauschale gewährt (10 000 bis 18 000 Euro für eine deutsche Einrichtung). Die Höhe der Pauschale richtet sich nach der Anzahl der Reisen zu bewilligten Partnereinrichtungen.

### Good Practice-Beispiele für GRUNDTVIG-Lernpartnerschaften

#### LebensSpuren: Begegnung der Kulturen

Die Lernpartnerschaft wurde von 2009 bis 2011 unter Leitung des Österreichischen Bibliothekswerks und Partnern aus England, den Niederlanden, Polen und Griechenland durchgeführt. Ziel des Projekts war es, den Wert der kulturellen Vielfalt in Europa zum Ausdruck zu bringen und die unterschiedlichen Kulturformen, Kompetenzen und Erfahrungen für einen verbesserten gesellschaftlichen Zusammenhalt einzubringen.

Ein praktisches Ergebnis war die biblio-Leselatte, eine Messlatte mit originellen Texten und

der Volkshochschulbewegung gilt. GRUNDTVIG fördert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der europäischen Erwachsenenbildung, in die auch Bibliotheken miteinbezogen werden. Damit sollen die durch die demografische Entwicklung entstehenden Bildungs Herausforderungen angegangen werden. Folgende Möglichkeiten sind für Öffentliche Bibliotheken interessant:

#### Besuche und Austausch

Besuche und Austausch ermöglichen Bibliothekaren Praktika, Hospitationen oder »Job Shadowings« in Bibliotheken oder anderen Einrichtungen der

#### Assistenzen

Bibliotheken können GRUNDTVIG-Assistent/innen aus einem anderen EU-Land für drei bis elf Monate aufnehmen; Bibliothekare auch selber als Assistent/innen in einer Einrichtung der allgemeinen Erwachsenenbildung in einem anderen EU-Land für diesen Zeitraum tätig werden.

Mögliche Tätigkeitsbereiche sind die interkulturelle/muttersprachliche Informationsvermittlung für Bibliothekspersonal und -kunden; Öffentlichkeitsarbeit und Marketing für Zielgruppen mit Migrationshintergrund; Veranstaltungsmanagement zur Vermittlung

Motiven rund um die Themen Wachsen und Lesen für Kinder bis neun Jahre. Sie dient als Schlüssel im Zugehen auf Familien mit kleinen Kindern, um sie in regionale Netzwerke des Lesens, Erzählens und Lernens einzubinden. Nach und nach wird die Leselatte in verschiedene Sprachen übersetzt, um spielerische Zugänge zu interkulturellem Lernen zu öffnen.

#### *The Library Of My Dreams*

Das Projekt wurde von 2010 bis 2012 unter der Leitung des Vereins Lernende Region Deutschland e.V. sowie Partnern aus Großbritannien und der Türkei durchgeführt. Projektziel war es, die Lesefreudigkeit in den Partnerländern zu erhöhen und die Popularität von Bibliotheken durch Europa zu fördern.

Konkret sollten Bibliothekar/innen zur Nutzung neuer Techniken ermuntert werden; multinationale Events organisiert werden, um das Interesse am Lesen zu steigern; Bibliotheksräume neu gestaltet werden, um sie gemütlicher und zeitgemäßer zu gestalten; die Präsenz der Bibliotheken durch Anzeigen im Ortsbereich gestärkt werden; ein Lese-Tag für Bibliothekspersonal, Freiwillige, Buchhandlungen und Verlagshäuser organisiert sowie ein »Flashmob« veranstaltet werden. Ein Ergebnis war eine Broschüre mit Berichten zu den angewandten Methoden und Strategien sowie zum Popularitätseffekt der neugestalteten Bibliotheken.

#### **COMENIUS**

Mit COMENIUS Regio-Partnerschaften wird die bilaterale Zusammenarbeit im schulischen Bereich auf der Ebene von Regionen und Gemeinden gefördert. Dabei können regionale Netzwerke von Schulbehörden, Verwaltungen, Schulen und Bibliotheken Partnerschaften mit entsprechenden Einrichtungen in anderen europäischen Regionen eingehen.

Der EU-Zuschuss pro Region für eine zweijährige Part-

nerschaft setzt sich zusammen aus einer Mobilitätspauschale für Besuche der Partnerregion und der Entfernung zwischen den Partnerregionen sowie für Projektkosten (maximal 25 000 Euro pro Region).

#### **Good Practice-Beispiel für COMENIUS Regio-Partnerschaften**

##### *Promoting Reading Literacy*

Die Leseförderung und Steigerung der Lesekompetenz von Schüler/innen, insbesondere der benachteiligten (in kognitiver, sozial-ökonomischer kultureller Hinsicht), steht im Mittelpunkt dieser innovativen Kooperation lokaler Institutionen.

Das Projekt wird aktuell unter der Leitung des Staatlichen Schulamtes Heilbronn durchgeführt.

Bildungspartner aus der Region Heilbronn/Neckarsulm, darunter die Stadtbibliothek Heilbronn, werden sich zusammen mit Einrichtungen aus der türkischen Region Elazig intensiv mit der Förderung der Lesekompetenz von Grundschulkindern beschäftigen. Hauptsächlich und vor allem langfristig soll ein Bewusstsein für lebenslanges Lernen (Lesen) und Bibliotheksbesuche geweckt werden. Die enge Kooperation zwischen den Schulen und den Bibliotheken soll dazu beitragen. Die Lesefreude soll durch die erhöhte Lesekompetenz gesteigert werden.

Bei Interesse an einer der dargestellten Maßnahmen aus dem EU-Programm für lebenslanges Lernen oder an weiteren EU-Programmen, können folgende Serviceleistungen der EU-Projektberatung im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) in Anspruch genommen werden:

- Unterstützung bei der Suche nach internationalen Kooperationspartnern
- Beratung zu Möglichkeiten der Ko-Finanzierung
- Beratung bei Beantragung von Fördermitteln
- Beratung beim Projektmanagement

*Miriam Schriefers*

Öffentliche Bibliothek

## In Gesprächen Vorurteile abbauen

### »Lebende Bücher« in der Münchner Stadtbibliothek / Große Nachfrage

Im Dezember 2012 hat die Münchner Stadtbibliothek gemeinsam mit der Initiativgruppe Interkulturelle Begegnung und Bildung zur »Lebenden Bibliothek« eingeladen. Die Aktion übertraf die Erwartungen aller Beteiligten. Sie zeigte unter anderem, wie groß das Interesse an anderen Lebenswelten ist, wie rar »echte« Begegnungen vor allem für SchülerInnen und wie wichtig interkulturelle Angebote für die sogenannte Bildungsschicht sind.

Besondere Eigenschaften und Lebensumstände machen viele Menschen für ihre Umgebung befremdlich oder unsichtbar. Beides geht mit Ausgrenzung einher und prägt in unserer Gesellschaft zum Beispiel das Leben von Flüchtlingen, Homosexuellen oder Menschen mit Behinderungen. Um Vorurteile und Ängste abzubauen, setzt das Veranstaltungsformat »Living Library« auf Gespräche mit Betroffenen, die als »Lebende Bücher« Fragen über ihren Alltag beantworten.

Die Idee der »Living Library« wurde von der dänischen Jugendinitiative »Stop volden« (Stoppt die Gewalt) erstmals im Jahr 2000 auf dem Musikfestival in Roskilde umgesetzt. Seitdem ist sie in vielen Ländern und verschiedenen Kontexten – auch in Öffentlichen Bibliotheken – aufgegriffen und weiterentwickelt worden.

#### Vorbereitung und Organisation

Die Initiative kam in der Münchner Stadtbibliothek aus dem Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit. Den Rahmen für die erste »Lebende Bibliothek« bot der Tag der Offenen Tür in der Stadtbibliothek Am Gasteig. Mit Blick auf die Vor-

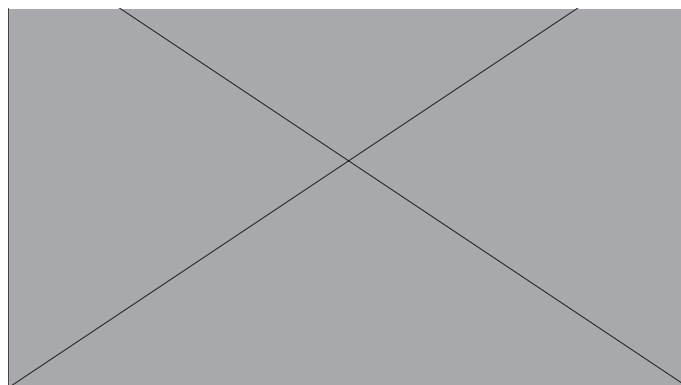
jahre wurden circa 2000 BesucherInnen erwartet. Nach den Erfahrungen anderer Organisationen konnte demnach mit 20 bis 30 Interessierten gerechnet werden. Erwartungsgemäß kamen diese vor allem aus der »Bildungsschicht«. Damit war ein Perspektivwechsel in der Zielgruppenansprache der interkulturellen Bibliotheksarbeit verbunden, der sich allgemein als Trend abzeichnet und weggeführt von »Integrationsangeboten« für MigrantInnen und hinleitet zu Öffentlichkeitsarbeit für mehr Offenheit in der Gesellschaft.

Als »Lebende Bücher« wurden Personen gesucht, die besonders

**Das Bedürfnis, die eigene Wirklichkeit ohne mediale Verfremdung der Öffentlichkeit mitzuteilen, ist groß.**

häufig in Schubladen gesteckt werden: ein alkoholkranker Mensch, ein Flüchtling, eine lesbische Frau mit Kind, ein Mensch mit Behinderung, ein Migrant aus dem Nahen Osten, eine Muslima mit Kopftuch und ein schwarzer Mensch. Zur Vorbereitung für alle Teilnehmenden wurde ein Workshop zum Thema Vorurteile, Diskriminierung und Rassismus durchgeführt, der auch die Ausrichtung des Katalogs beeinflusste. Lange Gespräche mit den zukünftigen »Lebenden Büchern« über deren Diskriminierungserfahrungen bildeten die Grundlage für die Texte.

Die »Lebende Bibliothek« war am Tag der offenen Tür vier Stunden geöffnet. In den vier Stunden fanden 34 Gespräche mit insgesamt 45 Personen statt – weit mehr als erwartet. Ein Lehrer kam mit engagierten



Der Lesesaal der Münchner Stadtbibliothek Am Gasteig verwandelte sich bei der »Lebenden Bibliothek« zum Gesprächsforum. Statt Wissen aus Büchern zu erwerben, bot sich dort die Möglichkeit, Fragen zu stellen und mehr von anderen Lebenswirklichkeiten zu erfahren.

Foto: Münchner Stadtbibliothek / Jünger

Schülerinnen, um die seltene Gelegenheit »echter« Begegnungen mit Menschen wahrzunehmen, die nicht zu deren gewöhnlichem Umfeld gehören. Wie groß die Unkenntnis der »bürgerlichen Mitte« über andere Lebenswelten ist, zeigten Fragen wie »Wo wohnst du?« (an den Menschen mit Behinderung) oder »Gehst du zum Friseur?« (an die Muslima mit Kopftuch). Ein »Lebendes Buch« zog so auch für sich das Fazit: »Ich fand die Fragen sehr basic. Es zeigte mir, in welch getrennten Welten wir noch leben.«

#### Perspektive

Trotz oder gerade wegen dieser Erkenntnis wollen alle Beteiligten diese Aktion unbedingt wiederholen. Das Bedürfnis, die eigene Wirklichkeit ohne me-

**Als »Lebende Bücher« wurden Personen gesucht, die besonders häufig in Schubladen gesteckt werden.**

diale Verfremdung der Öffentlichkeit mitzuteilen, ist groß. »Das nächste Mal gehen wir auf den Marienplatz!«, so der spontane Kommentar eines Bibliotheksmitarbeiters, der ebenfalls als »Lebendes Buch« mitwirkte.

Tatsächlich wird sich die »Lebende Bibliothek« als Veranstaltungsformat in der Münch-

ner Stadtbibliothek etablieren. Als nächste Zielgruppe werden junge Erwachsene ins Visier genommen.

*Margareta Lindner,  
Münchner Stadtbibliothek*

#### Weiterführende Links zum Thema »Lebende Bücher«:

- [humanlibrary.org](http://humanlibrary.org)
- [wuppertaler-initiative.de/images/files/library\\_broschue.pdf](http://wuppertaler-initiative.de/images/files/library_broschue.pdf)
- [lebende-bibliothek.de](http://lebende-bibliothek.de) (Netzwerk ROPE)
- Zur Umsetzung des Konzepts in Bibliotheken: [opus4.kobv.de/opus4-fh-potsdam/frontdoor/index/index/docId/48](http://opus4.kobv.de/opus4-fh-potsdam/frontdoor/index/index/docId/48) (Diplomarbeit Niko Schachner) und [bibliothekarisch.de/blog/tag/living-library/](http://bibliothekarisch.de/blog/tag/living-library/) (Blogeintrag von Wolfgang Kaiser)
- Download der Handreichung für Organisatoren »Beurteile ein Buch nicht nach seinem Aussehen«: [humanlibrary.org/downloads.html](http://humanlibrary.org/downloads.html). Als Broschüre bestellbar beim Deutschen Bundesjugendring: [dbjr.de](http://dbjr.de)
- Download des Katalogs der »Lebenden Bibliothek« der Münchner Stadtbibliothek: [muenchner-stadtbibliothek.de](http://muenchner-stadtbibliothek.de)

Wissenschaftliche Bibliothek

## Bibliothekstraining vermittelt pragmatische Kenntnisse

### Ein Konzept zur kontinuierlichen Fortbildung an der Universitätsbibliothek Ilmenau

In Zeiten sinkender Personalbestände, zunehmender Einsparungen, steigender Arbeitsbelastung und wachsender Komplexität der Aufgaben ist Fort- und Weiterbildung der Beschäftigten zunehmend eine Größe, die aus dem Alltag weggekürzt wird. Dabei sichert nur sie den Erhalt von Service und Dienstleistung und sorgt dafür, dass die Mitarbeiter von Bibliotheken mit neuen Technologien und Entwicklungen souverän umgehen und im Sinne des Kunden neue Angebote schaffen können. Auf der anderen Seite stehen hohe Kosten für Fortbildungen und Arbeitsausfälle. Häufig sind ein- oder mehrtägige Fortbildungen auch »überdimensioniert«, das heißt sie vermitteln ein umfangreiches Spezialwissen zu bestimmten Themen, im Alltag sind jedoch vornehmlich pragmatische Kenntnisse der Gegebenheiten im eigenen Haus notwendig. Überspitzt formuliert: Was nützt die beste Fortbildung zur Ausleihe von Tablets, wenn die eigene Bibliothek immer noch mit Röhrenbildschirmen arbeitet?

An der UB Ilmenau, einer mittelgroßen Universitätsbibliothek mit einem Buchbestand von über 600 000 Bänden und etwa 50 Personalstellen<sup>1</sup>, finden regelmäßige Dienstberatungen des Ausleih- und Auskunftspersonals statt, in denen neben Bestimmungen zu Geschäftsgängen und aktuellen Ereignissen im Bereich der Benutzung auch Fragen zu Datenbanken und

ähnlichen Angeboten diskutiert werden.

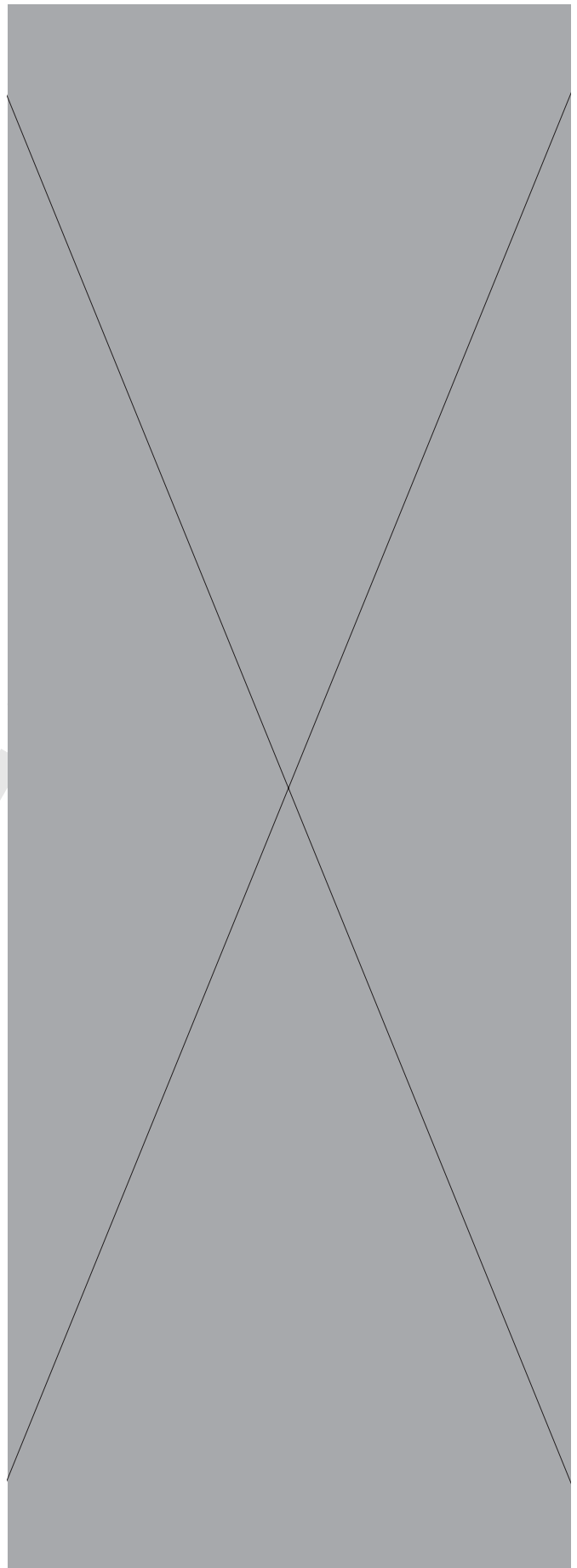
Die Ilmenauer Servicetheke wird über die gesamte Öffnungszeit von zwei Personen der Ausleihe und einer der Auskunft besetzt, wobei ausschließlich Fachpersonal aus dem mittleren, gehobenen und höheren Dienst zum Einsatz kommt. Die Plätze sind deutlich voneinander getrennt und beschildert, trotzdem fallen an der Ausleihe ebenfalls Fragen zur Technik oder anderen Dingen an, die nicht immer an die Auskunft weitergeleitet werden.

Um bei allen betroffenen Kollegen den gleichen Wissensstand zu erreichen, wurden zu Beginn des Jahres 2012 Überlegungen zur Gestaltung einer kontinuierlichen Fortbildung für das gesamte Thekenpersonal angestrengt. Im Laufe der Überlegungen kam die Frage auf, wieso diese Fortbildung nur für das Thekenpersonal sein sollte. Müssen nicht auch die Fachreferenten bei ihrem Kontakt mit den Wissenschaftlern und Studenten bis zu einem gewissen Punkt auskunftsfähig sein? Und was ist mit den anderen Abteilungen, zum Beispiel der Katalogisierung? Sollen diese Kollegen durch zu starke Zielgruppenfokussierung ausgeschlossen werden?

#### Freiwillige Teilnahme

Am Ende der Diskussionen, die in einem vierköpfigen Team durchgeführt wurden, stand folgendes Konzept: eine 14-tägig stattfindende Veranstaltungsreihe, in der Inhalte und Themen aus dem gesamten Bereich und Umfeld der UB Ilmenau vorgestellt, besprochen und erlebt werden sollen. Sowohl die

<sup>1</sup> Deutsche Bibliotheksstatistik 2011



Referenten als auch die Teilnehmer sollten aus allen Abteilungen und Hierarchieebenen der UB kommen, die Teilnahme auf freiwilliger Basis erfolgen. Eine Liste möglicher Themen wurde zusammengestellt, die Erstellung von quartalsweisen Programmen erschien sinnvoll, um einerseits nicht jede zweite Woche neu über den nächsten Termin grübeln zu müssen und andererseits flexibel genug auf aktuelle Entwicklungen eingehen zu können.

Als nächster Punkt auf der To-do-Liste stand die Kommunikation mit der Direktion, dort musste glücklicherweise keine große Überzeugungsarbeit geleistet werden. Die klassischen Fragen nach Zeit- und Arbeitsaufwand kamen zur Sprache. Die Erarbeitung des Konzepts im Vorfeld war das aufwendigste Unterfangen, die Planungen für die Quartalsprogramme, die Rücksprache und Koordination mit den Referenten nehmen jedes Quartal etwa zwei bis drei Stunden in Anspruch. Die zeitliche Vorgabe für die einzelnen Termine war zwischen 30 und 60 Minuten angesetzt, sodass Teilnehmer und Referenten dies normalerweise problemlos in einen Arbeitstag integrieren konnten.

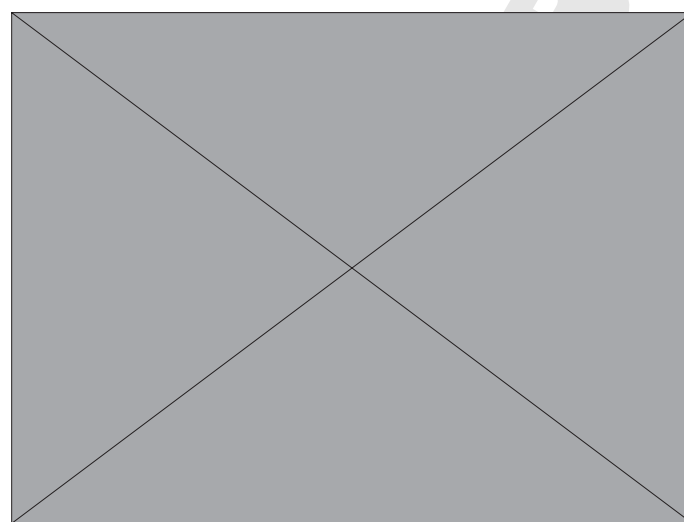
Den Nutzen von Fort- und Weiterbildung allgemein wird kaum eine Bibliotheksleitung infrage stellen, spannend wird die Diskussion, wenn es um finanzielle Ressourcen geht. Bei dem Konzept des Bibliothekstrainings, wie die Veranstaltungsreihe getauft wurde, stehen finanzielle Ressourcen nicht im Vordergrund, alles wird aus eigener Kraft geleistet, es müssen keine Dozenten bezahlt oder Räume angemietet werden. Die Referenten sollen in erster Linie über ihr Arbeits-, Spezial- oder Interessensgebiet berichten, es muss niemand neben den alltäglichen Aufgaben zusätzlich Wissen erwerben oder vermitteln.

Die meisten Referenten sind ohnehin in die Ausbildung der FAMIs oder Volontäre eingebunden und daher »alte Hasen« in der Vermittlung der wichtigs-

ten Inhalte ihrer Abteilungen. Die Gestaltung der Termine, also zum Beispiel die Wahl der didaktischen Methode oder der Aufbau von Präsentationen, bleibt jedem Referenten selbst überlassen und führt zu einem erfrischenden Austausch untereinander.

#### Offen für neue Konzepte

Nachdem die Bibliotheksleitung ihre Zustimmung signalisiert hatte, wurde das erste Programm fertiggestellt. Dabei wurde auf Referenten zurückge-



Der Praxisbesuch in der hauseigenen Buchbinderei war eines der Highlights des Bibliothekstrainings an der UB Ilmenau 2012. Foto: G. Vogt

griffen, die bereits Erfahrung im Gestalten von Vorträgen haben und von denen man wusste, dass sie offen gegenüber neuen Konzepten sind. Die Inhalte des ersten Quartals, das von April bis Juni angelegt war, gingen von »Englisch für die Bibliothek« über den Online-Katalog bis zu Evakuierungsfragen und den rechtlichen Aspekten der Nutzungsabteilung. Die Resonanz war durchweg positiv, die Teilnehmerzahl lag zwischen 7 und 19 Teilnehmern. Einige ausgewählte Inhalte des Bibliothekstrainings 2012:

- Praxisbesuch in der hauseigenen Buchbinderei,
- Basics der Ersten Hilfe,
- Scan-, Kopier- und Drucktechnik an der UB,

- DFG-Projekt Digitale Mechanismen- und Getriebebibliothek DMG-Lib, das inzwischen im EU-Projekt »thinkmotion« aufgegangen ist<sup>2</sup>
- Der Haushalt der UB,
- Vorstellung des Patentinformationszentrums (PATON) der TU Ilmenau, mit dem die UB das Gebäude teilt,
- Bericht der Volontärin zu ihrer Masterarbeit,
- Rechtswissenschaftliche Fachdatenbanken,
- Rundgang über den Campus der Technischen Universität.

Die Ergebnisse der Evaluierung werden per Hausmitteilung und im Intranet veröffentlicht. Mit Beginn des Jahres 2013 wird der Weg von den Umfragebögen hin zu einem Webformular im Intranet gehen, in dem die Mitarbeiter Themen und Inhalte auswählen oder selbst Vorschläge einreichen können.

#### Skepsis schnell zerstreut

Etwa drei Wochen vor Ablauf des Quartals kommt das Organisationsteam zusammen, um das nächste Quartal zusammenzustellen. Dabei fließen neben bereits zusammengetragenen Ideen und Wünschen die Auswertungen der abgelaufenen Quartale ein, vor allem Wiederholungswünsche werden geprüft. Die potenziellen Referenten werden angesprochen und die Termine koordiniert. Bisher hat keiner der Referenten die Bitte abgelehnt, sein Aufgabengebiet im Bibliothekstraining zu präsentieren. Bei einigen Kolleginnen, die mit Vorträgen eher unerfahren sind, herrschte anfängliche Skepsis, die sich aber schnell zerstreuen ließ. Zunehmend kommen auch Angebote von einzelnen Mitarbeitern oder Abteilungen, sich und ihre Tätigkeiten zu präsentieren. Von Seiten der Direktion wird das Bibliothekstraining inzwischen als weiterer möglicher Kommunikationskanal gesehen, über den bestimmte Informationen vermittelt werden können.

Bei einem solchen Projekt ist es enorm wichtig, die Nachhaltigkeit – also die langfristige Sicherung von Organisation und Inhalten – zu gewährleisten. Die Organisation liegt in den Händen von vier eingespielten Mitarbeitern, die alle über feste Stellen verfügen, also nicht durch zeitliche Befristung aus dem Team ausscheiden werden. Inhalte können beispielsweise halbjährlich wiederholt werden, die feste Eintaktung von Vorträgen der Azubis und Volontäre sichert weitere Termine. Die

Die informelle Kommunikation »zwischen Tür und Angel« ist an der UB sehr gut, sodass direkte Rückmeldungen weitergegeben wurden. Dabei wurde deutlich, dass Personen, die an einem Termin nicht teilnehmen konnten, sich eine Wiederholung von Inhalten wünschten und ihr Bedauern äußerten, etwas verpasst zu haben.

Um die Einschätzung der Mitarbeiter greifbar zu machen, wurde eine Umfrage gestaltet, in der die allgemeine Meinung zur Veranstaltungsreihe und die Evaluierung der einzelnen Veranstaltungen abgefragt wurden. Die Auswertung zeigte, dass die Idee einer kontinuierlichen Fort- und Weiterbildung auf diesem Niveau für gut befunden wurde.

2 [www.thinkmotion.eu](http://www.thinkmotion.eu)



einzelnen Abteilungen können sich nach und nach vorstellen, der Verlauf von Projekten kann berichtet werden, Aktualisierungen im Katalog können thematisiert werden.

Nach einem guten dreiviertel Jahr des Bibliothekstrainings lässt sich ein erstes Fazit ziehen: Die Idee einer kontinuierlichen Veranstaltungsreihe wird gut angenommen, im Schnitt nehmen 16 Personen an den Terminen teil, bei manchen Themen pilgerte sogar die halbe Belegschaft in den Veranstaltungsraum. Die Rückmeldung ist weiterhin positiv und vielfältig, Themenvorschläge und -wünsche werden eingereicht. Die Vielfalt der Themen und die abwechslungsreiche Gestaltung der Quartalsprogramme ermöglichen ein berufsbezogenes »Entertainment« in vertretbarem Zeitrahmen.

Der Blick über den Tellerrand der eigenen Tätigkeit scheint für

viele Mitarbeiter ein reizvolles Angebot zu sein. Die Verbesserungen in der internen Kommunikation und die Verfestigung der servicerelevanten Kenntnisse sind zwar nicht objektiv messbar, in vielen kleinen und größeren Aspekten jedoch spürbar.

Die Themen für die nächsten Quartale stehen bereits teilweise fest, momentan sieht es nicht danach aus, als würde ein Mangel an Ideen auftreten. Und nicht zuletzt macht die Organisation der Veranstaltungsreihe allen Beteiligten großen Spaß. Jede Bibliothek verfügt über eine Vielzahl an Kenntnissen und Fähigkeiten, die es auszuschöpfen und regelmäßig zu entstauben gilt. Lange Rede kurzer Sinn: ein empfehlenswertes Konzept für mittlere bis große Bibliotheken!

*Milena Pfafferoth, Fachreferentin für Ingenieurwissenschaften an der UB Ilmenau*

Wissenschaftliche Bibliothek

## 25 Jahre Rheinische Landesbibliothek in Koblenz

### Frühzeitiges Sammeln von Netzpublikationen / Steigende Ausleih- und Benutzungszahlen

1987 wurde die Rheinische Landesbibliothek in Koblenz errichtet und noch im selben Jahr in einer Fabrikhalle für eine beschränkte Nutzung geöffnet. Am 5. März 1990 fand im ersten regulären Haus die feierliche Eröffnung mit dem damaligen Ministerpräsidenten statt. Heute ist die mittlerweile am Koblenzer Bahnhof angesiedelte Bibliothek Teil des 2004 gegründeten Landesbibliotheksentrums Rheinland-Pfalz (LBZ).

Die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger, der kulturellen

Einrichtungen, Wirtschaftsbetriebe und Behörden der Region mit wissenschaftlicher Literatur zählt zu den vorrangigen Aufgaben der Bibliothek. Dazu hat die Rheinische Landesbibliothek die Aufgabe einer Pflichtexemplarbibliothek für den ehemaligen Regierungsbezirk Koblenz und ist Pädagogische Zentralbibliothek für ganz Rheinland-Pfalz.

Als eine der ersten Regionalbibliotheken in Deutschland hat die Rheinische Landesbibliothek 2002 begonnen, Netzpublikationen und landeskundlich interessante Websites auf einem

Archivserver namens »edoweb« zu sammeln und dauerhaft zur Verfügung zu stellen.

Zusammen mit den drei anderen rheinland-pfälzischen Bibliotheken mit regionalem Sammelauftrag – den Stadtbibliotheken in Mainz und Trier sowie der ebenfalls zum LBZ gehörenden Pfälzischen Landesbibliothek – erstellt sie federführend seit 1991 die Rheinland-Pfälzische Bibliografie, die als Datenbank seit 1996 über das Internet zugänglich ist ([www.rpb-rlp.de](http://www.rpb-rlp.de)). Im rheinland-pfälzischen Digitalisierungsportal »dilibri« ([www.dilibri.de](http://www.dilibri.de)), das vom Landesbibliothekszentrum betrieben wird, finden Interessierte digitalisierte Werke aus und über die Region.

Ein großer Vorteil für die Kunden der wissenschaftlichen Bibliotheken des LBZ liegt im 2006 freigeschalteten gemeinsamen Online-Katalog der drei Bibliotheken, der die Recherche und kostenlose Bestellung eines Bestandes von über zwei Millionen Medieneinheiten ermöglicht.

Die Rheinische Landesbibliothek blickt im Jahr ihres 25-jährigen Bestehens auf eine beachtliche Erfolgsbilanz zurück. Die Benutzungs- und Ausleihzahlen haben sich seit Gründung der Bibliothek positiv entwickelt. Mit 10 347 eingetragenen aktiven Benutzern und 158 193 Ausleihen im Jahr 2012 ist die Rheinische Landesbibliothek eine stark genutzte, moderne wissenschaftliche Regionalbibliothek.

Lars Jendral, Barbara Koelges

Viele Wege führen zu

# BuB

## Forum Bibliothek und Information

Telefon 071 21/3491-0  
Telefax 071 21/300433

E-Mail [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de)  
Internet [www.b-u-b.de](http://www.b-u-b.de)

Politik

## Trägerische Sparpakete

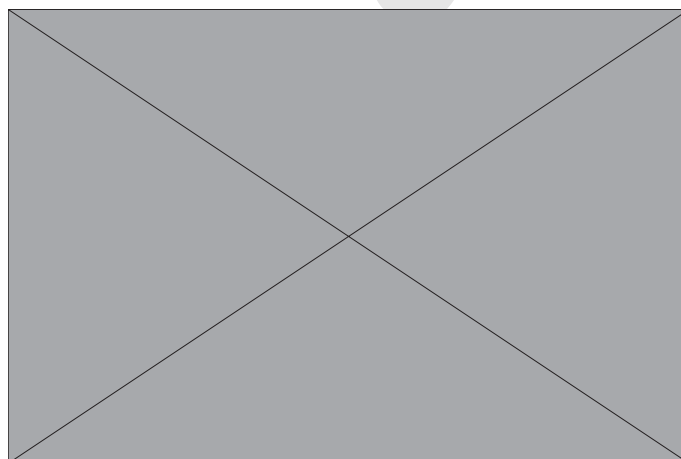
### Entschuldungsprogramme der Länder bergen Sprengstoff für Bibliotheken

Mit speziellen Entschuldungsprogrammen wollen einige Bundesländer klammern Kommunen finanziell unter die Arme greifen. Diese müssen sich im Gegenzug zu strengen Sparauflagen verpflichten: Die Bibliotheken befürchten das Schlimmste. Welche Gefahr für Bibliotheken genau dahintersteckt, beschreibt der aktuelle »Themendienst\*« des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv):

Ginge es einfach nur um die Gesamtsumme, sollten diese Zahlen die Kämmerer in Bund, Ländern und Gemeinden zu Freudenstößen animieren: Der Arbeitskreis Steuerschätzung sagte im Herbst vergangenen Jahres voraus, dass die Steuereinnahmen erstmals mehr als 600 Milliarden Euro betragen. In fünf Jahren erwarten die Steuerexperten sogar, dass über 700 Milliarden Euro in die öffentlichen Kassen fließen. Doch wirkliche Freude will in vielen Kommunen nicht aufkommen.

Auf den zweiten Blick nämlich zeigt sich, dass viele Stadtsäckel trotz der Rekordergebnisse leer sind, mehr noch: Allzu oft drückt eine hohe Schuldenlast. Auch wenn sich die Finanzlage der Kommunen vor allem dank steigender Steuereinnahmen insgesamt verbessert hat, bleibt die Lage angespannt, heißt es beim Deutschen Städtetag. »Einer immer größer werdenden Zahl von Städten gelingt es trotz größter Konsolidierungsanstrengungen nicht, ihre Haushalte auszugleichen.«

Einige Bundesländer haben deshalb spezielle Hilfspakete geschnürt. Entschuldungsprogramme sollen verschuldeten Städten und Gemeinden wieder auf die Beine helfen. Das Grundprinzip ist einfach: Kom-



Entschuldungsprogramme sollen verschuldeten Städten und Gemeinden wieder auf die Beine helfen. Im Gegenzug verpflichten sie sich zu Sparmaßnahmen – häufig davon betroffen: die Bibliotheken.

Foto: Leo Pompinon

munen, die in der Kreide stehen, treten dem Entschuldungsfonds ihres Bundeslandes bei. Daraus wird ein Teil ihrer Schulden getilgt. Im Gegenzug verpflichten sie sich zu Sparmaßnahmen. Die Weichen für eine auskömmliche Zukunft sind gestellt.

Doch diese Idee, steht derzeit in der Kritik. Die Frage ist, wo der Rotstift angesetzt werden soll: bei der Verwaltung, beim öffentlichen Nahverkehr oder der Wirtschaftsförderung? Im Gespräch sind unter anderem die sogenannten freiwilligen Leistungen. Betroffen sind dann beispielsweise Bibliotheken – und die wissen längst nicht mehr, wie sie weitere Streichungen noch verkraften sollen. »Seit Jahren wird bei den Öffentlichen Bibliotheken gespart«, sagt Monika Ziller, die Vorsitzende des dbv. Die Auswirkungen seien bereits gravierend. »Kommen jetzt noch zusätzliche Einsparvorhaben hinzu, ist der Bildungsauftrag der Bibliotheken akut in Gefahr.« Gerade kleinere Bibliotheken seien sogar in ihrer Existenz bedroht.

### Kein Geld für elektronische Angebote

In Hessen beispielsweise gibt es insgesamt 431 Büchereien. 93 von ihnen gehören zu Gemeinden, die einen Antrag auf

Aufnahme in den Schutzschirm des Landes gestellt haben, weiß Sabine Homilius, die Leiterin der Stadtbücherei Frankfurt am Main. In einigen Büchereien zeigten sich bereits Auswirkungen. »Die Stadtbücherei in Dietzenbach etwa überlegt, nicht an der elektronischen Ausleihe teilzunehmen. In der Stadtbücherei Dillenburg wurden die Öffnungszeiten reduziert«, sagt Homilius. In vielen weiteren Bibliotheken seien ähnliche Maßnahmen vorgesehen.

»In einem Leitfaden für die hessischen Kommunen sind Spartipps zu finden, die die Bibliotheken konkret betreffen«, sagt Sabine Homilius. Dort werde beispielsweise vorgeschlagen,

\* Mit dem »Themendienst« bietet der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) regelmäßig Informationen für Redaktionen, in denen die vielfältigen Angebote moderner Bibliotheken vorgestellt werden. Die gesammelten Artikel sind unter [www.treffpunkt-bibliothek.de/presse/themendienst](http://www.treffpunkt-bibliothek.de/presse/themendienst) im Internet zu finden.

saisonal zu schließen, Fahrbüchereien abzuschaffen, Angebote zentral zusammenzulegen oder Anschaffungsetats zu kürzen. »Das sind Maßnahmen, die fachlich oft nicht gerechtfertigt sind. Es besteht nun die Gefahr, dass aufgrund der Entschuldungsfonds an der falschen Stelle gespart und langfristig großer Schaden angerichtet wird.«

In anderen Bundesländern ist die Situation ähnlich. »In Nordrhein-Westfalen erhalten überschuldete Städte einen Landeszuschuss je nach Schuldenstand. Dafür müssen sie zeigen, wie sie die Differenz zur Neuverschuldung einsparen wollen, erklärt Jan-Pieter Barbian, der Leiter der Stadtbibliothek Duisburg. Duisburg habe eine jährliche Neuverschuldung von rund 130 bis 150 Millionen Euro. Aus dem sogenannten Stärkungspakt Stadtfinanzen würden für Duisburg 52 Millionen Euro vom Land kommen. »Rund 80 Millionen Euro muss die Stadt also selbst einsparen.« Dazu habe sie einen Sanierungsplan vorgelegt. So sollten unter anderem 680 von insgesamt 7 000 Stellen im öffentlichen Dienst gestrichen werden, sagt Barbian. In der Stadtbibliothek sind deshalb 38 von 131 Stellen bedroht, die bis zum Jahr 2022 abgebaut werden könnten.

Einige Kilometer weiter sind die Folgen des NRW-Entschuldungsfonds drastischer. »In der Stadtbibliothek Essen müssen wir bis 2015 insgesamt knapp 16 von 111 Stellen einsparen«, klagt Klaus-Peter Böttger, der Leiter der Stadtbibliothek Essen. Schon jetzt seien nur 85 der 111 Stellen im Stellenplan besetzt – etwa wegen Altersteilzeit, Elternzeit oder Langzeiterkrankung. »Selbst wenn ich also die Stelleneinsparung erbringe, ist faktisch immer noch eine Unterbesetzung von rund zehn Stellen gegeben«, so Böttger.

#### **Einsparungen verursachen Kosten an anderer Stelle**

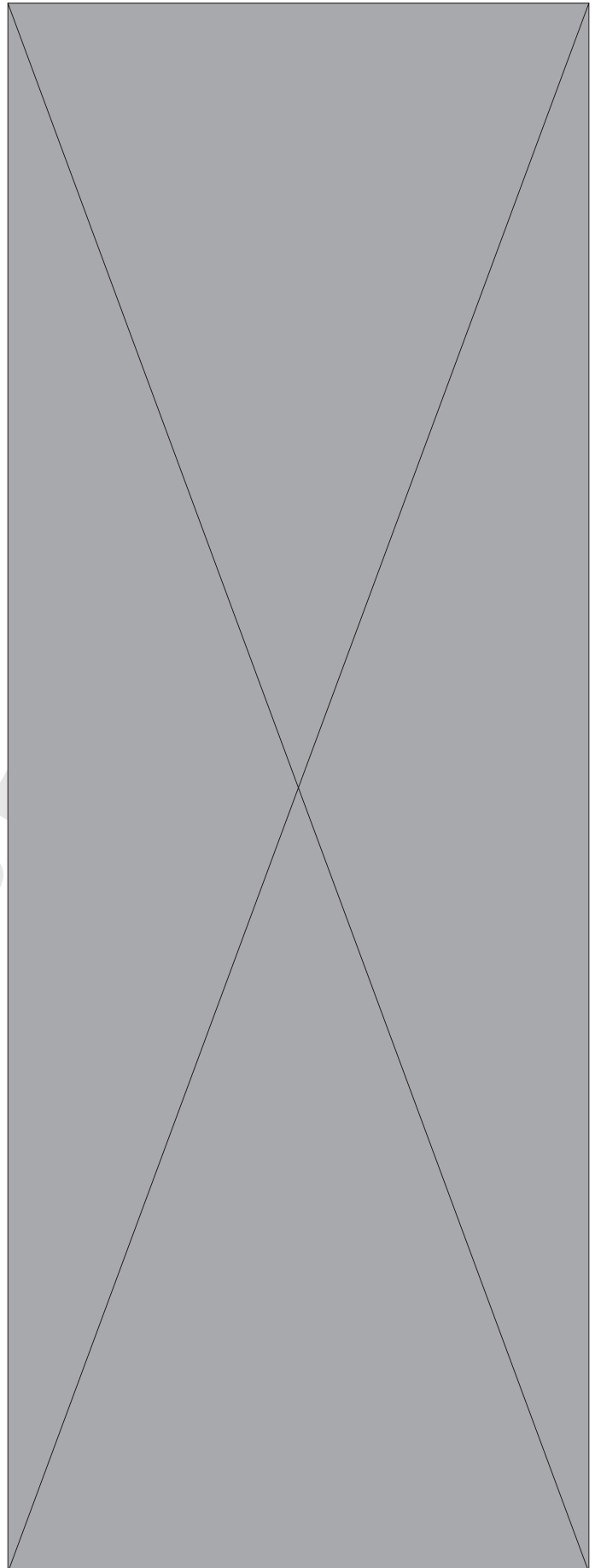
Sabine Homilius aus Frankfurt am Main sieht in Kürzungen bei Bibliotheken ohnehin keine ver-

nünftigen Sparmöglichkeiten: »Der Büchereietat macht 0,4 Prozent der Gesamtaufwendungen der Stadt Frankfurt aus. 80 Prozent des Büchereietats sind durch Personal und Miete fest gebunden«, sagt sie. Die Einsparmöglichkeiten für die Stadt wären im Bibliotheksbereich also verschwindend gering. Im Gegenzug jedoch wäre der Schaden, der durch die Kürzungen droht, immens. »Die Auswirkungen im Bildungsbereich könnten gravierend sein«, meint Homilius.

Diese Einschätzung teilt Jürgen Seefeldt. Er ist der Geschäftsführer des Landesverbands Rheinland-Pfalz im dbv und meint, dass weitere Einsparungen bei den Bibliotheken fatal seien, weil damit wichtige Bildungsaufgaben untergraben würden. »Mit ihrem niederschweligen Medien- und Informationsangebot tragen Bibliotheken entscheidend zur Sprach- und Leseförderung von Kindern und Jugendlichen bei«, weiß Seefeldt. »Sie fördern die Integration vieler Menschen mit Migrationshintergrund.« Sie dienen der Aus- und Weiterbildung von Erwachsenen, dem lebenslangen Lernen und vielem mehr.

»Ohne das Netzwerk von gut 800 Bibliotheken, die in den 2 300 Gemeinden in Rheinland-Pfalz vorhanden sind, könnten diese gesellschaftlich wichtigen Aufgaben nicht mehr oder nur noch in geringerem Umfang wahrgenommen werden.« In Rheinland-Pfalz heißt das Sparprogramm Kommunaler Entschuldungsfonds (KEF). Das Innenministerium des Landes erwartet, dass bis Ende des Jahres knapp 750 Städte und Gemeinden Konsolidierungsverträge abgeschlossen haben.

Den Entschuldungsfonds stellt Seefeldt nicht grundsätzlich infrage. »Er ist sicherlich eine sinnvolle Möglichkeit, die Schuldenlast vieler Kommunen zu reduzieren«, sagt er. Öffentliche Bibliotheken sowie andere Bildungseinrichtungen sollten jedoch von den Sparauflagen ausgenommen werden. ◀



## Super Mario meets Monkey Island

### Die Veranstaltung »GiGames« in der Stuttgarter Stadtteilbibliothek Ost

*Die Zukunftswerkstatt hat sich nicht zuletzt die Etablierung von Computerspielen in Bibliotheken zum Ziel gesetzt. Wie das funktionieren kann, zeigt ein erfolgreiches Beispiel aus der Stuttgarter Stadtteilbibliothek Ost:*

»GiGames – Computerspiele im Lernstudio«, so nennt sich das aus dem Projektmittelfonds »Zukunft der Jugend« finanzierte Projekt, bei dem Zehn- bis Vierzehnjährige ausgesuchte, pädagogisch wertvolle Management-, Geschicklichkeits-, Strategie- und Wirtschaftsspiele kennenlernen. Sie erfahren dadurch interessante Alternativen zu den gängigen Gewaltspielen und somit einen sinnvollen Umgang mit dem Medium.

Das breite Veranstaltungsspektrum der Stuttgarter Stadtteilbibliothek Ost sollte 2010 durch eine neue Veranstaltungsreihe für Kinder und Jugendliche optimiert werden. Geplant war ein wöchentlich stattfindender Computerspiele-Nachmittag, der von einem Medienpädagogen betreut und moderiert werden sollte. Dem negativen Ruf von Computer- und Konsolenspielen sollte so ein positiver Aspekt entgegengesetzt werden. Es war außerdem erwünscht, dass die Teilnehmer im gemeinsamen Spiel Vorurteile über soziale Herkunft und ethnische Zugehörigkeit abbauen. Die Konzeption sah fer-

ner eine kostenlose Teilnahme-möglichkeit für alle Kinder und Jugendlichen vor.

Schließlich konnte zur Durchführung Timo Steiss, Pädagoge und Mitarbeiter im Jugendhaus Stuttgart Mitte, gewonnen werden. Steiss ist seit seinem Studium der sozialen Arbeit bei der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH angestellt und betreut verschiedene Computer- und Multimediaangebote im Jugendhaus Stuttgart Mitte.

Während der drei Jahre, die die Veranstaltungsreihe inzwi-



Begehrte Computerspielplätze: Zu den GiGames-Terminen erscheinen wöchentlich 15 bis 25 Kinder und Jugendliche.

Foto: Stadtteilbibliothek Stuttgart Ost

schen läuft, konnte die technische Ausstattung permanent ausgebaut werden. Aktuell stehen neben sechs Internet-PCs auch drei Spielkonsolen (Wii, PS2, PS3) inklusive Bewegungssteuerung, Mikrofonen und zwei TV-Geräten sowie sechs zusätz-

liche Windows-PCs mit freien Installationsmöglichkeiten zur Verfügung. Alle PCs sind hardwareseitig auf einem zeitgemäßen Stand und außerdem miteinander verbunden, wodurch gemeinsames Spielen ermöglicht wird.

Jeden Dienstagnachmittag von 15 bis 17 Uhr finden die »GiGames« statt. Im ersten Teil der Angebotszeit werden regelmäßig neue Spiele vorgestellt. Diese werden mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsam installiert und kennengelernt. Dazu werden aktuelle Spieltitel von Timo Steiss getestet und für eine Präsentation vorbereitet. Außerdem werden die neuen Spiele – je nach Lizenz – auf einem oder mehreren Computern vorinstalliert.

Zu Beginn der Veranstaltung werden dann das Videosignal des Präsentationscomputers über Beamer und der Ton über große Lautsprecher ausgegeben, damit alle Kinder und Jugendlichen gleichermaßen teilhaben können. Mit der gemeinsamen Konfiguration der Spieleinstellungen und Optionen wird ge-

währleistet, dass alle Teilnehmer später ihr Spiel individuell vorbereiten können.

Im Anschluss erleben die Kinder und Jugendlichen am Beispiel eines Teilnehmers gemeinsam die ersten Spielminuten. Abgeschlossen wird die erste Einheit

durch eine kurze Diskussion über den ersten Eindruck vom Spiel. Hierbei kann im Sinne eines pädagogisch sinnvollen Angebots auf die Kinder und Jugendlichen eingewirkt werden.

In regelmäßigen Abständen werden bei GiGames Wettbewerbe veranstaltet, in denen die Kinder und Jugendlichen in bestimmten Spielen gegeneinander antreten können. Diese Wettbewerbe können – zum Beispiel bei Bewegungsspielen – gemeinsam an der Leinwand stattfinden oder laufen bei Netzwerkspielen parallel auf mehreren Computern ab. Wettbewerbe finden ebenfalls im ersten Teil der Angebotszeit statt.

Die zweite Hälfte der Veranstaltung können die Teilnehmer frei gestalten. An insgesamt zwölf Computern und drei Konsolen können sie begonnene Spiele fortsetzen, neue Spiele beginnen, unbekannte Titel testen oder im Internet geeignete Onlinegames spielen. Hierfür stehen Linksammlungen der beliebtesten Spielseiten für Online- und Flashgames zur Verfügung.

Auch während der zweiten Hälfte des Angebots können verschiedene Spieltitel im Netzwerk, also von mehreren Teilnehmern gleichzeitig und gemeinsam gespielt werden. Je nach Besucher- und Spielsituation entstehen außerdem Gespräche zwischen einzelnen Besuchern oder Gruppen, in denen Erfahrungen ausgetauscht, Tipps weitergereicht und Fragen beantwortet werden. Steiss steht den Besuchern während der gesamten Angebotszeit für Fragen und Anregungen zur Verfügung und sucht aktiv das Gespräch, um über Erlebnisse, Erfahrungen und Wirkungen der Spiele zu sprechen.

Zu den Terminen erscheinen wöchentlich 15 bis 25 Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren. Aufgrund der Altersspanne der Zielgruppe und der gängigen Beschränkungen der Altersfreigaben von

USK und PEGI (Pan-European Game Information) wird die Gesamtgruppe teilweise zu getrennten Terminen in geteilte Altersklassen bis 12 und ab 12 aufgeteilt, um für ältere Teilnehmer das Spielen anspruchsvollerer Spieltitel zu ermöglichen.

Eltern nehmen an ausgewählten Terminen als Beobachter und Mitspieler teil. Ältere Kinder und Jugendliche

**Eltern nehmen an ausgewählten Terminen als Beobachter und Mitspieler teil.**

werden in ausgewählten Bereichen (Technik, inhaltliche Anleitung, Unterstützung) zu Projekthelfern ausgebildet und unterstützen den Medienpädagogen bei seiner Arbeit.

Der Befürchtung, dass Mädchen in der Gesamtgruppe in den Hintergrund treten könnten, da Jungen normalerweise mehr Erfahrung mit Computerspielen haben und dynamischer auftreten, konnte von Timo Steiss pädagogisch leicht entgegengewirkt werden. Außerdem bietet die zweite Hälfte der Veranstaltung genügend Freiraum, um sämtliche Interessen zu berücksichtigen.

Durch die GiGames hat sich die Stadtteilbibliothek Ost zu einer im Stadtgebiet und in der Region Stuttgart weit hin bekannten und geschätzten Adresse in Sachen Gaming entwickelt. Außerdem fand das Projekt mittlerweile auf mehreren überregionalen Veranstaltungen (zum Beispiel Kindermedienland Baden-Württemberg) sowie in verschiedenen Studien- und Abschlussarbeiten zum Thema »Computerspiele« Beachtung.

*Tobias Frey, Timo Steiss*

Ausbildung

## Externe FaMI-Prüfungen in Hessen

**14 erfolgreiche Teilnehmer / Vierwöchiger Kurzlehrgang / Eigeninitiative gefragt**

An der Winterprüfung 2012/2013 in Hessen zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) haben 14 externe Prüfungsteilnehmer nach Absolvierung eines Vorbereitungskurses in Frankfurt am Main erfolgreich teilgenommen.

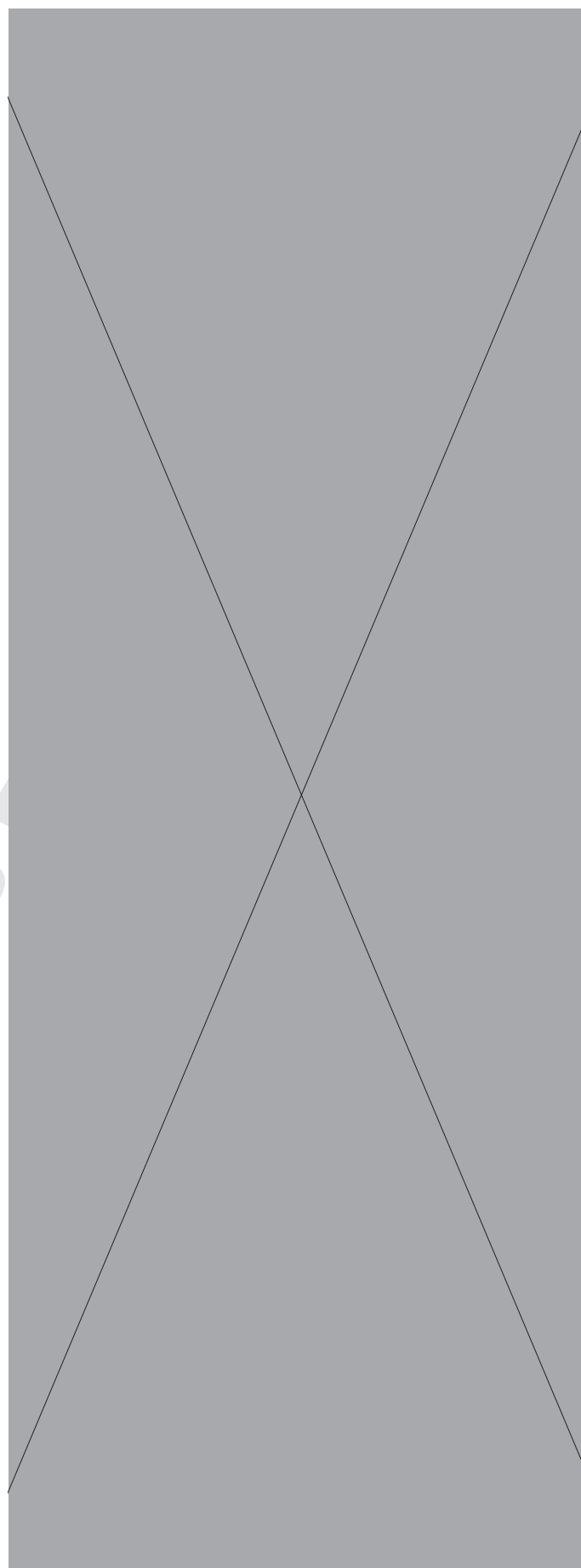
Motivation der schon länger in Bibliotheken beziehungsweise Archiven Tätigen zur Prüfungsteilnahme war in erster Linie der Erwerb eines formal anerkannten Berufsausbildungsabschlusses für diesen Bereich. Von den zumeist auf anderen Gebieten hochqualifizierten Teilnehmern kam ungefähr ein Viertel aus kommunalen Bibliotheken,

**Die Kostenübernahme und/oder Freistellung seitens der Arbeitgeber war bedauerlicherweise nicht der Regelfall, sodass hier für einige Teilnehmer zusätzliches Eigenengagement unerlässlich war.**

die übrigen verteilten sich auf Hochschul- und Spezialbibliotheken. Eine Teilnehmerin war nicht erwerbstätig, ein Prüfling kam aus dem Archivbereich.

Die geografische Streuung reichte vom Schwarzwald bis über die Landesgrenze nach Dänemark.

Zur Prüfungsvorbereitung diente ein insgesamt vierwöchiger Kurzlehrgang beim Hessischen Verwaltungsschulverband, der aufgeteilt in vier Sequenzen im Sommer 2012 begann. Hier wurden Grundlagen zu den einzelnen Prü-



fungsbereichen vermittelt, der Hauptteil der Vorbereitung, das Erarbeiten des zum Teil als sehr theoretisch empfundenen Stoffes, musste jedoch privat erledigt werden. Ausgehend von höchst unterschiedlichen beruflichen Vorerfahrungen stellte sich der Personenkreis mit hohem Engagement der ungewohnten Lernsituation.

Positiver Nebeneffekt für die Teilnehmer war ungeachtet der geringen zur Verfügung stehenden Zeit während der Präsenzphasen der Erfahrungsaustausch, der Netzwerkaufbau und der generelle Blick über den Tellerrand.

Die Prüflinge nahmen – ungeachtet des teilweise bereits höheren Lebensalters – die mit der Externenprüfung verbundenen zeitlichen und finanziellen Belastungen auf sich, um die berufliche Qualifizierung und damit die Arbeitsmarktfähigkeit zu erhöhen beziehungsweise zu erhalten. Die Kostenübernahme und/oder Freistellung seitens der Arbeitgeber war bedauerlich.

**Beim Verwaltungseminar Frankfurt am Main werden die Vorbereitungskurse bedarfsorientiert fortgesetzt, sobald eine ausreichende Zahl von Anmeldungen vorliegt.**

cherweise nicht der Regelfall, sodass hier für einige Teilnehmer zusätzliches Eigenengagement unerlässlich war.

Der demografische Wandel und die damit einhergehende teilweise Nichtbesetzbarkeit von Ausbildungsplätzen lässt für die Zukunft erwarten, dass die Anzahl von Bibliotheksbeschäftigten mit einer nicht dem Bereich zuzuordnenden Erstausbildung eher zu- als abnehmen dürfte. Beim Verwaltungseminar Frankfurt am Main ([www.hvsv.de](http://www.hvsv.de)) werden daher die Vorbereitungskurse fortgesetzt, sobald eine ausreichende Zahl von Anmeldungen vorliegt.

*Karin Holste-Flinspach,  
Frankfurt am Main*

## Ausbildung

# Betriebliche Einstiegsqualifizierung als zweite Chance

## Hochschulbibliothek Wildau macht gute Erfahrung mit Quereinsteiger

Die Ausbildung zum Fachangestellten für Medien und Informationsdienste (FaMI) in der Fachrichtung Bibliothek ist sehr anspruchsvoll und verlangt einiges von den Jugendlichen ab. Daher gilt in der Wildauer Hochschulbibliothek für Lehrlinge der gleiche Grundsatz wie für Studierende: Scheitern ist erlaubt – was sich in der bislang zehnjährigen Erfahrung als Ausbildungsbetrieb allerdings nur einmal bewahrheitet hat.

Unter diesen Aspekten stellt der Versuch, möglichen Quereinsteigern die Pforten zum FaMI über eine betriebliche Einstiegsqualifizierung zu öffnen, keine geringe Herausforderung für das kollegiale Umfeld und ein planerisches Wagnis dar. Dennoch entschieden wir uns als Team einer kleinen Hochschulbibliothek bewusst dafür, uns offen zu zeigen gegenüber Interessenten für diese Ausbildung mit weniger geradlinigem Bildungs- und Lebensweg, und ihnen so mit einer zweiten Chance mögliche neue Perspektiven zu eröffnen.

Über eine Million junger Menschen unter 30 Jahren haben in Deutschland laut der Bundesagentur für Arbeit keine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Wochenzeitung »Die Zeit« kommentierte diese Misere am 9. März 2011 folgendermaßen: »Schaut man genauer hin, wird schnell klar: Das frühe Scheitern ist in vielen Fällen nicht selbst verschuldet. Viele Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz finden, sind ohne Bücher und Theaterbesuche aufgewachsen.« Was liegt da näher, als einem dieser benachteiligten jungen Menschen eine neue Chance zu bieten?

Die Rahmenbedingungen dafür – mit einem großzügigen Angebot des Staates verbunden – bietet das sogenannte Einstiegsqualifizierungsjahr (EQ). Der Arbeitgeber beziehungsweise der mögliche künftige Ausbildungsbetrieb darf einen Jugendlichen während eines sechs- bis zwölfmonatigen Langzeitpraktikums für den Ausbildungsberuf und zur Berufsorientierung testen. Erst dann muss sich die Einrichtung entscheiden, ob die oder der Jugendliche sich bewährt hat und sie ihr oder ihm einen Ausbildungsplatz anbietet.

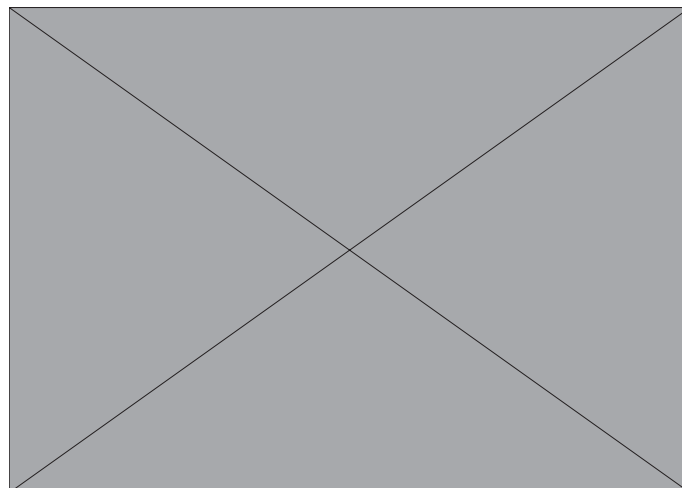
## Bundesagentur übernimmt Kosten

Während des Jahrespraktikums übernimmt die Bundesagentur für Arbeit die Kosten für die Sozialversicherungsbeiträge der Jugendlichen und zahlt den Praktikanten zusätzlich zur Grundsicherung ein monatliches Taschengeld von knapp

über 200 Euro. Diese Maßnahme geht auf einen Ausbildungspakt der Bundesregierung mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft zurück, um benachteiligten Jugendlichen zu einem Ausbildungsplatz zu verhelfen. Im vergangenen Berufsberatungsjahr (Oktober 2011 bis September 2012) wurden in Deutschland knapp 3 500 solcher Maßnahmen durch junge Praktikanten besetzt, davon entfielen auf das hiesige Land Brandenburg lediglich 66 Praktika.

Von einer recht vielversprechenden Umsetzung dieser Maßnahme bei einem bekannten Outdoor-Ausstatter und bei einem nicht weniger gewichtigen Telekommunikationsunternehmen berichtete Anfang des Jahres 2011 eine überregionale Wochenzeitung, die mit ihrem Bericht Anlass dafür gab, den Einsatz dieser Maßnahme für die eigene Einrichtung zu prüfen. Die Meinungen gingen auseinander, auch Skepsis zeigte sich. Dennoch sollte, so die Meinung aller, ein erster Versuch gewagt werden.

Nach Rücksprache mit der Personalabteilung der Hochschule und der sogenannten zuständigen Stelle in Gestalt der brandenburgischen Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken konnte im Sommer 2011 der Kontakt mit



Anfangs übernahm der neue Kollege typische bibliothekarische Routinenarbeiten, die er zuverlässig und gewissenhaft ausführte.

Foto: Cliff Buschart

der zuständigen Arbeitsvermittlerin bei der Agentur für Arbeit in Königs Wusterhausen aufgenommen werden, um das entsprechende Antragsverfahren zu eröffnen, die Stellenbeschreibung für die Ausschreibung zur Einstiegsqualifizierung zu entwerfen, Qualifizierungsbausteine zu formulieren et cetera.

Im Januar 2012 meldete sich der erste zwanzigjährige Bewerber, der die Kriterien für die

---

**Im Januar 2012 meldete sich der erste zwanzigjährige Bewerber, der die Kriterien für die Maßnahme erfüllte.**

---

Maßnahme erfüllte und daraufhin zu einem Kennenlerngespräch eingeladen wurde. Vage Vorstellungen zur künftigen Tätigkeit, die er im Rahmen eines Praktikums in einer Buchhandlung erworben hatte, brachte der junge Mann mit und warf sie zurückhaltend in die Waagschale. Sein angenehmes Auftreten – und wie wichtig sind bei einem kleinen Team die Umgangsformen für das Sozialgefüge – und sein überlegtes Handeln nahmen uns für ihn ein, sodass wir im Monat darauf unseren ersten Praktikanten im Rahmen der betrieblichen Einstiegsqualifizierung aufnahmen.

Anfangs übernahm er typische bibliothekarische Routinearbeiten, die er zuverlässig und gewissenhaft, aber noch etwas zögerlich ausführte. Aber wer eine kleinere Hochschulbibliothek mit keinen fünf Vollzeitstellen (VZÄ) kennt, der weiß, dass irgendwann – gerade zu Semesterbeginn – der Einsatz an mehreren Brennpunkten, zum Beispiel an der Theke, erfolgen muss. Die Arbeitsgeschwindigkeit nahm nach einigen Monaten deutlich zu. Der neue Kollege bewies sich ebenfalls in Zeiten extremen Zulaufs in der Bibliothek und verlor dabei keinesfalls die Umsicht.

Gab es anfänglich noch Skepsis darüber, ob er dem Berufsbild eines Fachangestellten für Medien und Informationsdiens-

te in der Fachrichtung Bibliothek wirklich entsprechen kann, legte sie sich spätestens mit den Beobachtungen zum darauf folgenden Wintersemester. Diese sehr positiv zu bewertende Entwicklung und Gesamteinschätzung vom Bibliotheksteam bewirkte schließlich, dass seinem Wunsch, mit diesem Berufsziel vor Augen in die betriebliche Ausbildung zu gehen, entsprechen werden konnte. Eine erste Hürde ist damit genommen. Nun hoffen wir alle in Wildau auf eine anhaltende Erfolgsgeschichte mit diesem eventuell empfehlenswerten Beispiel.

Ohne dass exakte Fakten dazu vorliegen, schätzt eine Mitarbeiterin der brandenburgischen Landesfachstelle, dass es bundesweit im Bibliotheksbereich circa eine Handvoll solcher Beispiele gibt, die, soweit bekannt, ebenfalls einen für die jeweilige Einrichtung lohnenden Ausgang nahmen. Bei Eignung der Anwärter für die Maßnahme der Einstiegsqualifizierung beweisen Bibliotheken und ihre Teams zudem eindrucklich, dass sie ebenfalls auf diesem Terrain über die Gabe der gesellschaftlichen Integration verfügen, einem für die heutigen sozialen Verhältnisse sehr hohen Gut.

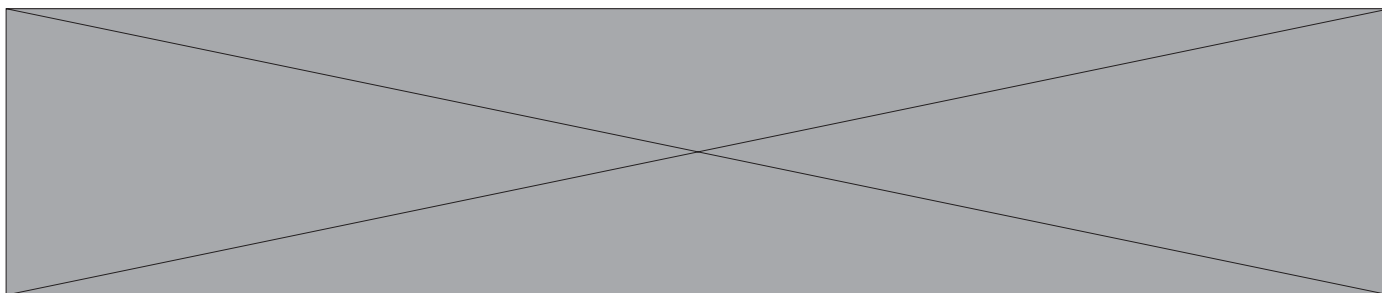
*Dr. Frank Seeliger, Leiter der Hochschulbibliothek Wildau*



### Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

**BIB-Geschäftsstelle**  
**Postfach 13 24**  
**72703 Reutlingen**  
**Telefon 0 71 21/34 91-0**  
**Telefax 0 71 21/30 04 33**  
**service@bib-info.de**  
**www.bib-info.de**



Diskutierten über aktuelle Aspekte des Forschungsdatenmanagements (von links): York Sure-Vetter (GESIS), Thorsten Meyer (ZBW), Jan Brase (DataCite), Björn Brembs (Universität Regensburg), Michael Habib (Scopus) und Irina Sens (TIB) Foto: Deutsche Zentralbibliothek für Medizin

## Tagung

# Zeitgemäße Infrastruktur für Daten

## DataCite-Workshop zeigt Möglichkeiten und Lösungen für Forschungsdatenmanagement auf

82 MitarbeiterInnen von Forschungsinstitutionen und Bibliotheken sind am 12. Dezember 2012 im Kölner GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften zusammengekommen, um über Forschungsdaten zu diskutieren. Sie nahmen am DataCite-Workshop »Möglichkeiten und neue Lösungen im Forschungsdatenmanagement« teil. Veranstalter waren die deutschen Mitglieder der internationalen Non-Profit-Organisation DataCite: die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED), das GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW) und die Technische Informationsbibliothek (TIB).

»Ziel von DataCite ist es, Forschungsdaten öffentlich zugänglich und zitierfähig zu machen«, sagte Jan Brase, Geschäftsführer von DataCite e.V. zu Beginn der Veranstaltung. Denn es sei nicht nur wichtig, Forschungsergebnisse in Form von wissenschaftlichen Publikationen verfügbar zu machen, sondern auch die diesen Publikationen zugrundeliegenden Forschungsdaten zu veröffentlichen. Dabei müssen For-

schungsdaten dauerhaft im Internet zitierbar sein. Eine URL ist dafür nicht ausreichend, da diese sich ändern kann.

Die Lösung: Digital-Object-Identifer (DOI). Dabei handelt es sich um eindeutige und dauerhafte digitale Identifikatoren für digitale Objekte. Die DOIs sind mit den ISBN für Print-Publikationen vergleichbar. In

**Der Neurobiologe kritisierte, dass er sich nicht ausschließlich seiner Forschung widmen kann, weil er sich zugleich mit dem Management seiner Forschungsdaten beschäftigen muss.**

Deutschland vergeben die vier deutschen DataCite-Mitglieder – ZB MED, GESIS, ZBW und TIB – die DOIs. Dieser Service ist für akademische Einrichtungen kostenlos.

In der folgenden Session wurde die Frage diskutiert, wo sich die Forschung derzeit in Bezug auf die Archivierung von Forschungsdaten befindet. Noch fehle den Forschern die Infrastruktur, um Daten ohne Probleme zu sichern und frei zugänglich zu machen, konstatierte Professor Björn Brembs von der Universität Regensburg. Der

Neurobiologe kritisierte, dass er sich nicht ausschließlich seiner Forschung widmen kann, weil er sich zugleich mit dem Management seiner Forschungsdaten beschäftigen muss. »Das Internet wurde von Wissenschaftlern entwickelt – aber die wissenschaftliche Community nutzt dessen Möglichkeiten bislang kaum«, so Brembs. Daher fordert er von den Informationsinfrastruktureinrichtungen Strukturen, die es den WissenschaftlerInnen ermöglichen, sich ganz auf ihre Forschung zu konzentrieren.

Der Workshop präsentierte anschließend Best-Practice-Beispiele von Institutionen, die Forschungsdaten archivieren und öffentlich zugänglich machen – und dabei DOIs und die daran angeknüpften Services von DataCite bereits nutzen: das Sozio-oekonomische Panel des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, das GESIS-Datenarchiv und das deutsche Verbundprojekt der Global Biodiversity Information Facility – das Daten-Netzwerk für die Biodiversitätsforschung.

Am Nachmittag hatten die TeilnehmerInnen die Möglich-

**Der Workshop präsentierte Best-Practice-Beispiele von Institutionen, die Forschungsdaten archivieren und zugänglich machen.**

keit, in Parallel-Sessions verschiedene Aspekte der Archivierung von Forschungsdaten besser kennenzulernen. Themen

waren unter anderem die technischen Aspekte der DOI-Registrierung, wie die DOI-Registrierung mit DataCite praktisch funktioniert sowie ein Ausblick auf Mehrwertdienste, die von DataCite entwickelt werden.

Zum Abschluss fasste Ulrich Korwitz, Direktor der ZB MED, die Ergebnisse des Tages zusam-

**»Ich denke, dass sich viele Einrichtungen wie Universitäten mit dem Thema Forschungsdatenmanagement in Zukunft auseinandersetzen werden.«  
(Ulrich Korwitz)**

men: »Wir haben gesehen, dass es in Bezug auf das Forschungsdatenmanagement noch viele offene Fragen gibt und dass globale Lösungen gefunden werden müssen, Forschungsdaten dauerhaft zu archivieren. Daher ist es essenziell, dass wir – als DataCite-Mitglieder – in ständigem Austausch bleiben und daran arbeiten, eine Lösung für das Management und die Bereitstellung von Forschungsdaten zu finden.« Insgesamt sei aber eine Aufbruchstimmung zu spüren. »Ich denke, dass sich viele Einrichtungen wie Universitäten mit dem Thema Forschungsdatenmanagement in Zukunft auseinandersetzen werden«, so Korwitz.

Alle Vorträge der Veranstaltung stehen im Internet unter [www.gesis.org/veranstaltungen/konferenzen/datacite-workshop/programm-praesentationen/](http://www.gesis.org/veranstaltungen/konferenzen/datacite-workshop/programm-praesentationen/)  
Juliane Tiedt, ZB MED, Köln



## Technik

## Kassenautomat sorgt für Serviceverbesserung

**ULB Münster macht gute Erfahrungen / Bei Mitarbeitern und Nutzern schnell akzeptiert**

Zwischen 2007 und 2010 wurde das Hauptgebäude der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Münster grundlegend saniert und erweitert. Dabei wurde der komplette Ausleihbetrieb im neugestalteten Foyer konzentriert; mit dem Ziel der Serviceverbesserung konnte die Aufstellung eines Kassenautomaten in die Planungen einbezogen werden.

Vorgabe der Universität bei der Installierung des Kassenautomaten war die Etablierung der bargeldlosen Zahlung; darüber hinaus sollte der Kassenautomat aus Sicht der ULB über eine Geldwechsel- und Teilzahlungsfunktion verfügen sowie den Verkauf von Schließfach-Chipmarken, Büchern und Ähnliches ermöglichen, sodass auf sämtliche Bargeldkassen verzichtet werden könnte. Zum Zeitpunkt der Beschaffung boten nur die Geräte der Firma HESS eine Anbindung an das in der ULB eingesetzte Lokalsystem SISIS SunRise, sodass aufgrund dieses Alleinstellungsmerkmals keine Ausschreibung notwendig war.

Der Kassenautomat wurde gegenüber der Leihtheke in eine Reihe von Schließfächern eingebaut. Aufgrund dieser Positionierung kam nur ein Frontlader (MultiPay 200) infrage; zudem musste die Strom- und Datenversorgung durch den Boden sowie eine ausreichend dimensionierte Belüftung vorgesehen werden.

Sehr rasch fiel die Entscheidung der ULB, den Automaten in Eigenregie zu betreiben, da andernfalls – das heißt bei Beauftragung eines Geldtransportunternehmens – eine zügige Fehlerbehebung im Störfall

unmöglich wäre. Die Höhe des Wechselgeldbestands von 5 000 Euro hat sich aufgrund der starken Nutzung (2012: Zahlungssumme 230 000 Euro, davon ein Drittel bargeldlos) bewährt, ebenso wie die Ausstattung mit sieben Hoppfern für die Münz- und Chipmarken-Ausgabe sowie einem Dispenser für Zehn-Euro-Scheine. Die Gestaltung des Displays sowie der Quittungen konnte ohne Schwierigkeiten dem Corporate Design der ULB angepasst werden.

Nach einer längeren Erprobungsphase wurde der Kassenautomat im Februar 2010 in den Regelbetrieb übernommen. Die Einführung des »neuen Kollegen« bei gleichzeitiger Abschaffung aller Bargeldkassen erfolgte ohne Widerstände durch Nutzer oder Mitarbeiter, denn die Bedienung ist einfach und die Verfügbarkeit der angebotenen Funktionen etwa doppelt so

**Nach einer längeren Erprobungsphase wurde der Kassenautomat im Februar 2010 in den Regelbetrieb übernommen.**

hoch wie vorher; Warteschlangen bilden sich nur selten.

Komplett umgestellt werden mussten die Workflows für die mit dem Gebührenmanagement betrauten Mitarbeiter. Die Abrechnung und Ablieferung der Einnahmen aus Gebühren beziehungsweise Shopverkauf erfolgen nun in der Regel täglich beziehungsweise monatlich. Mehrmals wöchentlich werden eingenommene Geldscheine bei der Bank gegen Münzgeld umgetauscht; zusammen mit dem Einnahmebestand aus der

Münzbox wird damit der Automat wiederbefüllt. Obwohl dies stets bei normalem Publikumsverkehr erfolgt, ergaben sich bisher keinerlei Sicherheitsprobleme. Nach jeder Befüllung erfolgt eine Kontrollrechnung zur Überprüfung des Wechselgeldbestandes.

Nicht verschwiegen werden dürfen die bei der Einführung sowie im Alltagsgeschäft auftretenden technischen Probleme. So wurden anfangs die Barcodes einiger tausend älterer Ausweise vom Scanner nicht richtig interpretiert, sodass die Gebührenkonten nicht aufgerufen werden konnten. Da eine Behebung des Problems systemseitig nicht möglich war, mussten die betroffenen Ausweise umgetauscht werden. Des Weiteren treten regelmäßig Abbrüche der Kommunikation zwischen Kassenautomat und Ausleihservers auf, deren Ursache bisher nicht geklärt werden konnte; in solchen Fällen hilft nur ein

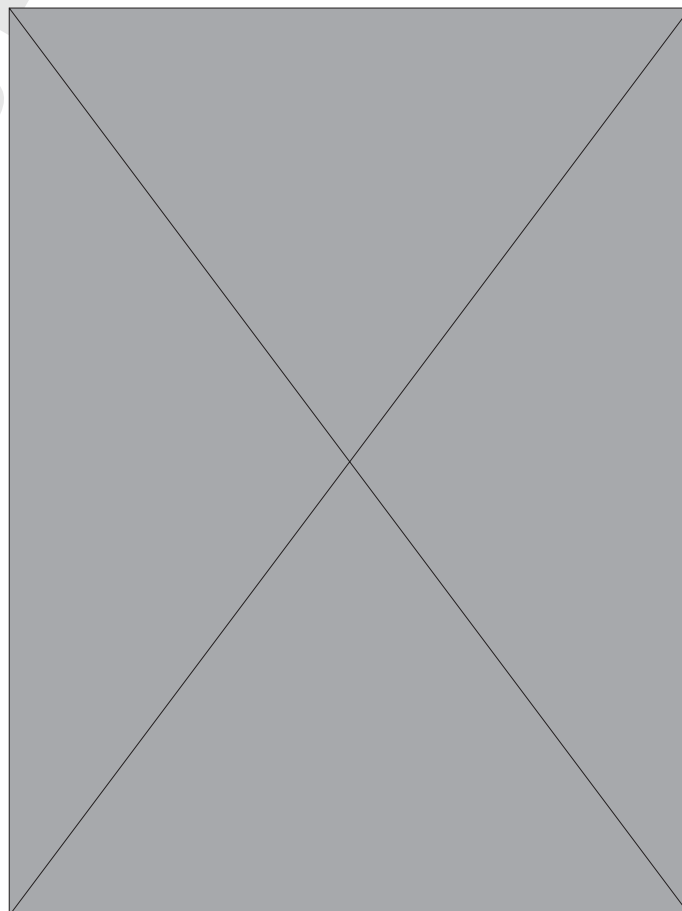
Hardware-Reset des Kassenautomaten. Schließlich mussten wegen Verschleiß bereits zwei Hopper sowie Scheinprüfer und Drucker ausgetauscht werden.

Insgesamt gesehen hat sich die Investition in den Kassen-

**Nicht verschwiegen werden dürfen die bei der Einführung sowie im Alltagsgeschäft auftretenden technischen Probleme.**

automaten aufgrund der immensen Serviceverbesserung gelohnt; angesichts der hohen Nutzung halten sich die Ausfallzeiten in einer akzeptablen Größenordnung. Aus organisatorischer Sicht ist der Verwaltungsaufwand zwar etwa gleich geblieben, zeitlich aber deutlich flexibler geworden.

*Burkard Rosenberger,  
Universitäts- und Landesbibliothek Münster*



## Nachrichten

### Lorenzen bleibt BID-Präsident

**Berlin.** Auf der BID-Vorstandssitzung im Januar ist Heinz-Jürgen Lorenzen einstimmig zum Präsidenten von »Bibliothek und Information Deutschland« (BID) gewählt worden. Der Direktor der Büchereizentrale Schleswig-Holstein wird den bibliothekarischen Dachverband damit für die nächsten drei Jahre führen. Lorenzen hatte im Juni vergangenen Jahres die kommissarische BID-Präsidentschaft übernommen, nachdem Claudia Lux zum 31. März 2012 überraschend von ihrem Amt als BID-Präsidenten zurückgetreten war.

### Kulturrat kritisiert Internet-Enquete

**Berlin.** Die Enquete-Kommission Internet und digitale Gesellschaft des Deutschen Bundestages hat ihre Arbeit nach gut zweieinhalb Jahren abgeschlossen. Die Kommission verabschiedete Ende Januar die letzten Zwischenberichte mit Handlungsempfehlungen und ihren Schlussbericht. Unter anderem hat die Kommission empfohlen, einen ständigen Bundestagsausschuss zum Thema Internet und digitale Gesellschaft einzurichten. Anders als bei vorangegangenen Enquete-Kommissionen enthält der Schlussbericht keine Zusammenfassung aller Themen. Stattdessen hat jede der zwölf Projektgruppen der Enquete-Kommission einen eigenen Bericht vorgelegt. Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, äußerte sich kritisch: »Selten lagen Anspruch und Wirklichkeit weiter auseinander als bei der Internet-Enquete des Deutschen Bundestages. Transparenz der Arbeit und die Einbindung von Interessierten außerhalb der En-

quete sollten ihr Markenzeichen sein, doch in Wirklichkeit hat es keine Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages in den letzten 15 Jahren gegeben, die abgeschotteter ihren Abschlussbericht erarbeitet hat. Es ist höchst zweifelhaft, ob wir im Deutschen Bundestag wirklich einen eigenen Ausschuss zum Thema Internet und digitale Gesellschaft brauchen.«

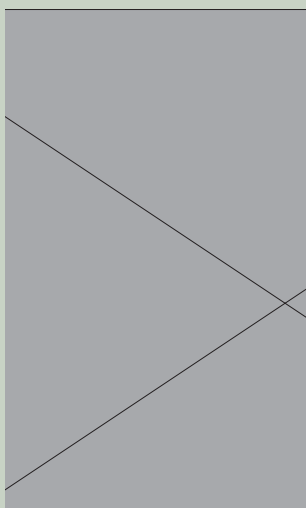
### Ab 16 in die Stabi

**Berlin.** Jugendliche ab 16 Jahren bekommen seit Januar dieses Jahres Zugang zu allen Sammlungen und Dienstleistungen der Staatsbibliothek zu Berlin.

Schon zuvor war es jungen Leuten zwischen 16 und 18 Jahren erlaubt, die in den Lesesälen aufgestellte Literatur zu benutzen. Nun eröffnet sich ihnen auch der riesige Kosmos der Bestände in den Magazinen. Dort bewahrt die größte wissenschaftliche Universalbibliothek Deutschlands etwa 97 Prozent ihrer seit 350 Jahren gewachsenen Sammlungen auf. Die Jugendlichen können ihren elektronischen Bibliotheksausweis für einen Monat (10 Euro) oder für ein Jahr (25 Euro) erwerben, als Minderjährige müssen sie dabei eine Einverständniserklärung ihrer Erziehungsberechtigten vorlegen.

### Verbände

## Andreas Bialas ist neuer Präsident des vbnw



Favorisiert ein Kulturfördergesetz: der neue vbnw-Präsident Andreas Bialas

Foto: Andrea Stühn

Andreas Bialas, Mitglied des Landtags für die SPD und kulturpolitischer Sprecher seiner Fraktion, wurde bei der Mitgliederversammlung des Verbands der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (vbnw) Ende vergangenen Jahres in der Stadtbibliothek Essen mit großer Mehrheit zum neuen Präsi-

denten gewählt. Er löst Monika Brunert-Jetter, CDU-Frau und erste Präsidentin des Verbandes, ab.

Bialas, der dem Landtag seit 2010 angehört, wurde 1968 in Schlema, Bezirk Karl-Marx-Stadt, geboren und übersiedelte 1974 aus der DDR nach Wuppertal. Der gelernte Polizist erwarb nicht nur das Diplom als Verwaltungswirt, sondern absolvierte auch ein Studium der Pädagogik. Kultur liegt ihm am Herzen: Unter anderem ist er im Vorstand der Kulturpolitischen Gesellschaft und für das Literaturbüro Düsseldorf aktiv. Bialas, der immer wieder die »immense Bedeutung« der Bibliotheken betont hat, arbeitet wie seine Fraktion an der Ausgestaltung eines Kulturfördergesetzes, während der vbnw nach wie vor ein Bibliotheksgesetz favorisiert. Trotz der unterschiedlichen Vorstellungen über die Vorgehensweise, so Bialas, sei man sich einig über das Ziel: die Stärkung und Sicherung der Bibliotheken im Land.

Susanne Larisch

### Blog »jugendbibliothek21« wieder aktiv

**Berlin.** Um Handreichungen und Tipps zu dem stark nachgefragten Thema Jugendbibliotheksarbeit zu geben, ist der Blog »jugendbibliothek21« des Deutschen Bibliotheksverbands, Fachkommission Kinder- und Jugendbibliotheken, wieder aktiviert worden. In dem Blog wird über Neuigkeiten unter folgenden Fragestellungen diskutiert: Was ist im Alltag wirklich hilfreich? Was ist wirklich neu und innovativ? Und was geschieht jenseits des bibliothekarischen Tellerrandes? Man kann das Weblog: <http://jugendbibliothek21.wordpress.com/> über drei Wege verfolgen: E-Mail-Abo, RSS, Twitter (@komkiju).

### »Themenraum« zu aktuellen Fragen

**Berlin.** Aktuelle politische und gesellschaftliche Fragen und diskutierte Kulturthemen stehen im Zentrum des neuen Projekts »Themenraum« der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) und der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Monatlich bündelt die ZLB das Wissen der ganzen Bibliothek zu einem Thema. Angereichert mit digitalen Angeboten, interaktiven Apps und aktuellen Publikationen der bpb bietet das interdisziplinäre Medienangebot des Themenraums gleichzeitig schnellen Zugriff und vertiefte Informationen. Zu jedem Themenraum erscheint eine ausführliche Bibliografie zum Mitnehmen. Begleitet wird der Themenraum von der »Themenzeit«, einer monatlichen Diskussionsveranstaltung. Das Projekt startete Ende Januar mit dem Thema »Israel nach der Wahl«. Sachbücher, Romane, Comics, Kinder- und Jugendbücher, Dokumentar- und Spielfilme, Bildbände und Musik waren zugänglich und entleihbar. Auf drei iPads erweiterten Tweets, Blogs und Onlineauftritte von Zeitungen aus der Region in einer eigens für den

Themenraum entwickelten App das Infospektrum.

## Bibliothek des Jahres gesucht

**Berlin.** Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) verleiht gemeinsam mit der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus am 24. Oktober 2013 – dem »Tag der Bibliotheken« – zum 14. Mal den Preis »Bibliothek des Jahres« am Ort des Preisträgers. Die Auszeichnung ist der einzige nationale Bibliothekspreis in Deutschland. Der Preisträger wird von einer unabhängigen Jury gewählt. Die Einreichung von Vorschlägen ist noch bis zum 31. März möglich. Weitere Informationen gibt es unter: [www.bibliotheksverband.de/dbv/auszeichnungen/bibliothek-des-jahres/ausschreibung.html](http://www.bibliotheksverband.de/dbv/auszeichnungen/bibliothek-des-jahres/ausschreibung.html)

## Einheitliche Steuer gefordert

**Berlin.** Während E-Books in Deutschland mit 19 Prozent Mehrwertsteuer belegt sind im Gegensatz zu dem ermäßigten Mehrwertsteuersatz von 7 Prozent für gedruckte Bücher, erhebt Frankreich auf gedruckte wie digitale Bücher einen einheitlichen Mehrwertsteuersatz von 5,5 Prozent. Zwischen Deutschland und Frankreich existiert also ein Unterschied bei der Umsatzbesteuerung von digitalen Büchern von 13,5 Prozentpunkten. Der Deutsche Kulturrat hat die Bundesregierung deshalb zur Einführung der ermäßigten Mehrwertsteuer bei E-Books nach französischem Vorbild aufgefordert.

## Texte von ZLB-Nutzern als E-Book

**Berlin.** Fast 200 Menschen nahmen am großen ZLB-Schreibwettbewerb »Begegnung in Berlin« teil. Die 24 schönsten literarischen Beiträge sind nun in einem E-Book versammelt. Herausgekommen ist ein faszinierendes Potpourri von Gedichten und Kurzgeschichten, von Liebesgeschichten und

Wahrnehmungen – geschrieben von den NutzerInnen der ZLB. Das E-Book kann unter [www.voebb24.de](http://www.voebb24.de) entliehen werden. Es ist als PDF und im EPUB-Format erhältlich und gleichzeitig für 99 Personen verfügbar.

## DOI-Vergabe kostenlos

**Köln.** Die Vergabe der Digital Object Identifier, kurz DOI, die die dauerhafte Zitierbarkeit von elektronischen Publikationen und Forschungsdaten gewährleisten, ist ab diesem Jahr für akademische Einrichtungen kostenfrei. Dies haben die deutschen Mitglieder der internationalen Non-Profit-Organisation DataCite e.V., das GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, die Technische Informationsbibliothek (TIB), die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) und die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – (ZBW), auf ihrer Mitgliederversammlung beschlossen. Ein Ziel von DataCite ist es, Forschungsdaten im Internet dauerhaft verfügbar und zitierbar zu machen. Möglich wird dies durch das Digital-Object-Identifier-System (DOI). Bei DOIs handelt es sich um eindeutige und dauerhafte digitale Identifikatoren für digitale Objekte. Sie sind mit den ISBN für Print-Publikationen vergleichbar. In Deutschland vergeben die vier deutschen DataCite-Mitglieder – ZB MED, GESIS, ZBW und TIB – DOIs.

## Polizei vermutet Brandstiftung

**Lausanne (Schweiz).** Das Feuer, das am 20. Januar in der Stadtbibliothek Lausanne beträchtlichen Schaden anrichtete, wurde offenbar gelegt. Die Polizei fand in zwei verschiedenen Räumen je einen Brandherd. Das berichtete die Schweizer Zeitung »Blick« in ihrer Online-Ausgabe vom 21. Januar. Einer oder mehrere Unbekannte hätten zudem versucht, einen Tresor gewaltsam zu öffnen. In den Büros seien zudem mehrere Schubladen

## Internet-Tipp

# Awesome People Reading

In dem Weblog »Awesome People Reading«, erreichbar unter der Adresse <http://awesomepeoplereading.tumblr.com/>, finden Sie nicht so viele Fotos wie in den beiden zuvor genannten Quellen (vgl. Heft 1, Seite 29, und Heft 2, Seite 99) auch nicht thematisch so breit gestreut. Sie finden stattdessen Fotos von bekannten Personen aus Literatur, Kunst, Musik, Film, Wissenschaft und Sport, die – lesen! Manchmal sind es

glenbilder von Leseförderungsaktionen erinnern, viel häufiger aber private Fotos – aktuelle wie historische –, die die betreffenden VIPs in ihrer gewohnten gesellschaftlichen oder Arbeitsumgebung zeigen. Man schaut hier gerne durch beziehungsweise lässt es sich per RSS nach Hause liefern. Die Personen, die einem nicht geläufig sind, kann man in einer biografischen Datenbank beziehungsweise in Wikipedia ausfindig machen.

*Jürgen Plieninger*

durchsucht und deren Inhalt auf den Boden entleert worden. Am Gebäude selbst wurden keine Einbruchsspuren entdeckt. Beim Brand wurden ungefähr

100 000 Bücher mit Russ bedeckt. Das Feuer richtete vor allem in den Büros der im Stadtzentrum gelegenen Bibliothek beträchtlichen Schaden an. ▶

## Bücher zum »Happy Meal«

### London (Großbritannien).

McDonald's setzt in Großbritannien seine Leseförderaktion »Happy Readers« fort, die im vergangenen Jahr mit einem Pilotprojekt begann. In den nächsten zwei Jahren sollen so mindestens 15 Millionen Bücher per »Happy Meal« in Kinderhände kommen. Das berichtete »boersenblatt.net« Anfang Januar. Als Partner hat McDonald's für seine Aktion Verlage, Einzelhändler und Institutionen wie den National Literacy Trust oder die Buchhandelskette WH Smith gewonnen. Die Aktion startet, wie die Imbisskette mitteilt, mit einer mehrwöchigen Promotionskampagne, bei der es Titel aus Dorling Kindersleys Reihe »Amazing World« zu den »Happy Meals« gibt. Die sechs Titel können auch separat in den britischen McDonald's Filialen gekauft werden.

## Virtuelle Ausstellung

**München.** Seit Januar 2013 werden 43 digitalisierte Werke der Bayerischen Staatsbibliothek unter [www.theeuropeanlibrary.org/tel4/virtual/science](http://www.theeuropeanlibrary.org/tel4/virtual/science) in einer neuen Sondersammlung des Online-Portals The European Library (TEL) präsentiert. Die virtuelle Ausstellung mit dem Titel »Science and Machines – Scientific and technological development since 1800« zeigt die beeindruckende Geschichte der Naturwissenschaften und Technik aus zwei Jahrhunderten in zahlreichen historischen Original-Dokumenten. Die digitalisierten Ausstellungsobjekte stammen aus den Beständen von 21 National-, Universitäts- und Forschungsbibliotheken aus 17 europäischen Ländern. Die Bayerische Staatsbibliothek ist die einzige deutsche Institution unter den Teilnehmern dieser Ausstellung. Alle Exponate sind mit eigens kuratierten Informationen in englischer Sprache und in der jeweiligen Landessprache der beitragenden Institution beschrieben.

## Onleihe wächst kräftig

### Neustadt an der Weinstraße.

Immer mehr Öffentliche Bibliotheken in Rheinland-Pfalz beteiligen sich am Onleihe-Verband »onleihe-rlp.de«. Die 24-Stunden-Ausleihe kommt bei den Kunden der Öffentlichen Bibliotheken gut an: Die Ausleihzahlen stiegen von rund 40 000 Entleihungen im Jahr 2011 auf 117 000 im Jahr 2012, die Zahl der Nutzer verdoppelte sich fast von 3 100 auf 6 100. Ausleihrenner sind die E-Books, die E-Hörbücher und aktuelle Zeitschriften. Der Onleihe-Verband verfügt mittlerweile über 11 500 Bücher, Zeitschriften, Hörbücher und Videos in digitaler Form. Die Onleihe-Bibliotheken finanzieren die Betriebskosten und den Bestandsaufbau anteilig, weitere Mittel kommen vom Land Rheinland-Pfalz. Koordiniert wird das Projekt vom Landesbibliothekszentrum.

## Erfolgreicher »Lesesommer«

### Neustadt an der Weinstraße.

Mittlerweile gibt es in 12 der 16 Bundesländer die »Lesesommer«-Initiative. Lesen ist für viele Kinder und Jugendliche gerade in den Sommerferien attraktiv, wie aus der Statistik hervorgeht, die von der Arbeitsgruppe für die Lesesommer-Aktivitäten vorgelegt wurde. Demnach gibt es folgende Teilnehmerzahlen: Baden-Württemberg 7 100, Bayern 13 000, Brandenburg 1 000, Hamburg 600, Mecklenburg-Vorpommern 1 900, Niedersachsen 6 300, Nordrhein-Westfalen 24 700, Rheinland-Pfalz 17 100, Sachsen 4 000, Sachsen-Anhalt 1 700, Schleswig-Holstein 4 900, Thüringen 1 000. Insgesamt sind 62 Prozent der Teilnehmer Mädchen. Durch die Aktionen konnten bundesweit mehr als 13 000 neue Nutzer gewonnen werden.

## Zehn Millionen Dollar für Bibliothek hinterlassen

**New York (USA).** Guter Start ins neue Jahr für die New York Public Library: Aus dem Nachlass

## Infotag

# Studium für FaMIs und AssistentInnen in Hannover

Im Rahmen der Offenen Hochschule können an der Hochschule Hannover Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI), Fachrichtung Bibliothek, sowie BibliotheksassistentInnen Informationsmanagement studieren.

Erneut werden im Wintersemester 2013/14 bis zu 20 Studierende ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung (Abitur, Fachabitur oder Ähnliches) aufgenommen. Zugangsvoraussetzung ist eine abgeschlossene Ausbildung zum FaMI, Schwerpunkt Bibliothek, und eine darauffolgende dreijährige einschlägige Berufstätigkeit beziehungsweise eine abgeschlossene Ausbildung zur/zum Bibliotheksassistentin/en, eine vierjährige einschlägige Berufs-

tätigkeit und dem zusätzlichen Nachweis von Kompetenzen auf dem Niveau der FaMI-Ausbildung.

Interessierte FaMIs und BibliotheksassistentInnen sind eingeladen, sich am 22. März auf dem Informationstag in der Hochschule Hannover über das Studienprogramm, die Studienvoraussetzungen und den Studienablauf zu informieren.

Als Ansprechpartner werden die Studiengangskordinatorinnen Anke Wittich und Frau Maßmeyer sowie Studierende des Studienganges Informationsmanagement und einige Dozenten anwesend sein.

Der Informationstag findet am Freitag, 22. März, um 14 Uhr an der Hochschule Hannover statt.

einer 88-jährigen verstorbenen New Yorkerin erhielt die Bibliothek zehn Millionen Dollar. Das berichtete die »New York Post« am 1. Januar. Die alte Dame lebte demnach sparsam in einem einfachen Apartment in Manhattan. Dass sie reich war, wurde erst nach ihrem Tod bekannt. Nach Angaben der Zeitung stammt die Frau aus einer wohlhabenden Familie. Sie habe aber in bescheidenen Verhältnissen gelebt und in einem Krankenhaus und an Schulen gemeinnützige Arbeit geleistet. Die Verwaltung des Central Parks wurde ebenfalls mit zehn Millionen Dollar bedacht.

## Macbook-Ausleihe per Automat

**Philadelphia (USA).** An der Drexel University können sich Studenten in der Bibliothek ein Macbook per Automat ausleihen. Die Bibliothek hat laut

einem Beitrag im eigenen Blog einen Macbook-Automaten aufgestellt, an dem sich Studenten mit ihrer Studentenkarte, aber auch Angestellte der Lehranstalt kostenlos einen Laptop für fünf Stunden ausleihen können. Nach der Rückgabe wird die Festplatte gelöscht und der Akku wieder aufgeladen. Insgesamt fasst der Automat zwölf Macbooks. Grund für diesen Versuch der Bibliothek sind Beschwerden der Studenten über Diebstähle ihrer persönlichen Laptops, die diese deswegen vor allem zu späteren Stunden nicht mehr in die Bibliothek mitnehmen möchten. Sollte der Macbook-Automat ein Erfolg sein, wird das Angebot ausgebaut und eventuell auch auf iPads ausgeweitet.

## Open Access als Schwerpunkt

**Potsdam.** Wissenschaft braucht einen freien, unbeschränkten

und schnellen Austausch von Informationen. Um dieses Ziel weiterhin mit Nachdruck zu verfolgen, haben die deutschen Wissenschaftsorganisationen am 1. Januar die zweite Phase der Schwerpunktinitiative »Digitale Information« gestartet. Für weitere fünf Jahre werden damit die fachlichen und politischen Grundentscheidungen der Partnerorganisationen im Bereich der digitalen Forschungsinfrastrukturen gebündelt und die eingesetzten Kompetenzen und Ressourcen koordiniert. Im Mittelpunkt der Initiative steht nach wie vor der verbesserte und möglichst offene Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen. In der ersten Phase der Zusammenarbeit (ab 2008) haben die Partnerorganisationen gemeinsame Grundsätze, Strategien und Handreichungen zur nationalen Lizenzierung, der Sicherung von Forschungsdaten, dem Aufbau virtueller Forschungsumgebungen, einem nationalen Hosting sowie dem Open Access-Paradigma erarbeitet. Die Fortführung der Allianz-Initiative zielt nun darauf ab, die Ergebnisse der bisherigen Abstimmungsprozesse stärker in die wissenschaftliche Alltagspraxis zu integrieren. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Transformation des wissenschaftlichen Publikationssystems hin zu Open Access. Weitere Informationen unter: <http://allianz-initiative.de>

### Potsdamer Sachbuchpreis

**Potsdam.** Preise für Kinder- und Jugendliteratur gibt es in Deutschland in großer Zahl. Eine monatliche Auszeichnung, die sich explizit mit Sachbüchern für Kinder und Jugendliche beschäftigt, dagegen nicht. Das gemeinsame Dach, unter dem sich die Stadt- und Landesbibliothek (SLB) und der Verein proWissen Potsdam im Laufe des Jahres 2013 im »BILDUNGSFORUM« zusammenfinden, ist für beide Partner ein Grund, das zu ändern: Die SLB beschäftigt sich mit Literatur und legt einen Schwerpunkt ih-

rer Arbeit auf die Leseförderung von Kindern und Jugendlichen; der Verein proWissen bringt die Kompetenz für populäre Vermittlung von Wissenschaft mit. Ziel ist es, monatlich ein ungewöhnliches, fachlich kompetent und ansprechend aufbereitetes Sachbuch mit der »Emys« auszuzeichnen. Die »Emys« ist von der Illustratorin Regina Kehns als freie Arbeit gestaltet worden. Die Preisträger (Verlage) erhalten jeweils ein in limitierter Auflage gedrucktes und signiertes Exemplar des Bildes und eine Urkunde. Die Jury besteht aus sechs Mitgliedern. Am 16. Januar wurde der erste Preisträger gekürt: »Unglaubliche Geschichten von ausgestorbenen Tieren« von Hélène Rajcak und Damien Laverdunt (Verlagshaus Jacoby & Stuart). Im Februar ging der Preis an den Kinder-Architekturführer »Architektur: Von der Steinzeithöhle zum Wolkenkratzer« von Christine Paxmann und Anne Ibelings (Prestel Verlag). Weitere Informationen unter: [www.bibliothek.potsdam.de](http://www.bibliothek.potsdam.de)

### Freie E-Books in Zügen

**Rom (Italien).** Das zweitgrößte italienische Verlagshaus, RCS Libri, hat angekündigt, künftig kostenlos den Zugang zu E-Books in italienischen Zügen zu ermöglichen. Das Projekt »E-Books an Bord« soll täglich 340 000 Zugfahrern die Möglichkeit geben, die E-Books auf eigenen Geräten oder aber mit in den Waggonen installierten Readern zu nutzen. Das Verlagshaus verspricht sich von dieser Aktion neben dem Werbeeffekt, neue Informationen über die Nutzung von E-Books zu gewinnen.

### Bibliothek ohne Bücher

**San Antonio (USA).** Eine Bibliothek ohne Bücher ist für viele Menschen unvorstellbar, nicht aber für Nelson Wolff. Dieser will im texanischen San Antonio eine bücherlose Bibliothek errichten. Das war am 13. Januar auf der Website

[www.trendsderzukunft.de](http://www.trendsderzukunft.de) zu lesen. »BiblioTech« ermöglicht es demnach Besuchern, Bücher auf E-Readern mit nach Hause zu nehmen oder vor Ort Bücher digital zu lesen. Wolff betont, dass BiblioTech auf gar keinen Fall die echte Bibliothek ersetzen soll. Personen, die sich ein Buch ausleihen wollen, können sich einen E-Reader der Bibliothek für zwei Wochen ausleihen. Vor allem die ärmeren Personen der Gegend sollen durch dieses Angebot den Umgang mit E-Readern lernen. Vor Ort sollen den Lesern auch Computer und E-Reader zur Verfügung stehen. Im Herbst 2013 könnte das Projekt starten.

### Bibliothek für Schlaflose

**Stuttgart.** In der Bibliothek am Mailänder Platz ist Ende Januar die »Bibliothek für Schlaflose« in Betrieb genommen worden. Bücher, Hörbücher und DVDs können dort nun rund

um die Uhr entliehen werden – auch sonntags. Im östlichen Eingangsbereich der Stadtbibliothek befindet sich zu diesem Zweck ein großer Medienschränk mit 34 Fächern, die mit einer durchsichtigen Klappe verschlossen sind. In den einzelnen Fächern sind diverse Bücher, Hörbücher und DVDs gelagert, die von allen Inhabern eines gültigen Bibliotheksausweises eigenhändig ausgeliehen werden können. Das Sortiment für die Bibliothek für Schlaflose umfasst derzeit 400 Bücher, Hörbücher und DVDs.

### Armstrong-Bücher in den »Fiction«-Bereich

**Sydney (Australien).** Eine studentische Aushilfskraft an der Bibliothek der Manly Universität in Sydney hat für mächtig Medienrummel gesorgt. Nach dem öffentlichen Doping-Geständnis des US-amerikanischen Rad-Profis Lance Armst-

rong hängte sie in der Bibliothek ein Schild mit dem Hinweis auf, dass die Bücher von und über Armstrong demnächst vom Sachbuch- in den Fiction-Bereich verlagert würden. Der hintersinnige Kommentar ging durch alle sozialen Netzwerke und landete schließlich sogar in der britischen »Daily Mail« und in der US-Gazette »USA Today«. Ein guter Werbe-Gag für die Bibliothek – allein die zuständige Bereichsleiterin in der Bibliothek zeigte wenig Humor. Wendy Ford erklärte: »Diese Person arbeitet nur ein paar Stunden in der Woche in der Bibliothek und ist nicht berechtigt, solche Äußerungen im Namen der Bibliothek abzugeben.«

### Spenden für Eichhörnchen

**Teltow.** Die Stadtbibliothek Teltow hat die Eichhörnchen-Auffangstation der Stadt mir rund 800 Euro unterstützt. Die Summe ist das Ergebnis einer Spendenaktion der Bibliothek auf dem Teltower Weihnachtsmarkt. Bücherfreunde hatten dort im Dezember 2012 die Möglichkeit, gegen eine kleine Spende ausgesonderte Bücher zu erhalten.

### 35 000 Euro vom Förderverein

**Ulm.** Der Förderverein der Stadtbibliothek Ulm hat die Bib-

liothek im vergangenen Jahr mit 35 000 Euro unterstützt. Mit 20 000 Euro fließt der Löwenanteil in den Ausbau der Onleihe. Der Leiter der Stadtbibliothek, Jürgen Lange, erklärte gegenüber der »Südwest-Presse«: »Die Nachfrage ist hier exorbitant, sie explodiert regelrecht.« Hauptnutzergruppe seien dabei keinesfalls die sogenannten digital natives, sondern Personen ab 50 Jahren und älter. Seit seiner Gründung 1994 hat der Förderverein insgesamt 220 000 Euro zur Verfügung gestellt. Hinzu kamen 70 000 Euro, die mir seiner Hilfe vermittelt wurden.

### Rückenwind für »Open Access«

**Villeurbanne (Frankreich).** Das französische Forschungszentrum »Centre pour la Communication Scientifique Directe« (CCSD) will die Zusammenstellung von Fachzeitschriften mit »Open Access«-Artikeln des arXiv-Servers deutlich vereinfachen und so Wissenschaftsverlagen stärkere Konkurrenz machen. Dies berichtete »heise online« am 21. Januar. Üblicherweise werden kostenfreie Online-Magazine gesondert formatiert. Bei der geplanten Variante solle das wissenschaftliche Magazin dagegen aus einer reinen Verzeichnisstruktur in Form eines klickbaren Inhaltsverzeichnis bestehen. Der arXiv-Server hat sich seit 1991 zu einer umfassenden Open-Access-Plattform entwickelt. Er wird mittlerweile von der Bibliothek der Cornell University in den USA betrieben und gilt als eine der wichtigsten Recherchequellen im mathematisch-physikalischen Sektor.

### Gigantisches Twitter-Archiv

**Washington (USA).** Die US Library of Congress archiviert alle veröffentlichten Tweets der Welt und will sie der Öffentlichkeit zugänglich machen. Bisher kann allerdings noch niemand auf die unfassbar große Datenmenge zugreifen. Wie die öster-

reichische Zeitung »Die Presse« in ihrer Online-Ausgabe vom 8. Januar berichtete, hat die zweitgrößte Bibliothek der Welt – die größte ist die British Library in London – im April 2012 mit dem Kurznachrichtendienst Twitter vertraglich vereinbart, alle bis dahin veröffentlichten Tweets zu archivieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In dem Bericht heißt es weiter, dass die auf Social-Media-Daten spezialisierte amerikanische Firma Gnip seither die unglaubliche Datenmenge von 171 Milliarden Kurznachrichten an die Bibliothek übermittelt habe. Und täglich würden es mehr, denn der Vertrag sei unlängst verlängert worden. Nun fließt alle drei Tage eine Milliarde neuer Meldungen ins Library-Datenarchiv. Derzeit ergibt das ein 133,2 Terabyte großes Archiv der Geschwätzigkeit. Dass die Daten derzeit noch nicht zugänglich sind, liegt daran, dass die Library of Congress noch immer an einer Technologie tüfelt, mit der die Datenmenge sinnvoll genutzt werden kann.

### Vier Mal VFI-Preis vergeben

**Wien (Österreich).** Die Vergabekommission des Vereins zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI) hat in der Kategorie »Dissertations-Preis« einen Anerkennungspreis und in der Kategorie »Master-Preis« drei Anerkennungspreise vergeben. Der mit 500 Euro dotierte Dissertations-Preis ging an Elke Greifeneder für ihre Doktorarbeit »Does it matter where we test? Online user studies in digital libraries in natural environments« (Humboldt-Universität zu Berlin, 2012). Die mit jeweils 300 Euro dotierten Master-Preise gingen an Gabriele Pätsch (Frustration im Information Seeking. Explorative Studie zu negativ wahrgenommenen Situationen bei der Internetsuche, Universität Hildesheim, 2011), an Petra Heidenkummer (Schwankungen des Impact Factors: Untersuchung der

## Symposium

# Zwischen virtueller Infrastruktur und materiellen Lebenswelten

19. bis 22. März an der FH Potsdam / Aktuelle Forschungsergebnisse

Vom 19. bis 22. März 2013 findet an der Fachhochschule Potsdam das 13. Internationale Symposium der Informationswissenschaft (ISI 2013) statt. Die Konferenz unter dem Motto »Informationswissenschaft zwischen virtueller Infrastruktur und materiellen Lebenswelten« vereint informationswissenschaftliche ForscherInnen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Großbritannien, Irland und Kanada. Die alle zwei Jahre stattfindende, zentrale Fachtagung des »Hochschulverbands Informationswissenschaft« (HI) wird 2013 ausgerichtet vom Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam in Zusammenarbeit mit dem informationswissenschaftlichen Weltverband »Association of Information Science and Technology« (ASIS&T).

In Vorträgen, Panels und auf Postern werden auf dem ISI

2013 die wichtigsten Arbeiten und Forschungsergebnisse der letzten Jahre der deutschen und europäischen Informationswissenschaft präsentiert und entsprechende Abschlussarbeiten prämiert. ISI 2013 ist das Forum, um Theorie und Praxis verbindende Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Zudem lassen eine Fachausstellung und zahlreiche Rahmenveranstaltungen diese vier Tage in Potsdam zu einem Marktplatz der aktuellen informationswissenschaftlichen Ideen werden. Die Themenpalette reicht von Informationsverhaltensforschung und Studien zur Usability bis zu Fragen der Informatik, der Retrievalforschung oder der Konstruktion digitaler Bibliotheken.

Weitere Informationen zur Konferenz und die Möglichkeit der Anmeldung unter: [www.isi2013.de](http://www.isi2013.de).

Ursachen und Hintergründe, Universität Graz, 2012) und an Verena Maria Schaffner (FRBR in MAB2 und Primo – ein kafkaesker Prozess? Möglichkeit

der FRBRisierung von MAB2-Datensätzen in Primo, exemplarisch dargestellt an Datensätzen zu Franz Kafkas »Der Process«, Universität Wien, 2011).

## Fortbildung

### März

#### Infotag OnleiheVerbund-Hessen: Zusteiger 2013

11. März – Wiesbaden, Hessische Fachstelle · BuB 1/2013

#### 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland »Wissenswelten neu gestalten«

11.–14. März – Leipzig, Congress Center

Veranstalter: Bibliothek & Information Deutschland (BID) e.V.

#### Infotag OnleiheVerbundHessen: Interessenten für 2014

13. März – Wiesbaden, Hessische Fachstelle · BuB 1/2013

#### Lesestart Niedersachsen: Hörräume und Sprechbühnen: Ein anderer Zugang zum Bilderbuch

14. März – Hildesheim, Beratungsstelle Südniedersachsen · BuB 1/2013

#### Symposium: Lesen auf Knopfdruck?

Kinder- und Jugendliteratur digital: Perspektiven für Produktion, Rezeption und Pädagogik

16. März – Leipzig, Congress Center

Veranstalter: Arbeitskreis für

### Fortbildung

## Aktuelle Entwicklungen in Patientenbibliotheken

Alle BibliothekarInnen und MitarbeiterInnen in Patientenbibliotheken sind zur Fortbildung vom 12. bis 14. Juni in der Evangelischen Akademie in Hofgeismar eingeladen: Beginn ist am 12. Juni um 15 Uhr, Ende am 14. Juni um 14 Uhr. Die Kosten betragen 130 Euro im Doppelzimmer, 120 Euro im Einzelzimmer, hinzu kommt der Tagungsbeitrag von 20 Euro. Anmeldeabschluss ist am 3. Mai.

Auf dem Programm stehen unter anderem folgende Veranstaltungen:

*Mittwoch, 12. Juni*

16 Uhr: Ethik im Krankenhaus –

Erfahrungen und Herausforderungen in Zeiten des Wandels – mit Diskussion

19 Uhr: »Darf ich vorstellen...?« Buchvorstellungen von Teilnehmern für Teilnehmer

*Donnerstag, 13. Juni*

9 Uhr: Teamarbeit in Krankenhausbibliotheken: Das Potenzial im Team nutzen und die Zusammenarbeit fördern

16.30 Uhr: Das Krankenhausbibliothekswesen in der Schweiz

*Freitag, 14. Juni*

9 Uhr: E-Books & Co. Grundlagen und Marktübersicht

Jugendliteratur e.V.

**Anmeldung:** Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V., Metzstr. 14c, 81667 München, Telefon: 089/4 58 08 06, Fax: 089/45 80 80 88, E-Mail: info@jugendliteratur.org

### **Bücher über die man spricht – Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt**

**20. März** – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken · BuB 2/2013

### **WEGA-PraxisSeminar: Crowdfunding – Marketing 2.0 auch für Bibliotheksprojekte**

**25. März** – Bamberg · BuB 1/2013

## **April**

### **Bücher fachgerecht reparieren: Tipps und Tricks**

**3. April** – Hildesheim, Beratungsstelle Südniedersachsen · BuB 2/2013

### **Informationsveranstaltung Qualitätsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken**

**8. April** – Kelsterbach, Stadt- und Schulbibliothek · BuB 2/2013

### **Einführung in die Sacherschließung mit GND, GND-Übergangsregeln und RSWK**

**9.–11. April** – Weimar, Universitätsbibliothek · BuB 2/2013

### **Bücher fachgerecht reparieren: Tipps und Tricks**

**10. April** – Lüneburg, Büchereizentrale · BuB 2/2013

### **Bibliotheksarbeit für Senioren: Generationsübergreifende Angebote und Konzepte**

**10. April** – Georgsmarienhütte, Stadtbibliothek · BuB 2/2013

### **Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreise**

**10. April** – Saalfeld, Stadt- und Kreisbibliothek · BuB 2/2013

## **Fortbildung**

# **Eine ethnologische Annäherung**

## **Wie interagiert der Kunde in der Bibliothek? / Workshop am 6. Mai in Wildau**

*Am Montag, 6. Mai, veranstaltet die Wildauer Hochschulbibliothek auf dem eigenen Campus zum zweiten Mal den in drei Modulen aufgebauten ganztägigen Workshop zu der Fragestellung: »Wie interagiert der Kunde in der Bibliothek? Eine ethnologische Annäherung.«*

Der auf Bibliothekare ausgerichtete Workshop behandelt den qualitativen Ansatz der Sozialforschung als methodisches Rüstzeug, um den Bibliotheksbenutzer in seinen Wünschen und Bedürfnissen für die jeweilige Einrichtung besser zu verstehen.

Ein entscheidender Unterschied zu bisherigen Verfahren soll darin liegen, sozusagen als »embedded librarian« nicht den zu fokussierenden Kunden in einer artifiziellen und anregenden Situation zu Äußerungen zu bewegen, sondern ihn im natürlichen Kontext seiner Bibliotheksnutzung und -haltung deuten zu lernen. Im Grundansatz wird davon ausgegangen, »dass der verkleidete Mensch einen prinzipiell anderen Zugang als der vermessene Mensch braucht« (Bernhard Streck). Diese Einsicht spiegelt zudem den internationalen

Trend wider: »In recent years, many libraries have used ethnographic research models to conduct research on undergraduate student work habits and how these might influence the design of library spaces and services.« (aus der Ankündigung zur IFLA-Konferenz 2013 in Singapur). Hierzulande sind dazu bislang kaum Initiativen entwickelt worden, um diesem neuen Ansatz Rechnung zu tragen.

Der Workshop soll Gelegenheit bieten, sich der ethnologischen Dimension des kundenzentrierten Bibliotheksraums zu nähern, um gegebenenfalls der Marschrichtung des Bibliotheks- und Informationswissenschaftlers James Rettig zu folgen, die lautet: »We need to become expert anthropologists of our user communities.« Drei mit diesem methodischen Rüstzeug vertraute Referenten aus München (Schellhammer), Oldenburg (Schoof) und Wildau (Seeliger) leiten die jeweiligen Module, die sich visuellen Methoden widmen, der sogenannten dichten Beschreibung und teilnehmenden Beobachtung.

Weitere Angaben (Anmeldung, Flyer) unter: [www.twz-ev.org/cms/index.php?option=com\\_seminar&Itemid=98](http://www.twz-ev.org/cms/index.php?option=com_seminar&Itemid=98)

### **Bibliotheksarbeit für Senioren: Generationsübergreifende Angebote und Konzepte**

**11. April** – Lüneburg, Büchereizentrale · BuB 2/2013

### **»Was mit Zeitung machen« – Unterrichtskonzepte und Projekte**

**Zielgruppe:** Lehrkräfte der Klassenstufen 5–10 aller weiterführenden Schulformen

**11. April** – Oldenburg, Landesbibliothek

**Veranstalter:** Akademie für Leseförderung Niedersachsen  
**Referent:** Burkhard Wetekam  
**Gebühr:** 20 Euro

**Anmeldung:** Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, Online-An-

meldung: [www.alf-hannover.de/anmeldung.php](http://www.alf-hannover.de/anmeldung.php)

### **Frühkindliche Leseförderung – Erste Bilderbücher mit allen Sinnen entdecken**

**Zielgruppe:** Vorlesepaten/innen, Bibliothekare/innen, Erzieher/innen

**12. April** – Hannover, Katholische Familienbildungsstätte

**Veranstalter:** Akademie für Leseförderung Niedersachsen  
**Referentin:** Beatrix Schneider-Klein

**Gebühr:** 10 Euro

**Anmeldung:** Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, Online-Anmeldung: [www.alf-hannover.de/anmeldung.php](http://www.alf-hannover.de/anmeldung.php)

### **Vorlesen mir Herz und Verstand: Seminar für Fortgeschrittene**

**15. April** – Lüneburg, Büchereizentrale · BuB 2/2013

### **Bibliotheken bauen und ausstatten, Modul 1: Bauen von Bibliotheken – Von der Idee zur Projektierung**

**15.–17. April** – Berlin, Freie Universität Berlin · BuB 2/2013

### **Recherche und Katalogisierung unter der Bibliothekssoftware PICA**

**15.–19. April** – Erfurt, Universitätsbibliothek · BuB 2/2013

### **Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Büchereileiter/innen und -mitarbeiter/innen 2012/2013 – Teil 3**

**15. April** – Neustadt, LBZ/Büchereistelle Neustadt · BuB 2/2013

### **WEGA-PraxisSeminar: Mein Ehrenamt – Qualifikationen und Kompetenzen für die berufliche Zukunft nutzen**

**15. April** – Bamberg · BuB 2/2013

### **Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Bücherei-**



**leiter/innen und -mitarbeiter/innen 2012/2013 – Teil 3**

**16. April** – Koblenz, LBZ/  
Büchereistelle Koblenz ·  
BuB 2/2013

**Vorlesen mir Herz und Verstand: Seminar für Fortgeschrittene**

**16. April** – Kirchhatten,

Gemeindebibliothek ·  
BuB 2/2013

**20. Gemeinsame Fortbildungsveranstaltung zur Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen der Fachstellen aus Hessen (Kassel), Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen**

**16.–17. April** – Eisenleben,  
Regionales Medienzentrum ·  
BuB 2/2013

**19. länderübergreifende Fortbildung der Fachstellen aus Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen – Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen**

**16.–17. April** – Lutherstadt  
Eisleben, Berufsbildende  
Schulen · BuB 2/2013

**Vorlesen mir Herz und Verstand: Seminar für Fortgeschrittene**

**17. April** – Hildesheim,  
Beratungsstelle Südnieder-  
sachsen · BuB 2/2013

**ProLesen – Leseverständnis sichern und Lesefreude wecken in allen Fächern**

**Zielgruppe:** Lehrkräfte aller  
Schulformen des Sekundarber-  
eichs I (alle Fächer)

**17. April** – Göttingen, Stadt-  
bibliothek

**Veranstalter:** Akademie für  
Leseförderung Niedersachsen  
**Referentin:** Michaela Roman  
**Anmeldung:** Akademie für  
Leseförderung Niedersach-  
sen, Gottfried Wilhelm Leib-  
niz Bibliothek, Waterloostr.  
8, 30169 Hannover, Telefon:  
05 11/12 67-308, Online-An-  
meldung: [www.alf-hannover.de/anmeldung.php](http://www.alf-hannover.de/anmeldung.php)

**Inklusion – Deutschunterricht nun anders?**

**Zielgruppe:** Lehrkräfte an  
Grundschulen

**18. April** – Hannover, Hanns-  
Lilje-Haus

**Veranstalter:** Akademie für  
Leseförderung Niedersachsen  
**Referentinnen:** Antje Geister,  
Susanne Lorenz  
**Gebühr:** 20 Euro  
**Anmeldung:** Akademie für  
Leseförderung Niedersach-

## Fortbildung

**Forum Bibliothekspädagogik – Pluspunkt Bildungspartnerschaft****Fachtagung am 7. Juni in Mannheim / Best Practise-Projekte gesucht**

Im Rahmen eines hochschulübergreifenden Gemeinschaftsprojektes organisieren Studierende der Bibliotheks- und Informationswissenschaften aus Köln, Hamburg, Leipzig und Stuttgart angelehnt an die vor- maligen »Giraffe live«-Symposien zusammen mit der Stadtbibliothek Mannheim eine ein- tägige Fachtagung unter dem Titel »Forum Bibliothekspädagogik – Pluspunkt Bildungspartnerschaft«.

Einführend beleuchten nam- hafte ExpertInnen aus Biblio- thek, Schule, Wissenschaft, Kul- tur, Politik und Wirtschaft mul- tiperspektivisch und praxisnah den Themenkomplex »ange- wandte Bibliothekspädagogik«, schildern Best Practise-Beispiele und geben – Theorie und Praxis synthetisierend – Ausblicke auf zukünftige Möglichkeiten und Herausforderungen dieses im- mer wichtiger werdenden Be- standsteils bibliothekarischer Arbeit.

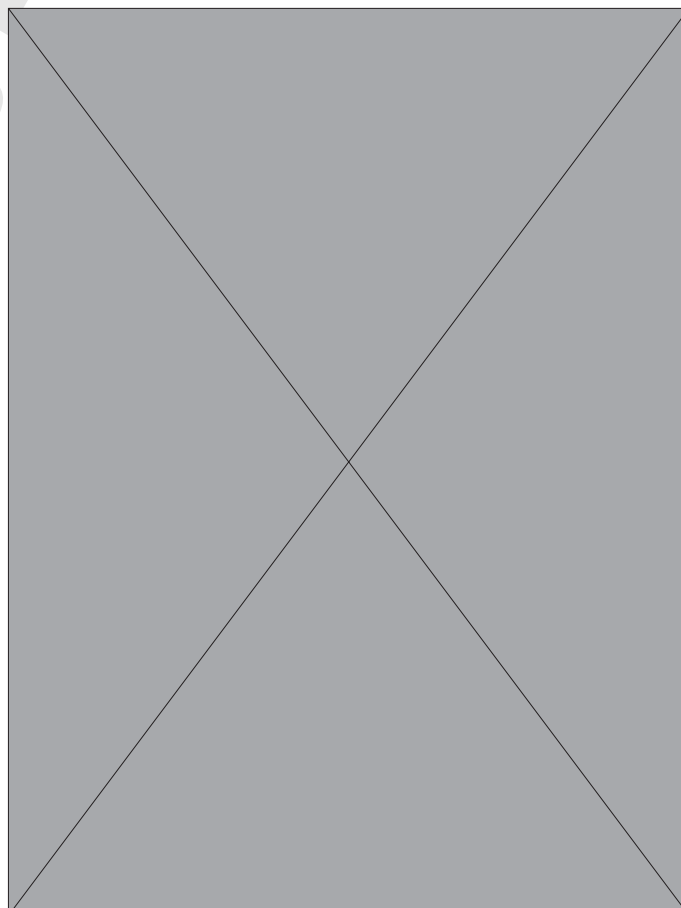
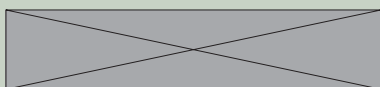
Am Nachmittag wird es prak- tisch: In diversen Workshops und auf einem »Markt der Mög- lichkeiten« werden Ideen und Konzepte generiert und präsen- tiert, kollaborativ tauschen sich

Expertinnen aus Bibliotheks- wissenschaft, Bibliothekspraxis und verwandten Einrichtungen

und Wissenschaftsfeldern in- formell und in Workshops aus und reflektieren abschließend in einer plenumsartigen »Blau- en Stunde« die Ergebnisse des Tages.

Die Tagung richtet sich vor- rangig an Praktiker der Biblio- thekspädagogik und ihre Part- ner aus Schulen, Kindergärten, Museen und anderen Instituti- onen des lebensbegleitenden Lernens. Sie findet am 7. Juni in Mannheim im Stadthaus N1, dem Sitz der Mannheimer Zent- ralbibliothek, statt.

Sie möchten Ihre Best Prac- tise im Bereich Bibliothekspäd- agogik präsentieren, einen cool- en Workshop zum Thema an- bieten oder haben ein für die Fachwelt interessantes Projekt durchgeführt? Lassen Sie uns das wissen – wir suchen noch Praxisbeispiele für den Markt der Möglichkeiten: Mail an [bettina.harling@mannheim.de](mailto:bettina.harling@mannheim.de) oder [tom.becker@fh-koeln.de](mailto:tom.becker@fh-koeln.de) genügt.



sen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, Online-Anmeldung: [www.alf-hannover.de/anmeldung.php](http://www.alf-hannover.de/anmeldung.php)

#### Workshop »Elektronische Ressourcen: Auf dem Weg zur Digitalen Behördenbibliothek?«

**22.–23. April** – Erfurt, Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit · BuB 2/2013

#### »Bibliotheken sind Gäähäh«, meinen Jugendliche: Veranstaltungen, Aktionen, Maßnahmen zur Imageaufwertung von Bibliotheken

**24. April** – Lüneburg, Büchereizentrale · BuB 2/2013

#### Konfliktmanagement: Konflikte erkennen – bearbeiten – lösen

**24. April** – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken · BuB 2/2013

#### Besichtigung der Bibliotheca Bipontina

**25. April** – Zweibrücken  
**Veranstalter:** BIB-Landesgruppe Rheinland-Pfalz  
**Anmeldung:** Carola Speicher, E-Mail: [c.speicher@ub.uni-mainz.de](mailto:c.speicher@ub.uni-mainz.de)

#### Der souveräne Auftritt: praktische Rhetorik für den Arbeitsalltag

**27. April** – Erfurt, Stadt- und Regionalbibliothek · BuB 2/2013

#### Datensicherheit und Datenhaltung in Bibliotheken

**Zielgruppe:** Leiterinnen und Leiter der DV-Abteilungen, Systemadministratorinnen und -administratoren  
**29. April** – Osnabrück, Universitätsbibliothek  
**Veranstalter:** Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Kooperation mit dem ZBIW (Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung) der FH Köln

**Referenten:** Michael Schaarwächter, UB Dortmund; Jens Liebchen, RedTeam Pentesting GmbH, Hamburg; Dr. Kai-Uwe Loser, Ruhr-Universität Bochum; Oliver Stutz, Datenschutz Nord, Bremen

**Anmeldung:** (bis 25. März 2013) Ilsabe Schröder, Gottfried Wilhelm Leibniz Biblio-

thek, E-Mail: [Ilsabe.schroeder@gwlb.de](mailto:Ilsabe.schroeder@gwlb.de)

#### Mai

#### Bibliotheksmanagement, Modul 1: Strategisches Management und Innovation

**6.–8. Mai** – Berlin, Freie Universität Berlin  
**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum  
**Referent/innen:** Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm, Prof. Dr. Rudolf Mumenthaler, Pascale Meyer, Dr. Klaus Ulrich Werner  
**Gebühr:** 360 Euro

#### Fortbildung

## Workshop und Symposium zu RFID in Bibliotheken

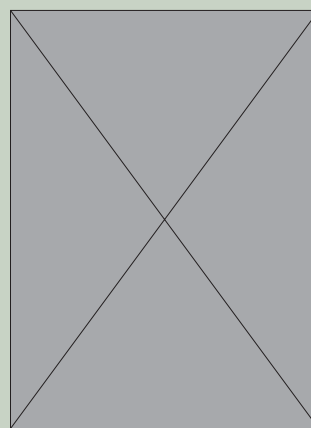
### Zwei Veranstaltungen und ein Sammelband an der FH Wildau / Termine im April und September

Am 24. und 25. April findet an der Technischen Hochschule Wildau (FH) bereits zum fünften Mal der Workshop »AutoID/RFID-Technologie im Bibliotheksumfeld« statt. Die praxisbezogene zweitägige Veranstaltung umfasst fünf Module zu den Themen Sicherheit, Grundlagen, Anwendungen, Standards/Qualität und Ortung. Der Workshop bietet auch die Möglichkeit eines zertifizierten Abschlusses nach bestandenem Test.

Weitere Informationen (auch zur Anmeldung) gibt es unter [http://www.twz-ev.org/cms/index.php?option=com\\_seminar&Itemid=98](http://www.twz-ev.org/cms/index.php?option=com_seminar&Itemid=98).

Im Nachklang zu den seit 2008 einmal jährlich auf dem Wildauer Hochschulcampus durchgeführten RFID-Symposien erschien Ende des vergangenen Jahres im Berliner Verlag News & Media ein Sammelband mit dem Titel »RFID für Bibliothekare: ein Vademecum«, herausgegeben von Cliff Buschhart, Frank Gilbert und Frank Seeliger. Der Band enthält 23 ausgewählte Beiträge, die 6 Themenbereichen zugeordnet wurden: an »RFID – ein weites Feld« mit Ausführungen zur Einordnung von RFID in die bibliotheksbezogene Technikgeschichte, zum Innovationspotenzial und zur Lobbyarbeit schlie-

ßen sich »Grundsatzfragen« zu Frequenzwahl, Datenschutz, Bauphysik und elektromagnetischer Verträglichkeit an. Weitere Rubriken sind »Inventurverfahren« sowie »Qualitätssicherung und Standards« mit Aufsätzen über Schnittstellen, Datenmodelle sowie Qualitätsbestimmungen von RFID-Komponenten.



ten. Ergänzt werden diese Beiträge durch »Praxisberichte«.

Darüber hinaus lädt die TH Wildau schon heute zum 6. Bibliothekssymposium »RFID and beyond« am 10. und 11. September ein (siehe <http://www.bibliothekssymposium.de/>). Die Fachveranstaltung bietet Präsentationen und Austauschmöglichkeiten in unterschiedlichen

Formaten (Worldcafé, Network-Abend et cetera).

Antworten sollen gegeben werden zu Fragestellungen wie: Kann der neue Personalausweis als Bibliotheksausweis eingesetzt werden? Welche der beiden bekannten Sicherheitsmaßnahmen zur Buchsicherung (RFID versus EM-Streifen) arbeitet zuverlässiger?

Weitere Themen werden sein: die Finanzierungsmöglichkeiten von Projektinvestitionen bezüglich IT- und RFID-Dienstleistungen, ein Ortungsverfahren mit Genauigkeit im Dezimeterbereich und daraus ableitbare erste Nutzungen, NFC-basiertes Micro-Payment, Support- und Wartungsverträge im Regelbetrieb, Monitoring, Bibliotheks-Apps... Darüber hinaus behandelt ein Erfahrungsbericht den ersten in Deutschland errichteten gebenden und nehmenden Medien-Dispenser. Außerdem soll erstmals ein Technologieradar für Bibliotheken aller Sparten vorgestellt werden.

Etwas abseits vom Kernauftrag des Symposiums wird sich ein Technikphilosoph mit der Fragestellung auseinandersetzen, wie viel Komplexität mit automatisierender Technologie in der Weise abbildbar ist, dass Betreiber und Kunde mit der Maschine als Interaktionspartner zufrieden sind. Flankiert wird die Konferenz abermals mit Workshops, die in das Thema RFID einführen (Basics, Ausschreibung, Projektmanagement, Nutzungsmöglichkeiten, Sicherheitsmaßnahmen von Multi-Application-Cards) sowie durch die fachliche Kompetenz der Aussteller.

**Anmeldung:** Freie Universität Berlin, Weiterbildungszentrum, Angela von der Heyde, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

### Hessischer Bibliothekstag

**13. Mai** – Bensheim  
**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Kooperation mit dem DBV Landesverband Hessen  
**Weitere Information:** www.bibliotheksverband.de/landesverbaende/hessen/aktivitaeten/bibliothekstage.html

### Workshop für die EDV-Mitarbeiter/innen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen

**14. Mai** – Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv  
**Veranstalter:** Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen  
**Moderation:** Gerhard Vogt, UB Ilmenau  
**Gebühr:** kostenlos für DBV-Mitglieder, andere Teilnehmer 20 Euro  
**Anmeldung:** (bis 15. April 2013) Universitätsbibliothek Ilmenau, Sekretariat, Postfach 10 05 65, 98684 Ilmenau, Telefon: 0 36 77/69 47 01, Fax: 0 36 77/69 47 00, E-Mail: direktion.ub@tu-ilmenau.de

### Kundenkommunikation im Alltag meistern

**14. Mai** – Hildesheim, Beratungsstelle Südniedersachsen  
**Veranstalter:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen  
**Referentin:** Ilona Munique, Das WEGA-Team, Bamberg  
**Anmeldung:** (bis 25. April 2013) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 0 51 21/70 83 13

### Effektiv recherchieren im Internet

**Zielgruppe:** Beschäftigte wissenschaftlicher und Öffentli-

cher Bibliotheken  
**14.–15. Mai** – Hannover, LSKN  
**Veranstalter:** Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek  
**Referentin:** Julia Bergmann, Bremen  
**Anmeldung:** (bis 15. April 2013) Ilsabe Schröder, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-381, E-Mail: ilsabe.schroeder@gwlb.de

### Kamishibai und Schattentheater in der Bibliothek: Kleines Theater für Groß & Klein

**15. Mai** – Nordenham, Stadtbücherei  
**Veranstalter:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems  
**Referent/innen:** Ulrike Schönherr, Jochen Dudeck, Stadtbücherei Nordenham  
**Anmeldung:** (bis 19. April 2013) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 72 79 30, Fax: 0 49 41/9 73 79 31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de

### Wie kann ich Kinder für Bücher begeistern? Referentenschulung

**Zielgruppe:** Referenten/innen, Bibliothekare/innen  
**16. Mai** – Hannover, Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung  
**Veranstalter:** Akademie für Leseförderung Niedersachsen  
**Referentin:** Anke Märk-Bürmann  
**Gebühr:** 30 Euro  
**Anmeldung:** Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, Online-Anmeldung: https://fortbildung.aewb-nds.de/index.htm

### Schimmelbefall an Archiv- und Bibliotheks-

### gut – Dekontamination und Biomonitoring?!

**22.–24. Mai** – Berlin, Freie Universität Berlin  
**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum  
**Referentin:** Dipl.-Rest. Christina Meier-Wolff  
**Gebühr:** 220 Euro  
**Anmeldung:** Freie Universität Berlin, Weiterbildungszentrum, Angela von der Heyde, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

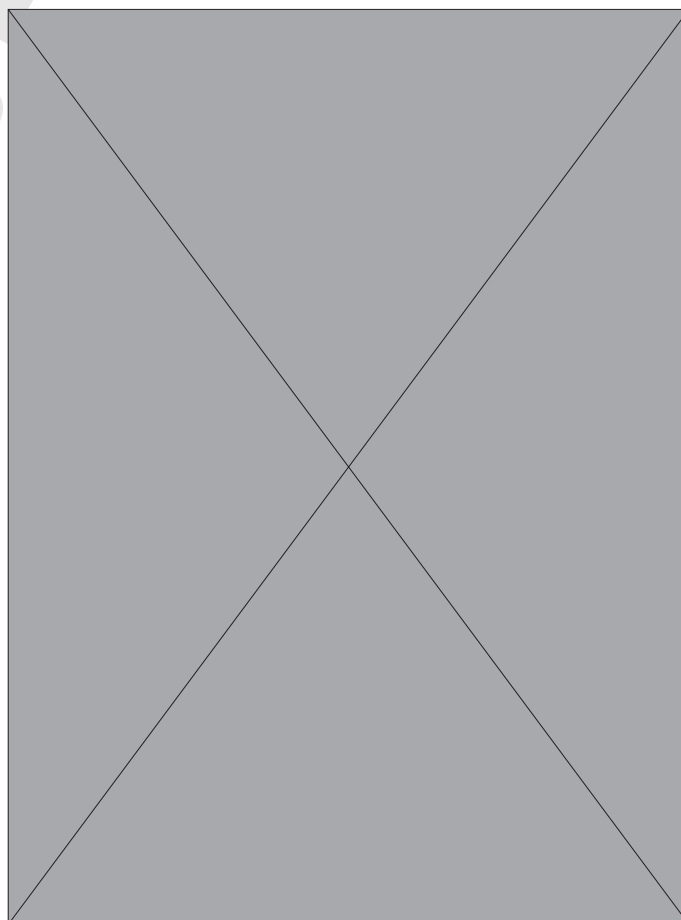
### Leseförderung durch Spielen mit Sprache – Unterwegs im Wörterwald

**Zielgruppe:** Pädagogische Mitarbeiter/innen an Grundschulen  
**24. Mai** – Hannover, Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung  
**Veranstalter:** Akademie für

Leseförderung Niedersachsen  
**Referentinnen:** Anne Möllers, Heide Herbst-Kulf  
**Gebühr:** 15 Euro  
**Anmeldung:** Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, Online-Anmeldung: www.alf-hannover.de/anmeldung.php

### eBooks, iPads, Smartphones: Nutzungsmöglichkeiten für Öffentliche Bibliotheken – Praxisworkshop

**27. Mai** – Nordhorn, Stadtbibliothek  
**Veranstalter:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems  
**Referent:** Christoph Deeg, Berater, Trainer und Speaker für Social-Media-Management, Berlin  
**Anmeldung:** (bis 8. Mai 2013) Beratungsstelle für Öffentli-



che Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 72 79 30, Fax: 0 49 41/9 73 79 31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de

**Bibliotheken bauen und ausstatten, Modul 2 (optionales Zusatzmodul): Strategische Kommunikation und Konfliktmanagement im Umgang mit Architekten, Bauherren und Mitarbeitern**

**27.–28. Mai** – Berlin, Freie Universität Berlin

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referent/innen:** Dr. Stefanie Seeliger-Würtz, Dr. Klaus Ulrich Werner

**Gebühr:** 220 Euro

**Anmeldung:** Freie Universität Berlin, Weiterbildungszentrum, Angela von der Heyde, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

**eBooks, iPads, Smartphones: Nutzungsmöglichkeiten für Öffentliche Bibliotheken – Praxisworkshop**

**28. Mai** – Lüneburg, Büchereizentrale

**Veranstalter:** Büchereizentrale Niedersachsen

**Referent:** Christoph Deeg, Berater, Trainer und Speaker für Social-Media-Management, Berlin

**Anmeldung:** (bis 8. Mai 2013) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/9 50 10, Fax: 0 41 31/9 50 1 24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de

**Praxisseminare: Preisverdächtig! 2013 Praxiskonzept zu den nominierten Büchern des Deutschen Jugendliteraturpreises 2013**

**28. Mai** – Hannover, Hanns-Lilje-Haus

**Veranstalter:** Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V. in Kooperation mit der Akademie für Leseförderung Niedersachsen

an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek  
**Referentinnen:** Katja Eder, Bettina Huhn, Renate Paß-

mann-Lange  
**Anmeldung:** Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V., Metzstr. 14c, 81667 München,

Telefon: 089/4 58 08 06, Fax: 089/45 80 80 88, E-Mail: info@jugendliteratur.org

Fortbildung

## Bibliothekare und Architekten im Dialog

**Neues Aufbauseminar »Bibliotheken bauen und ausstatten« vom 20. bis 21. Juni in Berlin**

Dieses neu konzipierte Aufbauseminar soll die komplexe Thematik »Bibliotheken bauen und ausstatten« anhand aktueller, abgeschlossener Bibliotheksbauprojekte vertiefen. Erfahrungen mit spektakulären Neubauten im Routinebetrieb werden hier ausgetauscht und vor Ort diskutiert mit den verantwortlichen Baureferent/innen und den Architekten Volker Kurrle, HG Merz, Robert Niess und anderen. Der Ihne-Bau Unter den Linden der Staatsbibliothek zu Berlin, die Bibliothek des Archäologischen Zentrums, das Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum der Universität Potsdam in Golm und die Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau gehören zu den Exkursionszielen.

Klaus Ulrich Werner, Leiter der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin, und Sabine Giebenhain, stellvertretende Direktorin der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München, leiten und moderieren das Seminar und begleiten die Teilnehmer/innen durch die beiden Tage. Wer möchte, kann bereits am Vorabend beim Get Together den Austausch mit anderen Teilnehmern und den Seminarleitern suchen. Ein Konferenzdinner mit Gästen bietet diese Möglichkeit am ersten Tag der Veranstaltung. Das erstmals angebotene Aufbauseminar richtet sich an Absolvent/innen der Weiterbildung »Bibliotheken bauen und ausstatten« so-

wie an erfahrene Baureferent/innen.

**»Bibliotheken bauen und ausstatten« – 7. Durchgang des Grundlagenprogramms**

Von April bis September 2013 werden in vier jeweils zwei- bis dreitägigen Modulen Basisqualifikationen zum Thema »Bibliotheken bauen und ausstatten« vermittelt. Die Teilnehmer/innen sollen befähigt werden, schwierige und konfliktreiche Prozesse in Bibliotheksbauprojekten mitgestalten zu können. Das Programm beinhaltet darüber hinaus einen Workshop mit Architekten, Präsentationen von Fachplanern für Licht, Bodenbeläge, Akustik sowie Exkursionen zu markanten Berliner Bibliotheken, die Möglichkeit eigene Bauplanungen als Fallstudien einzubringen und ein Kommunikationstraining, das speziell auf den komplexen Bauplanungsprozess ausgerichtet ist.

Zielgruppe sind Bibliothekar/innen, die mit einem Bauprojekt in großen oder kleinen, Öffentlichen oder wissenschaftlichen Bibliotheken beauftragt sind oder werden sollen.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung zu allen Modulen gibt es unter [www.fu-berlin.de/weiterbildung](http://www.fu-berlin.de/weiterbildung), E-Mail: [angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de](mailto:angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de)

*Christiane Preißler,  
Weiterbildungszentrum der  
Freien Universität Berlin*

**eBooks, iPads, Smartphones: Nutzungsmöglichkeiten für Öffentliche Bibliotheken – Praxisworkshop**

**29. Mai** – Hildesheim, Beratungsstelle Südniedersachsen  
**Veranstalter:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen

**Referent:** Christoph Deeg, Berater, Trainer und Speaker für Social-Media-Management, Berlin

**Anmeldung:** (bis 8. Mai 2013) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 0 51 21/70 83 13, Fax: 0 51 21/70 84 12, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de

**Leseförderung spezieller Zielgruppen**

**29. Mai** – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken

**Veranstalter:** Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

**Referentin:** Christine Kranz, Referentin für Leseförderung bei der Stiftung Lesen, Mainz

**Gebühr:** 15 Euro  
**Anmeldung:** (bis 6. Mai 2013) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Christina Kummer-Bolz, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: [kummerbolz@lfs-erfurt.de](mailto:kummerbolz@lfs-erfurt.de)

## Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

### Bibliotheca: Kontinuierliches Wachstum erfordert neuen Standort

*pr.* – Bibliotheca, weltweit führender Technologieanbieter von RFID-Systemen für Bibliotheken, gibt den Umzug seines deutschen Büros in neue Räumlichkeiten in Reutlingen, Baden-Württemberg, bekannt.

Der Umzug Anfang Dezember letzten Jahres wurde wegen des Wachstums in den vergangenen zwölf Monaten erforderlich, welches den deutschen Mitarbeitern zu verdanken ist. Sie arbeiteten unter anderem an Projekten wie dem VÖBB (Berlin) und der Bielefelder Universitätsbibliothek. Dies ist auch ein Beleg für die starke Stellung, die Bibliotheca auf dem deutschen Markt hat.

Obwohl Bibliotheca Germany bereits von Büros in Reutlingen aus arbeitet, bietet der Umzug in neue, größere Räumlichkeiten in der Innenstadt nicht nur zukünftige Wachstums- und Erweiterungsmöglichkeiten innerhalb des deutschen Teams, sondern ermöglicht auch, bereits vorhandene und neue Kunden besser zu bedienen und zu betreuen.

Hartmut Marder, Geschäftsführer von Bibliotheca Germany: »Der Umzug in größere Geschäftsräume zeigt unsere hervorragenden bisherigen Leistungen. Wir sind wirklich sehr glücklich über den Einzug in

neue Büroräume. Das ermöglicht uns, orts- und kundennahe Dienstleistungen zu erbringen, und wir haben zugleich Platz genug, um auch künftig weiter zu expandieren.« Der neue Ort bietet nicht nur eine moderne Arbeitsumgebung, sondern auch großzügige Räume für Tagungen und Besprechungen sowie einen eigens für Kunden eingerichteten Showroom.

Die Kontaktdaten für die neuen Geschäftsräume in Reutlingen sind: Bibliotheca GmbH; Grathwohlstraße 5; 72762 Reutlingen. Telefon, Fax und E-Mail-Kontakte sind unverändert.

Bibliotheca präsentiert sich auf dem 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland in Leipzig: Ebene 1, Stand 12.

### die SpielTruhe:

## Fortbildungen rund ums Thema Spiele

*pr.* – In der Fortbildung »Mit Sicherheit die besten Spiele« werden in entspannter Atmosphäre die Neuheiten klassischer Gesellschaftsspiele vorgestellt, organisatorische Tipps gegeben und Systematiken diskutiert. »die SpielTruhe« erklärt alle Spiele und gibt einen umfassenden Überblick über die 100 besten Neuheiten, die die Teilnehmer auch gleich ausprobieren können. Welche Spiele eignen sich überhaupt für Bibliotheken? Genau das prüft »die SpielTruhe« und gibt hierzu wichtige Tipps. Seit über 15 Jahren hilft das Unternehmen Bibliotheken bei der Auswahl und sorgt für Ersatz, wenn Spielteile verloren gehen. Ein breites Dienstleistungsangebot macht den Bestandsaufbau, die Bestandspflege und den Bestandserhalt leicht. So werden Spiele auf Wunsch vollständig für die Ausleihe vorbereitet geliefert: mit professioneller Folierung, Medienetiketten, Inhaltslisten

### OCLC:

## Ifremer entscheidet sich für WorldShare Management Services

*pr.* – Die Bibliothek La Pérouse des französischen Meeresforschungsinstituts Ifremer hat sich für OCLC WorldShare Management Services als neues Bibliotheksmanagementsystem und WorldCat Local als seinen umfassenden Search und Discovery Service entschieden. Die Vorbereitungen zur Implementierung beider Dienste bei Ifremer haben bereits begonnen.

Das Ifremer mit Sitz in Brest führt als erstes französisches Institut WorldCat Local und

WorldShare Management Services ein. Die Bibliothek des Ifremer entschied sich für diese Dienste, um ihren Forschern und Studenten das leichte Auffinden von und den nahtlosen Zugang zu ihren Ressourcen zu ermöglichen.

Darüber hinaus war es der Bibliothek ein Anliegen, ihre internen Arbeitsprozesse effizienter zu gestalten.

»Wir wollten unseren Benutzern eine konsolidierte, effektivere Informationssuche bieten. Die umfassende Suche nach Materialien, die in gedruckter, digitaler und elektronischer Form vorliegen, und die intuitiv bedienbare Benutzeroberfläche von WorldCat Local eröffnen genau diese Möglichkeiten«, so Ottilia Henriët, Direktorin der Dokumentations- und Bibliotheksdienste bei Ifremer. »Die Implementierung von WorldCat Local und WorldShare Management Services ermöglicht es uns, unsere elektronischen und digitalisierten In-

---

»Wir wollten unseren Benutzern eine konsolidierte, effektivere Informationssuche bieten.« (Ottilia Henriët)

---

halte effizienter zu verwalten. Es ergeben sich Kosteneinsparungen, da in WorldCat Local bereits eine Knowledge Base, ein Link Resolver und eine mobile Benutzeroberfläche integriert sind und WorldShare Management Services nicht nur die Produktivität unserer Benutzer, sondern auch die unserer Bibliothekare steigern wird.«

Ein großer Teil der Sammlungen des Ifremer liegt in Form elektronischer Ressourcen vor, wodurch die Implementierung von WorldCat Local zügig vorantreiben kann. Die Integration von Ifremer in WorldCat macht seine wertvolle Sammlung wissenschaftlicher Materialien für eine weltweite Forschergemeinschaft besser sichtbar.

## Firmenselbstporträt

Zambelli

### Innovative Gleitregale für die Staatsbibliothek Berlin

Die Staatsbibliothek zu Berlin ist die größte wissenschaftliche Universallbibliothek Deutschlands. Seit über 350 Jahren werden bedeutende Druckschriften als weltweit verfügbare Informationsquelle gesammelt und bereitgestellt. Der Bestand wächst stetig. Ein neues »Perpetuum-Gebäude« im Stadtteil Friedrichshagen, ausgestattet mit modernsten Gleitregalanlagen von Zambelli, sorgt dafür, dass die eingelagerten Kulturgüter auch in Zukunft sicher, wirtschaftlich und schnell zugänglich aufbewahrt werden können.

Das viergeschossige Gebäude, ein Entwurf der Architekten Eberhard Wimmer, wird nach dem ersten Bauabschnitt Platz für etwa 6 Millionen Bände bieten. Als Depotstandort ohne öffentlichen Zugangsbereich legten die Planer hohen Wert auf Sicherheit, Klimatisierung,

Beleuchtung und Funktionalität. Die großen Rollregal- und Buchförderanlagen sind deshalb das Herzstück des hoch technisierten Magazins. Der Kriterienkatalog zur Errichtung der Rollregale war dementsprechend umfangreich. Das elektromotorisch betriebene Regalsystem Mediathek des bayerischen Herstellers Zambelli zeigte sich als innovative Bibliothekslösung. Zambelli überzeugte die Verantwortlichen unter anderem durch die realisierte Lösung für die Staatsbibliothek in Garching. Bereits hier stellte sich das fahrbare Mittelpfostenregal als komfortable und sichere Lösung unter Beweis.

#### Qualität made in Germany

Mediathek bietet optimalen Schutz dank höchster Stabilität und Verarbeitungsqualität: Alle tragenden und mechanischen Teile sind komplett aus Metall



Die neue Gleitregalanlage des Depotstandorts Berlin-Friedrichshagen wird kostbaren Kulturgütern höchsten Schutz bieten ...

Fotograf: Marcus Ebener

gefertigt. Jedes Regalfeld besitzt Sockelwangen, die mit dem Mittelpfosten und dem Rahmen kraftschlüssig verschraubt sind. In Verbindung mit den gesteckten Abstandshaltern gewährleistet das Mediathek-Regalsystem einen schwingungsarmen Regalaufbau. Jeder Fachbo-

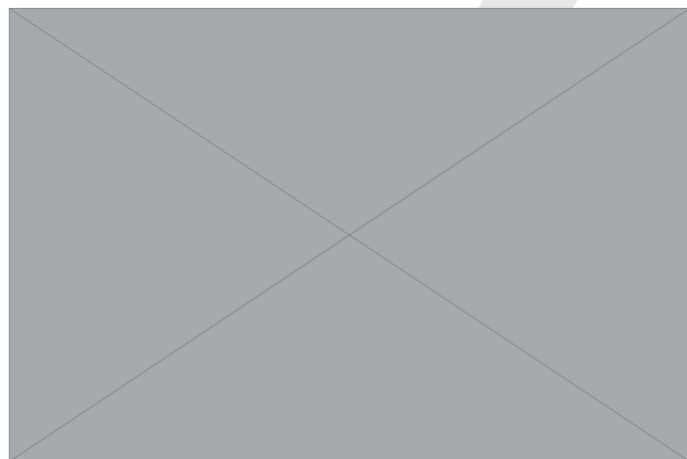
den kann locker 80 kg tragen. Durch den von Zambelli entwickelten Führungssteg kann jeder Fachboden im beladenen Zustand kinderleicht verstellt werden. Die einzigartige Verbindung von Fachboden und

#### Für alle Bibliotheksaufgaben gerüstet

Design und Zubehörprogramm von Mediathek sind auf das Bibliotheksgut abgestimmt. So gibt die rahmenlose Mittelpfostenkonstruktion den Blick auf die Bücher frei, ermöglicht den beidseitigen Zugriff und sorgt durch die Offenheit für eine gute Belüftung. Die hauseigene Fertigung des bayerischen Herstellers passte Mediathek optisch an den Raumentwurf der Architekten an. Für die Speicherbibliothek erhielten die Regalseitenwände eine Verkleidung aus weißem Stahlblech mit sehr

Die großen Rollregal- und Buchförderanlagen sind das Herzstück des hoch technisierten Magazins.

den kann locker 80 kg tragen. Durch den von Zambelli entwickelten Führungssteg kann jeder Fachboden im beladenen Zustand kinderleicht verstellt werden. Die einzigartige Verbindung von Fachboden und



Der Entwurf des »Perpetuum-Gebäudes« der Architekten Eberhard Wimmer.

Quelle: Pressearchiv der Staatsbibliothek Berlin <http://staatsbibliothek-berlin.de/aktuelles/presse/pressebilder/gebaeudebauen/>

hohem Lochanteil. Praktisch für die Belüftung und optisch ansprechend zugleich. Die großen Beschriftungsfelder an den Stirn- und Frontseiten erleichtern den Nutzern die Orientierung innerhalb der gewaltigen Anlage.

### Sanftes Bewegen auf Tastendruck

Das Bedienen der Anlage ist komfortabel und zeitsparend, denn die elektromotorische Ausführung von Zambelli weist mehrere technische Besonderheiten auf. Zum Beispiel besitzt der Motor einen elektronisch geregelten Sanftan- und Sanftauslauf mittels Frequenzumformer. Bei Auftreffen auf ein Hindernis und Auslösen der Sicherheitskontakte leiste fahren die fahrenden Regalachsen um 10 cm zurück. Die Steuerung ist so programmiert, dass auch Bedienfehler die Anlage nicht ins Schwanken bringen. Schienen, Fahrwerk und Kippsicherungen bilden eine perfekt aufeinander abgestimmte Gesamtkonstruktion. Das Verfahren der Regale erfolgt geräuschlos und nahezu erschütterungsfrei. Dafür

#### Zahlen und Fakten:

- Bau-Abschnitt mit einer Kapazität für 6 Millionen Bände, 2. und 3. Abschnitt bis zum Jahre 2060 mit Verdoppelung der Speicherkapazität
- System Mediathek mit elektromotorischem Antrieb
- Verlegung von 8 Kilometer Laufschielen, Montage von 3 200 Regalachsen
- ca. 200 000 Stück Fachböden, ca. 6 400 Stück ausziehbare Ablageplatten, ca. 240 000 Stück Hängebügelstützen und 6 400 Stück Fachbodenbeschriftungen
- Montagezeit: 12 Monate; März 2012 bis Februar 2013

sorgen sowohl die patentierten Kippsicherungen zwischen Fahrradrahmen und Schiene, die durch die Laufrollen geführt werden, als auch die durchgehende torsionsstabile Verbindungswelle, die alle Räder der Regalachse gleichzeitig antreibt. Trotz all dem High-Tech ist die Gleitregalanlage sehr wartungsfreundlich. Die Steuer-

ung und die Bedienelemente sind in die Stahlvorsatzwände, die als Tür ausgebildet sind, am Hauptgang integriert; dies hat den Vorteil, dass alle Steuerungsbestandteile zugänglich sind, ohne Bücher ausräumen zu müssen.

Im März 2012 haben die Montagearbeiten der Regalaufbauten für die Staatsbibliothek Berlin in Berlin-Friedrichshagen begonnen. Seitdem sind

**Trotz all dem High-Tech ist die Gleitregalanlage sehr wartungsfreundlich.**

täglich mehr als ein Dutzend Zambelli-Monteur damit beschäftigt die Regalteile in das vierstöckige Gebäude zu transportieren, die Fahrradrahmen und Sockel im Raum zu verteilen, die Regalaufbauten darauf zu befestigen und mit der Regaleinrichtung zu bestücken. Eine wichtige Aufgabe dabei ist auch die Elektrifizierung der über 3 000 Stück Regalachsen. Im Sommer 2013 soll die Ersteinrichtung des Magazins erfolgen, um dann im Herbst an die Nutzer übergeben zu werden.

### Auf Wachstumskurs

Zambelli entwickelte sich in den letzten Jahren zum führenden Ausstatter für Bibliotheken. Vor allem durch die zuverlässige Projektabwicklung haben sich die bayerischen Metallspezialisten einen guten Namen gemacht. Die modular aufgebauten Regalsysteme werden zunehmend auch im Freihandbereich durch die vielfältigen Ausstattungsmöglichkeiten geschätzt. Großes Lob erntete der bayerische Hersteller anlässlich der 2012 eröffneten Universitätsbibliothek Salzburg. Hier verleiht das moderne Design des Regalsystems ARthek dem Freihandbereich ein besonders ansprechendes Ambiente. Auch der 2011 realisierte Neubau des Informations-, Kommunikations- und Medien-

**Vor allem durch die zuverlässige Projektabwicklung hat sich Zambelli einen guten Namen gemacht.**

zentrums der Universität in Potsdam überzeugt mit einer modern funktionalen Regalausstattung aus dem Hause Zambelli. Geschäftsbereichsleiter Christian Escherich freut sich über diese Anerkennung: »Der Erfindergeist unserer Firmenväter, der Gebrüder Zambelli, lebt in allen unseren Produkten weiter. So stecken in unseren elektromotorisch betriebenen Gleitregalanlagen mittlerweile fast 40 Jahre Erfahrung. Davon profitieren unsere Kunden.«

### Projektleiter und Ansprechpartner bei Zambelli:

Christian Escherich  
Geschäftsbereichsleiter  
Zambelli Metalltechnik GmbH & Co. KG  
Kasberger Straße 31  
94110 Wegscheid  
Telefon +49(0)85 92 – 89-23  
E-mail christian.escherich@zambelli.de

Weitere Unternehmensinformationen finden Sie auch unter [www.zambelli.com](http://www.zambelli.com).



Das Design der Zambelli Regalsysteme lässt sich perfekt auf Architektur und Funktionalität abstimmen wie die Einrichtung der neuen Universitätsbibliothek Salzburg zeigt. Fotograf: Rolf Sturm

### ImageWare: WebPublisher Modul und elektronisches Wasserzeichen integriert

*pr.* – Das unkomplizierte und schnelle Publizieren von Digitalisaten via WebPublisher im Internet ist eines der Features in der neuen BCS-2-Version. Damit der Ursprung der Digitalisate eindeutig ist, können diese durch ein individuelles Wasserzeichen gekennzeichnet werden.

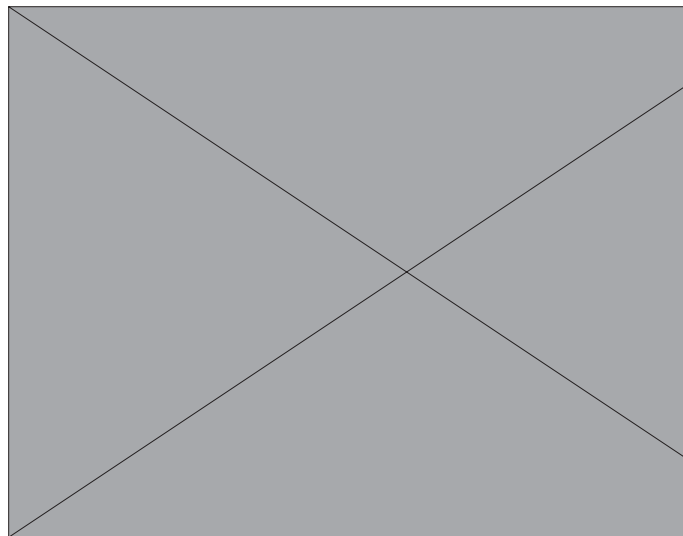
Wer bereits über einen Bestand von Digitalisaten verfügt, kann diese mit der BCS-2-Importfunktion übernehmen und publizieren. Sowohl importierte Digitalisate als auch Scans können einfach bearbeitet und beschnitten werden, was insbesondere bei Doppelseiten hilfreich und effizienter ist. Die neue Software-Version unterstützt jetzt auch die OCR von Frakturschriften im BCS-2-Workflow.

Nach den Einsteigermodellen der EOS Digitalkameras von Canon können mit BCS-2 V3.6 nun auch Modelle aus der Mark Profi-Linie angesteuert werden. Anwender haben damit eine breitere und kostensparende Auswahl an Digitalisierungs-Hardware.

Mit Freigabe der BCS-2 V3.6 wird die Pflege für die Version 3.4.10 sowie ältere Versionen eingestellt. Alle Kunden mit einem gültigen Software-Pflegevertrag erhalten die neue Version kostenfrei.

BCS-2 ist eine Software für das Digitalisieren, Nachbearbeiten und elektronische Publizieren von Büchern, Zeitschriften und Karten. Unter einer einheitlichen Benutzeroberfläche können Aufsichts-, Flachbett-, Durchlauf- und Mikrofilmscanner sowie Kopiersysteme und Digitalkameras angesteuert werden. Ergebnisse von Scanprozessen werden nahtlos in das Workflowsystem MyBib eDoc übergeben oder in den elektronischen Lesesaal MyBib eL eingestellt.

[www.imageware.de](http://www.imageware.de)



Tischleuchten schaffen beste Bedingungen für konzentriertes Lesen.

Foto: licht.de

### licht.de: Aktuelles Wissen zur Beleuchtung

*pr.* – In Bibliotheken erlaubt gutes Licht konzentriertes Lesen und sorgt für Atmosphäre. Ausführliche Informationen zur Beleuchtung enthält die neue Publikation *licht.wissen 02* »Besser lernen mit gutem Licht« von licht.de, der Fördergemeinschaft Gutes Licht:

Signaturen entschlüsseln, Buchtitel entziffern, ein paar Seiten lesen – in der Bibliothek sind die Augen ständig gefordert. Eine gute Beleuchtung hilft, Bücher, DVDs und andere Medien zu finden und erleichtert die Orientierung. Mit mindestens 500 Lux liefert sie Mitarbeitern und Nutzern eine ausreichende Arbeitsplatzbeleuchtung, die nicht blendet und keine störenden Reflexe auf Bildschirmen und glänzenden Flächen erzeugt. Besondere Sorgfalt verdient die Regalbeleuchtung. Besucher brauchen sie, um schnell das gesuchte Buch zu finden. Bewährte Leuchtmittel sind längliche Pendel- oder Deckenleuchten, die parallel zu den Regalen angebracht werden.

Doch Licht hilft nicht nur beim Schmökern und konzentrierten Arbeiten, es sorgt auch

für eine angenehme, wohnliche Atmosphäre – wichtig für Mitarbeiter und Nutzer, die mehrere Stunden oder sogar ganze Tage in der Bibliothek verbringen. Viel Tageslicht wird als wohltuend empfunden und trägt zu einer hohen Lichtqualität bei. Wenn wenig natürliches Licht zur Verfügung steht, kann die Lichttechnik mit wechselnden Lichtfarben und Helligkeiten eine ähnliche Wirkung wie Tageslicht erzielen.

Bibliotheken sind oft den ganzen Tag in Betrieb. Eine effiziente Beleuchtung ist daher ein Muss. Moderne Lichtquellen sparen Strom und halten

**Viel Tageslicht wird als wohltuend empfunden und trägt zu einer hohen Lichtqualität bei.**

lange. So kommen etwa LEDs auf 50 000 Betriebsstunden und mehr. Sensoren passen die künstliche Beleuchtung automatisch an das Tageslicht an und halten den Stromverbrauch niedrig. Für Magazine empfehlen sich Bewegungsmelder, die das Licht einschalten, wenn ein Raum betreten wird.

Weitere Informationen enthält das Heft *licht.wissen 02* »Besser lernen mit gutem Licht«.

### Constructor Group: Bruynzeel fusioniert mit Qubiqa Storage Solutions

*pr.* – Die Constructor Group und Qubiqa haben den Abschluss einer Vereinbarung zu einer Fusion angekündigt, bei der der Unternehmensbereich Bruynzeel der Constructor Group – in Dänemark, Norwegen und Schweden als Constructor und in vielen anderen Ländern als Bruynzeel Storage Systems bekannt – mit Qubiqa Storage Solutions – der Marke Nordplan – fusionieren wird. Das neue Unternehmen wird den Namen Bruynzeel Storage Systems erhalten.

»Die Fusion mit Qubiqa Storage Solutions wird unser Engagement bei der Herstellung von Lagerlösungen, die in Qualität, Innovation und Effizienz herausragen, noch weiter unterstützen. Damit können wir unseren Kunden genau die von ihnen gewünschten Produkte anbieten«, sagte Igor La Vos, Präsident von Bruynzeel Storage Systems. »Qubiqa Storage Solutions wird die preisgekrönte Designlinie von Jacob Jensen zum Portfolio von Bruynzeel hinzufügen.«

Mit dieser Fusion wird Bruynzeel Storage Systems seine Position im Markt für Lager- und Aufbewahrungslösungen stärken. »Dieser Zusammenschluss wird sich sofort auf unser neu vorgestelltes Bürokonzept auswirken, welches im Oktober den Innovationspreis für Architektur und Büro gewonnen hat. Die Jury lobte den neuartigen Ansatz, etablierte Aufbewahrungssysteme mit neuen Merkmalen wie Garderoben, Schließfächern oder einer Küchennische zu kombinieren und ihnen damit Raum in der Nähe der Arbeitsplätze zuzuweisen. Doch zugleich merkte sie an, dass einige Designdetails noch weiter optimiert werden könnten, wie zum Beispiel die in der Oberfläche integrierten Bedienflächen. Genau das kann Bruynzeel Storage Systems seinen Kunden anbieten.



## Nedap: Selbstverbuchungs- system für Kinder

*pr.* – Wie sich spielerisch die Ausleihe und die Rückgabe von Bibliotheksmedien umsetzen lässt, zeigt Nedap auf dem 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland in Leipzig mit seinen Librix-Lösungen. Das System aus Selbstverbuchungsmodul und Bibliotheksmobiliar ist als »Segelschiff« gestaltet, mit einer Regalfront zum Einstellen der Medien sowie einer Kramkiste im Schiffsbug. Die Höhe des Bedien-Terminals ist an Kindergrößen angepasst.

Die Jugend- und Stadtbibliothek Hannover-List hat bereits das »Segelschiff«-Selbstverbuchungssystem in der Abteilung für Kindermedien im Einsatz. Die Erfahrungen sind sehr positiv. Und neben den Kindern wird das »Segelschiff« auch von den Müttern sehr intensiv genutzt.

Das Nedap-Selbstverbuchungssystem für Kinder gibt

es auch in anderen Design-Varianten. Die Stadtbibliothek Jena zum Beispiel setzt eine »Biene« für die Selbstverbuchung ein. Die Bücher, CDs und DVDs werden dabei durch Einwurf in den offenen Mund der Biene zurückgebucht. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind vielseitig

**Das Nedap-Selbstverbuchungssystem für Kinder gibt es auch in anderen Design-Varianten.**

und lassen sich nach Rücksprache von der Bibliothek individuell festlegen.

Verantwortlich für Konzept und Anfertigung ist der neue Nedap-Kooperationspartner Aturis, der seit Ende letzten Jahres die Unternehmensprodukte in Deutschland vertreibt. Das »Segelschiff« wird am Ende des Bibliothekskongresses in Leipzig unter allen Stand-Besuchern verlost.

[www.nedaplibrix.de](http://www.nedaplibrix.de);  
[www.aturismbh.de](http://www.aturismbh.de)

## FIZ Karlsruhe: Erste Version der neuen STN-Plattform online

*pr.* – Version One der neu entwickelten STN-Plattform unterstützt Informationsspezialisten mit innovativen und leistungsstarken Funktionen. Die STN-Flaggschiffe CAPLUS<sup>SM</sup> und DWPI<sup>SM</sup> sind bereits in vollem Umfang verfügbar. Die Nutzerfreundlichkeit ist deutlich erhöht, es gibt keine Systemgrenzen mehr.

Alle STN-Kunden mit Festpreisabkommen können ab sofort die Beta-Version von Version One der neuen STN-Plattform nutzen. Dies gaben die STN-Partner FIZ Karlsruhe und Chemical Abstracts Service (CAS) gemeinsam bekannt. Damit ist der erste bedeutende Meilenstein in einem mehrjährigen Entwicklungsprozess der nächsten Generation von STN erreicht.

Der Schwerpunkt der ersten Entwicklungsphase lag auf dem Such- und Retrievalsystem, dem Herzstück von STN. Version One kombiniert die vollständigen Inhalte von CAS Registry<sup>SM</sup> und Chemical Abstracts mit dem Derwent World Patents Index von Thomson Reuters und erschließt sie mit leistungs-

den Arbeitsabläufen der Informationsspezialisten. Diese können nun ihre Recherchestrategie und Suchergebnisse in sogenannten Projekten verwalten. Komplexe Recherchen lassen sich effizient und mit hoher Performance durchführen.

Die STN-Kunden finden eine Kombination aus Bewährtem und Neuem: In einer interaktiven Arbeitsumgebung können sie wie bisher effizient mit der gewohnten Suchsprache recherchieren (sogenannte Command Line). Neu hinzugekommen ist, dass eine Suchanfrage nun gleichzeitig Text und Strukturen enthalten kann. Damit sind Chemieinformationen wesentlich gezielter abrufbar.

Mit den nächsten Versionen wird die neue STN-Plattform um zusätzliche Inhalte und Funktionen erweitert.

[www.fiz-karlsruhe.de](http://www.fiz-karlsruhe.de)

## Das WEGA-Team: E-Learning-Seminar zu Pressearbeit in Bibliotheken

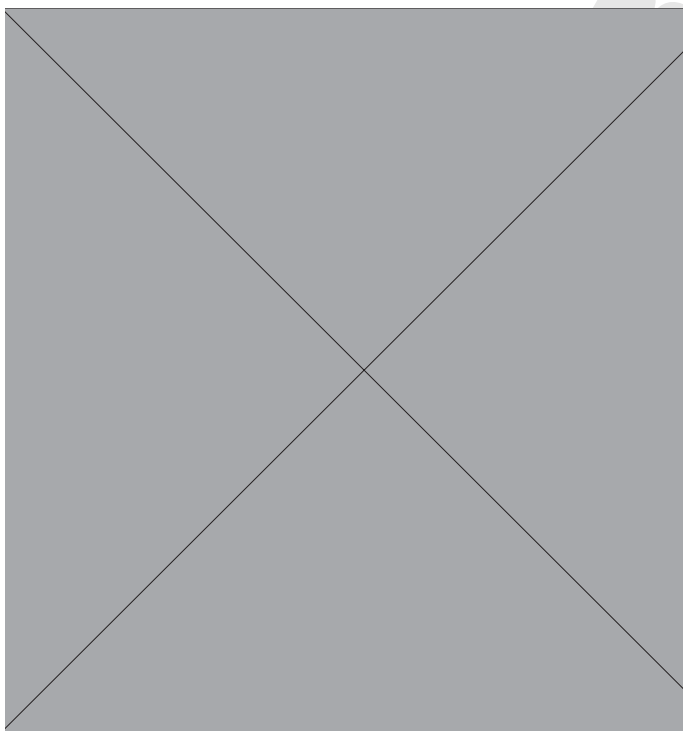
*pr.* – Medienwirksame Themen der Bibliothek entdecken und pressetauglich aufbereiten lässt sich von zuhause aus zu selbstbestimmten Zeiten in etwa zehn Stunden lernen. »Pressearbeit in Bibliotheken« ist das zweite E-Learning-Seminar, welches nach erfolgreicher Einführung des Distance-Learnings durch Ilona Munique vom WEGA-Team an den Start geht. Innerhalb der sechs Module wird auf die spezifische Situation der Teilnehmenden eingegangen. Spezielle technische Voraussetzungen sind nicht erforderlich. Informationen unter [www.wegateam.de/wega/fortbildung/eoe6.htm](http://www.wegateam.de/wega/fortbildung/eoe6.htm)

**Neu hinzugekommen ist, dass eine Suchanfrage nun gleichzeitig Text und Strukturen enthalten kann.**

starken neuen Funktionen für Recherchen auf folgenden Gebieten:

- Chemie und allgemeine Technologie
- Patente, zum Beispiel grundlegende Recherchen zur Neuheit und zum Stand der Technik
- Due Diligence (Risikoprüfung)
- Freedom to Operate (Ausübungsfreiheit)

Das Design der intuitiven Nutzeroberfläche orientiert sich an



Als »Segelschiff« gestaltet ist das neue Selbstverbuchungssystem für Kinder von Nedap: Das System setzt sich zusammen aus Selbstverbuchungsmodul und Bibliotheksmobiliar, mit einer Regalfront zum Einstellen der Medien sowie einer Kramkiste im Schiffsbug. Foto: Nedap

Susanne Richt

## »Die ganze Welt im Kleinen«

**Die Türkei ist Gastland des 5. Kongresses für Information und Bibliothek / Hochkarätiges Fortbildungsprogramm im Congress Center Leipzig**

Unter dem Motto »Wissenswelten neu gestalten« veranstaltet der Dachverband der deutschen Bibliotheks- und Informationsverbände BID (Bibliothek und Information Deutschland) vom 11. bis 14. März 2013 den 5. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek. Wie gewohnt findet er im Congress Center Leipzig (CCL) statt – Gastland wird dieses Jahr die Türkei sein. Es werden rund 3 000 Bibliothekare und andere Informationsspezialisten in der Sachsenmetropole erwartet.

**W**ie lassen sich Wissenswelten in Bibliotheken und Informationseinrichtungen gestalten, damit moderne Menschen gerne in sie eintauchen?, das ist die Leitfrage, der sämtliche Veranstaltungen des Kongresses nachgehen möchten. Die vielfältigen Erwartungen an bibliothekarische Dienstleistungen und die Möglichkeiten ihrer Umsetzung stehen dabei im Mittelpunkt: Das Spektrum reicht von politischen, rechtlichen und ethischen Rahmenbedingungen in Bibliotheken, den verschiedenen Formen der Wissensorganisation über digitale Medien und die angemessene Qualifikation der Beschäftigten bis hin zur stimmiger Raumgestaltung eines Bibliotheksgebäudes.

### Das Programm

Diese große Vielfalt an Themen hat die Programmkommission des Kongresses dieses Jahr zu folgenden Schwerpunkten zusammengefasst:

- Bibliotheken zwischen Politik und Ethik
- Zielgruppenerwartungen und Dienstleistungen
- Wissen organisieren und erhalten
- Mehrwerte des Digitalen
- Räumliches Design von Wissenswelten
- Qualifikation für neue Dienstleistungskompetenz

Zu jedem der sechs Themenkreise wurden wieder zahlreiche Veranstaltungen eingereicht, das nun gültige Programm ist unter [www.sitzungsplan.de/bid2013](http://www.sitzungsplan.de/bid2013) einzusehen. Beispiel gefällig? Unter der Moderation von Wilfried Sühl-Stromenger wird in der Blockveranstaltung »Berufsethik« am Dienstag, 12. März, von 16 bis 18 Uhr in Seminarraum 14/15 der Ethik-Kodex der IFLA vorgestellt, über ethisches Handeln in der beruflichen Praxis nachgedacht und über den Umgang mit NS-Raubgut in deutschen Bibliotheken berichtet. Oder am Mittwoch, den 13. März, stehen »Konzepte und Rahmenbedingungen für den Bibliotheksbau« zur Diskussion. Moderator Roman Rabe und fünf Referenten gehen unter anderem der Frage nach »Wie grün sind unsere Bibliotheken?« und stel-

len Entwürfe zu Lernumgebungen vor (Seminarraum 6/7, 9 bis 12 Uhr).

Bereits am Montag, 11. März, dreht sich in Saal 3 zwischen 13.30 und 15.30 Uhr alles um das elektronische Publizieren: Rafael Ball moderiert Vorträge zum Bestandsaufbau in digitalen Zeiten und zum Weg von der Subskription hin zu Open Access. Und dann gibt es am Montag natürlich auch noch die offizielle Eröffnungsveranstaltung: 11. März, ab 12 Uhr in Saal 1 des Congress Center Leipzig.

Neben den zahlreichen Vorträgen wird dieses Jahr im CCL auch eine Posterausstellung als offizielles Veranstaltungsformat angeboten. Die Präsentationen finden am 12. März in Vortragsraum 10 statt. Die

---

**Neben den zahlreichen Vorträgen wird dieses Jahr im CCL auch eine Posterausstellung als offizielles Veranstaltungsformat angeboten.**

---

Poster können dort zwischen circa 10 und 17.30 Uhr begutachtet werden; im Zeitraum von 11.30 Uhr bis 14 Uhr sind auch die jeweiligen Autoren anwesend und können Fragen zu dem von ihnen vorgestellten Thema beantworten.

### Hoßgeldiniz! – Herzlich Willkommen

Nach Dänemark und Spanien ist nun die Türkei das Gastland des Kongresses für Information und Bibliothek. Der Gastlandauftritt der Türkei erfolgt im Rahmen der deutsch-türkischen Bibliothekspartnerschaft, die im November 2011 in Ankara mit einer gemeinsamen Erklärung von BID, der Generaldirektion für Öffentliche Bibliotheken im türkischen Kulturministerium, dem Türkischen Bibliothekarverband TKD sowie den Goethe-Instituten in der Türkei ins Leben gerufen wurde. Ziel dieser auf drei Jahre angelegten Partnerschaft ist der fachliche Austausch und die Weiterentwicklung der Bibliotheks- und Informationseinrichtungen in beiden Ländern.

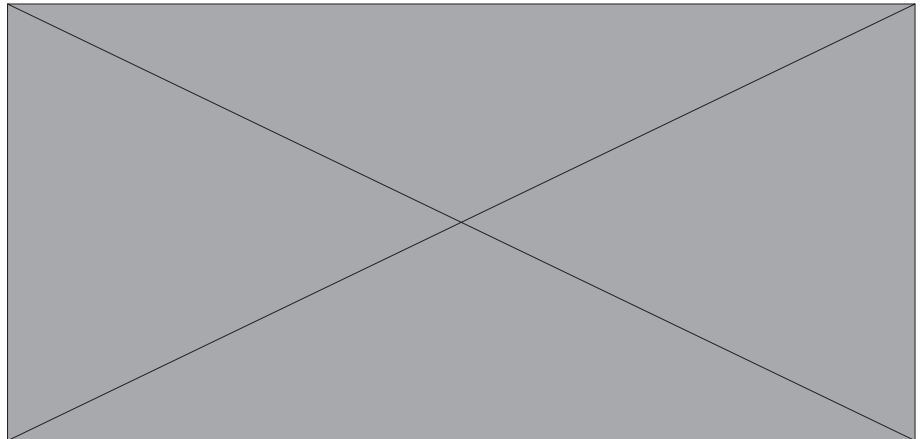
Kolleginnen und Kollegen aus der Türkei werden mit Vorträgen in allen Themenkreisen des Kongresses vertreten sein. Hinzu kommen zwei Präsentationen zur Mittagszeit jeweils von 12.15 bis 13.15 Uhr in Seminarraum 14/15, die einen Überblick über das wissenschaftliche (Mittwoch, 13. März) und das öffentliche Bibliothekswesen (Dienstag, 12. März) der Türkei bieten. Auf dem gemeinsamen Stand der Verbände wird sich die Türkei in einem eigenen Bereich präsentieren.

Schon neugierig geworden? In diesem Heft stehen auch einige Infos über das Gastland: Professor Onur Bilge Kula gibt einen kurzen Überblick über die lange und reichhaltige Bibliotheksgeschichte der Türkei (Seite 224). Amke Dietert, die Türkei-Expertin von Amnesty International Deutschland, äußert sich zur derzeitigen Situation der Meinungsfreiheit in der Republik (Seite 226).

### Das Rahmenprogramm

Zahlreiche Leipziger Bibliotheken laden in Führungen dazu ein, die Arbeitsplätze der Kollegen vor Ort genauer unter die Lupe zu nehmen (teilweise ist eine Anmeldung erforderlich): Universitätsbibliothek Leipzig – Bibliotheca Albertina; Universitätsbibliothek Leipzig – Campus Bibliothek; Hochschulbibliothek der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur; Leipziger Städtische Bibliotheken (siehe auch BuB 2/2013, Seite 140–143); Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig; Deutsches Buch- und Schriftmuseum und Deutsches Musikarchiv.

Natürlich gibt es auch außerhalb von Leipzig tolle Bibliotheksangebote. Aber



Das Congress Center Leipzig (CCL) ist auch dieses Jahr der Veranstaltungsort des Leipziger Kongresses für Information und Bibliothek. Vom 11. bis 14. März 2013 treffen sich hier wieder Informationsspezialisten aus ganz Deutschland, um sich unter dem Motto »Wissenswelten neu gestalten« über die aktuellen Entwicklungen in Bibliotheken auszutauschen. Foto: Richt

wer kann schon seine eigene Bibliothek zu einem Kongress mitnehmen und zur Besichtigung freigeben? Für Bücherbusteam ist das kein Problem, und so können am 12. März zwischen 9 und 16 Uhr einige Bibliotheksfahrzeuge im Außenbereich vor dem CCL besichtigt werden. Wer letztes Jahr in Hamburg war, konnte schon

dort die Vielfalt an Bücherbussen bestaunen. Und in Leipzig wird dies dazu noch um einiges einfacher: »In Hamburg mussten wir erst einen Statiker konsultieren, um sicherzustellen, dass die Tiefgarage, die unter dem Platz, auf dem die Busse stehen sollten, auch dem Gewicht standhalten würde«, erinnert sich Michael Reisser,



der Geschäftsführer des Berufsverbandes Information Bibliothek.

Neben der rein fachlichen Fortbildung bietet der Kongress auch noch die Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen. Die Leipzig Tourismus und Marketing GmbH hat diverse Exkursionen und Stadtführungen im Angebot: So zum Beispiel am 11. März den Stadtrundgang »Geschichten statt Geschichte«, bei dem Anekdoten und Legendenhaftes aus der

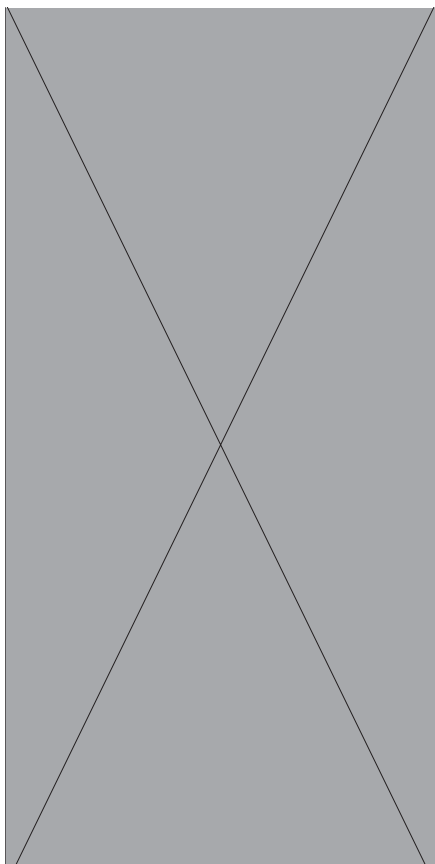
---

**Der Zutritt zur Ausstellung ist nur mit gültigem Namensschild möglich.**

---

Stadtgeschichte erzählt werden. Oder die »SzenePubTour« am 13. März, bei der die gastronomische Vielfalt der Kneipenmeilen der Stadt erkundet werden kann.

Und was wäre ein Bibliothekskongress ohne Festabend – wie auch bei den vergangenen Kongressen findet er am Dienstagabend, diesmal der 12. März, in den stimmungsvollen Räumen der Moritzbastei statt: mit einem reichhaltigen Buffet und



»Networking« – Neben der fachlichen Fortbildung ist natürlich das Auffrischen alter Bekanntschaften und das Schließen von neuen ein sehr wichtiger Aspekt des Kongresses.

Foto: Richt

Musik. Für alle, die neu dabei sind: Die Moritzbastei befindet sich in der Leipziger Innenstadt nahe des Augustusplatzes (Haltestellen: Leuschnerplatz oder Augustusplatz). Offizieller Beginn des Festabends ist um 20 Uhr, Einlass bereits ab 19 Uhr.

### Die Firmenausstellung

Bei der vergangenen Firmenausstellung 2010 präsentierten sich 140 Aussteller aus 13 Ländern auf rund 2000 Quadratmetern. Darüber hinaus wurden in rund 30 Firmenvorträgen Informationen über Projekte und Neuheiten gegeben.

Auch dieses Jahr bietet die Fachausstellung von »A« wie automatischer Buchtransport, über »F« wie Fernweiterbildung und »P« wie Papierentsäuerung bis hin zu »V« wie verfahrbare Magazinregale wieder Informationen zu allen wichtigen Produkten und Dienstleistungen rund um die Bibliotheks- und Informationsbranche.

Die Firmenausstellung findet vom 11. bis 13. März zwischen 9 und 18 Uhr im Congress Center Leipzig statt. Der Zutritt zur Ausstellung ist nur mit gültigem Namensschild möglich. Die Firmenvorträge werden am Dienstag, 12. März, und am Mittwoch, 13. März, jeweils von 12.15 bis 13.15 Uhr gehalten. Die vortragenden Firmen, ihre Themen und die Vortragsräume sind dem Kongressprogramm unter [www.sitzungsplan.de/bid2013/](http://www.sitzungsplan.de/bid2013/) zu entnehmen.

Am letzten Kongresstag (Donnerstag, 14. März) gibt es keine Ausstellung mehr, dafür können Kongressteilnehmer dann aber einen Abstecher auf die Leipziger Buchmesse unternehmen.

### Die Buchmesse

Die Leipziger Buchmesse mit der Leipziger Antiquariatsmesse öffnet ihre Tore auf dem Messegelände vom 14. bis 17. März täglich von 10 bis 18 Uhr für allgemeines Publikum und Fachbesucher. Mit der Tagungsgebühr zum Bibliothekskongress ist auch schon der Eintritt zur Buchmesse bezahlt (ausgenommen davon sind ermäßigte Tageskarten).

»tranzyt. kilometer 2013: Literatur aus Polen, der Ukraine und Belarus«: So lautet der Titel des internationalen Programmschwerpunktes auf der Leipziger Buchmesse. In rund 20 Lesungen und Veranstaltungen an den vier Messetagen präsentieren sich 24 Autoren aus der Region Ostmitteleuropa. »Unser Ziel ist es, die Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass es in Polen, der Ukraine und in Belarus großartige Literaturen gibt, wun-

derbare Autoren und Bücher, die übersetzt und natürlich vor allem gelesen werden sollten«, erklärt Martin Pollack, Kurator des Programmschwerpunktes. Mit verschiedenen Veranstaltungen unter dem Label »ViVaVostok« wird auch Kinder- und Jugendliteratur aus den drei genannten Ländern erlebbar gemacht.

Parallel dazu: »Leipzig liest«. Die Veranstalter versprechen »Literaturverführung par excellence«. Auf der Messe und an mehr als 350 Orten in der Stadt wird Literatur vorgetragen von Literatur-Prominenz und Newcomern aus dem In- und Ausland. Weitere Infos zur Buchmesse und das Programm zu »Leipzig liest« stehen unter [www.leipziger-buchmesse.de](http://www.leipziger-buchmesse.de) beziehungsweise [www.leipzig-liest.de](http://www.leipzig-liest.de).

### ... und was sonst noch wichtig ist

Zum ersten Mal dabei? Oder seit Langem mal wieder? Dann auf zum »First-Timer«-Treffen am Montag, 11. März, von 14.30 bis 15.30 Uhr – hier werden alle wichtigen Tipps und Infos für eine erfolgreiche Kongressteilnahme verraten.

Übrigens: Die Kongressgebühren beinhalten die freie Fahrt mit den öffentlichen

---

**Im gesamten Kongresszentrum (außer in den Vortragsräumen) ist die kostenlose Nutzung von W-LAN möglich.**

---

Verkehrsmitteln des MDV (Straßenbahn, Bus, S-Bahn und Nahverkehrszüge) innerhalb der Tarifzone 110 – das Namensschild gilt gleichzeitig als Fahrausweis. Und die Deutsche Bahn bietet für Kongressteilnehmer ein günstiges Veranstaltungsticket: für die Hin- und Rückfahrt aus ganz Deutschland gilt der Einheitspreis von 99 Euro in der zweiten Klasse, in der ersten Klasse sind es 159 Euro. Das Ticket gilt im Zeitraum vom 9. bis 19. März. Alle Infos hierzu unter [www.bid-kongress-leipzig.de/t3/fileadmin/pdfs\\_downloads/BahnSpezial\\_Kongress\\_2013.pdf](http://www.bid-kongress-leipzig.de/t3/fileadmin/pdfs_downloads/BahnSpezial_Kongress_2013.pdf)

Im gesamten Kongresszentrum (außer in den Vortragsräumen) ist die kostenlose Nutzung von W-LAN möglich. Eine gute Gelegenheit, die neue mobile Applikation des BID-Kongress auszuprobieren. Mit der App soll das Fortbildungsprogramm nach Veranstaltungstag, -thema oder Referent/in durchsuchbar werden, einen personalisierbaren Kongresskalender bieten und Einblick in die Abstracts des Kongresses ermöglichen. Zudem soll die App als Wegweiser fungieren: »Finden Sie Vortragsräume und Ausstellungsstän-

de auf dem Lageplan«, verspricht die Ankündigung auf der Kongresswebsite; und: »Teilnehmer/innen des Kongresses können untereinander kommunizieren«. Die App soll sowohl als i-Phone-App als auch als Web-App zur Verfügung stehen ([www.bid-kongress-mobile.de](http://www.bid-kongress-mobile.de)).

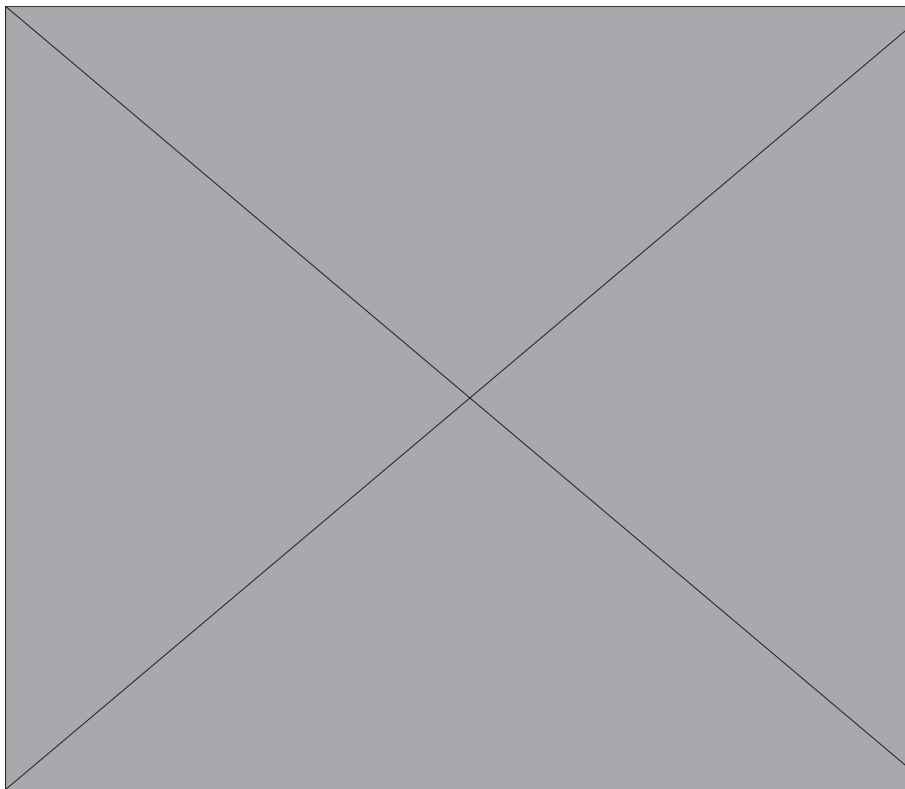
Kein Smartphone oder Tablet zur Hand? Natürlich hat der Kongress auch eine herkömmliche Webseite, unter [www.bid-kongress-leipzig.de](http://www.bid-kongress-leipzig.de) ist alles Wichtige rund um die Tagung nachzulesen.

---

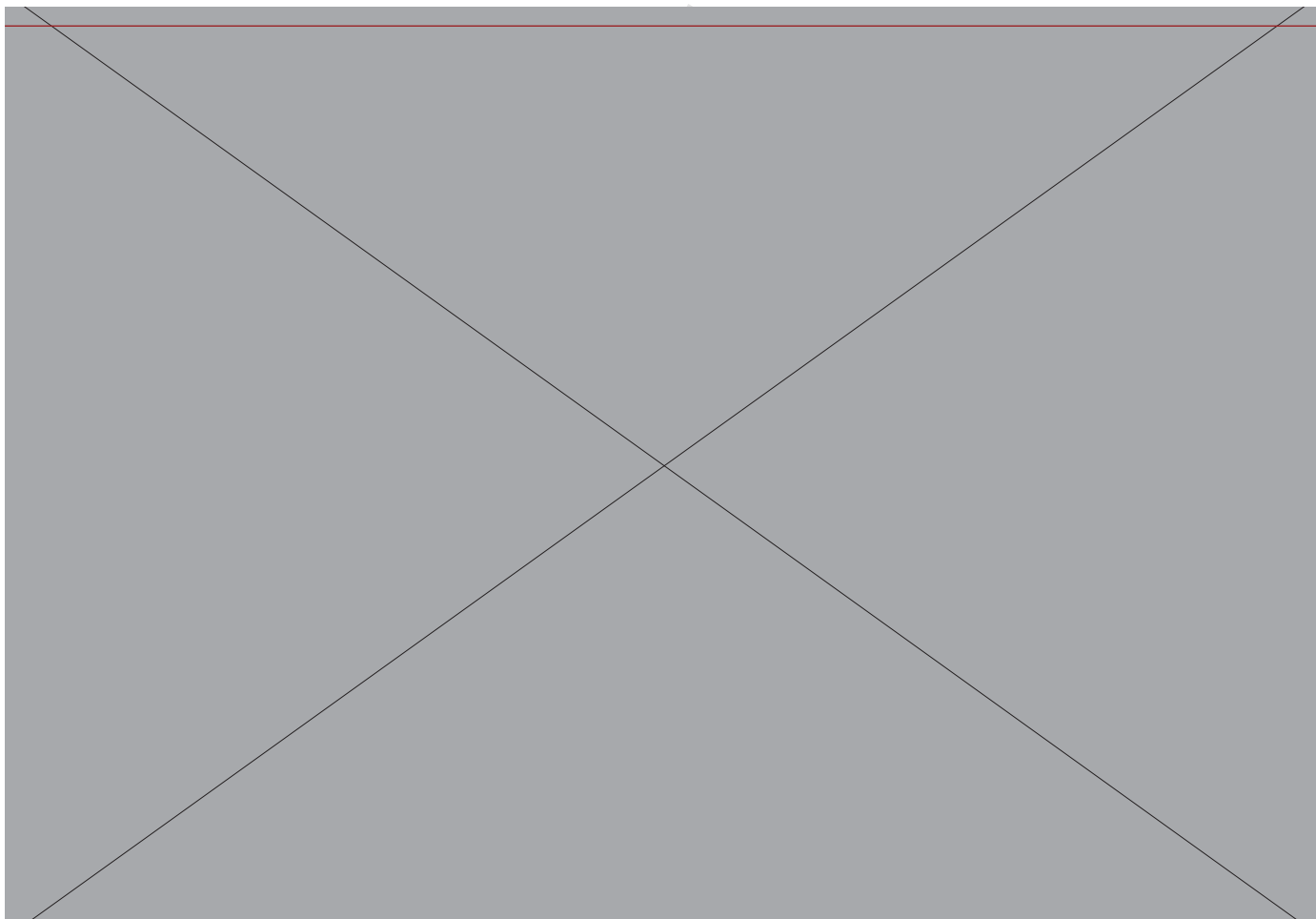
Unter [www.bid-kongress-leipzig.de](http://www.bid-kongress-leipzig.de) ist alles Wichtige rund um die Tagung nachzulesen.

---

»Ich komme nach Leipzig, an den Ort, wo man die ganze Welt im Kleinen sehen kann«, sagte Gotthold Ephraim Lessing einst über die sächsische Großstadt. Zwar bietet der BID-Kongress nicht die ganze Welt, aber einen Einblick in die Wissenswelten der Zukunft und einen Überblick zum aktuellen Geschehen in Bibliotheken dürfen die Teilnehmer vom 11. bis 14. März in Leipzig auf jeden Fall erwarten. ◀



Kongresspause nötig? Die Leipziger Innenstadt hat einige Sehenswürdigkeiten zu bieten, die einen Besuch lohnen, wie zum Beispiel die Nikolaikirche. Foto: Richt



## Gymnastik, Tarifforum und OPL-Klassiker

### BIB-Veranstaltungen beim Leipziger Kongress

*Das Angebot an Veranstaltungen beim Leipziger Bibliothekskongress ist riesen-groß. Was also für sich herauspicken? Wer bei der Zusammenstellung seines persönlichen Tagungsprogramms auf die Veranstaltungen des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) setzt, liegt nie falsch. Hier eine Auswahl an Themen und Veranstaltungen, die von den BIB-Fachkommissionen und vom BIB-Vorstand angeboten werden:*

#### Wissensdurst neu gestalten: 11. Blaue Stunde

»Wissensdurst neu gestalten« unter diesem Motto lädt der BIB anlässlich des 5. Kongresses Bibliothek und Information Deutschland in Leipzig zu seiner 11. Blauen Stunde ein, und zwar am Mittwoch, 13. März, von 17 bis 18 Uhr am BID-Stand im Foyer.

Kommen Sie auf einen Klönschnack vorbei, treffen Sie alte Bekannte wieder und lernen Sie neue KollegInnen kennen, plauschen Sie mal wieder – und lassen Sie sich überraschen...

#### Bibliothekare in Bewegung

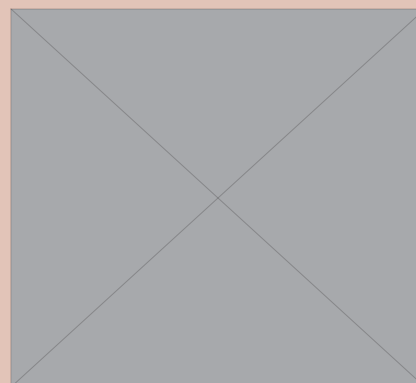
Nach der erfolgreichen Premiere beim Bibliothekartag 2012 in Hamburg gibt es auch in diesem Jahr wieder gymnastische Übungen, die fit für den Kongresstag machen. Übungsleiterin Vesna Steyer von der Berliner Polizeibibliothek verspricht: »Ich werde Sie nicht ins Schwitzen bringen und Sie benötigen auch keine Sportkleidung.«

Stattdessen soll mit ein paar Lockerungsübungen am Morgen die Müdigkeit vertrieben werden. Die anschließenden Einheiten sollen vor den einseitigen Belastungen des bevorstehenden Kongresstages schützen. Auf diese Weise werden Rücken, Nacken, Arme, Hände und Beine auf das lange Sitzen vorbereitet.

Weniger ist manchmal mehr: Vielleicht können die Teilnehmer die eine oder andere kleine Übung sogar mit in ihren Arbeitsalltag nehmen. Rückenschmerzen, Augenflimmern, verspannter Nacken, »Tennisarm« von der Arbeit mit der Computermaus, das gehört für viele Kolleginnen und Kolle-

gen in Bibliotheken zur täglichen Arbeit. Mit viel Aufwand wird in Physiotherapiepraxen und bei Orthopäden versucht, Abhilfe zu schaffen. Kann man in den Büros und an den Ausleihtheken der Bibliotheken auch im Vorfeld etwas gegen diese Volkskrankheit tun? Die BIB-Kongressgymnastik macht dazu einen Anfang.

Die Übungen finden täglich von 8.30 bis 9 Uhr am BID-Stand statt. Ob »BIB – Bibliothekare in Bewegung« auch in der Mittagspause angeboten wird, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Aktuelle Informationen hierzu gibt es auf der BIB-Homepage: [www.bib-info.de](http://www.bib-info.de).



»Sale!« T-Shirts mit Bibliotheksmotiven zum Vorzugspreis: Als Werbeaktion anlässlich der Freischaltung des BIB-Online-Shops für T-Shirts (<http://bib-info.spreadshirt.de>) konnten Besucher des Bibliothekartages 2012 in Hamburg die Textilien ausprobieren und gleich vor Ort erwerben. Diese Aktion wird der Berufsverband in Leipzig wiederholen. Dort sind T-Shirts erneut am Stand der Verbände erhältlich – allerdings nur in Auswahl. Angeboten werden die derzeit im Online-Shop beliebtesten Motive »Buchschiebe«, »Bibliothekswesen«, »Büchertante«, »Suchmaschine«, »Literaturagentin« und »Märchenonkel«. Der Kauf in Leipzig lohnt sich: Mit zehn Euro Einheitspreis sparen Kongressteilnehmer im Vergleich zum Online-Shop satte 50 Prozent. Also ausprobieren, kaufen und »bella figura« machen, zum Beispiel auf der Kongressparty am Dienstagabend in der »Moritzbastei«.

Foto: BIB

#### BIB-Tarifforum: Vorträge und Diskussion

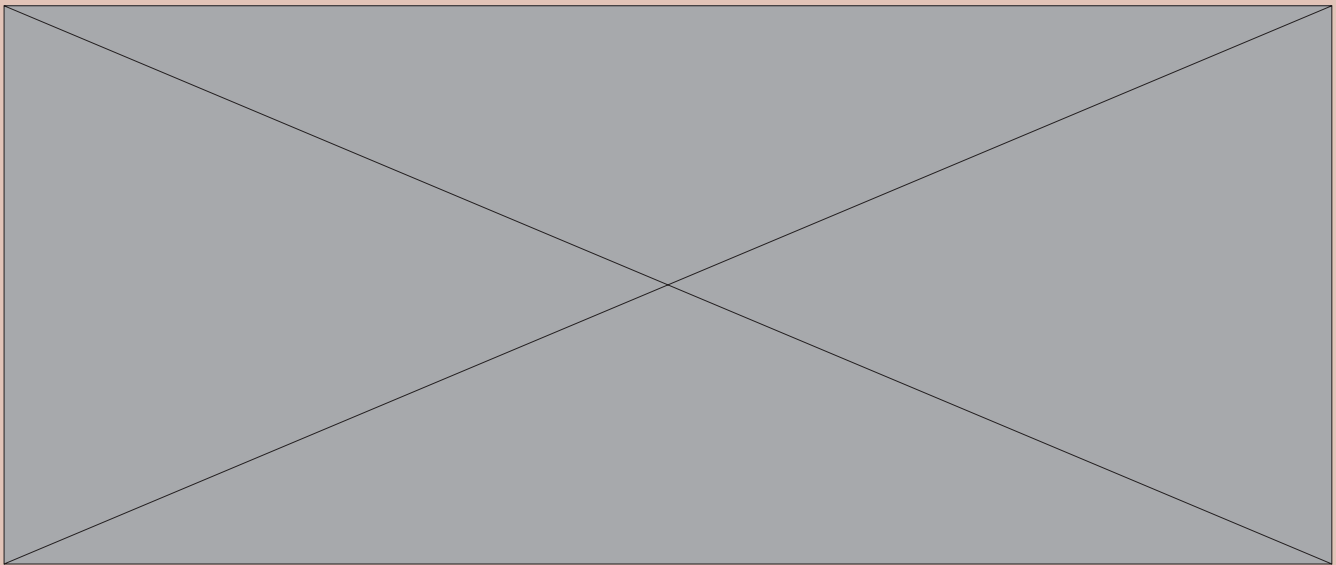
Am Mittwoch, 13. März, findet im Veranstaltungsraum 11 von 13.30 bis 15.30 Uhr im Rahmen des Themenkreises »Qualifikation für neue Dienstleistungskompetenz« das zweite BIB-Tarifforum statt. Aktuelle Entwicklungen im Tarifrecht (Schwerpunkt Eingruppierungsfragen) werden in Vorträgen mit Diskussionsmöglichkeiten vorgestellt. Referenten werden der Tarifexperte Wolfgang Folter und Mitglieder der BIB-Kommission Eingruppierung und Besoldung sein. Nach der spannenden Debatte über die Tariffähigkeit in BuB (siehe Januarheft, Seite 12 f.) freuen sich die Mitglieder der Kommission auf weitere Informationen und Diskussionen auch zu diesem Thema.

#### OPL-Tour zum Bach-Archiv

Die BIB-Kommission für One-Person Librarians bietet diesmal am Dienstagmorgen, 12. März (9 bis 12 Uhr, Seminarraum B), einen Workshop zum Thema »Kontaktarbeit und Kooperationen« mit Referent Frank Merken an. Hier sollen gemeinsam Strategien für mögliche Kooperationen mit anderen Institutionen im Bildungs- und Kulturbereich sowie die Grundlagen für eine bibliothekarische Kontaktarbeit entwickelt und diskutiert werden. Am Donnerstagmorgen, 14. März, wird die klassische »OPL on Tour« mit der Besichtigung zweier OPLs angeboten, eine davon wird die Bibliothek des Bach-Archivs sein. Für beide Veranstaltungen ist eine gesonderte Anmeldung zu beachten.

#### BIBbarCamp: Unkonferenz zum Zweiten

Das »BIBbarCamp« öffnet am 12. März von 13.30 bis 18.30 Uhr in Saal 1 seine Türen und wird wie bereits im vergangenen Jahr von Studierenden der FH Köln durchgeführt. Hinter dieser »Unkonferenz« steht der Gedanke, dass lediglich das übergreifende Thema »Wissenswelten neu gestalten« vorgegeben ist – der inhaltliche Feinschliff, also die Themen der einzelnen Sessions, wird vor Ort durch die Teilnehmenden vorgenommen und ergibt sich spontan im diskursiven Miteinander: Nach einer einleitenden Vorgesession, die das Konzept und die Vorgehensweise erklärt, bestimmen die TeilnehmerInnen aktiv Themen und Programm.



Lockerungsübungen vor dem Start ins Tagungsprogramm: Nach der erfolgreichen Premiere auf dem Hamburger Bibliothekartag wird es die »Bibliothekare in Bewegung« mit Übungsleiterin Vesna Steyer auch beim Kongress in Leipzig geben. Foto: Elisabeth Weidling

## Newcomer-Treff in neuem Format

Seit dem Bibliothekartag 2005 in Düsseldorf gibt es den BIB-Newcomer-Treff (NcT) als Veranstaltungsformat im Rahmen der großen jährlichen bibliothekarischen Fachtagungen: Er richtet sich mit wechselnden Themenschwerpunkten an Auszubildende und Studierende im Berufsfeld Bibliothek-Information-Dokumentation sowie an BerufseinsteigerInnen. In Zusammenarbeit mit Studierenden der FH Köln bietet der BIB in Leipzig diesmal einen modifizierten Newcomer-Treff an: Im Blickpunkt werden zwei von den Teilnehmenden selbst ausgewählte Themen stehen. Die Veranstaltung findet am Montag, 11. März, von 16 bis 17.30 Uhr in Saal 2 statt. Studierende, Auszubildenden und andere Neu- oder WiedereinsteigerInnen treffen sich zum Kontakte knüpfen und zum Austausch in ungezwungener Atmosphäre. KollegInnen aus der beruflichen Praxis stehen für Gespräche zur Verfügung und geben Erfahrungen und Tipps aus wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken weiter.

## Innovationsforum und neue Anforderungen an FaMIs

Gleich der Montagnachmittag, 11. März, bringt das erste Highlight unter den Veranstaltungen der BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder: Die drei Preis-

trägerinnen des »b.i.t.-online Innovationspreises« 2013 stellen von 16 bis 18 Uhr im Seminarraum 14/15 ihre Abschlussarbeiten vor: In diesem Jahr kommen die ausgezeichneten Absolventinnen aus Hamburg, Stuttgart und Berlin.

Mit einem auf andere Öffentliche Bibliotheken übertragbaren Praxisbeispiel konnte Jennifer Lucas, die ihr Bachelorstudium Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg nach einer vorherigen FaMI-Ausbildung absolvierte, überzeugen. In ihrer Arbeit über »Die Bibliothek als Ort der interkulturellen Begegnung« stellt sie einen Konzeptentwurf für Gesprächsgruppen für Menschen mit Migrationshintergrund vor, basierend auf einer Best-Practice-Analyse der interkulturellen Gesprächsangebote »Dialog in Deutsch« der Bücherhallen Hamburg (siehe hierzu den Beitrag in der kommenden Ausgabe, BuB Heft 4/2013) und dem »Sprachcafé Deutsch« der Volkshochschule Bremen.

Die Bachelorarbeit von Sabrina Silbernagel (Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien Stuttgart) befasst sich mit der »Kulturvermittlung an wissenschaftlichen Bibliotheken«, einem in der bibliothekarischen Fachliteratur bisher kaum auftauchenden Thema. Dabei wird aufgezeigt, dass wissenschaftliche Bibliotheken mit ihren Ausstellungs-, Führungs- und ähnlichen Angeboten bis hin zu abendfüllenden Veranstaltungen

zukünftig nur dann Erfolg haben können, wenn sie ihre diesbezügliche Arbeit, auch durch Adaptionen aus dem Archiv- und Museumsbereich, professionalisieren.

Einem Aspekt der zunehmenden Digitalisierung von Bibliotheksbeständen und der Virtualisierung von bibliothekarischen Angeboten widmet sich die ausgezeichnete Masterarbeit von Janin Taubert »Absentia in praesentia? Zur Präsentation und Vermittlung digitaler Medien im physischen Raum« (Humboldt-Universität Berlin). Nachgegangen wird hier der Fragestellung, ob digitale Medien überhaupt in den Bibliotheksräumen präsentiert werden sollen, beispielsweise um Bibliotheken damit als innovative, moderne Einrichtungen zu positionieren, oder ob der Versuch der Sichtbarmachung digitaler Bestände durch physische Präsentation nicht eher wie ein Anachronismus anmutet.

Nach der Beschäftigung mit innovativen Arbeiten der Hochschulabsolventen widmet sich die Kommission am Dienstagvormittag, 12. März, ab 9 Uhr im Vortragsraum 11 unter der Überschrift »Personalentwicklung« dem Thema: »New skills for new jobs? FaMIs und ihre Arbeits- und Weiterbildungsmöglichkeiten«. Während in der bibliothekarischen Hochschulausbildung in den letzten Jahren zahlreiche Änderungen den neuen Qualifikationsbedarfen Rechnung tragen, blieb die FaMI-Ausbildung seit der Einrichtung bisher anderthalb Dekaden unverändert.

(s/lh)

## »Wir müssen das Thema evangelisieren«

### ZBW-Direktor Klaus Tochtermann sieht erheblichen Nachholbedarf in Sachen Science 2.0 / Eine Herausforderung für wissenschaftliche Bibliotheken

Der Überbegriff Science 2.0 greift ein Phänomen auf, das schon seit geraumer Zeit existiert, dessen Wirkungsmechanismen bislang aber nicht erforscht sind: Die Entwicklung der Wissenschaft hin zu einer völlig veränderten und primär digitalen Partizipation, Kommunikation, Kollaboration und Diskussion in Forschungs- und Publikationsprozessen. Wissenschaftler nutzen zunehmend Wikis, Blogs und andere kooperative Kommunikationskanäle, wie soziale Netzwerke, um Ideen, Theorien und Konzepte bis hin zu Erkenntnissen online zu teilen. Der Direktor der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) in Kiel, Professor Klaus Tochtermann, ist Vorreiter in Sachen Science 2.0\* und erklärt im Interview mit BuB-Redakteur Bernd Schleh, wieso das Thema für wissenschaftliche Bibliotheken von zentraler Bedeutung ist.

**BuB:** *Herr Professor Tochtermann, was ist das Neue, Revolutionäre an Science 2.0?*

**Professor Klaus Tochtermann:** Das Besondere ist, dass man sich erstmalig mit der Frage beschäftigt, wie dieses neue Web, also das durch soziale Medien geprägte Mitmach-Web, die wissenschaftlichen Forschungs- und Publikationsprozesse verändert. Die ganzen Werkzeuge, die es im Social Web gibt, etwa Twitter, Facebook, Wikis und Blogs, sind ursprünglich alle nicht dafür entwickelt worden, Forschung zu betreiben, sondern um Inhalte zu kommunizieren und sich zu vernetzen. Inzwischen werden diese Werkzeuge aber auch für die Forschung eingesetzt, insbesondere durch wissenschaftliche Wikis und Blogs. Nun stellt sich die Frage, ob das soziale Web eigentlich das bereitstellt, was wir technologisch für die Forschungs- und Publikationsprozesse brauchen. Wenn nicht, was benötigen wir dann? Ein zweiter Bereich sind die sich verändernden Arbeitsgewohnheiten der Forschenden. Wir haben zum Beispiel völlig neuartige Rückkoppelungskanäle zwischen wissenschaftlichen Autoren und Lesern. Forschende können im Wiki oder Blog ihre wissenschaftlichen Gedanken und Ergebnisse kommunizieren und die Leser sofort darauf antworten.

*Wieso ist das Thema für Bibliotheken so wichtig?*

Das Thema ist in der Tat sehr wichtig. Im Grunde greifen wir hier eine Bewegung auf, die bereits angelaufen ist. Die Forschenden nutzen zwar die Werkzeuge, aber es gibt in dieser Umgebung bisher niemand, der die damit verbundenen Fragestellungen systematisch angeht und aufarbeitet. Es findet eine gravierende Verschiebung der wissenschaftlichen Informationen von den Druckmedien zu den digitalen Medien statt – und das auch noch in neuen Publikationsformen, also nicht mehr in Form von PDF-Dateien, sondern in Wikis und Blogs, die wiederum über Facebook und Google+ verteilt werden. Das erweitert die bestehenden Mechanismen für die Informationsversorgung enorm. Es ist Aufgabe der Biblio-

theken, diese Mechanismen zu kennen, zu verstehen und auch weiterzuentwickeln.

*Wird das Thema Science 2.0 von den Bibliothekaren ausreichend wahrgenommen?*

Nein, ich glaube nicht. Irgendwie haben alle das Gefühl, soziale Medien sind sehr bedeutsam. Wenn man auf Bibliothekartagen oder bei Tagungen ist, spielt das Thema immer wieder eine Rolle, aber es ist bei Weitem nicht so gut akzeptiert, wie beispielsweise Open Access. Open Access hat inzwischen einen ganz anderen Stellenwert, viele Bibliotheken kümmern sich darum, haben fachliche oder institutionelle Repositorien. Bei Science 2.0 dagegen ist man momentan bestimmt noch fünf Jahre hintendran.

*Gilt das für alle Hierarchieebenen in der Bibliothek, auch für den Direktorenbereich?*

Im Direktorenbereich ist vor allem durch den Leibniz-Forschungsverbund Science 2.0 eine gewisse Sichtbarkeit generiert worden. Die Herausforderung sehe ich jetzt eher darin, die Relevanz des Themas im klassischen Bibliotheksbereich darzustellen. Ein Beispiel: Wir müssen uns Gedanken machen, wie man diese neuen Publikationsformen, also Wikis und Blogs, katalogisieren kann und ob das überhaupt Sinn macht. Die Flüchtigkeit ist ja ganz anders als bei gedruckten Medien.

*Was droht Bibliotheken, die diese Entwicklung verschlafen?*

Wissenschaftliche Bibliotheken werden immer als Herzstück ihres Tuns die Dokumente haben. Der Erfolg hängt davon ab, wie gut die Bibliotheken in der Lage sind, diese wissenschaftliche Literatur an die Kunden heranzutragen. Momentan ist ein Paradigmenwechsel zu beobachten: In der Vergangenheit wurde viel Wert auf tolle Lesesäle und virtuelle Fachbibliotheken mit schönen Portalen gelegt, durch die die Kunden in die Bibliothek kamen. Das wird abnehmen. Bibliotheken müssen künftig moderne Dienste anbieten, mit denen sie ihre Inhalte aktiv nach außen pushen. Die Kollegen, die das nicht machen, werden auf ihrem Content sitzen bleiben.

*Warum reicht es für Bibliotheken nicht aus, diesen Umbruch passiv zu begleiten?*

Im Grunde geht es darum, dass man für seine spezielle Kundschaft und Zielgruppe Dienste vorhalten muss, die von diesen benötigt werden. Wir haben eine Nutzerumfrage unter den Studierenden der Wirtschaftswissenschaften gemacht, um

\* An welchen weiteren Forschungsprojekten die ZBW derzeit arbeitet, mit welchen internationalen Partnern sie kooperiert und wie sie sich die Zukunft der wissenschaftlichen Informationsversorgung in Deutschland vorstellt, präsentiert die Einrichtung in einer neuen Imagebroschüre: [www.zbw.eu/image\\_katalog/index.html#/Chapter\\_1](http://www.zbw.eu/image_katalog/index.html#/Chapter_1)



## Bibliothekskongress Leipzig

zu sehen, was sie in den sozialen Medien so treiben. Es stellte sich heraus, dass die Hälfte der Studierenden soziale Medien für die Suche nach Informationen zu Hausarbeiten nutzt, und zwar speziell in Fachwikis. Das heißt, als Bibliotheken müssen wir schauen, ob wir die in den Wirtschaftswissenschaften relevanten Wikis bei uns nachgewiesen haben beziehungsweise wie wir die Studierenden zu diesen Wikis führen können, wenn wir diese aus den bereits genannten Gründen nicht bei uns katalogisieren. Wenn wir das nicht für unsere Zielgruppe tun, wird die sich ihre Information anderweitig besorgen.

*Welche Kompetenzen brauchen Bibliothekare, um auf diesem Gebiet mithalten zu können?*

Es sind drei Kompetenzbereiche angesprochen. Wir brauchen Methoden-Know-how um zu erheben, wie die neuen Arbeitsgewohnheiten der Forschenden ausgestaltet sind. Wir brauchen außerdem Technologiekompetenz, um entsprechende Services anbieten zu können und um die Arbeitsgewohnheiten der Forschenden unterstützen zu können. Der dritte Bereich ist die Nutzerforschung. Hier müssen wir schauen, ob die Dienste, die wir anbieten, auch tatsächlich für das genutzt werden, für das sie ursprünglich entwickelt wurden. Es ist sehr anspruchsvoll für Bibliotheken, alle drei Aspekte bei sich zu vereinen. Ich glaube aber nicht, dass das sein muss; dafür ist ja auch der Forschungsverbund da, in dem die vielen Kompetenzbereiche von entsprechenden Gruppen abgedeckt werden. ▶

Professor Klaus Tochtermann wünscht sich statt Frontalpräsentationen mehr Interaktion beim Bibliothekskongress: »Kurze Impulsstatements und stärkere Diskusionelemente wären besser.«  
Foto: Sven Wied / ZBW

## Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken

Das BIB-Jahresthema 2013/2014 wird in Leipzig eröffnet



Tätigkeiten im Arbeitsfeld Bibliothek und Information unterliegen kontinuierlicher Veränderung und Weiterentwicklung. In den vergangenen Jahren ist festzustellen, dass sich mit neuen Aufgaben(-Spektr) neue Arbeitsfelder entwickeln beziehungsweise aus Sicht einer Organisationsentwicklung in Bibliotheken und Informationseinrichtungen in Strukturen und Prozesse einzubinden sind. Für die Qualität und Entwicklung von Dienstleistungen und Angeboten in neuen Arbeitsfeldern, die für Bibliotheken und Informationseinrichtungen relevant sind, sind auf Seiten der Mitarbeitenden neue (Dienstleistungs-)Kompetenzen notwendig, erforderlich und zu entwickeln:

### Kontinuierliches Up-Date der eigenen Fachkompetenz

Sich permanent verändernde berufstypische Aufgabenstellungen und Sachverhalte gilt es, selbstständig und eigenverantwortlich zu bewältigen – sei es durch eine entsprechend profunde Ausbildung, durch permanente, auch vom Berufsverband ausgerichtete Qualifizierungsmaßnahmen, oder durch individuelle Anstrengungen im Kontext des informellen lebensbegleitenden Lernens. Fachkompetenzen, und das merken alle in ihrem täglichen Agieren, beschränken sich schon lange nicht mehr auf Know-how im Kontext der Bibliotheks- und Informationswissenschaft – sie erfordert zunehmend Kreuzqualifikationen aus verwandten Disziplinen sowie ein breites Allgemein- beziehungsweise Faktenwissen.

### Vielschichtiger Katalog an Methodenkompetenz

In der (vermittelnden) Kooperation mit diversen Partnern sind ebenso wie im Erarbeiten von Innovationen und im Ausbau des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses Methoden so einzusetzen, dass Handlungsziele effektiv und umfassend erreicht werden. Ein breites Wissen um die unterschiedlichsten Methoden ist unerlässlich – dazu gehören unter anderem Moderations-, Arbeits- und Präsentationstechniken, Kreativitätstechniken, Zeitmanagement, Selbstmarketing et cetera.

### Ausgebaute und sichere sozial-kommunikative Kompetenz

In Zeiten, in denen Projekte aber auch Routinetätigkeit verstärkt der Abstimmung bedürfen und Kooperationen mit unterschiedlichsten Partnerschaften ebenso an der Tagesord-

**Fachkompetenzen, und das merken alle in ihrem täglichen Agieren, beschränken sich schon lange nicht mehr auf Know-how im Kontext der Bibliotheks- und Informationswissenschaft.**

nung sind wie ein stetiges Lobbying in eigener Sache gegenüber den unterschiedlichsten Stakeholdern erfolgen muss, sind Fähigkeiten, die dem Austausch von Informationen und der Verständigung dienen sowie soziale Beziehungen aufbauen, gestalten und erhalten, unerlässlich. Teamfähigkeit und Teamorientierung, Projektmanagement, Sensitivität, Überzeugungs-, Konflikt- und Durchsetzungsfähigkeit sind nur einige Kompetenzen, die der Bibliothekar als Troubleshooter, Lobbyist oder Vermittler dringend benötigt.

### Persönliche Kompetenzen

Grundlegende persönliche Fähigkeiten, die es ermöglichen, das eigene berufliche Leben aktiv selbst zu gestalten, um mit dem andauernden Wandel zurecht zu kommen, sollten grundlegende intrinsische Kompetenzen des Informationsmanagers sein. Dazu gehören neben einer selbstbewussten Extrovertiertheit vor allem auch Selbstmanagement, Eigeninitiative, Gestaltungsmotivation, Zielorientierung, Entscheidungsfähigkeit, Selbstsicherheit und Stressbewältigung.

Nicht jede/r muss alles können, soviel ist klar. Doch wo liegen nun die Kernkompetenzen des so vielschichtigen Berufsfeldes Informationsspezialist/Bibliothekar gegenwärtig, aber vor allem auch in einer unsicher scheinenden Zukunft?

An diese Fragestellung anknüpfend hat der Vereinsausschuss des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) im vergangenen Jahr

beschlossen, das Jahresthema 2013/2014 unter das Motto »Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken« zu stellen.

Die Auftaktveranstaltung dazu erfolgt im Rahmen des Bibliothekskongresses: In einer Mischung aus Inputvorträgen und Workshop nähert sich der BIB am Montag, 11. März, von 9 bis 11.30 Uhr in Seminarraum 14/15 den Themen Kompetenzen und Kompetenzmanagement, unter anderem beispielhaft durch eine kontextbezogene Auseinandersetzung mit dem für Bibliotheks- und Informationseinrichtungen neuen Arbeitsfeld Science 2.0. In vier die unterschiedlichen Dimensionen Fachkompetenz, Methodenkompetenz, sozial-kommunikative Kompetenz und persönliche Kompetenz aufgreifenden Workshops werden aktuelle Kompetenzprofile für den »Mitarbeiter in Bibliotheken« erstellt.

Doch das Jahr hält neben einem spannenden BIB-Sommerkurs, der unter dem Titel »Denkbar – lernbar – spielbar – unverzichtbar: E-Medien in Bibliotheken« vom 28. Juli bis 2. August in Nürnberg stattfindet, weitere vielseitige Angebote aus den BIB-Landesverbänden parat: Das Thema Science 2.0 wird

**Grundlegende persönliche Fähigkeiten, die es ermöglichen, das eigene berufliche Leben aktiv selbst zu gestalten, sollten intrinsische Kompetenzen des Informationsmanagers sein.**

von mehreren Landesverbänden aufgegriffen, und auch in den Mitgliederversammlungen der Landesgruppen sind bereits thematisch passende Vorträge anvisiert.

Darüber hinaus gibt es zum Beispiel folgende feste und buchbare Programmpunkte im BIB-Fortbildungsangebot 2013:

- **Innovationsmanagement für Bibliotheken**  
LG Hamburg: 22./23. April – mit Vorträgen zu Innovationsmanagement und Workshops zu Kreativitätstechniken
- **Verwertungsgesellschaften in der Informationsgesellschaft**  
LG Berlin-Brandenburg: 11. September in Berlin – mit Börries von Notz, Rechtsanwalt und Geschäftsführender Direktor der Stiftung Jüdisches Museum
- **Mobile-Internet-Roadshow – für Bibliotheken**  
LG Hamburg: 5. November – Workshop  
*Professor Tom Becker, FH Köln und BIB-Bundesvorstand*

*Werden diese Kompetenzen im Studium vermittelt?*

Nein, das ist ja das Problem. In den Studiengängen ist genau dieser Bereich noch nicht in ausreichendem Maße abgedeckt.

*Was raten Sie?*

Das sollte rasch verändert werden. Es gibt aber auch positive Entwicklungen. Mitarbeiter unseres Hauses werden zum Beispiel immer wieder von Hochschulen in Hamburg angefragt, um dort Vorlesungen zu halten, zum Beispiel im Technologiebereich. Ich selbst mache das an der Universität Kiel. Das muss auf jeden Fall stärker in die Studiengänge integriert werden.

*Wünschen Sie sich mehr Aufgeschlossenheit des Berufsstandes für diese informationstechnischen Herausforderungen, bei denen Science 2.0 ja nur ein Aspekt ist?*

Ich glaube, dass es hier in den nächsten zehn Jahren einen Umbruch auf der Managementebene geben wird. Es werden sicher in zunehmendem Maße auf den Direktoren- und Direktorinnenstellen Personen eingestellt, die informationswissenschaftliche Kompetenz oder Informatikkompetenz haben und nicht unbedingt nur aus dem traditionellen Bibliotheksreich kommen.

*Ist Ihr Blickwinkel als Informatiker manchmal auch ein Hindernis im Diskurs mit bibliothekarischen Fachkollegen?*

Wir Informatiker müssen aufpassen, dass wir nicht zu technologisch werden, in dem was wir tun; wir können alles Mögliche technologisch entwickeln, und manchmal verlieren wir aus den Augen, wer das überhaupt braucht. Da ist es immer wieder gut, die BibliothekskollegInnen zu haben, die einen auf den richtigen Weg zurückführen.

*Das sind also zwei ganz unterschiedliche Sichtweisen?*

Ja, man muss hier Kompromisse finden. Wir haben das bei uns im Direktorium der ZBW so geregelt, dass ich als Direktor Informatiker bin und der stellvertretende Direktor aus dem traditionellen Bibliotheksbereich kommt. Wir brauchen beide Kompetenzen, und das kann nicht eine Person gleichermaßen abdecken.

*Die technologische Entwicklung auf diesem Gebiet ist rasant. Wie können Bibliothekare hier am Ball bleiben?*

Die große Tendenz innerhalb der Leibnizgemeinschaft ist nach den entsprechenden Evaluierungen, dass wir die

informationstechnologische oder informationswissenschaftliche Kompetenz auf Leitungsebene installieren und Professuren in den entsprechenden Bereichen einrichten sollten. Die Beschäftigten in den Bibliotheken werden sich darüber hinaus ständig weiterbilden müssen, hier muss in der Personalentwicklung noch einiges geschehen.

*Werden traditionelle bibliothekarische Kompetenzen wie Erschließung und Katalogisierung immer unwichtiger?*

Unwichtiger nicht, weil wir das gedruckte Werk immer noch haben und haben müssen. Die hohe Qualität unserer Metadaten, die wir erheben, eröffnet uns viele Möglichkeiten – etwa im ganzen bibliometrischen Bereich. Die Bibliotheken müssen den Spagat hinkriegen: Auf der einen Seite brauchen wir hochqualitative Metadaten, auf der anderen Seite müssen wir bei begrenzten Ressourcen das informationstechnologische Know-how aufbauen.

*Müssen Bibliothekare dazu stärker auf die Wissenschaftler zu- und auf deren Interessen eingehen?*

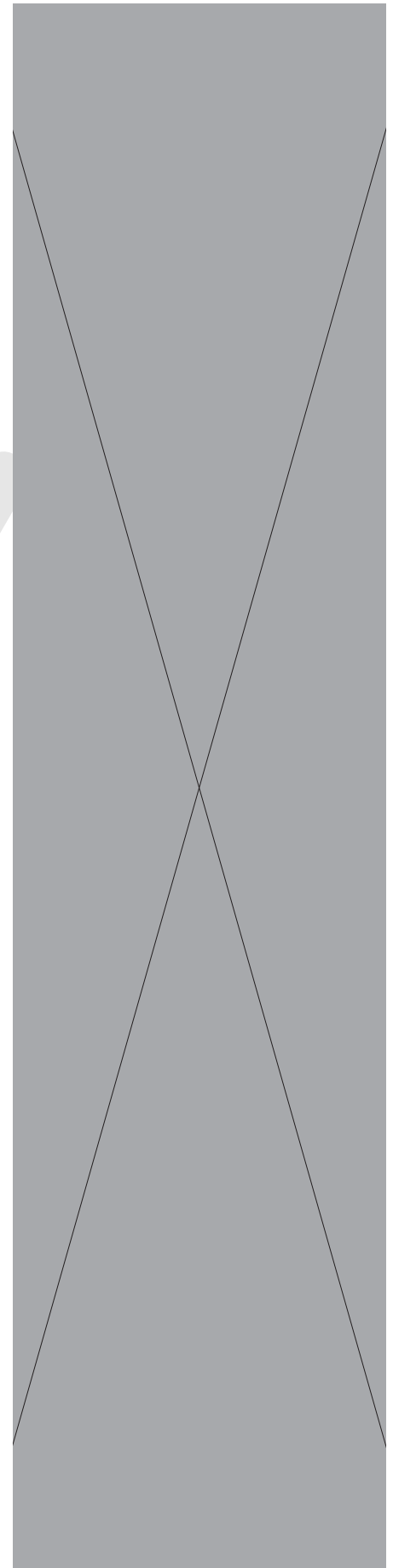
Die beiden Gruppen müssen auf jeden Fall mehr aufeinander zu gehen. Die Frage ist, wer den ersten Schritt macht. Ich glaube, gerade die großen Bibliotheken in Deutschland sind aufgeschlossen gegenüber den neuen Technologiebereichen. Man sieht das ja auch an dem Forschungsverbund, in dem sich Bibliotheken gezielt zusammmentun. Auf der anderen Seite gibt es andere Verbünde, auch im Bereich E-Science, in denen die Bibliotheken gar nicht vorkommen, die vielmehr von Forschenden gegründet wurden. Hier müssen wir noch viel stärker kooperieren.

*Wer bremst mehr: Bibliothekare oder Wissenschaftler?*

Das ist schwer zu sagen. Bibliotheken haben in der Forschung eher das Image der Informationsversorger und kein Image als Forschungs- und Entwicklungspartner auf Augenhöhe. Deshalb sind Bibliothekare bei den Forschenden nicht unbedingt auf dem Radarschirm. Da schaut man eher zu namhaften Medienunternehmen, wenn man beispielsweise digitale Dokumente braucht – und nicht zu einer Bibliothek. Das macht den Austausch schwer und muss sich ändern.

*Die Bibliotheken müssen hier erst mal Terrain gewinnen?*

Genau. Wir müssen zeigen, dass wir bereit sind, in diese Themen reinzugehen. ▶



Wir haben als Bibliotheken einiges im Köcher, was wir den Forschenden anbieten können. Wir haben einmal die Dokumente, wir haben Metadaten und ganz wichtig, wir haben eine Kundengruppe

»Wir haben als Bibliotheken einiges im Köcher, was wir den Forschenden anbieten können.«

hintendran, mit der man das, was erforscht wurde auch evaluieren kann. Man kann die Kunden fragen, ob das sinnvoll ist, was vorliegt oder ob sie für ihre Arbeit etwas ganz anderes brauchen. Diese Möglichkeit haben die Forscher selbst nicht, sie haben nur die Methodik oder Technologie. In diesem Bereich können die Bibliotheken ein sehr wertvoller Anwendungspartner werden. Die Pluspunkte müssen wir aber noch deutlich besser vermarkten.

*Was halten Sie davon, dass der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) dieses Thema im Rahmen seines Jahresthemas aufgreift und beim Kongress in Leipzig breit kommuniziert?*

Das ist großartig. Wir müssen das Thema evangelisieren – und auch viel dazu erklären. Die Leute verstehen nicht immer genau, was sich eigentlich dahinter

verbirgt. Das kann man angesichts der rasanten Entwicklung auch niemandem zum Vorwurf machen. Je mehr Einrichtungen und Organisationen es gibt, die dieses Thema pushen, umso größer wird die Wahrnehmung.

*Noch mal zurück zu den praktischen Aspekten von Science 2.0. Ihr Credo lautet: Der Inhalt soll zum Kunden, nicht der Kunde zum Inhalt. Wie können Wissenschaftler mit passender Forschungsliteratur dort versorgt werden, wo sie gerade online aktiv sind?*

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Ein Forscher schreibt seine wissenschaftlichen Ergebnisse in einen Blog. Mithilfe von Informatikmethoden kann nun herausgefunden werden, welches Thema der Forschende genau behandelt, das heißt aus dem Text werden die wichtigsten Keywords extrahiert. Mit diesen Keywords setzt der Computer eine Anfrage in einer virtuellen Fachbibliothek ab. Die Suchergebnisse werden direkt in den Blog hineingegeben, sodass der Forschende kontextbezogen zu dem Beitrag, den er geschrieben hat, Hintergrundliteratur angeboten bekommt. Er kann nun entscheiden, ob er die Literatur verwerten und sie beispielsweise in sein Verzeichnis aufnehmen möchte. Das alles passiert weitestgehend automatisiert. Mit einem Wiki geht das selbstverständlich auch. Auf diese Weise

erreichen wir die Menschen mit unseren Informationen dort, wo sie gerade arbeiten. Unter anderem um dieses Szenario Realität werden zu lassen hat die Europäische Union ein Forschungsprojekt vergeben, an dem wir mit weiteren internationalen Partnern beteiligt sind.

*Das von Ihnen angesprochene EU-Großprojekt EEXCESS dient der Neustrukturierung der wissenschaftlichen Informationsvermittlung und wurde im Februar gestartet. Sind andere Länder auf diesem Gebiet schon weiter?*

Nein, wir hinken da nicht hinterher. Das ist jetzt auch eine Chance für deutsche Einrichtungen, sich auf diesem Feld zu positionieren.

*Welche neuen Wege gehen Sie in der ZBW bei der Wissenserschließung und welche Rolle spielt hierbei das Semantische Web?*

Semantische Technologien spielen eine große Rolle. In der ZBW haben wir zwei zentrale Technologiebereiche. Das sind neben dem bereits besprochenen Social Web eben die semantischen Technologien – und bei den semantischen Technologi-

»Wir müssen das Thema evangelisieren – und auch viel dazu erklären.«

en insbesondere die sogenannte Linked Open Data Cloud. Wir stellen die Informationen über unseren Content in diese Linked Open Data Cloud und machen sie damit für jedermann verfügbar. Das Ziel ist, möglichst hohe Nutzungszahlen für unseren Content zu generieren.

*Welche Rolle können Bibliotheken bei der Nachnutzung von Forschungsdaten spielen?*

In den unterschiedlichen Forschungsdisziplinen gibt es ganz unterschiedliche Reifegrade für den Umgang mit Forschungsdaten. In den Wirtschaftswissenschaften beispielsweise ist das nicht sehr ausgeprägt, da muss man erst mal Anreizstrukturen schaffen und darüber informieren, warum die Forschenden überhaupt ihre Daten teilen sollen. Bibliotheken können hier folgende Aufgaben übernehmen: Zum einen schauen, welche Forschungsdaten-Policies die relevanten Zeitschriften einer Wissenschaftsdisziplin haben. Darüber hinaus können sie ein Anreizsystem schaffen, damit Forschende bereit sind, ihre Daten zur Verfügung zu stellen. Der dritte große Bereich ist das Thema Lizenzrecht. In der Linked Open Data Cloud haben nur 20 Prozent der

## Sein fachlicher Rat ist im In- und Ausland gefragt

Professor Dr. Klaus Tochtermann ist seit 2010 Direktor der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW) und Universitätsprofessor für Medieninformatik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seine aktuellen Arbeitsschwerpunkte umfassen die Bereiche Wissensmanagement und Wissensvermittlung, Web 2.0, Semantische Technologien und Science 2.0.

Tochtermann studierte von 1985 bis 1991 in Kiel und Dortmund – wo er auch promovierte – Informatik. 1996 verbrachte er ein Auslandsjahr in den USA als Postdoc an der Texas A&M University, Center for the Studies of Digital Libraries. Von 1997 bis 2000 folgte die Tätigkeit als Bereichsleiter am Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW) in Ulm. Anschließend leitete er bis 2010 das Forschungsinstitut Know-Center in Graz, Ös-

terreichs Kompetenzzentrum für Wissensmanagement. Seine Habilitation erfolgte im Jahr 2002 für das Fach »Angewandte Informationsverarbeitung« an der TU Graz.

Darüber hinaus verfolgt Tochtermann zahlreiche berufsbezogene Aktivitäten im In- und Ausland, hier eine kleine Auswahl: Mitglied im Aufsichtsrat des Know-Center (Österreich); Mitglied im Board of Directors von TrentoRise – Trento (Italien); Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von MIMOS Malaysia (IT-Forschungseinrichtung des Landes Malaysia); Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Foundation Bruno Kessler (FBK) Italien; Mitglied im Advisory Board des Global Economic Symposium (GES); Steuerkreis Goportis – Leibniz-Bibliothekverbund Forschungsinformation; Beirat für wissenschaftliche Bibliotheken beim Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein.

Daten eine Lizenz. Das Thema Lizenz ist nicht im Fokus der Forschenden, hier können die Bibliotheken ein wichtiger Ansprechpartner sein.

*Gibt es praktische Erfahrungen, zum Beispiel bei der Verlinkung von Forschungsdaten?*

Nein, leider nicht. Die ganze Linked Open Data-Struktur ist hochgradig fragil. Die Datenwolke gehört niemandem, und es gibt keine Governance-Struktur. Wenn ich heute einen Datensatz ablege, kann es sein, dass er morgen schon wieder weg ist. Die stabile Verlinkung ist noch völlig offen.

*Was versteht man unter »citizen science«?*

Der Begriff kommt ursprünglich von »citizen journalists«: Neuigkeiten, die in der Welt passieren, werden von privaten Personen ins Web gestellt. Ganze Online-Zeitungen sind auf diese Weise entstanden, die nur von citizen journalists erstellt werden. Bei citizen science wird das Konzept auf die Wissenschaft übertragen. Das



Das Kommunikationsverhalten von Forschern ändert sich radikal: Ideen, Theorien, Konzepte und Erkenntnissen werden zunehmend über Wikis, Blogs und andere kooperative Kommunikationskanäle mitgeteilt.

Foto: Alexander Rathes – Fotolia.com



**BuB****Forum  
Bibliothek und  
Information**

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)  
 Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband  
 Information Bibliothek e.V.  
 (www.bib-info.de)  
 65. Jahrgang,  
 Nr. 3, März 2013  
 ISSN 1869-1137

**Herausgeber:**

Olaf Eigenbrodt, Hamburg  
 Kirsten Marschall, Hamburg  
 Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover

**Redaktionsbeirat:**

Dale S. Askey, Mc Master University  
 Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lo-  
 demann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau  
 und Essen · Dr. Gerhard W. Matter,  
 Kantonsbibliothek Baselland, Liestal ·  
 Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen ·  
 Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Ol-  
 denburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.  
 Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz  
 Bibliothek/Niedersächsische Landesbiblio-  
 thek, Hannover · Barbara Schleihaugen,  
 Deutscher Bibliotheksverband, Berlin ·  
 Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landes-  
 bibliothek, Bregenz

**Redaktion:**

BuB  
 Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen  
 Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen  
 Telefon (0 71 21) 34 91-0  
 Telefax (0 71 21) 30 04 33  
 E-Mail: bub@bib-info.de  
 Redaktion: Susanne Richt (ric) und  
 Bernd Schleh (verantwortlich, slh);  
 Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger

**Verlag und Anzeigenverwaltung:**

BOCK + HERCHEN Verlag  
 Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef  
 Reichenbergerstraße 11 e ·  
 53604 Bad Honnef  
 Telefon (0 22 24) 57 75  
 Telefax (0 22 24) 7 83 10  
 E-Mail: info@bock-und-herchen.de

Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

**Herstellung:**

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef  
 Druck: Strube OHG, Felsberg

**Erscheinungsweise:**

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:  
 Juli/August und November/Dezember)

**Preis:**

je Heft € 14, jährlich € 94, –  
 Studierende sowie Mitglieder des  
 VDB jährlich € 47, –  
 Preise einschließlich Mehrwertsteuer  
 und zuzüglich Versandgebühr.  
 Für Mitglieder des BIB ist der Bezug  
 im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
 BuB ist kündbar bis jeweils  
 15. November.  
 Bezug durch den Verlag



**Redaktionsschluss  
 für Heft 5/2013: 6. März  
 Anzeigenschluss  
 für Heft 5/2013: 25. März**

heißt, Teilnehmer der Web-Community kümmern sich aus Interesse und Leidenschaft um wissenschaftliche Fragestellungen, ohne notwendigerweise ausgebildete Wissenschaftler zu sein.

*Was haben Bibliotheken damit zu tun?*

Für uns Bibliothekare ist das eine wichtige Zielgruppe. Die Leibniz-Gemeinschaft hat in jüngster Zeit ihre Kommunikation hin zur Öffentlichkeit auf ein neues, modernes und im Social Web verankertes Fundament gestellt. Auch die Fraunhofer-Gesellschaft hat beispielsweise den Fraunhofer-Blog ins Leben gerufen, mit dem die wissenschaftlichen Ergebnisse aus den Instituten so aufbereitet werden, dass sie die breite Öffentlichkeit versteht. Die

---

»Die große Frage ist immer wieder, wie können wir uns einen Markt erschaffen und erhalten, der sich von den Angeboten abgrenzt, die im Internet frei verfügbar sind.«

---

interessierten citizen scientists können in diesen Blog hineinkomentieren, Verweise auf andere Quellen machen und somit aktiv am Forschungsprozess teilnehmen. Die Bibliotheken haben hier eine ausgezeichnete Möglichkeit, die Öffentlichkeit frühzeitig einzubinden, in das, was in der Forschung geschieht. Dafür müssen sie die technologische Umgebung anbieten.

*Können Sie zum Abschluss noch eine Einschätzung abgeben, welche Themen Bibliotheken und Bibliothekare in nächster Zeit besonders bewegen werden?*

Die große Frage ist immer wieder, wie können wir uns einen Markt erschaffen und erhalten, der sich von den Angeboten abgrenzt, die im Internet frei verfügbar sind – also eine Abgrenzung zu so etwas wie Mendeley, Google Scholar oder Google überhaupt. Gibt es eine Chance, uns gegenüber diesen dominanten Playern so zu positionieren, dass eine Nische bleibt, für die Zielgruppe und Kundschaft groß genug ist, dass es Wert ist, diese Nische weiter zu erhalten und zu betreuen?

*Ist der Bibliothekskongress beziehungsweise Bibliothekartag ein geeignetes Veranstaltungsformat, um Bibliothekare auf diese kommenden Entwicklungen vorzubereiten?*

Aus meiner Sicht wäre es besser, wenn es bei den Veranstaltungen mehr interaktive Elemente gäbe. So wie ich den Bibliothekartag bisher kenne, ist er sehr stark auf Frontalpräsentation ausgerichtet. Kurze

Impulsstatements und stärkere Diskussions-elemente wären besser. Typischerweise läuft es ja so ab: Es gibt einen Vortrag von 20 Minuten, der tatsächlich 25 Minuten dauert, und anschließend traut sich keiner etwas zu fragen. Mir würde eine stärkere Interaktion gut gefallen. Wir machen das zum Beispiel bei dem Kick-Off-Workshop unseres Science 2.0-Forschungsverbundes in der Form, dass wir einen Diskussionsmarktplatz eröffnen, auf dem jeder mit maximal fünf Folien sein Statement präsentiert, danach kann man herumgehen und direkt mit den Kolleginnen und Kollegen diskutieren.

## Workshop zu neuen Arbeitsfeldern in Bibliotheken

Auch auf dem Bibliothekskongress in Leipzig wird Professor Klaus Tochtermann mit dem Thema »Science 2.0« vertreten sein. Der Direktor der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) in Kiel hält den Keynote-Vortrag zum Workshop »Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken – neue Kompetenzen für unsere Mitarbeitenden!«, mit dem der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) sein Jahresthema 2013/14 startet. Die Veranstaltung findet am Montag, 11. März, von 9 bis 11.30 Uhr im Seminarraum 14/15 statt.

In einer Mischung aus Inputvorträgen und Workshop nähert sich der BIB den Themen Kompetenzen und Kompetenzmanagement unter anderem durch eine kontextbezogene Auseinandersetzung mit dem für Bibliotheks- und Informationseinrichtungen neuen Arbeitsfeld Science 2.0. Geplant sind Workshops zu den Themen »Fachkompetenz« (wird ebenfalls von Klaus Tochtermann geleitet), »Methodenkompetenz«, »Sozial-kommunikative Kompetenz« und »Persönliche Kompetenz«.

Die Veranstaltung wird von Professor Tom Becker (FH Köln) und Petra Häuslbauer eingeleitet und moderiert.

Jan-Pieter Barbian

## Von der »Türkischen Bibliothek« zur »Interkulturellen Bibliothek«

Die Vision der Stadtbibliothek Duisburg als einer »Agentur für transnationale und transkulturelle Sozialisation«

Das diesjährige Gastland des Bibliothekskongresses, die Türkei, spielt für Deutschland und für deutsche Bibliotheken eine besondere Rolle. Immerhin leben rund drei Millionen Menschen türkischer Herkunft hierzulande. Bibliotheken können einen großen Beitrag dafür leisten, dass sich türkische Einwanderer und deren Nachkommen wohlfühlen und dass sie in ihrer neuen Heimat zurechtkommen. Die Stadtbibliothek Duisburg geht mit gutem Beispiel und einem erfolgreichen Konzept voran. Die dortige »Türkische Bibliothek« bildet den Nukleus für ein erweitertes Verständnis von Internationalität und Interkulturalität, wie der Direktor der Duisburger Stadtbibliothek, Jan-Pieter Barbian, im Folgenden beschreibt:

Die Geschichte des Ruhrgebiets im Industriezeitalter war geprägt von einem explosionsartigen Anstieg der Bevölkerung. Von 1870 bis 1914 wuchs die Bevölkerung von weniger als einer Million auf mehr als drei Millionen Menschen.<sup>1</sup> Heute ist das Ruhrgebiet mit seinen mehr als fünf Millionen Einwohnern nach London und der Region Paris der drittgrößte Ballungsraum in Europa.

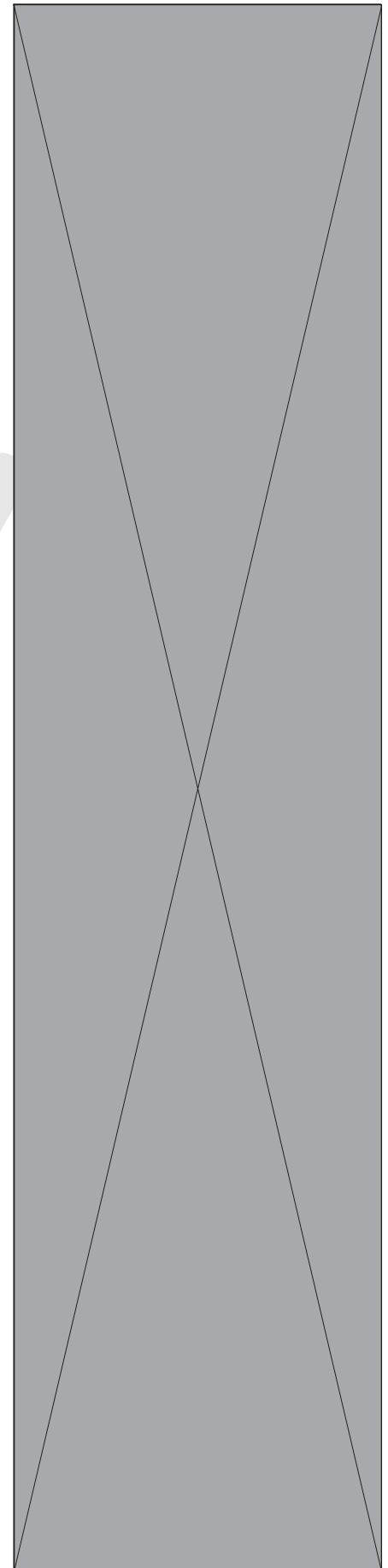
### Zuwanderung in Deutschland und im Ruhrgebiet

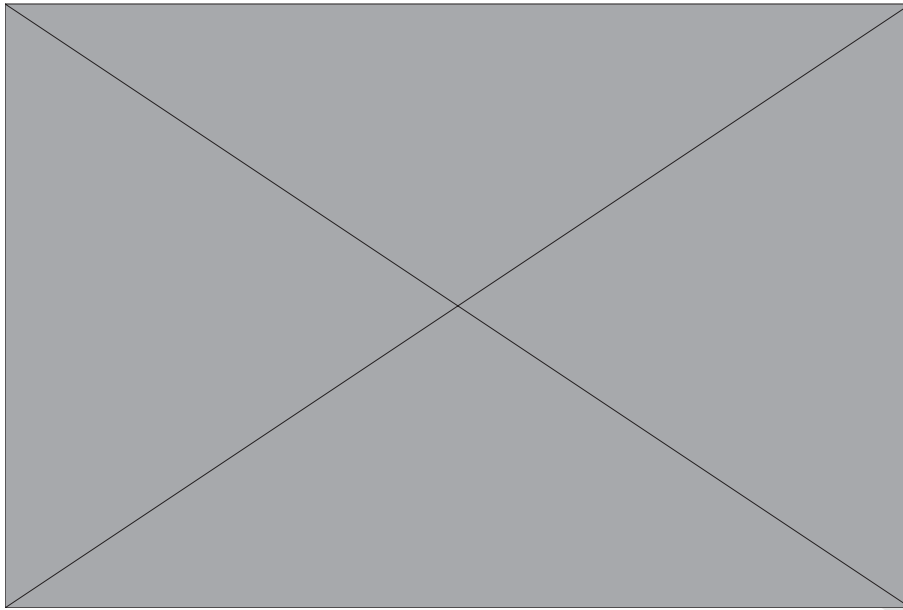
Aufgrund des riesigen Bedarfs an Arbeitskräften spielte bei der Bevölkerungsentwicklung die Zuwanderung von Menschen in die Industrieregion an Emscher, Lippe, Ruhr und Rhein seit dem 19. Jahrhundert eine wesentliche Rolle. Waren es im Wilhelminischen Kaiserreich Masuren, Oberschlesier, Polen, Österreicher, Ungarn und Italiener, die Arbeit im Bergbau und in der Stahlindustrie fanden, so warb die westdeutsche Wirtschaft im Boom der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg gezielt um Arbeitskräfte aus dem Ausland. Staatliche Anwerbeabkommen wurden von der Bundesrepublik Deutschland mit Italien (1955), Spanien und Griechenland (1960), der Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und Jugoslawien (1968) abgeschlossen.

Die Folge war die umfangreiche Zuwanderung von »Gastarbeitern«, wobei die Italiener in den 1960er- und die Türken seit den 1970er-Jahren die Mehrheit der Zuwanderer bildeten. Für 1975 wies das Statistische Bundesamt insgesamt mehr als 2,3 Millionen beschäftigte ausländische Arbeitnehmer nach, von denen sich mehr als 1,2 Millionen in Nordrhein-Westfalen aufhielten.

Mit dem »Anwerbestopp« reagierte die Bundesregierung 1973 auf die mit der Ölkrise einsetzende Rezession der Weltwirtschaft, sodass die Zuwanderung ausländischer Arbeitnehmer zurückging. Die Politik im Bund, in den Bundesländern und in den Kommunen ebenso wie die deutsche Gesellschaft sahen sich nun jedoch mit

<sup>1</sup> Vgl. hierzu und zum Folgenden: Ruhr Museum. Natur. Kultur. Geschichte. Hg. von Ulrich Borsdorf und Heinrich Theodor Grütter für das Ruhr Museum, Essen 2010, S. 322–325; Das Ruhrgebiet – Ein historisches Lesebuch. Zusammengestellt und bearbeitet von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum und der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets. In zwei Bänden hg. von Klaus Tenfelde und Thomas Urban, Essen 2010, hier Bd. 2, S. 947–1000





Für die stetig wachsende Anzahl älterer Menschen aus der Türkei ist die Stadtbibliothek über den Leseort hinaus zu einem wichtigen sozialen Treffpunkt geworden.

Foto: Stadtbibliothek Duisburg

der Problematik konfrontiert, dass aus den angeworbenen »Gastarbeitern« zunehmend »Einwanderer« mit ihren teilweise »nachgeholten« Familien wurden, die in Deutschland dauerhaft bleiben und leben wollten.

Man rief Arbeitskräfte und es kamen Menschen, hatte es Max Frisch bereits 1965 in einem kritischen Essay über den Umgang mit Ausländern in der Schweiz auf den Punkt gebracht. Allerdings lehnte es die »Bund-Länder-Kommission zur Fortentwicklung einer umfassenden Konzeption der Ausländerbeschäftigungspolitik« in ihren Vorschlägen für den Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung vom Februar 1977 ab, die Bundesrepublik Deutschland als »Einwanderungsland« anzuerkennen – eine lange Zeit vorherrschende Fehleinschätzung der gesellschaftlichen Realitäten, die letztlich erst mit dem zum 1. Januar 2000 in Kraft getretenen neuen Staatsbürgerrecht aufgegeben wurde.

1980 lag in der Bundesrepublik Deutschland der Anteil der ausländischen Bevölkerung bei 7,2 Prozent. Mit knapp 8 Prozent entsprach ihr Anteil im Ruhrgebiet annähernd dem Bundesdurchschnitt. Allerdings stammte damals bereits jeder zweite Zuwanderer in den Städten des Ruhrgebiets aus der Türkei, während es in Nordrhein-Westfalen ebenso wie im Bund nur jeder Dritte war. Im Jahr 2008 lebten in Deutschland insgesamt 15,6 Millionen Menschen mit einem »Migrationshintergrund«. <sup>2</sup> Das entspricht einem Anteil von

19 Prozent an der Gesamtbevölkerung von 82,1 Millionen Einwohnern. 7,3 Millionen sind Ausländer (= 8,9 Prozent) und 8,3 Millionen sind Deutsche mit einer Migrationsgeschichte (= 10,1 Prozent). 33,8 Prozent der Migranten kommen aus den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union, 15,1 Prozent aus Asien/Ozeanien. Unter den Nationalitäten führen die Türkei und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion mit jeweils 2,9 Millionen Menschen

**Duisburg hat sich schon früh für die soziale Integration und den Erhalt der soziokulturellen Identität seiner ausländischen Mitbürger eingesetzt.**

die Liste der Herkunftsländer an. Aus Polen sind 1,4 Millionen Menschen, aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien zusammen 1,3 Millionen, aus Italien 795 000 und aus Griechenland 391 000.

Bei den Zuwanderern handelt es sich keineswegs um eine homogene Gruppe von Menschen – weder im Hinblick auf die ethnische Herkunft und die Gründe für die Zuwanderung noch im Hinblick auf die soziale Stellung, die religiöse Praxis, die Werteeinstellungen und die individuellen Interessen. Gemeinsame Merkmale sind lediglich das im Vergleich zum Durchschnitt der Gesamtbevölkerung jüngere Lebensalter (34,4 zu 45,3 Jahren) und der höhere Anteil an Männern (50,4 zu 48,6 Prozent). Diese disparate Aus-

gangslage hat Auswirkungen sowohl auf die schulische Bildung (14,2 Prozent der Zuwanderer fehlt jeglicher Schulabschluss gegenüber 1,8 Prozent im Bundesdurchschnitt), den beruflichen Abschluss (er fehlt bei 44,3 Prozent der Zuwanderer gegenüber 19,9 Prozent im Bundesdurchschnitt) und die Erwerbstätigkeit (12,4 Prozent der Zuwanderer sind arbeitslos gegenüber 6,6 Prozent im Bundesdurchschnitt) als auch im Hinblick auf die Teilhabe an kulturellen Angeboten.

Die Zuwanderung in Deutschland und im Ruhrgebiet hat demnach im Laufe von 150 Jahren nicht nur unterschiedliche Wellen erlebt, sondern die Wahrnehmung und das Selbstverständnis der Zuwanderer als integraler Bestandteil der deutschen Gesellschaft hat sich deutlich verschoben.

**Blick zurück nach vorn: Erfahrungen mit dem Modellversuch »Ausländerbus« (1974 bis 1977)**

Duisburg hat sich schon früh für die soziale Integration und den Erhalt der soziokulturellen Identität seiner ausländischen Mitbürger eingesetzt. <sup>3</sup> Mitte der 1970er-Jahre lebten in der lange Zeit von Kohle und Stahl geprägten Industriestadt 61 954 Nichtdeutsche (= 10,25 Prozent der Gesamtbevölkerung), unter ihnen 51 473 Gastarbeiter (= 83 Prozent), von denen 35 236 (= 68 Prozent) aus der Türkei stammten. Neben den Türken befanden sich unter den rund 100 Nationen, die seinerzeit in Duisburg vertreten waren, vor allem Jugoslawen, Italiener, Spanier, Portugiesen und Griechen.

Sie sollten im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft in Bonn finanzierten und vom damaligen Deutschen Bibliotheksinstitut in Berlin wissenschaftlich begleiteten Modellprojekts mit der Öffentlichen Bibliothek als einem gesellschaftlichen Ort der Informationsversorgung, der Sprach- und Lesequalifizierung, der beruflichen Weiterbildung, der Unterhaltung und der Kommunikation vertraut gemacht werden. Von Anfang November 1974 bis Ende Februar 1977 fuhr ein »Ausländerbus« (auch »Zweigstelle Autobus 2«, »Gastarbeiterbus«, »Türkenbus«, »Modellfahrbibliothek für Ausländer«) an vier Nachmittagen zu 14 Haltepunkten in den Wohngebieten mit einem hohen Anteil an Gastarbeiterfamilien.

Angeboten wurden Schöne Literatur (darunter auch sogenannte Trivalliteratur), Sachbücher, Kinder- und Jugendliteratur sowie Musikkassetten anfangs in fünf, später in acht Sprachen: überwiegend



in Türkisch, weil Bücher aus der Türkei am einfachsten und preisgünstigsten zu besorgen waren, aber auch in Griechisch, Italienisch, Spanisch, Slowenisch, Serbo-

**Türkischsprachige Migranten nutzen die Angebote der Bibliothek aber längst nicht mehr nur zur Ausleihe von Medien.**

Kroatisch, Portugiesisch und Englisch. Im Rahmen einer fünfminütigen Tonbildschau, die auf einer ausziehbaren Leinwand präsentiert werden konnte, wurden die Menschen vor Ort mit den Nutzungsmöglichkeiten der mobilen Bibliothek vertraut gemacht. Neben einem Bibliothekar stand eine türkische Halbtagskraft als Dolmetscherin für die Migranten zur Verfügung.

Die Resonanz auf das innovative Angebot war überwältigend. Die ausländischen Nutzer fühlten sich »in ›ihrem‹ Bus nach kurzer Eingewöhnung durchaus zu Hause«. <sup>4</sup> Genauso wichtig wie die Möglichkeit zur Ausleihe von Medien war der »Kontakt mit der deutschen Seite der Gesellschaft, in der sie leben müssen. Sie wollten reden, sie wollten, dass man ihnen auch einmal zuhört. Und dieses Zuhören war nicht nur gewünscht, wenn es um konkrete, mit bibliothekarischen Mitteln zu lösende Probleme, um präzise, gezielte Fragen ging. Sie wollten überhaupt reden: sie kamen, sie begrüßten die Projektgruppe mit »amca« (»Onkel«) oder »Sefi« (»Chef« in Analogie zum Arbeitnehmerdeutsch), standen herum, setzten sich – und redeten, blieben da, solange der Bus hielt.«

Bis Ende 1976 hatte der »Ausländerbus« insgesamt 3 440 aktive Nutzer erreicht (davon 2 669 Männer und 771 Frauen). Die stärkste Nutzergruppe waren die 9- bis 18-Jährigen (39,9 Prozent), gefolgt von den 29- bis 36-Jährigen (22,8 Prozent), den 18- bis 28-Jährigen (19,9 Prozent) und den 37- bis 45-Jährigen (12,5 Prozent). 1975 verzeichneten die angebotenen 4 405 Medien 58 469 Entleihungen, 1976 6545 Medien 62 652 Entleihungen.

Nach dem Abschluss des Modellprojekts wurden die Medien auf die Zentralbibliothek und ausgewählte Zweigstellen im Stadtgebiet verteilt. Insgesamt verfügte die Stadtbibliothek Duisburg 1977 über 39 246 Medien in den »Gastarbeitersprachen«, die 114 920 Entleihungen erzielten. Die ausländischen Benutzer hatten damit die gleichen Umsatzquoten wie die deutschen Benutzer erreicht. Insofern konnte der im November 1978 vorgelegte, auch

heute noch lesenswerte Abschlussbericht feststellen, dass der »Ausländerbus« die »Initialzündung« für ein flächendeckendes Versorgungsnetz gegeben und den Grundstein für eine nachhaltige Nutzung der Stadtbibliothek durch ausländische Mitbürger gelegt hatte.

Aufgrund seiner dreijährigen Erfahrungen im praktischen Alltag vor Ort formulierte Johannes Fest als Projektleiter mit Blick auf die Zukunft zwei Aufgabenstellungen. Zum einen sollte der Qualifizierung des Bestandsangebots nun auch die Qualifizierung des Bibliothekspersonals, am besten bereits in der Ausbildung, folgen. Zum anderen könne die Zielgruppe nicht über die traditionell passive Bereitstellung von Medien in den Bibliotheken erreicht werden, vielmehr sei ein aktives Marketing erforderlich, also eine gezielte Ansprache der Menschen in ihren Wohnquartieren in den Stadtteilen. Die Stadtbibliothek müsse sich als eine »Agentur transnationaler und transkultureller Sozialisation« verstehen oder als eine bildungs- und kulturpolitisch motivierte »Sozialstation«, wie es das Kulturmagazin »Titel Thesen, Temperamente« in einem Fernsehbericht über den Duisburger Modellversuch zuspitzte. <sup>5</sup>

Auch die Probleme mit den politischen, kulturellen, religiösen und ethnischen Auseinandersetzungen in der Türkei ebenso wie mit dem dominierenden Einfluss der »amtlichen« Repräsentanten des Islam auf das Leben und Denken der türkischen Zuwanderer, die bereits damals in Duisburg offen zutage traten und bis heute virulent geblieben sind, wurden von Fest klar benannt.

#### Die »Türkische Bibliothek« heute

In Duisburg beträgt der Anteil der Migranten an der Gesamtbevölkerung inzwischen 32,7 Prozent. <sup>6</sup> Von den rund 480 000 Einwohnern haben etwa 150 000 Menschen einen »Migrationshintergrund«. Die Gruppe der Migranten aus der Türkei ist in Duisburg mit einem

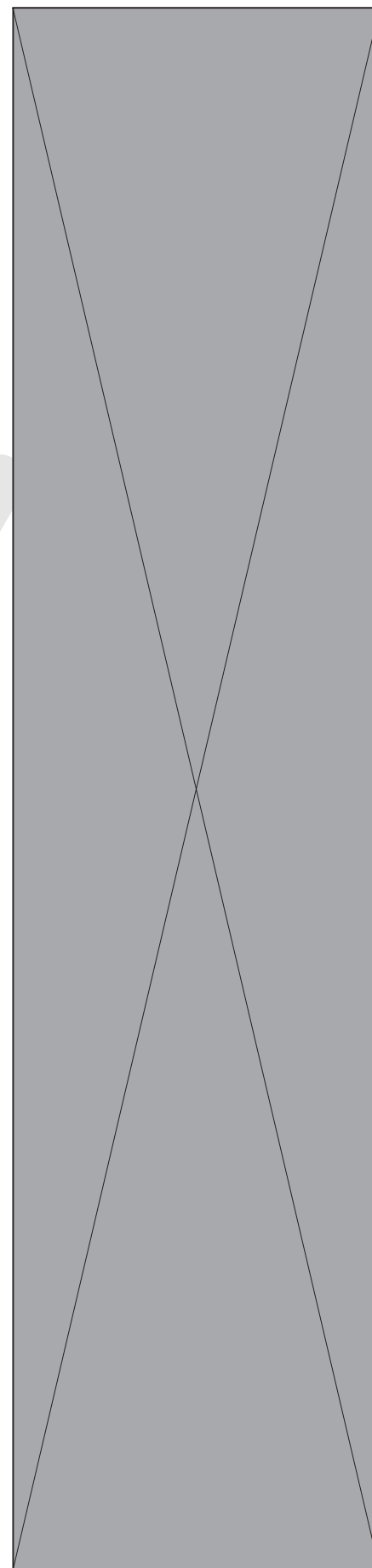
2 Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Deutschland Nr. 33 vom 26. Januar 2010 unter [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

3 Siehe hierzu und zum Folgenden: Mobile Bibliotheksversorgung ausländischer Arbeitnehmer. Das Duisburger Modell 1974–1977. Hg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Bonn), München 1978. Autor des Berichts war Johannes Fest.

4 Dieses und das nachfolgende Zitat ebd., S. 84

5 Ebd., S. 85 und S. 97

6 [www.duisburg.de/vv/50/medien/Gesamt\\_Sozialbericht\\_Stadt\\_Duisburg\\_2008.pdf](http://www.duisburg.de/vv/50/medien/Gesamt_Sozialbericht_Stadt_Duisburg_2008.pdf)



Anteil von rund 25 Prozent am stärksten vertreten. Für sie hat die Stadtbibliothek Duisburg eine »Türkische Bibliothek« auf- und ausgebaut, die aktuell insgesamt 11 122 Medien umfasst.

Den Schwerpunkt bilden die türkischsprachige Schöne Literatur aus der Türkei und aus Deutschland, Sachbücher zu allen Wissensgebieten, Nachschlagewerke, Zeitungen und Zeitschriften sowie eine große Auswahl an CDs und DVDs. Zum Bestand gehören auch eine große Zahl türkischer und zweisprachiger Kinder- und Jugendmedien. »Türkische« Bibliothekskunden haben die Möglichkeit, die Weltliteratur in ihrer Muttersprache zu rezipieren. Die Beherrschung der Muttersprache ist eine wichtige Grundlage für den erfolgreichen Erwerb der Zweitsprache Deutsch und weiterer Sprachen. In diesem Sinne ist der fremdsprachige Bestand eine erste Brücke zur deutschen Aufnahmegesellschaft.

Außerdem repräsentiert die »Türkische Bibliothek« alle Kulturen und Glaubensrichtungen aus der Türkei. Auf diese Weise gibt die Stadtbibliothek den Menschen ein Heimat-Gefühl und ist ein neutraler, demokratischer Ort, an dem sie sich politisch unabhängige Informationen über ihre Heimat beschaffen können. Ein Großteil der »türkischen« Bibliothekskunden verfügt über ein hohes Bildungsniveau und eine große Kulturaffinität. Sie erwarten aktuelle, aufklärende und kultur- anspruchsvolle Medienangebote.

**Dr. Jan-Pieter Barbian**, 1958 geboren. Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität Trier. 1986 Magister Artium. 1991 Promotion mit einer

Studie über »Literaturpolitik im ›Dritten Reich‹. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder«. Von 1987 bis 1991 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Trier. Von 1991 bis 1998 Fachbereichsleiter für Kulturelle Bildung an der Volkshochschule der Stadt Duisburg. Seit 1999 Direktor der Stadtbibliothek Duisburg, nebenberuflicher Geschäftsführer des Vereins für Literatur und Kunst und der Duisburger Bürgerstiftung Bibliothek. Seit 2010 Mitglied im Vorstand des Deutschen Bibliotheksverbands. – Kontakt: J.Barbian@Stadt-Duisburg.de (Foto: Friedhelm Krischer)

Die »Türkische Bibliothek« in der Stadtbibliothek Duisburg ist zwar ein Erfolgsmodell bei der soziokulturellen Integration der Menschen in die Bildungs- und Wissensgesellschaft der Gegenwart geworden. Sie reicht aber bei Weitem nicht mehr aus, um die kulturell und sprachlich differenzierten Milieus der Zuwanderer zu erreichen und ihnen den Zugang zur Informationsbeschaffung, zu Lese- und Sprachfördermaßnahmen sowie Medien-

**Eltern kommen mit ihren Kindern zum Lesen in die Bibliotheken oder nehmen an Theateraufführungen, Kreativwerkstätten und Musikkonzerten teil.**

und Recherchekompetenzen zu ermöglichen. Das belegt auch der Rückgang der Entleihungen, die 2012 noch 11 122 betragen, sodass die angebotenen Medien nur noch eine Umsatzquote von 1,5 erreichten gegenüber fast 3 in den Jahren 1976/1977.

Seit den Anfängen der »Türkischen Bibliothek« haben sich allerdings sowohl die türkische Medienlandschaft als auch die Profile der Bibliothekskunden grundlegend verändert. Neue technische Entwicklungen haben die Beschränkungen in der Informationsversorgung beseitigt. Der Zugang zu audiovisuellen Medien und zum Internet haben das Angebot und die Nutzung von Medien vervielfacht und individualisiert. Nicht zu vergessen: Die Nutzung der »Türkischen Bibliothek« gibt nur noch einen Teil der Mediennutzung der Migranten wieder, die sich inzwischen soweit akkulturiert haben, dass sie selbstverständlich auch auf die deutschsprachigen Medien zu Themen ihres Interesses in der Stadtbibliothek Duisburg zugreifen. Um zukunftsfähig zu bleiben, muss die »Türkische Bibliothek« daher zusätzlich zur Pflege und Aktualisierung des traditionellen Mediums Buch nach neuen Formen der kulturellen Aktivierung suchen. Sie kann die Menschen nur mit einem differenzierten Medien-, Beratungs- und Veranstaltungsangebot erreichen – was übrigens auch für alle anderen Nutzergruppen, also auch für die originär deutschsprachigen, gilt.

Regelmäßig werden in Kooperation mit der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA), dem Referat für Integration im Büro des Oberbürgermeisters, der Entwicklungsgesellschaft Duisburg, der AWO und anderen Institutionen Einführungen in die Nutzung

des OPACs, der Onleihe, der elektronisch zugänglichen Datenbanken und zu den vielfältigen Recherchemöglichkeiten im Internet gegeben. Bei Klassenführungen liegt der Anteil der Schüler aus Migrantenfamilien bisweilen bei 80 bis 100 Prozent, sodass sie nicht selten erstmals in Kontakt mit einer Bibliothek und mit Büchern kommen.

Türkischsprachige Migranten nutzen die Angebote der Bibliothek aber längst nicht mehr nur zur Ausleihe von Medien. Für die stetig wachsende Anzahl älterer Menschen aus der Türkei ist die Stadtbibliothek über den Leseort hinaus zu einem wichtigen sozialen Treffpunkt geworden. Für Frauen gehört die Öffentliche Bibliothek zu den wenigen Orten außerhalb des Einflussbereichs ihrer Männer und der türkischen Gemeinden. Hier können sie sich frei mit Medien ihrer Wahl beschäftigen, lassen sie sich über aktuelle Neuerscheinungen informieren oder besuchen Fortbildungsveranstaltungen zum Vorlesen für ihre Kinder.

Eltern kommen mit ihren Kindern zum Lesen in die Bibliotheken oder nehmen an Theateraufführungen, Kreativwerkstätten und Musikkonzerten teil. Und

**Regelmäßige türkisch-deutsche Literaturveranstaltungen fördern das kulturelle Selbstbewusstsein der in Duisburg lebenden Türken ebenso wie den interkulturellen Dialog.**

zahlreiche Schüler kommen in die Bibliotheken, um hier mit Mitschülern gemeinsam für die Schule zu lernen oder sich in ihrer Freizeit mit anderen Jugendlichen jenseits familiärer Kontrolle zu treffen. Yilmaz Holtz-Ersahin, seit 2008 sachkundiger Leiter und Lektor der »Türkischen Bibliothek«, und Kenan Eren, der ihn seit 2011 als bei der Stadtbibliothek Duisburg ausgebildeter Fachangestellter für Medien und Informationsdienste unterstützt, sind stets auch gern aufgesuchte Ansprechpartner für Migranten in allen praktischen Lebensfragen.

Regelmäßige türkisch-deutsche Literaturveranstaltungen fördern das kulturelle Selbstbewusstsein der in Duisburg lebenden Türken ebenso wie den interkulturellen Dialog. So gab der in Istanbul lebende Murathan Mungan mit der Lesung aus seinem 2006 in der »Türkischen Bibliothek« des Züricher Unionsverlags in einer deutschen Übersetzung veröffentlichten Roman »Palast des Ostens« einen wunderbaren Einblick in den Schatz der Mythen

und Märchen des Osmanischen Reichs. Die Schauspielerin Renan Demirkan stellte 2008 ihre Autobiografie »Septembertee oder das geliehene Leben« vor und Lale Akgün ihre autobiografischen Lebensgeschichten »Tante Semra im Leberkäse-land« (2009) und »Der getürkte Reichstag« (2011).

Mit einem umfangreichen Literaturprogramm wirkte die Stadtbibliothek 2009 an den »32. Duisburger Akzenten« zum Thema »Bosporus – Tor der Kulturen« mit. Eine Ausstellung der Stiftung Lesen in der Zentralbibliothek zeichnete ausgehend von der literarischen Edition der »Türkischen Bibliothek« im Unionsverlag mit Klassikern, Erzählungen, Essays sowie junger Lyrik ein umfassendes Bild ausgewählter Autoren der türkischen Moderne seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Fatih Çevikollu war mit seinem Kabarettprogramm »Der Moslem-TÜV« zu Gast.

Darüber hinaus gab es Lesungen mit Mario Levi aus seinem Roman »Istanbul war ein Märchen«, mit Yadé Kara aus ihren Romanen »Selam Berlin« und »Café Cyp-

rus«, einen Abend mit dem Schauspieler Recai Hallaç zu Ahmed Hamdi Tanpinars Roman »Das Uhrenstellinstitut« und eine szenische Lesung mit europäisch-anatolischer Fusion-Music aus Nazim Hikmets Roman »Die Romantiker«.

Im Rahmen der europäischen Kulturhauptstadt Ruhr 2010 machte der Bü-

cherbus des Goethe-Instituts Istanbul mit seinem Programm »European Literature goes to Turkey – Turkish Literature goes to Europe« auch in der Stadtbibliothek Duisburg Station. Aus Anlass der jährlich im Oktober stattfindenden »Türkischen Buchmesse Ruhr« lasen Dehin Altiner 2010 aus ihrem Buch »Geliebte Universi-

Ansprechpartner für Migranten in allen praktischen Lebensfragen: Yilmaz Holtz-Ersahin (rechts), seit 2008 Leiter und Lektor der »Türkischen Bibliothek«, und Kenan Eren, der ihn seit 2011 als bei der Stadtbibliothek Duisburg ausgebildeter Fachangestellter für Medien und Informationsdienste unterstützt.

Foto: Stadtbibliothek Duisburg

tät«, das die Geschichte der deutschsprachigen Emigration in der Türkei während der NS-Diktatur erzählt, 2011 Feridun Zaimoglu aus seinem im Ruhrgebiet spielenden Roman »Ruß«, 2012 Nedim Gürsel aus seinem Roman »Allahs Töchter« und Inci Aral aus ihrem Erzählband »Verseuchte Seelen«, der das Massaker an der alevitischen Bevölkerung der Stadt Karamanmara im Jahre 1978 zum Thema hat (2012).

Zur Verabschiedung von Tayfun Demir, der von 1983 bis 2008 die »Türkische Bibliothek« geleitet hatte, stellte 2011 die Hamburger Turkologin und Übersetzerin Sabine Adatepe ihre neu erschienene deutsche Übersetzung des Migranten-Romans »Halbes Brot« vor. Sein Autor war der Lehrer und Schriftsteller Fakir Baykurt (1929–1999), der seit 1980 in Duisburg lebte. Der Schriftsteller Firat Sunel, der als Generalkonsul sein Heimatland in Düsseldorf vertritt, erinnerte im Mai 2012 mit der Lesung aus seinem Roman »Im Schatten der Trauerweide« an die Geschichte der Verfolgung der Ahiskatürken unter Stalin im Zweiten Weltkrieg.

#### Von der »Türkischen Bibliothek« zur »Interkulturellen Bibliothek«

Durch die Zuwanderung von Menschen aus Russland (viele von ihnen jüdischen Glaubens), Asien, Afrika und der Europäischen Union (darunter jüngst auch 6200 Bulgaren und Rumänen) sowie aufgrund des demografischen Wandels wird der Anteil der Menschen mit einer Migrationsgeschichte in Duisburg weiter zunehmen. Damit bleibt die Aufgabe der Integration dieser wachsenden Bevölkerungsgruppe in das soziale, politische, kulturelle und ökonomische Lebenssystem der Stadt akut. Die Stadtbibliothek reagiert auf die sich verändernde gesellschaftliche Realität und den Medienwandel mit einem Perspektivwechsel. Die »Türkische Bibliothek« bildet heute den Nukleus für ein erweitertes Verständnis von Internationalität und Interkulturalität. Um der wachsenden Anzahl von Zuwanderern aus Russland gerecht zu werden, wurde 2007 in der Stadtteilbibliothek Duisburg-Neumühl eine »Russische Kinderbibliothek« eröffnet, die einen Anfangsbestand von 250 Kinderbüchern in Originalsprache für die Altersgruppe der Fünf- bis Zehnjährigen anbietet.

Im Frühjahr 2010 war unter dem Titel »Frühlingserwachen« in der Zentralbibliothek eine Ausstellung mit 40 Kalligraphien und Zeichnungen von Kindern und Jugendlichen im Alter von 5 bis 13 Jahren zu sehen. Die Arbeiten waren als Sieger

aus einem Wettbewerb der Kinder- und Jugendbibliothek Wuhan hervorgegangen, der seit 25 Jahren jeweils zum Frühlingfest, dem chinesischen Neujahr, stattfindet und an dem sich jährlich mehr als 10 000 Kinder und Jugendliche beteiligen. Die Industrie- und Hafenstadt Wuhan ist seit 1982 eine von acht Partnerstädten Duisburgs in der Welt.

Xu Kuanhua, Professor an der Fremdsprachenfakultät der Universität Wuhan und stellvertretender Direktor des Konfuzius-Instituts Metropole Ruhr an der Universität Duisburg-Essen, bot spezielle Kalligraphie-Workshops für Schüler an. In Kooperation mit dem Konfuzius-Institut wurde auch das Thema »China« auf der 41. Internationalen Kinder- und Jugendbuchausstellung im November 2012 gestaltet. In mehr als 150 Lesungen, Theateraufführungen, Kreativwerkstätten und Workshops unter Leitung von chinesischen Studierenden der Universität Duisburg konnten Kinder aus Duisburg die Sprache, Kultur und den Alltag der Menschen im »Reich der Mitte« entdecken.

Seit Oktober 2011 ist der Bestand an fremdsprachigen Medien für Kinder auf 13 Sprachen erweitert worden: Arabisch, Bulgarisch, Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Kurdisch, Kroatisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Spanisch, Türkisch. Die »Internationale Kinderbibliothek« hat derzeit einen Bestand von 4636 Medien, die 2012 10261 Entleihungen erzielt haben. Mehr als die

Hälfte der Medien bilden zweisprachige Buchausgaben von Kinderliteratur, die aus Spendenmitteln der Duisburger Bürgerstiftung Bibliothek angeschafft werden konnten.

Ziel der »Internationalen Kinderbibliothek« ist neben der Sprach- und Lese-

**Im Kontext der Globalisierung und der fortschreitenden Verflechtung der Mitgliedsländer der Europäischen Union kommt der Interkulturalität allerdings nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Erwachsene eine große Bedeutung zu.**

förderung auch die Förderung der interkulturellen Identitätsbildung. Eltern und pädagogische Fachkräfte erhalten durch gezielte bibliothekarische Beratung Informationen und Anregungen, wie sie Kindern und Jugendlichen mit allen Sinnen die Welt mehrsprachiger Medien näher bringen können. Die Stadtbibliothek trägt damit zur Umsetzung der UNESCO-Konvention zum Schutz kultureller Ausdrucksformen bei, ein Engagement, das 2012 mit der Aufnahme der »Internationalen Kinderbibliothek« als beispielgebendes Modell in das 50 Projekte, Initiativen und Maßnahmen umfassende »Kaleidoskop der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen« der UNESCO in Deutschland anerkannt wurde.

Im Kontext der Globalisierung und der fortschreitenden Verflechtung der Mitgliedsländer der Europäischen Union kommt der Interkulturalität allerdings nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Erwachsene eine große Bedeutung zu. Transnationales sprachliches Kapital ist eine der zentralen Ressourcen für die Teilhabe am europäischen Integrationsprozess in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht. Neben dem großen Bestand an Medien zur Erlernung von Fremdsprachen bietet die Stadtbibliothek Duisburg mit insgesamt 4288 Medien eine repräsentative Auswahl an fremdsprachiger Schöner Literatur an. Vertreten sind alle namhaften amerikanischen, britischen, irischen, russischen, französischen, spanischen, portugiesischen, niederländischen und chinesischen Autoren. Ihre Bücher erzielten 2012 mit 13094 Entleihungen einen hervorragenden Umsatz.

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 60-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft mit Portsmouth war im Herbst 2010 in der Zentralbibliothek die Ausstel-

## Schwerpunkt

### Themenschwerpunkte in BuB

Heft 10/2012:  
**100 Jahre Deutsche Nationalbibliothek**

Heft 11-12/2012:  
**Demografischer Wandel**

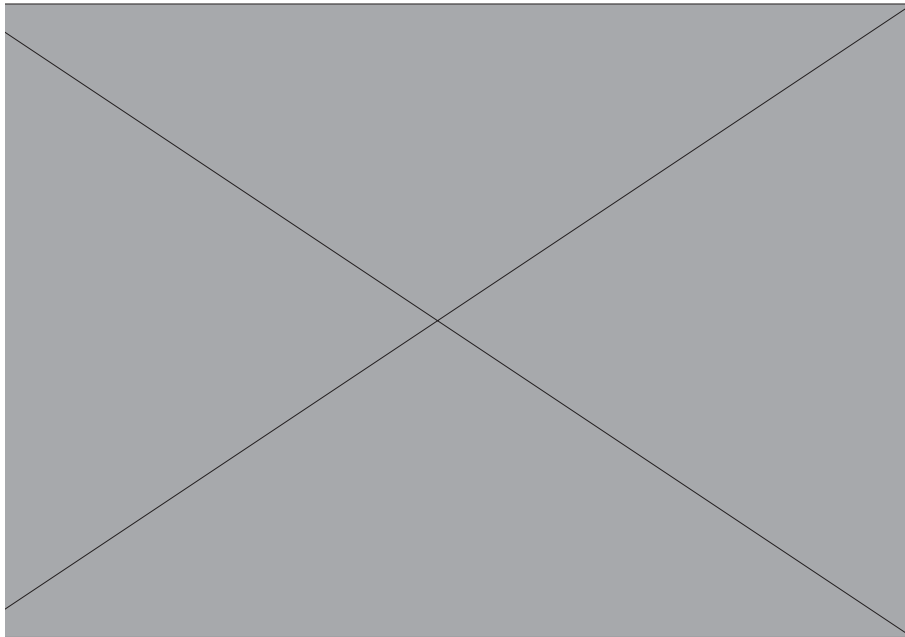
Heft 1/2013:  
**Schulbibliotheken**

Heft 2/2013:  
**Was ist Bibliothek?**

Heft 3/2013:  
**Bibliothekskongress Leipzig**

Heft 4/2013:  
**Zensur in Bibliotheken**

Heft 5/2013:  
**Mobile Applikationen**



Mit einem umfangreichen Literaturprogramm wirkte die Stadtbibliothek Duisburg 2009 an den »32. Duisburger Akzenten« zum Thema »Bosporus – Tor der Kulturen« mit: hier eine Lesung der Autorin Yadé Kara.  
Foto: Stadtbibliothek Duisburg

lung »Dem Mörder auf der Spur« zu sehen. Sie zeigte aus den Beständen des Stadtmuseums Portsmouth eine beeindruckende Auswahl an Bildern, Büchern, Filmplakaten und Liebhaberstücken zu Sir Arthur Conan Doyle (1859–1930), dem geistigen Vater des Privatdetektivs Sherlock Holmes und seines treuen Begleiters Doktor Watson.

Eine weitere interkulturelle Ausstellung mit dem Titel »Grenzgänge: Streetart in Duisburg und Perm« wurde zu den »Duisburger Akzenten« im März 2012 in der

Zentralbibliothek und im Juni im Rahmen des Permer Kulturfestivals »Weiße Nächte« in der Gorki-Bibliothek gezeigt. Wer die Stadt am Ural besucht, entdeckt an zahlreichen Orten Kunst: nicht nur Skulpturen und spontane Graffiti, sondern gezielt bemalte und künstlerisch gestaltete Mauern, Hauswände, Telefonzellen, Elektrokästen.

Auch in Duisburg gibt es über die Stadt verteilt solche »Streetart«, die der Duisburger Fotograf Thomas Seyffert im Auftrag der Stadtbibliothek abgelichtet hat. In ei-

nem 24 Seiten umfassenden, zweisprachigen Ausstellungskatalog werden die Fotos der gesprayten oder gemalten Kunstwerke aus Duisburg im Wechsel der Jahreszeiten mit denen von Natalija Krylowa aus Perm zusammengebracht. Auf diese Weise sind spannende Grenzgänge entstanden: zwischen Russland und Deutschland, aber auch zwischen Kunst und Straße.

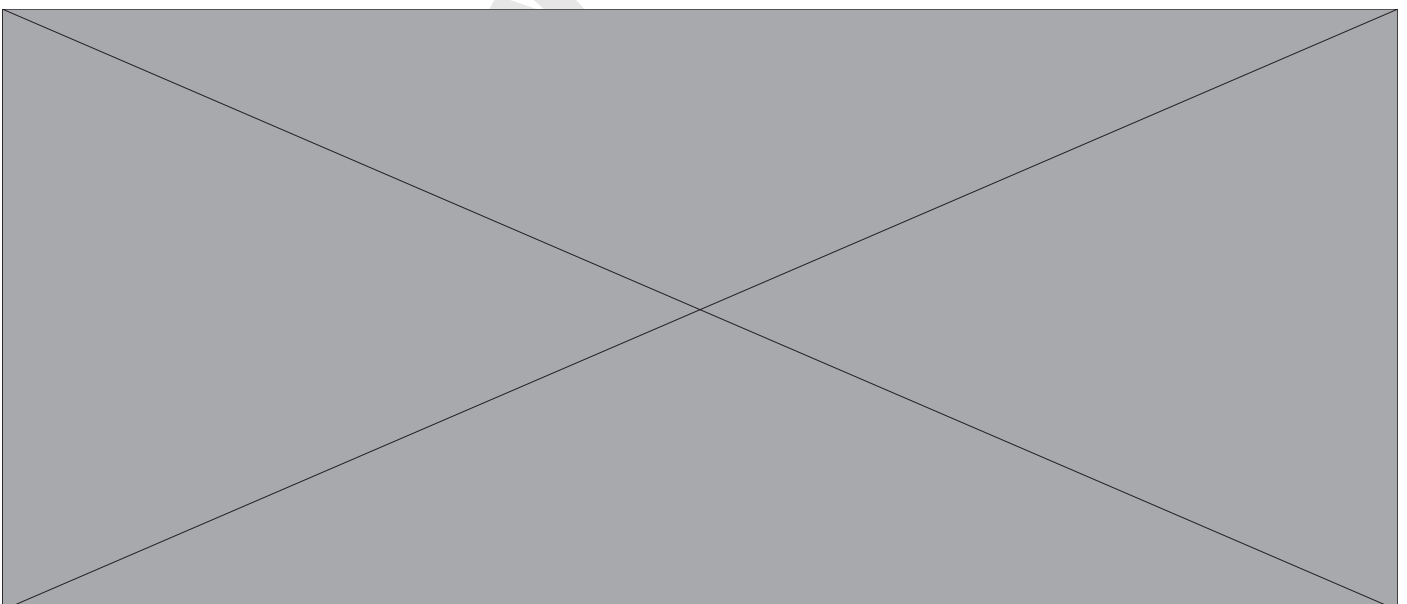
Das Angebot fremdsprachiger Medien und Veranstaltungsprogramme übt einen nachhaltigen Einfluss auf die Nutzung der

---

**Das Angebot fremdsprachiger Medien übt einen nachhaltigen Einfluss auf die Nutzung der Stadtbibliothek aus.**

---

Stadtbibliothek aus. Der qualitative Gewinn liegt in der aktiven Einbeziehung des wachsenden Anteils von Menschen mit »Migrationshintergrund« in die moderne Wissens-, Informations- und Kommunikationsgesellschaft. Wie in den 1970er-Jahren, als man mit dem international erfahrenen und weltoffenen Bundeskanzler Willy Brandt in der Bundesrepublik Deutschland »mehr Demokratie« verwirklichen wollte, hat die Öffentliche Bibliothek als eine anerkannt niedrigschwellige Kultur- und Bildungseinrichtung auch heute die große Chance, eine wesentliche Rolle als »Agentur für transnationale und transkulturelle Sozialisation« in der Stadtgesellschaft zu spielen. Sie muss es nur wollen und für dieses Ziel die notwendigen Ressourcen an fachlich qualifizierten Personen, Medien und Dienstleistungen bereitstellen. ◀



## »Wir sind auch Vorbilder«

### Die türkischstämmige FaMI Yeliz Çöl über die kulturelle Vielfalt in der Stadtbibliothek Südstadt in Nürnberg

Die Türkei ist das Gastland des 5. Kongresses Bibliothek & Information Deutschland in Leipzig. Kolleginnen und Kollegen aus der Türkei werden im Fachprogramm der Tagung Einblicke in das Bibliotheks- und Informationswesen ihrer Heimat gewähren. Aber wie sieht es mit türkischstämmigen Bibliotheksmitarbeitern in Deutschland aus? Etwa drei Millionen Menschen in der Bundesrepublik haben ihre familiären oder religiösen Wurzeln in der Türkei und einige davon sind selbstverständlich auch in Bibliotheken tätig, wie zum Beispiel Yeliz Çöl. Susanne Schneeorst von der Stadtbibliothek Nürnberg hat sich für BuB mit der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste über ihren Arbeitsalltag unterhalten.

**Yeliz Çöl** wurde 1978 in Aydın/Türkei geboren. Nach der Hauptschule absolvierte sie eine Ausbildung zur Industriekauffrau. Yeliz Çöl arbeitete drei Jahre in der Bibliothek des Europäischen IndustrieMuseums für Porzellan in Selb. Seit Ende 2008 ist sie in der Stadtbibliothek Südstadt/südpunkt Nürnberg tätig ([www.suedpunkt-nuernberg.de](http://www.suedpunkt-nuernberg.de)). 2011 holte sie ihre Ausbildung zur FaMI nach. – Kontakt: [yeliz.coel@stadt.nuernberg.de](mailto:yeliz.coel@stadt.nuernberg.de)

**BuB:** *Frau Çöl, 2012 waren Sie in ganz Nürnberg auf einem Plakat zu sehen. »Ich will's wissen« war der Slogan. Was wollen Sie denn wissen?*

**Yeliz Çöl:** Mir hat das Motto so gut gefallen, weil es nicht nur für meinen Lebensweg passt, sondern auch für viele der Menschen, die zu uns kommen. Ich arbeite im südpunkt, dem Forum für Bildung und Kultur. Der südpunkt ist ein Gemeinschaftsprojekt von Bildungscampus, das sind Bildungszentrum (VHS) und Stadtbibliothek, und dem Amt für Kultur und Freizeit. Unsere Angebote sind eng miteinander vernetzt. Die Südstadt hat bei manchen Nürnbergern nicht den

»Wir legen großen Wert darauf, mit den Menschen zu kommunizieren, ihnen das Gefühl zu geben, willkommen zu sein.«

allerbesten Ruf: hohe Bevölkerungsdichte und Migrantanteil, viele Menschen mit geringem Einkommen, viel Verkehr – das assoziieren die meisten mit dem Stadtteil. Ich sehe das anders. In der Südstadt und natürlich vor allem im südpunkt fühlen sich die Menschen wohl! Und die, die zu uns kommen, sind genauso wissbegierig, an Kultur und Bildung interessiert wie die Menschen in anderen Bezirken. Man muss ihnen nur die Gelegenheit geben!

*Und wie geben Sie und Ihre Kollegen den Menschen diese Gelegenheit?*

Unsere Bibliothek hat sich auf das Publikum des südpunktes eingestellt. Bei uns gibt es viele DAF-Medien, da im Hause viele Integrations- und Deutschkurse durchgeführt werden. Dazu bieten wir eine Auswahl an Materialien zum Kursangebot im Haus an, zum Beispiel zu Gesundheit oder zum Sprachenlernen. Sprach- und Leseförderung für Kinder sind weitere Schwerpunkte. Unser Publikum ist bunt gemischt, viele Kinder, viele Menschen mit »Migrationshintergrund«, aber auch viele Senioren besuchen uns. Und viele Jugendliche! Darauf sind wir besonders stolz.

Wir legen großen Wert darauf, mit den Menschen zu kommunizieren, ihnen das Gefühl zu geben, willkommen zu sein. Wir wollen ein Wohlfühlort sein. Neben deutschen haben wir auch russische, türkische und englische Medien für Erwachsene. Kindermedien haben wir in vielen Sprachen, auch besonders viele zweisprachige. Wir bieten vielsprachige Infomaterialien,

»Unsere Sprachkenntnisse setzen wir nur ein, wenn jemand offensichtlich Schwierigkeiten mit dem Deutschen hat.«

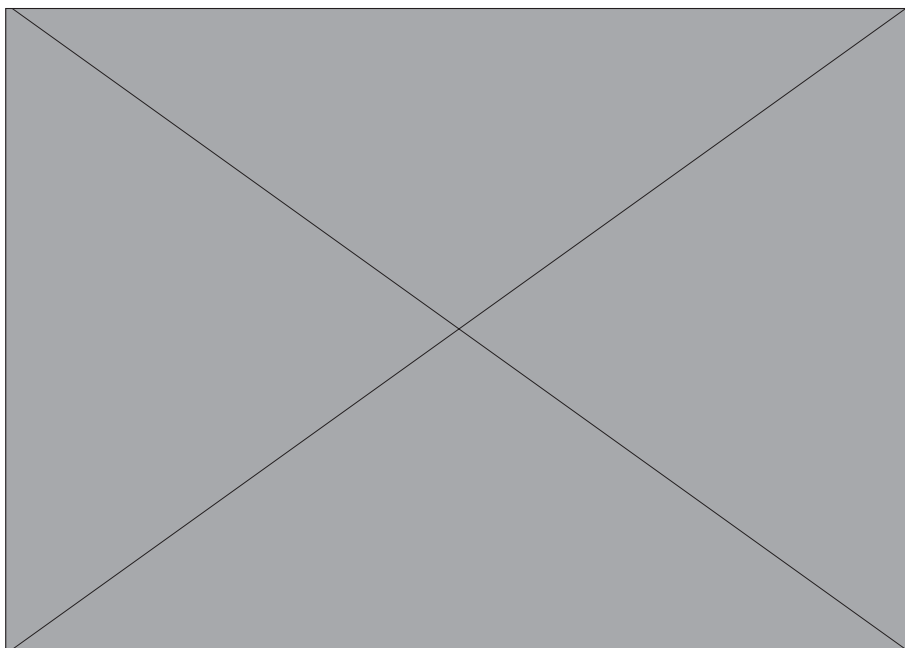
die das Leben in Deutschland erleichtern. Die Menschen haben Verständnis dafür, dass wir Medien in allen Sprachen, die im Stadtteil gesprochen werden, nicht anbieten können – das wären ja über 100!

*Spielt es eine Rolle, dass im Bibliotheksteam auch zwei Kolleginnen einen sogenannten Migrationshintergrund haben? Sie haben bis zu Ihrem fünften Lebensjahr in der Türkei gelebt, eine Kollegin ist Spätaussiedlerin und spricht Russisch. Außerdem wird im südpunkt auch noch Spanisch und Englisch gesprochen...*

Das spielt sicherlich eine Rolle, auch wenn wir das nicht an die große Glocke hängen. Es ist ja nicht so, dass wir jeden direkt auf Türkisch oder Russisch ansprechen. Aber viele Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, finden es sehr schön, zu wissen, dass wir »irgendwie zu ihnen gehören«. Unsere Sprachkenntnisse setzen wir nur ein, wenn jemand offensichtlich Schwierigkeiten mit dem Deutschen hat oder wenn uns jemand in Türkisch oder Russisch anspricht. Ich glaube, das ist eher etwas Emotionales. Wir sind auch Vorbilder. Ich werde immer wieder gefragt, wie ich es geschafft habe, als Türkin in einer Bibliothek einen Job zu bekommen.

*Und wie haben Sie das geschafft?*

Ich habe nach meiner Ausbildung zur Industriekauffrau eher zufällig einen Job in der Bibliothek des Europäischen IndustrieMuseums für Porzellan bekommen. Das war meine erste berufliche Begegnung mit der Bibliothekswelt. Nach drei Jahren bin ich aus privaten Gründen nach Nürnberg gezogen. Und dort hatte ich das Glück, in der neuen Stadtbibliothek angestellt zu werden. Das war nicht ganz einfach, weil ich zwar Berufserfahrung, aber keinen bibliotheksfachlichen Abschluss hatte. Meine türkische Seite hat dabei eine entscheidende Rolle gespielt,



Yeliz Çöl wirbt für ihre Stadtbibliothek.

Abbildung: Bildungscampus Nürnberg

gesucht wurde jemand mit guten Sprachkenntnissen. Ich konnte dann an einem FaMI-Crashkurs teilnehmen. Die Ausbildung war unheimlich anstrengend, aber es hat sich gelohnt – jetzt bin ich FaMI.

#### *Wie sieht denn Ihr Alltag aus?*

Ich habe zwei »Alltage«: Einen Tag pro Woche bin ich am Infopunkt. Ich berate bei der Kursuche, weise auf Veranstaltungen hin und so weiter. Dadurch kenne ich viele Besucher, ich weiß, was im Haus los ist, welche Gruppen und Vereine sich hier treffen. An den anderen Tagen arbeite ich in der Bibliothek. Ich mache Auskunft, betreue KiTa-Gruppen und Schulklassen, mache auch Schulbesuche.

#### *Und wie läuft ein typischer Arbeitstag in der Bibliothek für Sie ab?*

Ein typischer Bibliothekstag könnte so aussehen: Um 9 Uhr kommt eine KiTa-Gruppe. Ich mache ein Bilderbuchkino oder lese vor. Danach kommt eine 2. Klasse der benachbarten Grundschule. Wir arbeiten sehr eng mit Schulen zusammen. Um 12 Uhr ist vielleicht gerade ein Deutschkurs für Frauen zu Ende, und die Teilnehmerinnen kommen mal eben in die Bibliothek, die eigentlich noch nicht geöffnet hat...

Alle zwei Wochen lese ich zweisprachig vor, das findet mal viel, mal weniger Zuspruch. Richtig voll ist es beim wöchentlichen Bilderbuchkino. Am schönsten ist es für mich, wenn nachmittags ein Kind, das morgens beim Gruppenbesuch dabei war, mit seiner Mutter noch einmal

kommt, um zu zeigen, wo es die Bücher her hat. Diese Mütter, die oft selber keine gute Ausbildung haben, fragen mich und die Kolleginnen gerne um Rat, wie sie den Bildungsweg ihrer Kinder besser gestalten können. Und da sind mir meine Sprachkenntnisse und mein »Türkischsein« eine Hilfe. Die Menschen haben Vertrauen. Sachlich gibt es gewiss keinen Grund dafür, es ist aber einfach so. Man sieht mir an, dass meine Vorfahren nicht deutsch sind, und das verbindet irgendwie. Die

---

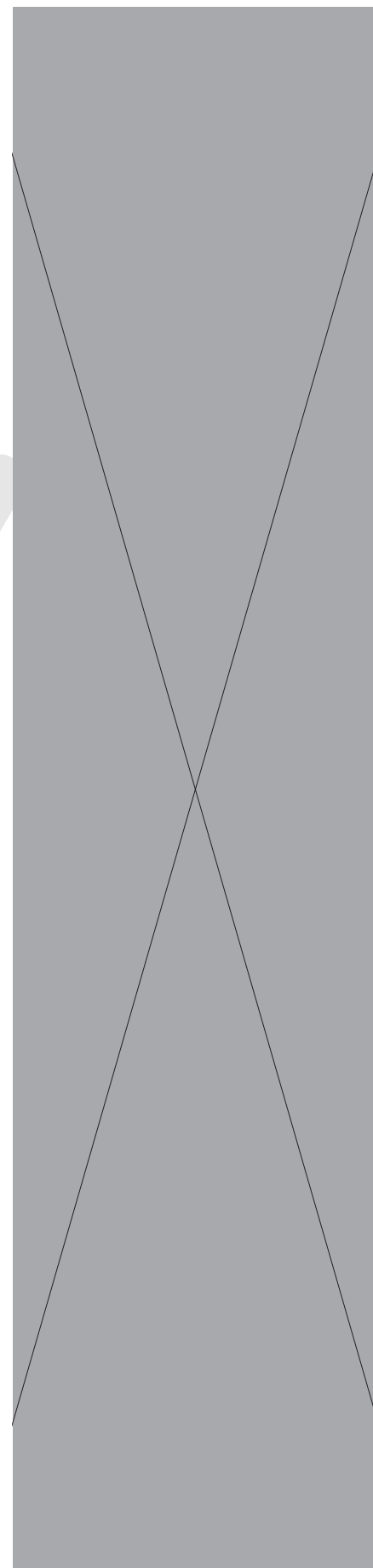
**»Man sieht mir an, dass meine Vorfahren nicht deutsch sind, und das verbindet irgendwie.«**

---

Menschen fragen mich, ob ich Italienerin oder Araberin oder sonst was sei. Nur nach Schweden hat mich noch niemand verortet!

#### *Was ist das besondere an Ihrer Arbeit?*

Im südpunkt wird viel dienststellenübergreifend gearbeitet. Mein Einsatz am Infopunkt ist nur ein Beispiel. Die Veranstaltungen spiegeln die kulturelle Vielfalt im Stadtteil wider. Das gilt nicht nur für »deutsch und nicht-deutsch«, sondern auch für »jung und alt«, »männlich und weiblich« und so weiter. Im südpunkt treffen sich Gruppen und Vereine aller Art, es gibt eine kurdische Musikgruppe und muttersprachlichen Unterricht für tamilische Kinder. Es gibt Seniorentreffs und Mutter-Kind-Gruppen. Und die Bibliothek ist immer dabei! ◀



Onur Bilge Kula

## Eine lange und reichhaltige Geschichte

**Streifzug durch das türkische Bibliothekswesen / Beginn im 8. Jahrhundert / Modernisierung auf vielen Gebieten**

Die Türkei als diesjähriges Gastland des Leipziger Bibliothekskongresses blickt auf eine lange und reichhaltige Bibliotheksgeschichte und -tradition zurück. Die Ursprünge reichen bis ins 8. Jahrhundert nach Christus. Derzeit ist die türkische »Generaldirektion für Bibliotheken und Veröffentlichungen« mit Modernisierungsprojekten auf zahlreichen Gebieten beschäftigt. Professor Onur Bilge Kula gibt einen kurzen Überblick:

**E**rste türkische Bibliotheken lassen sich bereits im 8. Jahrhundert nach Christus im Großreich der Uiguren nachweisen. Ein Teil der rund 30 000 uigurische Schriften, die noch erhalten sind, befinden sich heute im Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin. Nach dem Übertritt der Türken zum Islam im 9. Jahrhundert kam es sowohl im zentralasiatischen Chorasán als auch in Transoxanien, einer Region im heutigen Usbekistan, zu Bibliotheksgründungen an den neu eingerichteten »Medressen«, den Koranschulen der Moscheen. Es ist außerdem

---

**Mit dem Untergang des Osmanischen Reiches verblieben nach dem Ersten Weltkrieg viele Bibliotheken außerhalb der türkischen Landesgrenzen.**

---

bekannt, dass die Ghaznawiden, die im 10. Jahrhundert das erste türkisch-islamische Reich gründeten, eine große Palastbibliothek errichten ließen.

In Merw, der im heutigen Turkmenistan gelegenen Hauptstadt des seldschukischen Sultans Ahmad Sandshar, gab es im 11. Jahrhundert bereits zehn Bibliotheken, zusätzlich zur Privatbibliothek des Sultans, die den Namen »Schatz des Sultans« (Hizanet üs-sultan) trug. Auch der

berühmte seldschukische Wesir Nizam al-Mülk ließ in den nach ihm benannten Koranschulen in Bagdad und Nischapur Bibliotheken einrichten. Und die bedeutendsten Bibliotheken der in Anatolien siedelnden Rum-Seldschuken finden sich in der Stadt Konya, so zum Beispiel die »Sadreddin Konevî Bibliothek«.

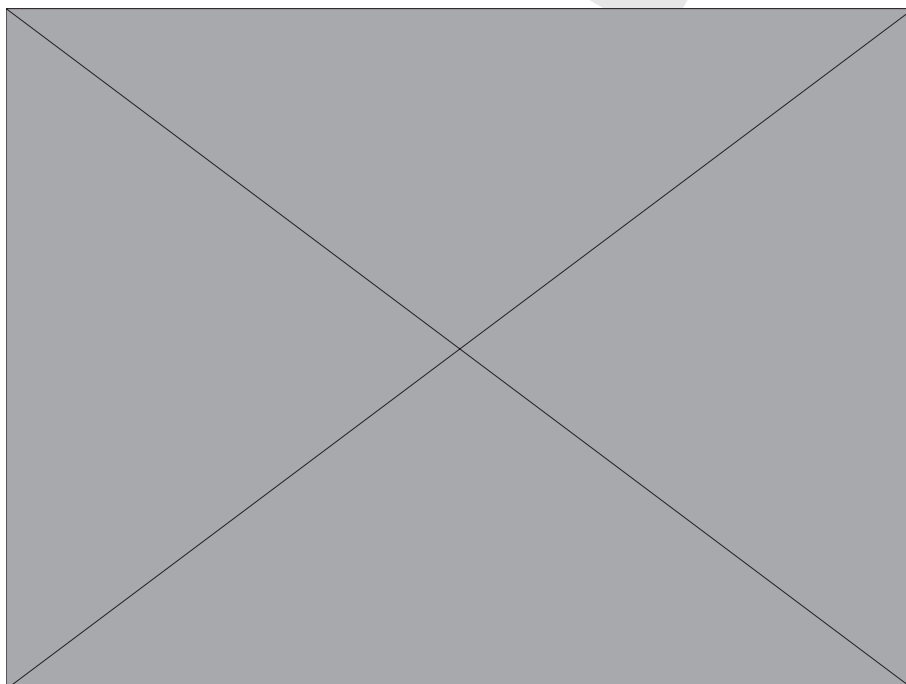
Das Osmanische Reich schlägt die Brücke zwischen dem historischen türkischen Bibliothekswesen und dem Bibliothekswesen der Republik Türkei. Die Bibliotheken aus der osmanischen Zeit bilden die Grundlage für die zahlreichen Spezialbibliotheken in der heutigen Türkei, mit ihrem reichen Bestand an Handschriften und Alten Drucken. Auch die Bibliotheken des Osmanischen Reiches wurden zunächst an den Medressen eingerichtet. Die erste Medresse der Osmanen wurde unter Orhan I. im 14. Jahrhundert im westtürkischen Iznik gegründet, gefolgt von einer weiteren Gründung in Bursa durch Lala Sahin Pascha. Unter Mehmed II., der mit der Eroberung Konstantinopels das Ende des Byzantinischen Reiches besiegelte, kam es zu einem starken Aufschwung bei den Bibliotheksgründungen an den Koranschulen.

**Moscheebibliotheken spielen wichtige Rolle**

Ein weiterer charakteristischer osmanischer Bibliothekstyp waren neben den Bibliotheken an den Medressen die sogenannten Moscheebibliotheken. Die erste Gründung einer Moscheebibliothek erfolgte in der nach Mehmed II. benannten Fatih-Moschee in Istanbul, gefolgt von der Einrichtung einer Bibliothek in der Istanbul Sehzeade-Moschee im Jahre 1548.

Die beeindruckendsten Bibliotheksgründungen des Osmanischen Reiches jedoch erfolgten in eigenständigen Gebäudekomplexen. Die erste Bibliothek dieser Art war die Köprülü-Bibliothek in Istanbul, gestiftet im Jahr 1667 von Großwesir Köprülü Fâzil Ahmed Pascha. Diese und vergleichbare Stiftungen sind ausgewählte Beispiele für die Bibliotheksarchitektur des Osmanischen Reiches. Die Bestände dieser Bibliotheken sind häufig reichhaltig und erstrecken sich über verschiedenste Wissensgebiete.

Auch in den von den Osmanen eroberten Ländern kam es zu zahlreichen Bibliotheksgründungen, die vor allem dem Zweck dienten, die türkisch-islamische Kultur zu verbreiten. Allein auf dem Balkan lassen sich 15 dieser Bibliotheken nachweisen, auf Rhodos vier, auf Lesbos drei und auf Zypern eine.



Literaturmuseumsbibliotheken, wie hier in Istanbul, wurden mit dem Ziel errichtet, die Literaturproduktion in der Türkei zu beflügeln.

Foto: Türkische Generaldirektion für Bibliotheken und Veröffentlichungen



Mit dem Untergang des Osmanischen Reiches verblieben nach dem Ersten Weltkrieg viele Bibliotheken außerhalb der türkischen Landesgrenzen. Nach der Gründung der türkischen Nationalversammlung im Jahr 1920 erfolgte die Einrichtung einer Kulturabteilung im Nationalen Erziehungsministerium, dem die verbliebenen Bibliotheken angeschlossen wurden.

1960 wurden diese Bibliotheken der neu eingerichteten »Generaldirektion für Bibliotheken« unterstellt und in »Volksbibliotheken« (Halk Kütüphaneleri) umbenannt. Die Generaldirektion wiederum wurde 1971 vom Erziehungsministerium an das Kulturministerium übergeben. Nach der Vereinigung von Kultur- und Tourismusministerium zu einem einzigen Ministerium erfolgte 2003 die Einrichtung der »Generaldirektion für Bibliotheken und Veröffentlichungen«, die bis heute fortbesteht.

Die Generaldirektion ist nach aktuellem Stand zuständig für 1060 Öffentliche Bibliotheken, 47 Kinderbibliotheken, 5 Literaturmuseumsbibliotheken und 36 Fahrbibliotheken. Die Literaturmuseums-

### Aktuelle Infos zu Bibliotheken in der Türkei

Weitere Informationen zur Bibliotheks- und Informationslandschaft in der Türkei gibt es auf den Internet-Seiten des Goethe-Instituts unter der Adresse: [www.goethe.de/bibliothekportal-tuerkei](http://www.goethe.de/bibliothekportal-tuerkei)

Blick in eine moderne Kinderbibliothek in der türkischen Hauptstadt Ankara

Foto: Türkische Generaldirektion für Bibliotheken und Veröffentlichungen

bibliotheken wurden mit dem Ziel errichtet, die Literaturproduktion in der Türkei zu beflügeln. Es wurde zudem damit begonnen, in den 81 Provinzzentren der Türkei moderne Kinder- und Jugendbibliotheken einzurichten. Für 2013 ist zudem die architektonische Aufwertung von sieben Provinzhauptbibliotheken geplant.

### Aktuelle Projekte

Weitere aktuelle Arbeitsschwerpunkte der Generaldirektion umfassen stichwortartig:

- Einführung des Open-Source-Bibliothekssystems KOHA.
- Start eines Projekts für sehbehinderte Nutzer an 85 Bibliotheken mit dem Titel »Barrierefreier Zugang zum Wissen«.
- Einführung von RFID an drei Bibliotheken.
- 2013 werden insgesamt 266 verschiedene Zeitschriften für die Bibliotheken

bezogen. 2012 wurden 1 093 215 Exemplare von 4 588 verschiedenen Medien angeschafft.

■ 2012 wurden die Vorschriften und Verordnungen für die Bibliotheken aktualisiert.

■ 2011 wurde eine umfassende Studie zum Leseverhalten in der Türkei durchgeführt.

■ In Fortbildungsveranstaltungen, die seit 2006 zusammen mit dem Türkischen Bibliotheksverband (TKD) und den Goethe-Instituten in der Türkei durchgeführt wurden, konnten bis heute 441 Bibliothekare fortgebildet werden. ◀

---

**Dr. Onur Bilge Kula** ist Professor für deutsche Sprache und Literatur – mit zahlreichen Veröffentlichungen auf diesem Gebiet – und Generaldirektor für Bibliotheken und Veröffentlichungen im Ministerium für Kultur und Tourismus der Republik Türkei

Amke Dietert

## Hohe Haftstrafen für kritische Äußerungen

**Situation der Meinungsfreiheit in Türkei verschlechtert / Tausende Verfahren / Scharfes Vorgehen gegen Kurden**

Das diesjährige Gastland des Bibliothekskongresses, die Türkei, weist eine fulminante wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung auf. Es gibt aber auch Schattenseiten: Kritische Meinungsäußerungen sind in den vergangenen Jahren in der Türkei immer riskanter geworden. Bereits die Teilnahme an einer Demonstration kann als terroristische Straftat gewertet und mit entsprechend hohen Strafen belegt werden.

Besondere Aufmerksamkeit erregen in der Türkei derzeit die sogenannten KCK-Verfahren, die sich gegen Mitglieder der Union der Gemeinschaften Kurdistans (KCK) richten. Sie werden vor Sondergerichten für schwere Straftaten geführt, die in der Regel für Anklagen nach dem Antiterrorgesetz zuständig sind. Nach Angaben des Menschenrechtsvereins der Türkei sind wegen dieser Verfahren rund 8000 Personen in Haft, einige mittlerweile seit drei Jahren. Die Zahl der Angeklagten ist noch weit höher.

Die KCK gilt als ziviler Arm der PKK – der sowohl in der Türkei als auch in vielen EU-Staaten als terroristische Organisation eingestuft. Arbeiterpartei Kurdistans. Juristisch und politisch ist umstritten, ob ein Staat eine solche politische Struktur tolerieren muss oder ob deren Verfolgung legitim ist. Zu kritisieren ist aber in jedem Fall, dass vielen Angeklagten eine Zugehörigkeit allein aufgrund legaler politischer Aktivitäten, Meinungsäußerungen oder ihrer anwaltlichen Tätigkeit unterstellt wird.

Die türkische Justiz setzt Aktivitäten für die KCK einer Mitgliedschaft in der PKK gleich. Damit drohen den Angeklagten – zum größten Teil gewählte Politiker und Mitglieder der legalen pro-kurdischen Partei BDP, Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen, Gewerkschafter, Journalisten und Rechtsanwälte – Haftstrafen bis zu 15 Jahren, obwohl keinem von ihnen Gewalttaten vorgeworfen werden.

In dem KCK-Verfahren in Istanbul ist etwa der Verleger Ragıp Zarakolu angeklagt, der zuvor schon mehrfach wegen »Verunglimpfung der türkischen Nation« verurteilt worden war, da er Bücher zu Tabuthemen wie dem Völkermord an den Armeniern, Antisemitismus oder zur Minderheitenpolitik in der Türkei verlegt hatte. Seine Anklage im KCK-Verfahren gründet sich darauf, dass er an zwei Veranstaltungen einer politischen Bildungsakademie der BDP teilgenommen und dort Grußworte gesprochen hat.

Im November 2011 wurden in der Türkei im Rahmen der KCK-Operationen mehr als 40 Rechtsanwälte und mehr als

---

**Im November 2011 wurden in der Türkei im Rahmen der KCK-Operationen mehr als 40 Rechtsanwälte und mehr als 40 Journalisten festgenommen.**

---

40 Journalisten festgenommen, die meisten von ihnen befinden sich in Untersuchungshaft. Bei den Anwälten handelt es sich um Verteidiger des seit 1999 inhaftierten PKK-Führers Abdullah Öcalan. Ihnen wird vorgeworfen, sie hätten Befehle Öcalans für die PKK-Kämpfer übermittelt und seien deswegen für sämtliche Anschläge in der Zeit ihrer Mandatsausübung verantwortlich. Obwohl die Anwaltsgespräche mit Abdullah Öcalan

## Häftlinge haben keinen Zugang zu Bibliotheken

Mehr als 700 Studenten und Studentinnen sitzen derzeit in der Türkei in Untersuchungshaft. Zudem wurden nach offiziellen Angaben in den vergangenen Jahren fast 3000 Schülerinnen und Schüler vorübergehend festgenommen. Den Schülern wie Studenten wird meistens Mitgliedschaft in einer terroristischen Organisation vorgeworfen. Nach der türkischen Rechtsprechung genügt dafür etwa die Teilnahme an Demonstrationen, das Tragen des Palästinensertuches oder die Forderung nach dem Recht auf Unterricht in kurdischer Sprache.

Viele Universitätsverwaltungen eröffnen gegen Studierende, die aus politischen Gründen angeklagt sind, zusätzlich Disziplinarverfahren, die oft zur Exmatrikulation führen. Studierende, die versuchen, vom

Gefängnis aus ihr Studium fortzusetzen, sind mit erheblichen Schwierigkeiten konfrontiert: So haben sie keinen Zugang zu Bibliotheken und können nur an Klausuren teilnehmen, wenn sie drastisch überhöhte Transportkosten vom Gefängnis zur Universität aufbringen können.

Nach einer Verhaftungswelle im Rahmen der KCK-Verfahren im Oktober 2011 gründeten Wissenschaftler in Frankreich die Internationale Arbeitsgruppe »Freiheit von Forschung und Lehre in der Türkei« (GIT). Entsprechende Initiativen bildeten sich auch in anderen Ländern Europas, in Nordamerika sowie in der Türkei. Im Januar 2012 gründeten Wissenschaftler und Studierende in Berlin die »GIT-Germany«.

*Amnesty International*

unter staatlicher Aufsicht stattfanden und in Ton- und Bildaufzeichnungen festgehalten wurden, legte das Gericht weder diese Dokumente noch sonstige Beweise für diesen Vorwurf vor.

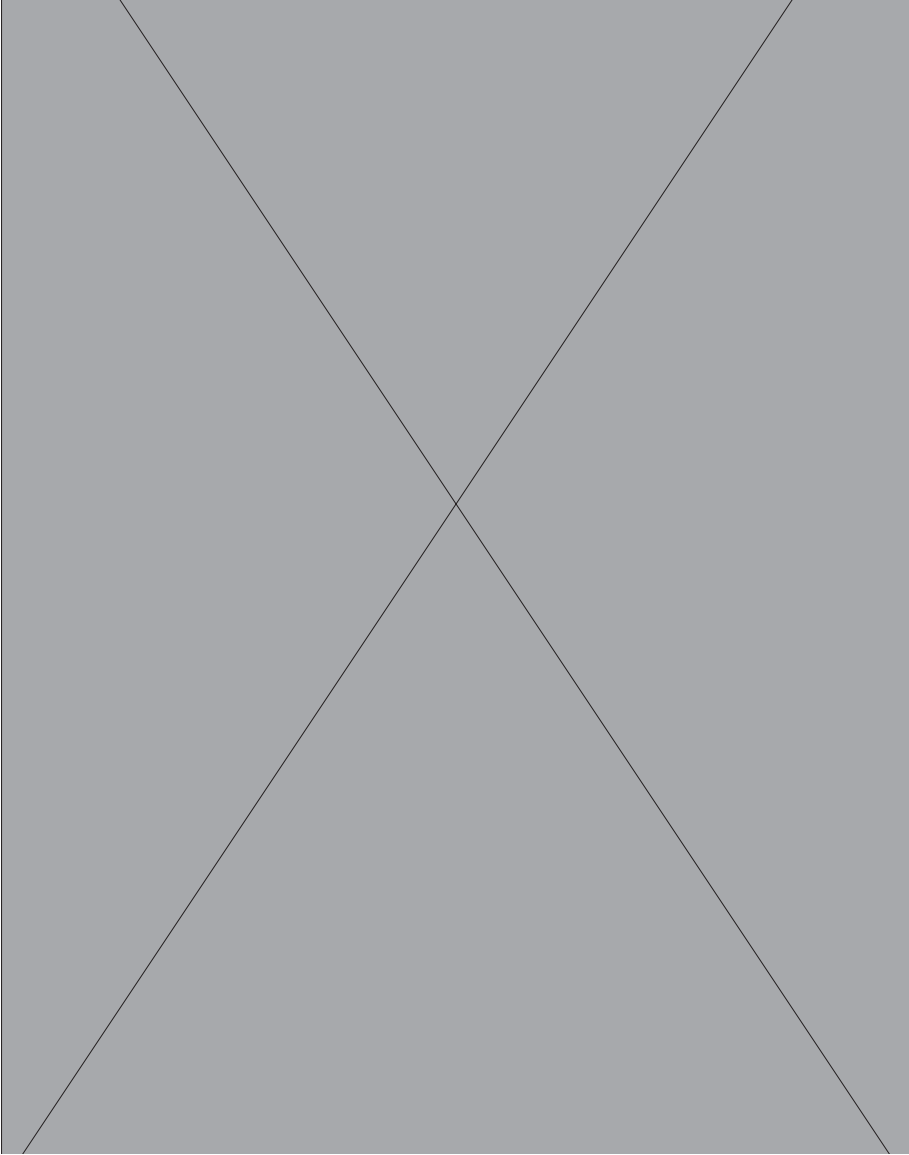
### Antiterrorgesetz als Grundlage

Die Arbeit der Verteidiger generell wird dadurch erschwert, dass die Ermittlungen in Verfahren nach dem Antiterrorgesetz geheim geführt werden; das heißt, die Anwälte haben bis zur Fertigstellung der Anklageschrift – und das kann in Verfahren mit vielen Angeklagten lange dauern – keinen Einblick in die Ermittlungsakten. Darüber hinaus arbeiten die Staatsanwaltschaften mit sogenannten geheimen Zeugen, die auch in der Gerichtsverhandlung von den Verteidigern und Angeklagten nicht befragt werden können. Nach einer Rechtsauslegung des Kassationshofes, dem höchsten ordentlichen Gericht in der Türkei, können Personen, die Straftaten im Namen einer illegalen Organisation begangen haben, wegen Mitgliedschaft in dieser Organisation verurteilt werden – ausdrücklich ohne tatsächlich Mitglieder zu sein. Für eine Verurteilung reicht etwa die Teilnahme an einer (verbotenen) Demonstration oder das Rufen politischer Parolen. Betroffen hiervon sind zum größten Teil Kurden, aber auch andere Bürger der Türkei.

So wurde im Mai 2012 der Student Cihan Kırmızıgül zu mehr als elf Jahren Haft verurteilt. Er war im Februar 2010 in Istanbul festgenommen worden, mehrere Stunden nach einer Demonstration, bei der auch Molotow-Cocktails geworfen wurden. Grund für die Festnahme war, dass er ein Palästinensertuch trug, wie es auch bei Teilnehmern der Demonstration gesehen wurde. Obwohl es keinerlei Beweise dafür gab, dass er überhaupt an der Demonstration teilgenommen hatte, wurde er wegen einer Straftat im Namen der Organisation, die für die Demonstration verantwortlich gemacht wurde, verurteilt.

### Britischer Karikaturist verurteilt

Der britische Karikaturist und Collagen-Künstler Michael Dickinson wurde im Januar 2010 wegen Beleidigung von Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan zu einem Jahr und zwei Monaten Haft verurteilt. Er hatte eine Zeichnung veröffentlicht, auf der US-Präsident Bush einem Hund, der den Kopf von Ministerpräsident Erdoğan trug, eine Auszeichnung umhängt. Damit sollte Erdoğan's Unterstützung für Bush während des Irak-Krie-



ges 2006 kritisiert werden. Das Verfahren ist jetzt vor dem Kassationshof anhängig – Dickinson lebe seit mehr als 20 Jahren in der Türkei und sei daher »mit den Sitten und Gewohnheiten« des Landes vertraut, lautet die Begründung. Der Artikel 125 des türkischen Strafgesetzes sieht für die Beleidigung oder Herabwürdigung einer Person eine Haftstrafe zwischen drei Monaten und einem Jahr vor. Der Schutz vor Beleidigung ist zwar ein legitimer Grund, um die Meinungsfreiheit einzuschränken. Problematisch ist jedoch, in welchem extremen Maße dies in der Türkei angewendet wird.

Halil Savda setzt sich in der Türkei für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung ein. Amnesty International hat bereits mehrfach über ihn berichtet – am 6. Dezember 2012 hatte der Aktivist einen weiteren Prozesstermin. Foto: Amnesty International

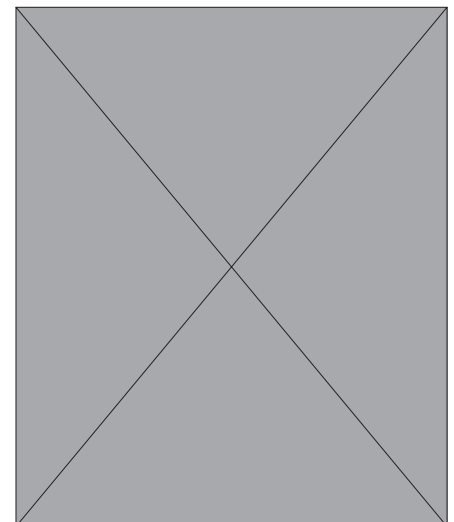
ges 2006 kritisiert werden. Das Verfahren ist jetzt vor dem Kassationshof anhängig – Dickinson lebe seit mehr als 20 Jahren in der Türkei und sei daher »mit den Sitten und Gewohnheiten« des Landes vertraut, lautet die Begründung. Der Artikel 125 des türkischen Strafgesetzes sieht für die Beleidigung oder Herabwürdigung einer Person eine Haftstrafe zwischen drei Monaten und einem Jahr vor. Der Schutz vor Beleidigung ist zwar ein legitimer Grund, um die Meinungsfreiheit einzuschränken. Problematisch ist jedoch, in welchem extremen Maße dies in der Türkei angewendet wird.

Ein weiterer Strafrechtsartikel, der Meinungsäußerungen sanktioniert, ist Artikel 318, der die »Distanzierung der Bevölkerung vom Militärdienst« unter Strafe stellt. Nach diesem Paragraphen werden Menschen verurteilt, die sich für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung einsetzen oder sich öffentlich mit angeklag-

ten Kriegsdienstverweigerern solidarisieren. Amnesty International hat mehrfach über Halil Savda berichtet – ein Aktivist der Verweigerer-Bewegung, der am 6. Dezember 2012 einen weiteren Prozesstermin hatte. ◀

---

Amke Diertert ist Türkei-Expertin von Amnesty International Deutschland. – Kontakt: info@amnesty-tuerkei.de



Jean-Marie Reding

## Ich glaube, es sind Bibliothekare in der Stadt!

Von Leipzig 2004 bis Hamburg 2012: Ein persönlicher Rückblick auf deutsche Bibliothekskongresse und Bibliothekartage – und ein kleiner Ausblick auf 2013

Die deutschen Bibliothekskongresse und Bibliothekartage sind längst keine nationalen Veranstaltungen mehr. Ausländische Referenten und Teilnehmer bereichern zusehends die Fachdiskussion. Vom intensiven Kontakt und Meinungsaustausch der unterschiedlichen Nationalitäten profitieren alle. Bibliotheksexperte Jean-Marie Reding aus Luxemburg kann das bestätigen. Er hat seit 2004 keine der Großtagungen in Deutschland verpasst. In seinem persönlichen – und nicht immer ganz ernst gemeinten – Rückblick betont er gerade auch den hohen Wert der Erlebnisse und Kontakte jenseits der fachlichen Bühne:

**E**s war Anfang 2004: Die Einladung eines »BI-International (BII)« zu einem (93.) Deutschen Bibliothekartag kam überraschend. Ich war gerade einmal vier Jahre im Berufsleben, doch hatte ich es in dieser kurzen Zeit im Kleinstaat Luxemburg vom Verwaltungsmitglied zum Vorsitzenden des dortigen Bibliothekarverbandes, »Präsident« genannt, geschafft. Die netten Kollegen vom Berufsverband Information Bibliothek (BIB) Saarland, mit denen man seit ein paar Jahren grenzüberschreitend zusammenarbeitete, hatten mich für die Aufnahme auf eine »Liste für ausländische Gäste« vorgeschlagen – die Grundvoraussetzung dafür erfüllte ich: Ich war der deutschen Sprache mächtig. Meine Zusage erfolgte spontan aus einem Bauchgefühl heraus, nach dem Motto: Mal sehen, was da so abläuft.

### Leipzig 2004

Die Zugreise beängstigte irgendwie: Der Osten Deutschlands war von Industrieruinen geprägt. Mobile Ein-Euro-Bratwurstanbieter empfingen mich am Ausgang des Bahnhofs. Die Stadt Leipzig war ein Puzzle aus gerade restaurierten alten Häusern (»Zu verkaufen«) und DDR-Bausünden. Mich plagte ein gewisses Unbehagen. Doch dann lernte ich kurz darauf in meinem Hotel »Madame BII« kennen: Die damalige BII-Chefin Ulrike Lang empfing jeden Fremdling mit strahlendem Lächeln und gewann sofort alle Sympathien. Ulrike bemutterte regelrecht ihre ausländischen Gäste. Man fühlte sich aufgehoben, geborgen, wurde von ihr in die internationale Gruppe und Gemeinschaft integriert.

Ich versuchte, als Gast das vorgeschlagene Rahmenprogramm beflissentlich genau zu befolgen und möglichst ein Maximum an Veranstaltungen zu besuchen. Es galt, die Gastgeber nicht zu enttäuschen! Beim Empfang im Rathaus lernte ich dann unter anderen, man glaubt es kaum, den Direktor der Universitätsbibliothek aus dem von Luxemburg aus nur 60 Kilometer entfernten Metz in Frank-

reich kennen – wir beide 600 Kilometer von der Heimat entfernt. Diese Geschichte sorgte bei BII für allgemeine Heiterkeit. Die erste internationale, bis heute andauernde Freundschaft pflege ich seit 2004 mit dem tschechischen Kollegen Zdeněk Matušík. Ein Gespräch über Kaiser Karl IV. und seine Verdienste um Prag brachten uralte Gemeinsamkeiten zutage. Profunde Kenntnisse in europäischer Geschichte sind für den Aufbau grenzüberschreitender Freundschaften immer von Vorteil.

### Düsseldorf 2005

Von der Stadt mit der längsten Theke der Welt, das heißt einer Aneinanderreihung von Kneipen, und einer der größten Buchhandlungen Europas (Stern) habe ich noch in Erinnerung, dass der damalige Oberbürgermeister Joachim Erwin die internationalen Gäste in einer sehr persönlichen und einfühlsamen Führung durchs Landesparlament von Nordrhein-Westfalen geleitete. Allerdings konnte mir der Wandteppich mit der Abbildung der

---

**Ich versuchte, als Gast das vorgeschlagene Rahmenprogramm beflissentlich genau zu befolgen und möglichst ein Maximum an Veranstaltungen zu besuchen.**

---

Schlacht von Wörringen (1288) aus historischen Gründen so gar nicht gefallen.

Als ich, zugegeben unangemeldet und spontan, die Universitätsbibliothek Düsseldorf nicht nur besichtigen, sondern dort auch einiges zu fotografieren beabsichtigte, wurde mir erstmals verboten, Menschen auf den Fotos mit abzulichten. Respekt der Persönlichkeitsrechte, so hieß es. Aber: leere Bibliotheken fotografieren? Ein geradezu gruseliger Gedanke. Die Zeiten hatten sich definitiv geändert. Mir war in Düsseldorf bewusst geworden, dass ich wohl eine Generation zu spät geboren war.

### Dresden 2006

Eine neu errichtete Frauenkirche galt als internationaler Anziehungspunkt, nur waren die Schlangen am Eingang jedes Mal überaus lang. Außerhalb des Dresdner Zentrums fiel mir auf, dass der Zweite Weltkrieg wohl vor noch nicht allzu langer Zeit geendet hatte: DDR-Plattenbauten-Boulevards, dazwischen Überreste von Mauern verzierter Häuser aus der Zeit vor 1945. Aufbau Ost, da ist noch sehr viel

zu tun, so meine damaligen Gedanken. Bis ich die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) besuchte: eine unterirdische Bibliothek, in der der Benutzer, was das Licht betrifft, trotzdem nicht spürt, dass er sich unter der Erde befindet. Bis zum heutigen Tage stellt diese Bibliothek meine persönliche wissenschaftliche Modellbibliothek dar.

### Leipzig 2007

Im Vergleich zu 2004 konnte ich städtebauliche Verbesserungen entdecken: Die Stadt entwickelte sich in eine positive Richtung. Mittlerweile schätze ich Leipzig vor allem wegen seines »Krawattenecks«. Ein Geschäft, welches während des Biblio-

---

**Auf dem Bibliothekartag erwarb ich meine erste Leselatte aus der überaus aktiven deutschen Stadtbibliothek Brilon, welche ich an eine luxemburgische Dorfbibliothek weiterverschenkte.**

---

thekartags und der Buchmesse regelmäßig Bücherkrawatten führt. BII führt Bibliothekare international zusammen: Seit mein italienischer Freund Aldo Pirola und ich 2007 nach dem Festabend während einer Flucht vor Regen diesen Laden in einer Einkaufsgalerie erblickt hatten, suchen wir dieses möglichst früh und pünktlich zu Beginn jedes Kongresses in Leipzig heim. Zwei europäische Bücherkrawat-



»Propagandafoto« mit der Vorsitzenden des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) Kirsten Marschall beim vergangenen Bibliothekartag in Hamburg: Autor Jean-Marie Reding überlässt nichts dem Zufall und trägt die passende Bücherkrawatte. Foto: Michael Reisser

tennarren, die sich bei quasi identischen Sammlungen mittlerweile absprechen müssen, um auf Kongressen modische Fauxpas zu vermeiden.

Auf dem Bibliothekartag erwarb ich meine erste Leselatte aus der überaus aktiven deutschen Stadtbibliothek Brilon, welche ich an eine luxemburgische Dorfbibliothek weiterverschenkte. Bibliotheksgesetzgebung, ein deutsches Steckenpferd,

interessierte mich ebenfalls. Ich genoss erstmals einen äußerst unterhaltsamen und lehrreichen Vortrag des Vorzeigebibliotheksrechtlers Eric W. Steinhauer. Es sollten weitere auf anderen Bibliothekartagen folgen. Die Vorstellung der Vorarbeiten zum »Bibliotheksgesetz« in Thüringen konnte mich allerdings keineswegs überzeugen. Where is the beef? – Wo ist die Substanz?, frage ich mich bis heute. ▶



»Bibliotheken auf die Tagesordnung«, so lautete das Motto der damals neuen deutschen IFLA-Präsidentin Claudia Lux. Lobbying für Bibliotheken sollte ganz oben auf der Agenda jedes Bibliothekar- und Bibliotheksverbandes stehen. Als Bibliothekslobbyist seit 2003 konnte ich diese Initiative nur begrüßen.

### Mannheim 2008

In dieser Schachbrettmuster-Stadt fiel mir die Orientierung schwer. In Erinnerung behielt ich Reinhard Motzko, den ich dort erstmals in Aktion erlebte. Er überzeugte mit Bibliothekskonzepten vor vollem Saal: soziologisch, pragmatisch, knallhart.

Library 2.0 war gerade »in«, doch Matthias Töwe von der ETH Zürich meinte, dass er sich wünsche, dass zunächst Library 1.0 funktioniere, bevor man zur nächsten Version übergeht. Er erntete einen riesigen Applaus, der allen anwesenden »Technik-Freaks« die Sprache verschlug. Die Aussage gilt jedenfalls für die herausragende Mehrheit der luxemburgischen – und bestimmt auch anderer – Bibliotheken bis heute. Der Festabend in Mannheim war insofern anders, als dass die Bibliothekare, zur Überraschung des örtlichen Catering-Services einen ungeheuren Kaloriennachholbedarf zeigten: Das Buffet war quasi leergefegt.

### Erfurt 2009

Kein Déjà-, sondern ein Jamais-vu: Eine 200 000 Einwohner-Stadt wird von mehr als 4 000 Bibliothekaren regelrecht eingenommen. Alle Hotels waren ausgebucht. Die Politikprominenz war tatsächlich anwesend: Nicht nur der Oberbürgermeister Andreas Bausewein persönlich, sondern – eine Premiere aus meiner Sicht – der Ministerpräsident Thüringens, Dieter Althaus, eröffneten den Bibliothekartag mit. Das Zeichen war klar: In Thüringen war man überaus willkommen!

Nach dem Empfang für ausländische Gäste wollten neun Bibliothekare aus sieben Nationen (Dänemark, Frankreich, Luxemburg, Italien, Israel, Schweiz und USA) noch gerne irgendwo in Erfurt speisen. Doch alle Restaurants im Stadtzentrum schienen komplett überfüllt zu sein. Nach mehreren Versuchen fragten Kollege Aldo Pirola und ich in einem Lokal in der Nähe der Krämerbrücke, warum alles besetzt sei? Die denkwürdige Antwort der Bedienung: »Ich glaube, es sind Bibliothekare in der Stadt!«.

Nachdem sogar das Restaurant des Hotels voll war, konnten wir nur durch

Vermittlung der Hotel-Rezeption ein Restaurant in der Nähe des Erfurter Bahnhofs aufreiben. Aldo, wie immer seinen unwiderstehlichen Charme und diesmal auch seine Muttersprache einsetzend, sorgte im italienischen Restaurant erstens für einen besonderen Tisch und zweitens für ein nicht auf der Speisekarte verzeichnetes Menü. Es sollte einer der schönsten Abende meines Lebens werden.

Am letzten Veranstaltungstag, als viele Kongressbesucher bereits auf der Heimreise waren, kam es zu meiner persönlichen Offenbarung: Bei einer von Monika Ziller moderierten Veranstaltung über Freundeskreise erzeugten die Vorträge von Sally Reed (damals: Friends of Libraries USA (Folusa)) und Jan-Pieter Barbian (Stadtbibliothek Duisburg) eine Initialzündung in mir. Fast sechs Monate später, im November 2009 (siehe BuB 2010, Heft 4, S. 278–279), erfolgte die Gründung der ersten national agierenden Fundraising-Organisation für Öffentliche Bibliotheken im Großherzogtum Luxemburg. Eine echte Erfolgsgeschichte!

### Leipzig 2010

Eine von Hermann Rösch moderierte Berufsethik-Veranstaltung, unter anderem mit einem brillanten Paul Sturges, brannte sich in mein Gedächtnis ein: ein eher junges Feld mit Wachstumspotenzial, das optimalerweise Leitlinien für möglichst viele bibliotheksrechtliche Ermessensspielräume hervorbringen soll.

Neue Masterstudiengänge in Deutschland erregten mein Interesse, wie überhaupt Entwicklungen im Hochschulbereich angesichts des Bologna-Prozesses. Die wichtigsten Fragen, die einen Verbandspräsidenten eines bibliothekarausbildungsstättenlosen Landes beschäftigen: Sind deutsche Abschlüsse für Luxemburger »Möchte-gerne-Studenten« im Bereich des Bibliothekswesens noch das gleiche wert und somit anerkannt? Wie hoch liegt die Kriterienlatte für »Ausländer«? Sind sie noch willkommen? Welches Bundesland macht meinen Landsleuten am wenigsten Schwierigkeiten? Andersrum gefragt: Bleibt die Fachhochschule Köln in der luxemburgischen Lieblingshochschulhitliste vorn, nachdem diese die belgische Ausbildungsstätte Lüttich vor circa fünf Jahren abgelöst hatte?

### Berlin 2011

Ein Kongresszentrum mit integriertem Hotel – eine geradezu fantastische Idee! Niemals zuvor war es möglich, Abende so

lange ausklingen zu lassen, weil das Hotelzimmer innerhalb weniger Minuten erreichbar war. Ab Berlin fiel dem Verfasser erst auf, in welchem Maße beziehungsweise in welcher Masse, die Zahl seiner

---

**Das Ende des Bibliothekartages in Hamburg fand nicht wie erwartet bei der Abschlussveranstaltung statt, sondern in der Lounge des Flughafens.**

---

Bibliothekartagsfreundschaften seit 2004 angestiegen war. Resultat: Die Zahl der Veranstaltungsbesuche fiel ständig, die sozialen Treffen inner- und außerhalb des Kongresszentrums gewannen an Bedeutung.

Die Rede von Bundestagspräsident Norbert Lammert am Eröffnungsabend des 100. Bibliothekartages war insofern genial, als er es schaffte, während unendlich erscheinender Minuten eine Froststarre bei mehreren hundert Bibliothekaren mit seiner mit Statistiken untermauerten Anti-Bibliotheksrede zu erzeugen – bevor er sich schließlich in einer 180-Grad-Kehrtwende als Bibliotheksfreund bekannte.

Zu einem ersten Besuch der Zukunftswerkstatt konnte mich meine rheinland-pfälzische Kollegin Petra Pauly überreden. Das Testen aller dort ausliegenden E-Reader konnte mich nicht überzeugen; ich werde der batterielosen, besitzbewahrenden, signierfähigen und langfristig ausgerichteten Print-Buchwelt weiterhin treu bleiben.

### Hamburg 2012

Obwohl Hamburg wettermäßig nicht ganz so heiß wie Berlin war, tätigte der BIB eine seiner besten Werbeinvestitionen überhaupt: Fächer!

Da die Erinnerungen an die Veranstaltungen noch frisch sind, hier einige kurze persönliche Eindrücke zusammengefasst: Dornröschensammlungen sorgen für die Existenzsicherung von Bibliotheken für mehrere Jahrhunderte; virtuelle Fachbibliotheken sind insgesamt betrachtet ein Flop; einige hoffnungslos überfüllte Räume, wie die von Barbara Lison moderierte Internationale-Impulse-Veranstaltung, sorgten für Verärgerung.

Mein neunter Ober-, Mittel- oder Unter-Bürgermeisterempfang, wo vor den nationalen Verbandseliten und internationalen Gästen das Stadtoberhaupt traditionell die Bibliotheken vor Ort oder der Region als die besten lobt, erinnerte ich mich an

das Zitat des französischen Schriftstellers und Bildungsministers Anatole de Monzie (1876–1947): »Wenn man uns nach unserer Regierungsführung fragen sollte, so werden wir unsere Bibliotheken vorzeigen.« Die Zentralbibliothek der Hamburger Bücherhallen, welche ich noch schnell vorher besucht hatte, bekam von mir die Note »gut« (unter anderem als Pluspunkt: interaktives elektronisches Leitsystem).

**Jean-Marie Reding**, geboren am 28. Februar 1975 in Luxemburg. Diplom-Bibliothekar (FH Köln 1995 bis 1998) mit Masterstudiengang (Malis, FH Köln, 2010 bis 2012), arbeitet seit Mai 2000 in der Nationalbibliothek Luxemburg. Präsident des Bibliothekar-, Archivar- und Dokumentarverbandes ALBAD seit März 2003. Gründungsmitglied sowie von Januar 2007 bis Dezember 2009 Generalsekretär des Öffentlichen Bibliotheksverbandes ULBP. Gründungsmitglied und seit November 2009 Präsident der Fundraising-Organisation für Öffentliche Bibliotheken FÉB. – Kontakt: Jean-Marie.Reding@bnl.etat.lu

Das Ende des Bibliothekartages in Hamburg fand nicht wie erwartet bei der Abschlussveranstaltung statt, sondern in der Lounge des Flughafens. Der größte jährliche Bibliothekarkongress in Europa hat nämlich einen Nachteil: Er ist eine Massenveranstaltung geworden. Wehe denen, die sich nicht mit Kollegen vorher absprechen und Treffpunkte vereinbaren! So geschah es, dass ich meine auf denselben Flug wartende Kollegin Dana Funke vom Deutschen Bibliotheksverband erst im Flughafenwartesaal traf. Ein internationales »Boarding time!« beendete schließlich unsere Unterredung und damit meinen Bibliothekartag.

### Leipzig 2013

Bibliothekare sind Meister der Autodidaktik, der »self-education«. Wir Bibliothekare möchten, dass unsere Benutzer sich selbst fortbilden und somit bessere Bürger werden. Was allerdings für die Benutzer gilt, gilt auch für Bibliothekare: Wir benötigen immer wieder Aktualisierungen, sogenannte »updates«. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Autor dieser Zeilen weiter an

deutschen Bibliothekartagen teilnimmt, ist deshalb groß.

In meiner Eigenschaft als Verbandspräsident werde ich wohl noch einige Jahre Vorsitzende deutscher Verbände zu gemeinsamen »Propagandafotos« drängen, welche mittlerweile bestimmt eine Wand in der BIB-Geschäftsstelle zieren werden. Monarchische, im deutschsprachigen Raum verlorengegangene Traditionen führen bei uns zu satzungsmäßig unbegrenzten Amtszeiten. Ich sehe deutsche Vorsitzende kommen und gehen. Nur mein österreichischer Kollege Harald Weigel, Vorsitzender der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB), ist schon seit 2002 im Amt, also ein Jahr länger als ich – und hält damit den Rekord.

Herzliche Grüße aus dem einzigen Großherzogtum der Welt an alle deutschen und durch BII kennengelernte Freunde und Kollegen. Ein aufrichtiges »Villmols merci!« – Danke vielmals! – an alle, die jedes Mal für ein gutes Gelingen eines Bibliothekartags beitragen. Weiter so! Andere Nationen beneiden euch – meine auf jeden Fall. ◀



Jeanette Lamble, Barbara Schneider-Kempf

## Das Herz ist wieder hergestellt

Ein moderner Ort für Forschung und Kultur: Der neue Allgemeine Lesesaal im Haus Unter den Linden der Staatsbibliothek zu Berlin

Im Dezember 2012 konnte die Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preussischer Kulturbesitz (SBB-PK) an ihrem Standort Unter den Linden den symbolischen Schlüssel für ihre lange erwarteten Neubauten entgegennehmen: den neuen Allgemeinen Lesesaal, den Rara-Lesesaal, die Tresormagazine und das Freihandmagazin. Knapp 100 Jahre nach der Einweihung des Gebäudes für die damals noch Königliche Bibliothek und 70 Jahre nachdem der Kuppellesaal durch Bomben schwer geschädigt und später abgerissen wurde, hat dieses Haus endlich wieder ein funktionales und architektonisches Zentrum, entworfen vom Stuttgarter Architekten HG Merz.

Während die Generalsanierung und Modernisierung des 13. Geschoße hohen Altbaus bis zum Jahr 2015/16 weitergeführt wird, stehen die neuen Lesesäle ab Mitte März dieses Jahres allen Interessenten offen. Zum ersten Mal in ihrer über 350-jährigen Geschichte bietet die größte wissenschaftliche Universalbibliothek Deutschlands an zwei Standorten Arbeitsumgebungen an, die technisch auf der Höhe der Zeit sind. Für die wissenschaftlichen Bibliotheken Berlins setzt der neue Lesesaal in der Rei-

---

Eine der Wegmarken auf dem Weg zu einer Bibliothek in zwei Häusern war die sinnfällige Verteilung der jeweils in den Allgemeinen Lesesälen angebotenen Literatur.

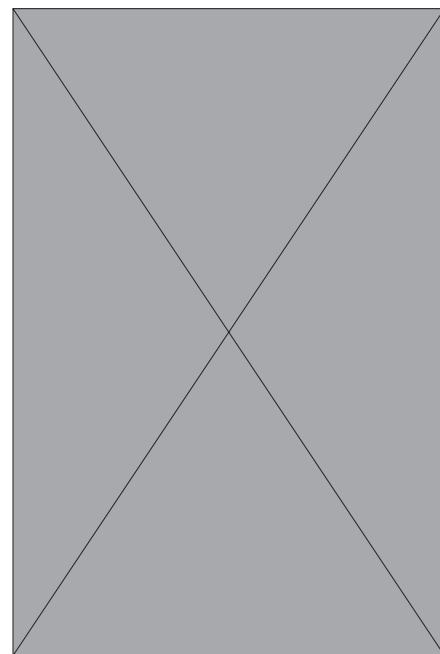
---

he der beachtlichen Neubauten der letzten Jahre vorläufig einen Schlussstein.

Vor 15 Jahren beschlossen Vertreter des Bundes und der Länder, die Staatsbibliothek zu Berlin so auszubauen und zu profilieren, dass sie in und mit ihren beiden Standorten Potsdamer Straße und Unter den Linden wieder ihrer herausgehobenen Rolle gerecht werden kann. Mehr als jede andere Institution war diese Bibliothek durch die Folgen des Zweiten Weltkriegs in ihrer Entwicklung gehemmt worden. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands und der Zusammenführung ihrer

nunmehr zwei großen Standorte im Zentrum Berlins sollte die SBB-PK in absehbarer Zeit wieder jene Rolle einnehmen können, die ihren Beständen, ihrem Leistungsvermögen und ihrer exponierten Lage gerecht wird.

Dass dies bald gelingen könnte, war Ende der 90er-Jahre keineswegs gewiss: Die Bibliothekarinnen und Bibliothekare waren zuvorderst damit befasst, die Folgen der jahrzehntelangen Teilung von Beständen und Katalogen zu überwinden, Arbeitsweisen anzugleichen, Aufgaben und Personal sinnvoll auf beide Standorte zu verteilen. Während andere Institutionen sich bis dahin stetig weiterentwickelt hatten und sich dem digitalen Zeitalter zuwandten, musste die SBB-PK gemeinsam mit ihren Geldgebern und Experten



Den Lesesälen gemeinsam ist die Ausstattung der Arbeitsplätze mit filigran-eleganten Leselampen wie hier im Rara-Lesesaal.

Foto: SBB – PK / Jörg F. Müller



für Bibliotheksfragen zunächst ihre Position neu bestimmen: eine moderne, leistungsstarke Bibliothek mit zwei modern ausgestatteten Häusern in der deutschen Hauptstadt zu sein, die in der Erhaltung von Kulturgütern und der Schaffung exzellenter Forschungsbedingungen für Studierende und Wissenschaftler ebenso ihre Schwerpunkte sieht wie darin, zur steten Weiterentwicklung des Bibliothekswesens beizutragen.

In den vergangenen zehn Jahren wurde der Anschluss an die großen Aufgaben moderner Bibliotheken geschafft: Heute hat die SBB-PK bei einigen nationalen und internationalen Projekten die Federführung inne, mit Blick auf ihre unikalen Sammlungen leistet sie ihren Beitrag zur

---

An sechs Tagen pro Woche kann man zwischen zwei fantastischen Arbeits- und Lernorten in denkmalgeschützten Gebäuden wählen, die in kurzer Entfernung zueinander liegen.

---

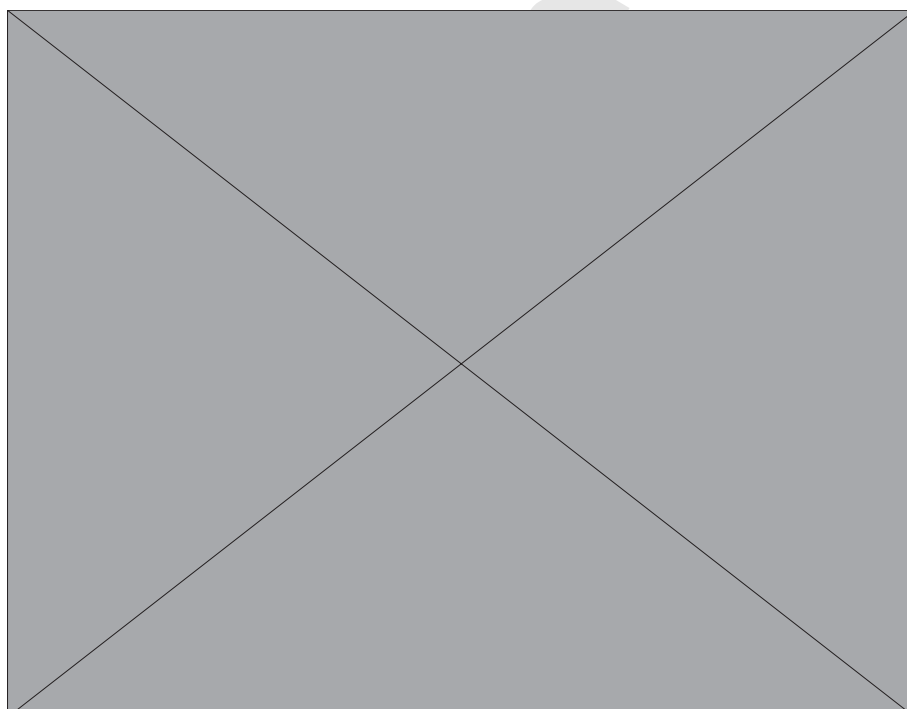
digitalen Bereitstellung von Literatur und Kulturgütern, und sie stellt ihre vielfältigen Expertisen zur Verfügung. Parallel zu diesen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen wurde der größte und aufwendigste Baustein des Entwicklungskonzepts der SBB-PK in Angriff genommen: das Haus Unter den Linden baulich auf einen modernen Stand zu bringen und sein verloren gegangenes Herz – den zentralen Lesesaal – wieder herzustellen.

### Zwei Lesesäle, die sich ergänzen

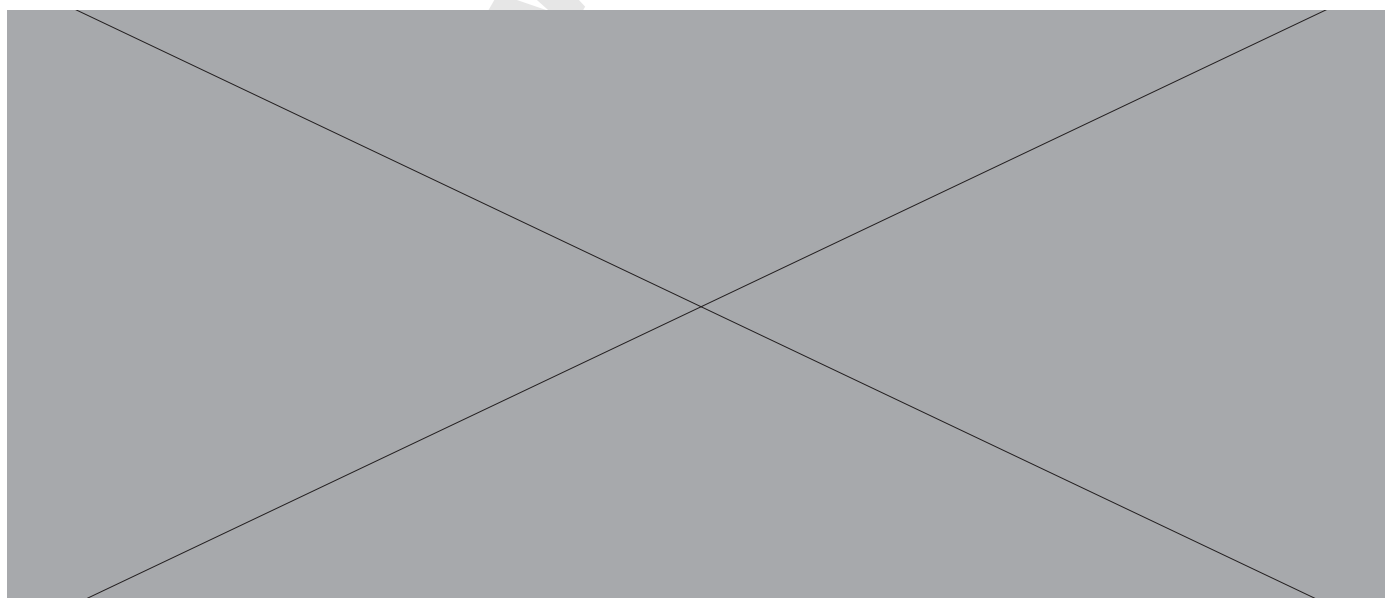
Eine der Wegmarken auf dem Weg zu einer Bibliothek in zwei Häusern war die sinnfällige Verteilung der jeweils in den Allgemeinen Lesesälen angebotenen Literatur. Während es einer Benutzerin oder einem Benutzer vermutlich egal ist, aus welchem Magazin ein Buch zu ihm kommt, solange er es an den Ort seiner Wahl bestellen

kann, ist es für die Arbeit in den Lesesälen sehr wohl von Bedeutung, welche Literatur dort frei zugänglich aufgestellt ist.

Solange jedoch der neue Allgemeine Lesesaal mit seinem 36 Meter hohen Glaskubus nicht fertiggestellt war, konnten solche Fragen nur konzeptionell und planerisch verfolgt werden. Jetzt aber, nachdem im Januar und Februar dieses Jahres die Bestände in die Regale eingeräumt werden



Altes mit Neuem verbunden: Der von HG Merz entworfene Glaskubus befindet sich im Zentrum des gesamten Gebäudes.  
Foto: bpk / Hans-Joachim Krumnow





Blick in den Allgemeinen Lesesaal mit dem an der Decke hängenden Kunstwerk »Noch Fragen?«, ein aus Aluminium gefertigtes Knäuel mit Ansichten aktueller Zeitungen und Zeitschriften

Foto: SBB – PK / Jörg F. Müller



Der Rara-Lesesaal: mit rötlich gefärbtem italienischem Pappelholz furnierte Regale, Tische und Tresen

Foto: SBB – PK / Jörg F. Müller

konnten, ist die inhaltliche Ausrichtung der beiden Allgemeinen Lesesäle – und damit der Standorte – im Großen und Ganzen vollendet: Unter den Linden befindet sich der Historische Forschungslesesaal, im Haus Potsdamer Straße der Forschungslesesaal der Moderne.

Kurz gefasst bedeutet dies, dass sich die beiden Allgemeinen Lesesäle inhaltlich ergänzen und miteinander verschränkt sind: Im Haus Potsdamer Straße steht Freihandliteratur mit Bezug auf die Zeit der Moderne bis zur Gegenwart, im Haus Unter den Linden hingegen Bücher, die sich auf die Epochen der Vormoderne beziehen, deren Abschluss die Jahrhundertwende des 19./20. Jahrhunderts markiert. Die kurze Formel »Schnittstelle Moderne« wird für jedes Fachgebiet leicht variieren,

---

**Den Lesesälen gemeinsam ist auch die Ausstattung der Arbeitsplätze mit filigran-eleganten Leselampen.**

---

sie hat sich aber nach intensiver Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten der Verteilung der Bestände auf die Orte als die am ehesten verständliche und zugleich gut zu organisierende herauskristallisiert.

#### Zwei fantastische Orte stehen allen offen

Seien die Fragestellungen unserer Benutzer privat oder beruflich motiviert – sobald sie über 16 Jahre alt sind, können sie sich in den Kosmos unserer Bestände vertiefen, sich in dem angenehmen Ambiente des einen oder anderen Lesesaals aufhalten und dort geistiger Arbeit nachgehen. Was für Chancen! An sechs Tagen pro Woche kann man zwischen zwei fantastischen Arbeits- und Lernorten in denkmalgeschützten Gebäuden wählen, die in kurzer Entfernung zueinander liegen. Über 900 Arbeitsplätze gibt es in der von Hans Scharoun und Edgar Wisniewski vor 50 Jahren entworfenen Lesesaallandschaft im Haus Potsdamer Straße, dieser Architekturikone von zeitloser Modernität.

Der Neubau von HG Merz wird sich in der Öffentlichkeit erst noch bewähren müssen; baufachliche Kreise zeigen sich indes sehr davon angetan, wie Architekten, Planer und Bauausführende die Aufgabe, Altes mit Neuem zu verbinden, meisterten. Auf 9 000 Quadratmetern in vier Etagen findet man im Allgemeinen Lesesaal 250 Benutzerarbeitsplätze, im Rara-Lesesaal 48. In Letzterem bietet übrigens bis zur Fertigstellung des eigenen Lesesaals im Jahr 2016 die Musikabtei-

lung ihre Dienstleistungen mit an, interimsistisch ist auch die Unterbringung des Kartenlesesaal im sanierten Altbau.

#### Architektur und Materialien

Geräumig, geradezu luftig-leicht präsentieren sich die neuen Säle. Sobald man den provisorischen Eingang zur Bibliothek durchschritten, das Drehkreuz mit einem

### Staatsbibliothek zu Berlin

#### Anschrift

(für das Haus Unter den Linden)  
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz  
Unter den Linden 8 / Eingang nur über Dorotheenstraße 27  
10117 Berlin  
www.staatsbibliothek-berlin.de

#### Träger/Bauherr

Stiftung Preußischer Kulturbesitz

#### Leitung des Bauvorhabens

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

#### Ausstattung

im Jahr 2013: zwei Lesesäle mit 300 Arbeitsplätzen, Restaurierungswerkstatt, Digitalisierungswerkstatt, Magazine

#### Kosten

für die gesamte Baumaßnahme im Haus Unter den Linden (Generalsanierung und Ergänzung mit Neubauten) im Zeitraum 2004 bis 2015/16: 406 Millionen Euro

#### Planung/Architekt/Gestaltung

HG Merz

#### Bestand an allen Standorten

11,16 Millionen Bücher, 1,8 Millionen sonstige Druckwerke, 14,5 Millionen Mikroformen und andere Materialien, 451 000 Autografe und Handschriften, 1 644 Nachlässe und Archive, 24 000 laufend bezogen gedruckte Zeitschriften, 24 400 lizenzierte elektronische Zeitschriften, 431 000 digitale Einheiten

#### Etat der Gesamtbibliothek

(inklusive Standort Potsdamer Straße 33 und Interimsstandort Westhafen)  
60 Millionen Euro

#### Personal

700 Personalstellen

#### Öffnungszeiten

(ab März 2013 an den Standorten Unter den Linden und Potsdamer Straße)

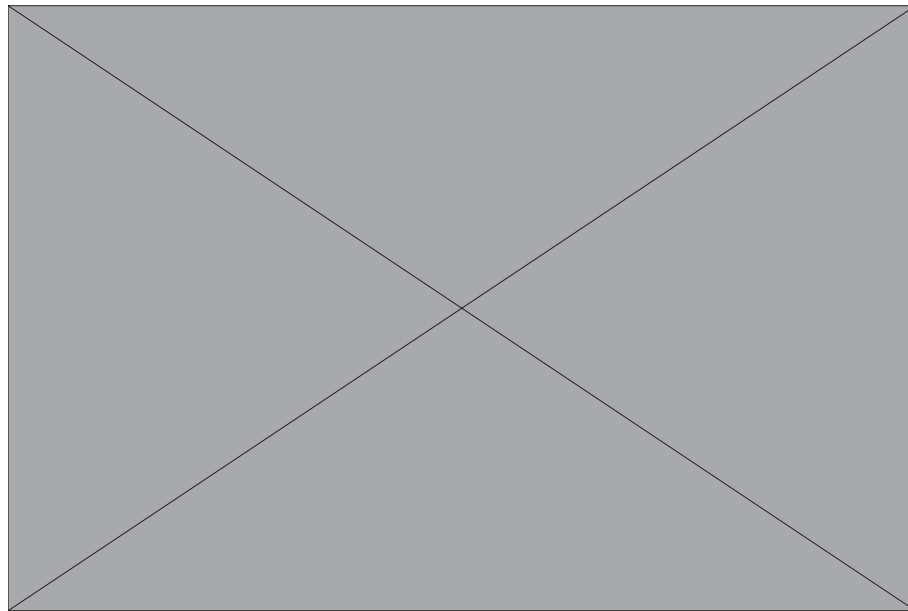
Mo bis Fr: 9 bis 21 Uhr

Sa: 10 bis 21 Uhr

gültigen Benutzerausweis passiert und sich ins Hauptfoyer begeben hat, nimmt einen die Architektur und deren materielle Umsetzung zum ersten Mal gefangen.

sieben Etagen der Magazine mit der Leihstelle verbinden wird.

Nicht zu sehen, aber dennoch interessant zu wissen: Unter dem Hauptfoyer



Das von außen bestimmende Element des Baus ist der 36 Meter hohe Glaskubus.

Foto: SBB – PK / Jörg F. Müller

Einladend zeigt sich die Lounge mit den gelb bezogenen Freischwingerstühlen, von hier geht der Blick durch eine große Glascheibe auf einen der noch zu sanierenden Höfe, was in den kommenden Jahren ein interessanter Beobachtungsgegenstand sein kann. Gegenüber liegt die strahlend helle Leihstelle, deren dominierende Regale mit nahezu weiß eingefärbtem Birkenholz furniert sind.

Direkt angrenzend ist die Zentrale der Buchtransportanlage untergebracht, welche in ihrer Endausbaustufe im Jahr 2015/16 auf einer Länge von 1 500 Metern über 17 Linear- und 4 Umlaufaufzüge alle

befinden sich die zwei Tiefgeschosse mit 3 000 Quadratmetern Tresormagazin, wo die besonders schützenswerten Objekte der SBB-PK untergebracht werden – Musikautografe wie die 9. Sinfonie von Beethoven, die größten Sammlungen mit Mozart- und Bachautografen, Inkunabeln

### Die Wissenschaftslandschaft Berlins hat einen weiteren modern ausgestatteten Ort der Forschung hinzugewonnen.

wie die wohl prächtigste Gutenberg-Bibel, Kartografisches wie der Mercator-Atlas, Handschriften wie die einzige Miniaturenhandschrift des Nibelungenliedes und vieles mehr.

Vom Hauptfoyer gelangt man sowohl zum Rara-Lesesaal als auch zum Allgemeinen Lesesaal. Beide sind mit denselben Materialien ausgestattet, deren Farbgebungen wohligh miteinander korrespondieren: der markante rotgelbe Teppich, die schon in der Lounge gesehenen Freischwinger, die mit rötlich gefärbtem italienischem Pappelholz furnierten Regale, Tische und Tresen, die orange durchgefärbten Kautschukflächen, welche die einzelnen Arbeitsplätze definieren.

Den Lesesälen gemeinsam ist auch die Ausstattung der Arbeitsplätze mit filigran-eleganten Leselampen. Stark beanspruchte Bereiche sind aus massivem Kirschholz gefertigt: die Treppen zu den Galerien, die Handläufe, und natürlich die Haupttreppe. Diese ragt vom Hauptfoyer hinauf in den Allgemeinen Lesesaal und macht den Benutzer schon während des Aufstiegs zum Lesesaal mit der Optik und der haptischen Qualität des Interieurs vertraut.

Während man den Blick in den 18 Meter hohen Innenraum des Lesesaals lenkt, wird man von einem anderen Element

### Wir warten jetzt gespannt auf die Resonanz, die dieses neue Angebot erfahren wird.

gefangen: Unter der mit weißem Kunststoff ausgekleideten Glasdecke des Kubus hängt das Kunstwerk »Noch Fragen?«, ein aus Aluminium gefertigtes Knäuel mit Ansichten aktueller Zeitungen und Zeitschriften.

Beim späteren Anstieg in die oberen Etagen des Lesesaals fällt der Blick immer wieder auf die einzigartige Fassade aus doppelschaligem Glas. Die künstlerische Gestaltung des Glaskubus', der im oberen Teil des Innenraums mit Kunststoff ausgekleidet ist, war für HG Merz von außen stets das sichtbare bestimmende Element dieses Baus. Von innen her betrachtet brechen die thermisch verformten Scheiben das Licht und geben von vielen Stellen aus irisierende Blicke auf den umliegenden Altbau frei.

Die Wissenschaftslandschaft Berlins, die schon in den vergangenen Jahren mit herausragenden Bibliotheksbauten deutlich gestärkt wurde, hat nun einen weiteren modern ausgestatteten Ort der Forschung hinzugewonnen. Wir warten jetzt gespannt auf die Resonanz, die dieses neue Angebot erfahren wird.

**Barbara Schneider-Kempf** ist seit Januar 2004 Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin. Studium der Architektur. Von 1988 bis 1992 Leiterin mehrerer Dezernate an

der Universitätsbibliothek Duisburg: Von 1992 bis März 2002 Direktorin der neu gegründeten Universitätsbibliothek Potsdam. Ab April 2002 unterschiedliche Leitungsfunktionen in der Staatsbibliothek zu Berlin.

**Jeanette Lamble** ist seit 2000 Pressesprecherin der Staatsbibliothek zu Berlin. Von 1983 bis 1988 Studium der Afrikanistik und Anglistik. 1988 und 1989

Rundfunkjournalistin. Von 1992 bis 1999 stellvertretende Pressesprecherin im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg. – Kontakt: Jeanette.Lamble@sbb.spk-berlin.de

Susanne Brandt

## Ist da jemand?

### Religion als Herausforderung für Öffentliche Bibliotheken

»Die Zahl der Kirchenbesucher sinkt, die Religiosität geht zurück. Dennoch spielt das Christentum in Gesellschaft und Politik weiter eine bemerkenswert große Rolle. Eine Gleichbehandlung der Religionen lehnt die Mehrheit der Bevölkerung ab.«<sup>1</sup> So fasst die »FAZ« in ihrem Beitrag vom 26. September 2012 eine Allensbach-Analyse zur aktuellen Bedeutung christlicher Prinzipien in Politik und Gesellschaft zusammen. Und sie führt weiter aus: Kaum eine andere gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte habe sich so kontinuierlich, gründlich und vermutlich nachhaltig vollzogen wie die Abwendung der Bevölkerung von der Kirche. Gleichzeitig habe jedoch – so das Umfrageergebnis – der Glaube daran zugenommen, dass es »irgendeine überirdische Macht gibt«. Die Kernbotschaft des Christentums, so scheint es, findet immer weniger Glauben. Erhalten bleiben dagegen Randaspekte, kulturell geprägte Äußerlichkeiten, eine vage Mystik und ein überdurchschnittlich hohes Einverständnis mit einer christlich geprägten Kultur und Ethik in Politik und Gesellschaft, die den christlichen Werten und Traditionen mehr Geltung einräumt als beispielsweise den Feiertagen anderer Religionen und Weltanschauungen.

**F**ragt man im Buchhandel nach Trends und Entwicklungen auf dem Markt religiöser Literatur, zeigen die Erfahrungen der letzten zwei Jahre wiederum ein sehr differenziertes Bild: So ist die Nachfrage nach religiösen Büchern 2010 deutlich um 7,3 Prozent gestiegen, was in einem nicht geringen Maß auf die medienwirksame Islam-Debatte, ausgelöst durch Thilo Sarrazins Buch »Deutschland schafft sich ab«, zurückgeführt wird.<sup>2</sup> Im Unterschied dazu meldet der konfessionelle Buchhandel 2012: Die Umsätze mit religiöser Literatur sind 2011 um dramatische 25 Prozent gesunken – wenn man hier die traditionellen Kategorien für kirchlich geprägte Publikationen im engeren Sinne zugrundelegt. Denn gleichzeitig

---

**Online-Hilfen wie das Kulturmagazin Perlentaucher erweisen sich für die bibliothekarische Beratung wie zur persönlichen Orientierung als unerlässliche Informationsquelle.**

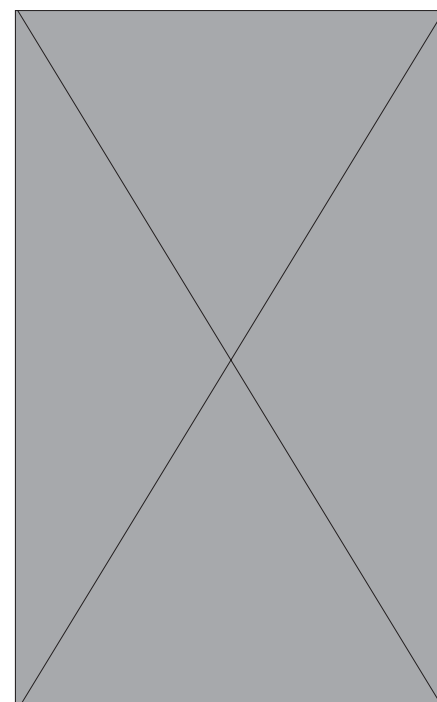
---

ist Literatur zur Spiritualität, zur Ethik, Verantwortung und Sinnstiftung anderen Umfragen zufolge unverändert beliebt – nur eben ohne dogmatische und konfessionell gebundene Korsette. Buchhandel und Bibliotheken müssen sich auf diesem Sektor auf eine deutlich kritischere Kundschaft einstellen und das Angebot entsprechend verändern, so das Fazit, das sich daraus ziehen ließe.<sup>3</sup> Das wiederum haben die Verlage längst erkannt und lassen es an einer großen Auswahl an Literatur zu religiösen Fragen, die diesem kritischen Anspruch gerecht wird, nicht fehlen.

Bei Religion haben Öffentliche Bibliotheken es heute also mehr denn je mit einem spannenden Themenbereich zu tun – weit gespannt und oft auch kritisch angespannt zwischen gegensätzlich anmutenden Polen und Positionen: Einerseits gerät Religion als Bestandsgruppe in Bibliotheken wie im Fächerkanon der Schulen leicht in den Verdacht, »nicht so wichtig« zu sein, andererseits geht es aber in bemerkenswert vielen Konflikten und öffentlichen Debatten, die die Gemüter erregen, um religiöse Fragen und Streitthemen – angefangen bei der Diskussion

um Beschneidung, Kopftuch oder Mohammed-Karikaturen bis hin zu Gewalt und Terror in Verbindung mit religiösem Fundamentalismus weltweit.

Nicht selten lösen religiöse Themen polemisch geführte Diskussionen aus, bei denen Bibliotheken mit sorgfältig recherchiertem Sachwissen gut zu einer besseren Gesprächsgrundlage beitragen könnten. Nur lassen sich spezielle Bücher zu den aktuell brisanten Fragen gar nicht so schnell schreiben, wie die Themen in den Massenmedien kommen und gehen, was die jüngste Debatte zur Beschneidung zeigt. Online-Hilfen wie das Kulturmagazin Perlentaucher erweisen sich hier für die bibliothekarische Beratung wie zur persönlichen Orientierung als unerlässliche Informationsquelle, indem sie die wichtigsten Stellungnahmen und Veröffentlichungen



Quarch, Christoph: *Flirten mit Gott. Warum Christsein Sinnlichkeit und Leidenschaft braucht.* München: Pattloch, 2012

in einem aktuellen Linkdossier zum Thema zusammenfassen und erschließen.<sup>4</sup>

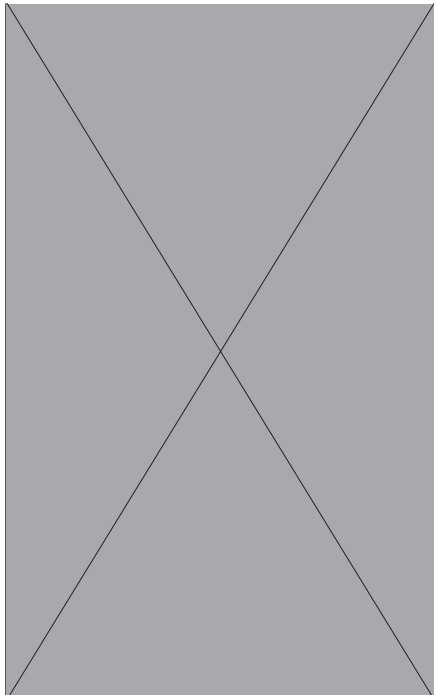
Gleichzeitig tritt in solchen Debatten oft ein erschreckendes Nichtwissen zum Wesen und zum Reformwillen der Religionen zutage. Wie also können Bibliotheken mit ihren Medien- und Informationsangeboten im Print- und Onlinebereich zu einer fairen und sachkundigen Gesprächskultur beitragen, wenn ein schwindendes Bildungsniveau in dem angeblich »nicht so wichtigen« Sachgebiet Religion eine

1 Petersen, Thomas: Allensbach-Analyse. Christliche Werte haben Bestand. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. 9. 2012

2 vgl. Marktstudie: Nachfrage an religiösen Büchern steigt. In: Online-Ausgabe des Börsenblatts vom 3.3.2011, www.boersenblatt.net/417591/

3 vgl. Kommentar: Die kritische Kundschaft bedienen. In: Online-Ausgabe des Börsenblatts vom 19.7.2012, www.boersenblatt.net/542488/

4 vgl. Linkdossier zur Beschneidungsdebatte im Online-Kulturmagazin Perlentaucher: www.perlentaucher.de/essay/beschneidungsdebatte.html (letzter Aufruf: 17. 11. 2012)



Lindenfors, Patrik: Gott gibt es wohl nicht. Aschaffenburg: Alibri, 2012

wirkliche Diskussionen erschwert und viele Debatten eher den Schlagabtausch zwischen religiösen und atheistischen Fundamentalisten anfeuern, als zu einer hilfreichen Meinungsbildung auf beiden Seiten beitragen?

Spannungen ergeben sich ebenso aus dem Phänomen, dass Religion einerseits hochsensibel, intime und zunehmend individualisierte Formen der Spirituali-

**Wo Dogmen, Rituale und verbindliche Regeln in Religion und Gesellschaft an Einfluss verlieren, muss neu nachgedacht werden.**

tät umfasst und andererseits eine große gemeinschaftsbildende, soziale und kulturelle Kraft in sich trägt – oder genauer gesagt: in Kirchen, Kulturen und Institutionen um genau diese Kraft ringt. Denn wo Dogmen, Rituale und verbindliche Regeln in Religion und Gesellschaft an

5 Quarch, Christoph: Flirten mit Gott. Warum Christsein Sinnlichkeit und Leidenschaft braucht. München: Pattloch, 2012

6 Reinders, Angela: Oasen für die Seele. 3-Minuten-Meditationen im Alltag. München: Pattloch, 2012

7 Drewermann, Eugen; Albus, Michael: Die großen Fragen oder Menschlich von Gott reden. Ostfildern: Patmos, 2012

Einfluss verlieren, muss neu nachgedacht werden. Religion verliert dadurch offenbar nicht an Interesse und Bedeutung – sie fordert die Menschen nur in ganz anderer Weise heraus, belebt das kritische Denken, vermittelt Glauben eher als eine Haltung des Hinterfragens und des Respekts im Miteinander der verschiedenen Weltanschauungen.

Dieses Spannungsfeld zwischen Liberalisierung bis hin zur Gleichgültigkeit und Fundamentalismus bis hin zur Gewaltbereitschaft macht es um so wichti-

**Leider ist gut recherchierte und sachkundige Literatur, die für Humanismus, Aufklärung und Freiheit ohne Religion überzeugend wirbt, noch immer Mangelware.**

ger, zwischen den Extremen gerade solche Orientierungshilfen zu bieten, die zum Dialog und zum kritischen Austausch ermutigen, die Aufklärung nicht allein den Naturwissenschaftlern und Philosophen überlassen, sondern ebenso die Reform- und Deutungskompetenz der Religionen respektieren und klären helfen. Genau hier sind Bibliotheken mit Fragen zum Bestandsaufbau und zur Erschließung im Sachgebiet Religion gefragt und gefordert.

Bibliotheken können ...

■ Sachwissen so bereitstellen und erschließen, dass sie mit ihrem Medienangebot eine verlässliche Grundlage für eine faire Meinungsbildung und Gesprächskultur bieten.

■ verschiedene Sichtweisen und Haltungen differenziert ins Gespräch bringen, Reformbewegungen erkennen und zur Diskussion stellen.

■ die Mediennutzung und -gestaltung durch kreative Methoden der Medienbildung so anregen, dass Menschen dabei durchdachte, fordernde und fördernde Argumentationen und Problemlösungskompetenzen erproben und entwickeln können.

Konkret stellen sich für jede Bibliothek also zunächst folgende Fragen, um diesem Anspruch gerecht zu werden:

■ Welche Informationen und Wissensgrundlagen sind nötig, um eine faire Gesprächskultur bei aktuellen Debatten um religiöse Fragen zu unterstützen?

■ Wie lässt sich das weit gefächerte Meinungsspektrum, das sich hier zeigt, durch Medien zur Religion und zu angrenzenden Gebieten darstellen?

■ Welche Erschließungsinstrumente helfen, die veränderte Interessenlage und die

zahlreichen Querverbindungen zu anderen Sachgebieten wie Philosophie, Sozial- und Naturwissenschaften transparent und flexibel zu machen?

■ Welche aktiven Formen der Vermittlung (Veranstaltungen, Diskussionen, Angebote zur Medienkompetenz in der Bibliothek) sind in Ergänzung sinnvoll und durchführbar?

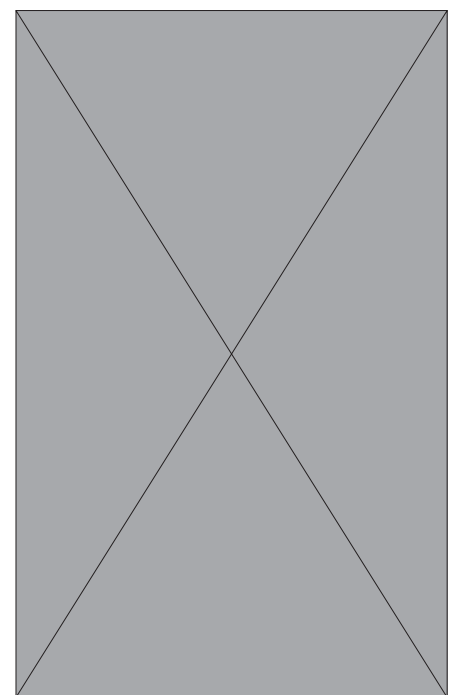
■ Gibt es andere Bibliotheken vor Ort (zum Beispiel kirchliche Büchereien oder Theologische Fachbibliotheken) die ein bestimmtes Spektrum religionsbezogener Medien und Interessen ihrerseits abdecken?

Richtet man die Aufmerksamkeit zunächst auf die erkennbare Interessenlage an religiöser Literatur in der breiteren Öffentlichkeit, so lassen sich für die letzten zwei Jahre zehn besonders gefragte Themenbereiche nennen:

1. Spiritualität ohne Bindung an bestimmte Konfessionen (oft im Schnittbereich zur Psychologie, Philosophie) wie beispielsweise »Flirten mit Gott« von Christoph Quarch<sup>5</sup>, »Oasen für die Seele« von Angela Reinders<sup>6</sup> oder »Die großen Fragen« von Eugen Drewermann<sup>7</sup>

2. Veröffentlichungen von Persönlichkeiten mit hoher Präsenz in den Medien wie zum Beispiel die Bücher von Margot Käßmann<sup>8</sup> oder Katrin Göring-Eckardt<sup>9</sup>

3. Grundwissen zu den Weltreligionen wie es im Überblick durch Peter Stanfords »50 Schlüsselideen Religion«<sup>10</sup> oder in der



Domian, Jürgen: Interview mit dem Tod. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2012

**Susanne Brandt**, geboren 1964 in Hamburg, Studium des Bibliothekswesens in Hamburg und Stuttgart und berufsbegleitende Weiterbildung unter anderem in Kulturwissenschaften, Rhythmisch-musikalischer Erziehung und Bibliothotherapie; nach Berufsjahren als Musikbibliothekarin in Cuxhaven und Bibliotheksleiterin in Westoverledingen/Ostfriesland seit Sommer 2011 Lektorin bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein. – Kontakt: brandt@bz-sh.de

»Geschichte von Gott« durch Karen Armstrong vermittelt wird<sup>11</sup>

4. Auseinandersetzung mit den »letzten Dingen« wie zum Beispiel, der Bestseller

**Was früher als Frömmigkeit verstanden wurde, findet sich aktuell eher in Veröffentlichungen zur Spiritualität wieder.**

von Jürgen Domian »Interview mit dem Tod«<sup>12</sup>

5. Undogmatische Annäherungen und neue Lesarten zu Geschichten und Gestalten der Bibel wie zum Beispiel der Jesus-Bestseller von Hans Küng<sup>13</sup>, die außergewöhnliche Familienbibel von Nico ter Linden<sup>14</sup> oder die von Kitty Kahane illustrierten und von Schriftstellern wie Roger Willemssen literarisch neu gefassten Bibel-Bilderbücher aus dem Chrismon-Verlag<sup>15</sup>

6. Grundlagen zu christlichen Festen im

8 Käßmann, Margot: Sehnsucht nach Leben. Aßlar: Adeo, 2011

9 Göring-Eckardt, Katrin; Nagel, Eckhard: ... aber die Liebe. Christsein aus ganzem Herzen. Freiburg: Kreuz, 2010

10 Stanford, Peter: 50 Schlüsselideen Religion. Heidelberg: Spektrum, 2011

11 Armstrong, Karen: Die Geschichte von Gott. München: Pattloch, 2012

12 Domian, Jürgen: Interview mit dem Tod. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2012

13 Küng, Hans: Jesus. München: Piper, 2012

14 Linden, Nico ter: König auf einem Esel. Hannover: LVH, 2012 (ausführlich rezensiert im Blog des Religionspädagogischen Instituts: <http://buchempfehlungen.blogs.rpi-virtuell.net/2012/02/20/konig-auf-einem-esel-geschichten-aus-dem-alten-und-neuen-testament-fur-die-ganze-familie-von-nico-ter-linden>)

15 Willemssen, Roger; Kahane, Kitty: Das müde Glück. Hamburg: Chrismon, 2012

Lebens- und Jahreslauf wie zum Beispiel die »Gegenwindgedanken« beim Fahrradfahren durch das Kirchenjahr von Johann Hinrich Claussen<sup>16</sup> und alle Jahre wieder diverse Ausgaben zur Weihnachtsgeschichte

7. Kirche und Kirchenräume neu denken wie zum Beispiel das Buch »Kulturkirchen« der Kulturbeauftragten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Petra Bahr<sup>17</sup>

8. Religion in Verbindung zu Ethik, Menschenrechten und Politik wie zum Beispiel »Religion in der Verantwortung« von Helmut Schmidt<sup>18</sup>

9. Kritische Auseinandersetzung mit Glaubensfragen innerhalb der Religionen wie zum Beispiel das Plädoyer für die Zweifel von Beatrice von Weizsäcker »Ist da jemand?«<sup>19</sup>, die ungewöhnliche »Bekehrung« der Esther Maria Magnis »Gott braucht dich nicht«<sup>20</sup> wie auch der wichtige Beitrag zur Reformbewegung im Islam von Mouhanad Khorchide »Islam ist Barmherzigkeit«<sup>21</sup>

10. Religionskritik aus atheistischer Sicht wie die hilfreiche Gegenüberstellung verschiedener Positionen »Leben mit und ohne Gott«<sup>22</sup>, das Plädoyer zur Entscheidungsfreiheit von Jugendlichen von Patrik Lindenfors »Gott gibt es wohl nicht«<sup>23</sup>, die Auseinandersetzung mit Moral von Schmidt-Salomon »Jenseits von Gut und Böse«<sup>24</sup> oder die teils sehr polemisch und klischeehaft geratenen Veröffentlichungen von Richard Dawkins oder Michel Onfray

Leider ist gut recherchierte und sachkundige Literatur, die für Humanismus, Aufklärung und Freiheit ohne Religion so überzeugend wirbt, dass sie es gar nicht nötig hat, derart polemisch mit althergebrachten Behauptungen gegen die Reli-

16 Claussen, Johann Hinrich: Gegenwindgedanken. Auf dem Fahrrad durch das Kirchenjahr. Freiburg: Kreuz Verlag, 2012

17 Bahr, Petra: Kulturkirchen. Leipzig: EVA, 2011

18 Schmidt, Helmut: Religion in der Verantwortung. Berlin: Ullstein, 2012

19 Weizsäcker, Beatrice von: Ist da jemand? München: Piper, 2012

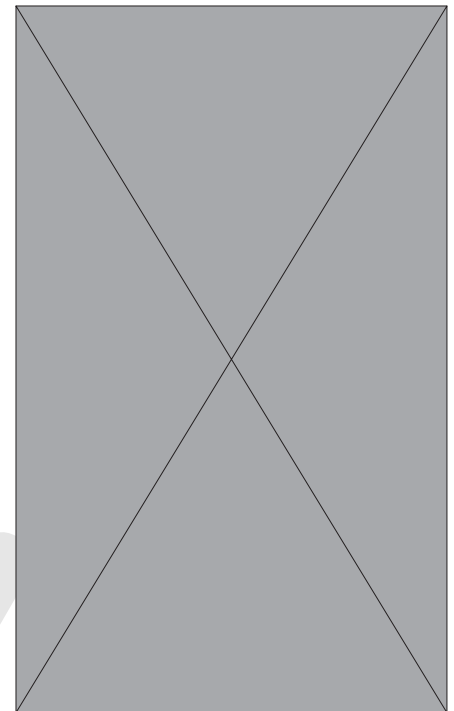
20 Magnis, Esther Maria: Gott braucht dich nicht. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 2012

21 Khorchide, Mouhanad. Islam ist Barmherzigkeit. Grundzüge einer modernen Religion. Freiburg: Herder, 2012

22 Krampitz, Karsten: Leben mit und ohne Gott. München: Herbig, 2010

23 Lindenfors, Patrik: Gott gibt es wohl nicht. Aschaffenburg: Alibri, 2012

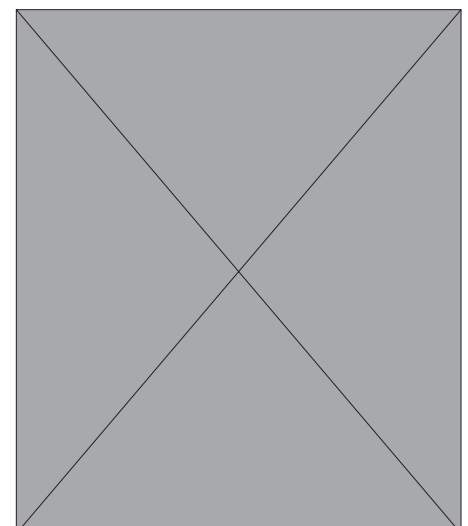
24 Schmidt-Salomon, Michael: Jenseits von Gut und Böse. Warum wir ohne Moral die besseren Menschen sind. München: Piper, 2012



Claussen, Johann Hinrich: Gegenwindgedanken. Auf dem Fahrrad durch das Kirchenjahr. Freiburg: Kreuz Verlag, 2012

gionen aufzufahren, noch immer Mangelware. Hier darf man gespannt sein, ob dies ein Phänomen der Übergangszeit ist und irgendwann ein fairer und gelassener Austausch zwischen den verschiedenen religiösen und atheistischen Weltansichten weniger aggressiv und fundamentalistisch argumentierend gelingt. Das würde auch in den Medienbeständen der Bibliotheken eine wichtige Lücke schließen helfen.

Nun stellt sich nach der Frage des öffentlichen Interesses und des Bestandsaufbaus für Bibliotheken noch die Frage der Erschließung. Denn nicht alle hier



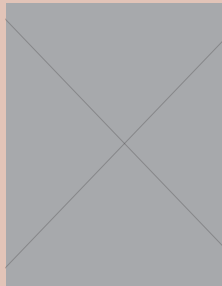
genannten Titel finden tatsächliche ihren Platz in der Systematik-Gruppe Religion. Die schon erwähnte Ausstrahlung und Verzahnung des Themas mit vielen anderen Sachgebieten macht es nötig, immer wieder die Zuordnungen und Begrifflichkeiten zu überdenken, durch Verweisungen darzustellen und der aktuellen Nachfrage anzupassen. So fand mit dem jüngsten Update der SfB vor allem ein sich wandelnder religiöser Sprachgebrauch durch einzelne aktualisierte Klassentexte Berücksichtigung: Was früher als Frömmigkeit verstanden wurde, findet sich aktuell eher in Veröffentlichungen zur Spiritualität wieder, der Begriff Erbauungslit-

**Die Bedeutung von Religion hat sich im öffentlichen Leben verändert – das steht außer Frage. Weniger wichtig geworden ist sie dabei allerdings nicht.**

teratur weckt heute andere Assoziationen und wird präziser durch Einzelfragen dargestellt. Kritik am Christentum und Kirchenkritik fallen gegenwärtig meistens zusammen und stehen nun deutlicher in einer gemeinsamen Gruppe und der Interreligiöse Dialog wie auch die Bedeutung neuer anerkannter Weltreligionen wie zum Beispiel der Bahai-Religion finden ebenfalls durch veränderte Klassentexte einen angemesseneren Platz. Größere Systematik-Überarbeitungen in anderen Bereichen wie etwa bei der Ethik stehen noch aus.

Die Bedeutung von Religion hat sich im öffentlichen Leben verändert – das steht außer Frage. Weniger wichtig geworden ist sie dabei allerdings nicht. Die »Gretchenfrage« will immer wieder neu beantwortet werden. Und solange das so ist, sind auch Öffentliche Bibliotheken gefragt, diese Herausforderung anzunehmen, vor allem aber die Veränderungen, den Informationsbedarf und die Konfliktfelder in diesem Themenbereich differenziert wahrzunehmen und im Interesse einer fairen Gesprächskultur sachkundig zu begleiten. Keine kleine Aufgabe für eine Sachgruppe, die häufig als »Nischenfach« unterschätzt wird, durch bedarfsgerechte Bestände und Präsentationen jedoch auch in Bibliotheken jene Aufmerksamkeit bekommen könnte, die sie im gesellschaftlichen Diskurs immer noch hat.

## An der Auskunft: Georg Ruppelt



**Georg Ruppelt**, Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover seit 2002. Doktorarbeit über »Schiller im nationalsozialistischen Deutschland« 1977. Bibliotheksreferendar in Wolfenbüttel und Köln. Führungspositionen an wissenschaftlichen Bibliotheken in Hamburg und Wolfenbüttel. Präsident IFLA 2003 Berlin, Initiierung von vier internationalen Kongressen zum Thema »NS-Raubgut« in Hannover. Berufs- und kulturpolitische Ämter: unter anderem dbv-Vorsitzender, BID-Sprecher, Vorsitzender der Stiftung Lesen, Vizepräsident Deutscher Kulturrat, Zweiter Sprecher Deutsche Literaturkonferenz. Bundesverdienstkreuz 2005. Publikationen zu buch-, regional- und kulturhistorischen Themen sowie journalistische und literarische Texte (einige unter Pseudonym).

### Wo entspannen Sie am liebsten von der Arbeit?

Beim Schlafen, Schwimmen, Radfahren, Schreiben, Lesen

### Welcher Autor ist derzeit Ihr Favorit? Warum?

Gottfried Wilhelm Leibniz, weil er einfach der Größte ist. Aktuelle Lektüre: die Science Fiction Romane von Alastair Bruce »Die Wand der Zeit« und Ian McDonald »Cyberabad«. Sehr empfehlenswert!

### Ihre liebste literarische Figur?

Methusalix. Auf die Frage, ob er etwas gegen Fremde habe, antwortet er: »Du kennst mich doch, ich hab' nichts gegen Fremde. Einige meiner besten Freunde sind Fremde. Aber diese Fremden da sind nicht von hier!«

### Was war die wichtigste Entscheidung in Ihrem Leben?

Nicht, wie von meiner Lieblingslehrerin empfohlen, Journalist oder Schauspieler zu werden

### Welches Buch muss ein Bibliothekar unbedingt gelesen haben?

Eric W. Steinbauer: Theorie und Praxis der Bibliotheksmumie. 2012

### Welches Angebot fehlt in Bibliotheken?

Mumien

### Welche Frage möchten Sie nie an der Auskunft gestellt bekommen?

Sind Sie die Bibliotheksmumie?

### Wen würden Sie gerne durch Ihre Bibliothek führen?

Die Reichen und Mächtigen dieser Welt, auf dass sie lernen, was wirklich nachhaltig ist

### Internetseiten, Blogs et cetera, die ein Bibliothekar verfolgen sollte?

Google news; die BID-, dbv- et cetera Seiten

### Welches Medium kommt nicht in Ihre Bibliothek?

Sherry medium

### Welchen Beruf hätten Sie genauso gerne ergriffen wie den des Bibliothekars?

Journalist, Schauspieler

### Ergänzen Sie zum Schluss bitte noch folgenden Satz:

Elektronische Medien sind... das Beste seit Erfindung des Buchdrucks und ein wirklich großer Schritt für die Menschheit



## Jugendliche trauen Bibliotheken moderne Entwicklung zu

### Eine Studie zum Bibliotheksimage

Keller-Loibl, Kerstin: Das Image von Bibliotheken bei Jugendlichen: Empirische Befunde und Konsequenzen für Bibliotheken. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2012. 252 Seiten: Illustrationen und zahlreiche grafische Darstellungen. (Bibliothek und Gesellschaft) – kartoniert, 26.50 Euro



Die Arbeit mit der Zielgruppe der Jugendlichen ist in Bibliotheken, Kommissionen und Arbeitsgruppen seit vielen Jahrzehnten ein immer wieder diskutiertes Thema: »Wie können wir mehr Jugendliche in den Bibliotheken erreichen?« – »Welche Angebote können wir zur Verfügung stellen?« – »Was interessiert junge Leute?«

Aber Fragen wie »Wie ist das Image der Bibliothek?« – »Wie wirken die Angebote und die Arbeit und die MitarbeiterInnen auf die Jugendlichen?« – »Welche Räume laden in die Bibliothek ein?« wurden dabei

**Ziel der Untersuchungen war, das aktuelle Image von Bibliotheken bei Jugendlichen zu erheben.**

meistens nicht reflektiert. Das sind jedoch wichtige Grundfragen für alle, die sich mit Jugendbibliotheksarbeit beschäftigen und sie erfolgreich umsetzen wollen. Vieles hat sich in kurzer Zeit im Mediennutzungsverhalten junger Leute verändert, das Buch steht nicht mehr als alleiniges Medium im Mittelpunkt – die Medienlandschaft hat sich besonders in multimedialer Vielfalt verändert und wird das auch weiterhin tun.

Im November 2012 ist zu diesem Thema die interessante Studie »Das Image von Bibliotheken bei Jugendlichen« von Professorin Kerstin Keller-Loibl von der HTWK Leipzig erschienen. Die Publikation ist das Ergebnis eines Forschungsprojektes der Jahre 2010 bis 2012, in dem eine umfassende organisierte Befragung im sozialen Netzwerk SchülerVZ mit 1 440 befragten Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren sowie 30 Gruppeninterviews mit insgesamt mehr als hundert Jugendlichen in Schulen und Freizeitzentren durchgeführt wurden. Ziel der Untersuchungen war, das aktuelle Image von Bibliotheken bei Jugendlichen zu erheben, um auf dieser Grundlage Handlungsempfehlungen geben zu können.

Ausgangspunkt für die Studie sind die Fragen: »Wie werden Bibliotheken von Jugendlichen in einer veränderten Medienlandschaft wahrgenommen?« – »Welches Image haben Bibliotheken heute bei dieser Zielgruppe?« Die Ergebnisse der Studie zeigen, wie junge Leute Bibliotheken heute nutzen und wahrnehmen, welche Erfahrungen sie mit »ihrer« Bibliothek gemacht haben und wie diese ihr Bild für die Bibliothek beeinflussen. Es wird belegt, dass sich Jugendliche von ihrer Bibliothek schnell verabschieden, wenn ein negatives

Image durch mangelnde Ausstattung und schlechte multimediale Medienvielfalt entsteht.

Wesentliche Aspekte für ein prägendes Image sind moderne und ansprechende Bibliotheken für junge Leute. Jugendliche wollen ihre medialen Gewohnheiten, Freizeit- und Medieninteressen im »eigenen Raum« Jugendbibliothek pflegen und entwickeln können, wollen sich wohlfühlen in entsprechender Aufenthaltsqualität. Gerne wollen Jugendliche mitreden, mitarbeiten oder in der Bibliothek aktiv beteiligt werden. Auch das fördert ein positives Image der Bibliothek. Image-Merkmale wie Online-Angebote, Beratungskompetenz, attraktive multimediale Ausstattung sowie interessanter Freizeit- und Kommunikationsort können neue Nutzungsmotive für Nichtnutzer und junge Wenigleser sein.

Die über zwei Jahre gesammelten und ausgewerteten Daten sind als tabellarisches Zahlenmaterial im Anhang der Publikation sehr ausführlich und übersichtlich aufgeführt. Ebenso sind dort die verwendeten Online-Fragebögen, die originellen Fotokollektionen und die Gruppeninterviewleitfäden zu finden. Hier macht das Stöbern und Vergleichen mit der Realität in der eigenen Praxis übrigens richtig Spaß.

Es ist vor allem für die Praxis motivierend am Ende der Publikation zu erfahren, dass Jugendliche »... den Bibliotheken zu-

**Die Studie ist ein wichtiges Werk mit aktuellen Trends für zeitgemäße und moderne Jugendbibliotheken.**

trauen, dass sie sich zu einem modernen und lebendigen Ort des Lernens und der Freizeitgestaltung entwickeln können.«

Die Studie ist ein wichtiges Werk mit aktuellen Trends für zeitgemäße und moderne Jugendbibliotheken, die sich in der rasant verändernden Medien- und Informationsgesellschaft Akzeptanz bei der Zielgruppe Jugend verschaffen wollen. Die vorgelegten Ergebnisse ergänzen das »Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheken« (2009, ebenso mit Kerstin Keller-Loibl als Autorin), in dem herausragende Praxisbeispiele aus Jugendbibliotheken vorgestellt werden.

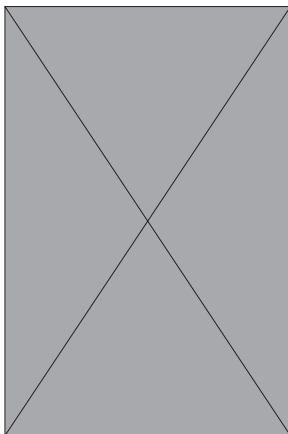
Ronald Gohr

Anschrift des Rezensenten: **Ronald Gohr**, dbv-Fachkommission Kinder-/Jugendbibliotheken; Stadt- und Landesbibliothek Potsdam, Kinder- und Jugendbibliothek, Am Kanal 47, D-14467 Potsdam, gohr@bibliothek.potsdam.de.

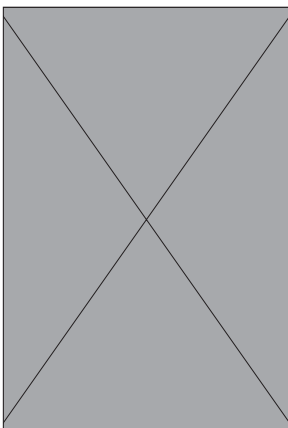
## Die digitale Transformation

### Zwei Veröffentlichungen zu einem Wandlungsprozess

Thema: Digitalisierung und Internet: Kulturstatistik, Chronik, Literatur, Adressen; [Beiträge des 6. Kulturpolitischen Bundeskongresses]. Herausgegeben für das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. von Bernd Wagner. Essen: Klartext Verlag, 2011. 498 Seiten: Illustrationen und grafische Darstellungen. (Jahrbuch für Kulturpolitik; 11) – broschiert, 19,90 Euro



Digitalisierung: Kunst und Kultur 2.0 / Herausgegeben von Olaf Zimmermann und Theo Geißler. Berlin: Deutscher Kulturrat, 2010. 240 Seiten (Aus Politik und Kultur; 7) broschiert, 14,90 Euro. Kostenlos online unter: <http://www.kulturrat.de/dokumente/buecher/digitalisierung.pdf>



Aus der Sicht von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren bezeichnet »Digitalisierung« in der Regel einen eher technischen Vorgang, nämlich die Überführung bislang analog vorliegender Daten – zum Beispiel als gedruckte Bücher, Zeitschriften oder Noten – in Bits und Bytes. Dass damit auch ein tiefgreifender gesellschaftlicher Wandlungsprozess verbunden ist, gerät – wenn die Diskussion zu stark von technischen Gesichtspunkten geprägt ist – leicht aus dem Blick. Dabei ist diese »digitale Transformation«, deren Zeuge wir sind, ein Wandlungsprozess, der ähnlich tiefgreifende Auswirkungen hat beziehungsweise haben wird wie die Französische Revolution des späten 18. Jahrhunderts. Diesen Wandlungsprozess versuchen zwei Publikationen zu analysieren, die bereits 2010 und 2011 erschienen sind.

#### Beiträge eines Kongresses

Der von Bernd Wagner herausgegebene Band »Thema: Digitalisierung und Internet« gibt im Wesentlichen die Beiträge des 6. Kulturpolitischen Bundeskongresses<sup>1</sup> wieder, der im Juni 2011 in Berlin stattfand. Die Beiträge decken ein breites Spektrum von Fragen ab, die durch die alle Lebens- und Arbeitsbereiche durchdringende Digitalisierung angestoßen werden.

Diese Herausforderungen werden sowohl aus der Sicht der Kulturpolitik als auch aus der Sicht der Kulturinstitutionen beleuchtet. Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Bernd Neumann (CDU), stellt in seinem Beitrag überrascht fest, dass es nicht so aussehe, als ob die neuen digitalen Formate »die gute alte analoge Bibliothek verdrängen würden«. Eher das Gegenteil trifft zu: Es gibt »geradezu einen Bibliotheksboom« (S. 102). Die Positionen der im Bundestag vertretenen Parteien zur digitalen Transformation werden von Wolfgang Börnsen (CDU), Sigmund Ehrmann (SPD), Reiner Deutschmann (FDP), Lucretia Jochimsen (Die Linke) und Agnes Krumwiede (Bündnis90/Die Grünen) beschrieben.

#### Folgen wirtschaftlicher Umbrüche sind unvermeidbar

Eher provokativ ist der Beitrag von Olaf Zimmermann, des Geschäftsführers des »Deutschen Kulturrats«, der den Kulturbereich im Kontext der Digitalisierung als »ewigen Nörgler« beschreibt. Dabei hat er vor allem die Kulturwirtschaft im Blick, also die Verlage oder die Musik- und Film-

industrie. Ein wenig trocken konfrontiert Zimmermann die Vertreter dieser Bereiche mit der Einsicht: »Wie bei anderen wirtschaftlichen Umbrüchen ebenfalls, werden Unternehmen und damit auch Arbeitsplätze auf der Strecke bleiben« (S.

---

Es sieht nicht so aus, als ob die neuen digitalen Formate die gute alte analoge Bibliothek verdrängen würden.

---

149). Und die Künstler selber? Für diese öffnen sich nach Zimmermann »durchaus neue Chancen der Selbstvermarktung« (ebd.).

Ähnlich herausfordernd ist der Beitrag der Wissenschaftlerin Lisbet Rausing (London), der sich mit Urheberrechtsfragen auseinandersetzt. Rausing vertritt radikale Open-Access-Positionen und entwickelt die Vision von einem neuen Alexandria: »Wir könnten, wären die rechtlichen Probleme des Urheberrechts endlich überwunden, ein neues Alexandria gründen, eine universale und frei zugängliche digitale Bibliothek« (S. 153).

#### Deutsche Digitale Bibliothek: Papiertiger oder Mehrwert?

Besonders lesenswert ist in diesem Kontext auch der Beitrag von Ulrich Johannes Schneider (Universitätsbibliothek Leipzig) über »Chancen und Risiken der Digitalisierung des kulturellen Erbes«, der sich vor allem mit dem Projekt der »Deutschen Digitalen Bibliothek« (DDB)<sup>2</sup> auseinandersetzt, die erst im November 2012 – also ein Jahr nach dem Kongress, der hier dokumentiert wird – tatsächlich an den Start gehen konnte. Schneider hat sich in den letzten Jahren an diesem Projekt regelrecht abgearbeitet. Nicht ganz klar wird, warum er die Gefahr sieht, die DDB könne lediglich ein »Metakatalog von Titeldaten« (S. 162) werden. Hier verkennt Schneider, dass das Wesentliche des Projekts von Anfang an darin bestand, den Nachweis und das genaue Abbild des Objekts selber zusammenzubringen. Sicherlich ist ihm dar-

- 1 [www.kupoge.de/bundeskongress.html](http://www.kupoge.de/bundeskongress.html) [Zugriff: 27.01.2013]
- 2 [www.deutsche-digitale-bibliothek.de/](http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/) [Zugriff: 27.01.2013]
- 3 [www.kulturrat.de/puk\\_liste.php](http://www.kulturrat.de/puk_liste.php) [Zugriff: 27.01.2013]
- 4 Dokumentiert als Video und als Redemanuskript: <http://carta.info/28969/dokumentation-berliner-rede-zum-urheberrecht-von-sabine-leutheusser-schnarrenberger/> [Zugriff: 27.01.2013]

in zuzustimmen, dass der eigentliche Reiz der Digitalisierung in Bibliotheken darin besteht, »aus gedruckten Texten lesbare Bücher zu machen« (S. 161), also in der Anwendung von OCR-Software auf die gescannten Inhalte.

### Diskussion aus Politik und Kultur

Der von Olaf Zimmermann und Theo Geißler herausgegebene Band »Digitalisierung: Kunst und Kultur 2.0« dokumentiert wesentliche Teile der Diskussion, die in den letzten Jahren in der Zeitung »Politik und Kultur« (puk)<sup>3</sup> zu diesem Thema stattgefunden hat. Zu Recht formulieren die Herausgeber in der Einleitung: »Digitalisierung scheint omnipräsent, und das sowohl im Berufs- wie auch im Alltagsleben.« (S. 8).

In 65 Beiträgen aus 50 Ausgaben wird die ganze Bandbreite der Annäherungsweisen an dieses Thema erahnbar. So geht es um einzelne kulturelle Bereiche wie Theater oder Verlage, um politische Rahmenbedingungen auf deutscher wie auf europäischer Ebene und um spezielle Themen wie die »Kulturflattrate-Debatte«. Immer wieder klingt auch hier die Sorge der Urheber an, im digitalen Zeitalter nicht überleben zu können, so zum Beispiel im Beitrag des Schriftstellers Imre Török, in dem eine massive Breitseite gegen alle

**Bibliotheken betrachten »Politik und Kultur« noch viel zu wenig als ein publizistisches Organ, in dem auch ihre Positionen auftauchen sollten.**

Piraten »abgefeuert« wird. »Die Gefahr ist immens«, so Török, »dass mehr als die erschaffenen Kunstschatze zur billigen Beute von Internetpiraten werden« (S. 20). Der Vorsitzende des Verbands deutscher Schriftsteller (VS) sieht gleich die ganze »ideenreiche Schöpferkraft« gefährdet.

### Fortgesetzte Urheberrechtsdebatten

Im umfangreichen Abschnitt mit insgesamt 16 Beiträgen über die Urheberrechtsdebatten der Jahre 2002 bis 2010 fällt auf, dass kein Beitrag aus der Sicht der Bibliotheken oder aus der Sicht der Wissenschaftsorganisationen aufgenommen wurde. Hier kommt vermutlich nicht der Widerwille der Herausgeber gegen diese Positionen zum Ausdruck, sondern die Tatsache, dass gerade die Bibliotheken »Politik und Kultur« noch viel zu wenig als ein publizistisches Organ betrachten,

in dem auch ihre Positionen auftauchen sollten.

Heute nur noch von historischem Interesse sind die Auseinandersetzungen, die in der 15. Legislaturperiode (2002–2005) um den Zweiten Korb des Urheberrechts geführt wurden. Interessant ist eine Auseinandersetzung mit der sogenannten »Berliner Rede zum Urheberrecht« (2010)<sup>4</sup> der aktuellen Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP). Als ein wichtiges Thema wurde hier eine »Regelung zu den verwaisten Werken« (S.

158) identifiziert. Am Ende dieser Legislaturperiode kommt man nicht umhin festzustellen, dass sich hier bislang so gut wie nichts bewegt hat.

*Frank Simon-Ritz*

Anschrift des Rezensenten: **Dr. Frank Simon-Ritz**, Direktor der Universitätsbibliothek Weimar und Mitglied im Vorstand des Deutschen Bibliotheksverbands; frank.simon-ritz@uni-weimar.de.

## Neue Ideen zur Nutzung web-basierter Tools

### Werkzeuge und deren praktische Anwendung / Für Anfänger und Insider

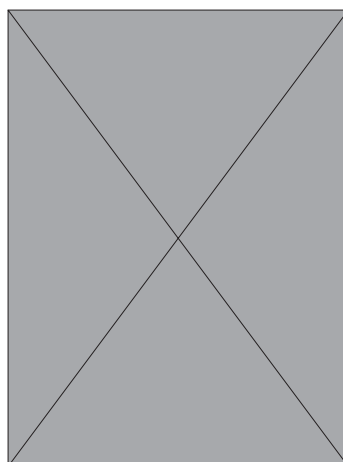
Julia Bergman, Jürgen Plieninger: *Arbeitsorganisation 2.0 – Tools für den Arbeitsalltag in Kultur- und Bildungseinrichtungen*. Berlin: De Gruyter/Saur, 2012. 139 Seiten: Illustrationen. Broschiert, 49,95 Euro. Online kostenlos unter: [www.degruyter.com/viewbooktoc/product/179705](http://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/179705)

Das Internet ist seit Jahren selbstverständlicher Begleiter im bibliothekarischen Arbeitsalltag. Waren es bisher traditionelle Internetseiten, so sind mittlerweile durch die Verbreitung von Smartphones und Tablets auch immer mehr für mobile Endgeräte optimierte Dienste in den Vordergrund gerückt. Kommunikation, Informations- und Datenaustausch, aber auch Dokumentenbearbeitung und -management erleben derzeit eine Flut an webbasierten Tools und Apps, die helfen sollen, Arbeitsvorgänge zu erleichtern beziehungsweise zu optimieren.

Die vorliegende Publikation von Julia Bergmann und Jürgen Plieninger widmet sich genau dieser Thematik und stellt Dienste und Anwendungen zu unterschiedlichen inhaltlichen Themen vor. Der Fokus liegt hierbei auf den Werkzeugen und deren Praxisanwendung und weniger auf Methodiken.

Das Buch erinnert im ersten Moment durch Format und Aufmachung eher an ein Arbeitsheft, denn an ein Fachbuch. Es zeigt sich in der Benutzung aber ganz schnell die Stärke des an DIN A4 angelehnten Formats, welches durch extrem gute Übersichtlichkeit und Handhabung besticht.

Inhaltlich übersichtlich in elf Rubriken gegliedert, lassen die Autoren keine wichtige Facette webbasierter Dienste aus. Den Beginn macht eine überaus verständlich geschriebene Einleitung, in der gleichsam die Frage, was Arbeitsorganisation überhaupt bringt, aber auch Grundlagen, beispielsweise zur Wahl eines Benutzerna-



mens oder zu Passwörtern, erläutert werden. Hier bereits auffällig sind die an den Seitenrändern farbig hervorgehobenen Tipps, die knapp und verständlich wichtige Kerninhalte herausheben und meist mit Verweisen auf weitere Informationsquellen im Internet versehen sind. Solche Tipps ziehen sich als Standard durch die gesamte Publikation und werten sie durch diese Form des »Schnellzugriffs« zusätzlich auf.

Die einzelnen Kapitel beginnen mit kurzen Einführungen zu Schwerpunktthemen wie »Browser«, »Kommunikation«, »Inhalte gemeinsam bearbeiten« und »Verwalten von Notizen und Fundstücken« und gehen anschließend im Detail auf einzelne Dienste, deren Funktionsweise und Einstellungsmöglichkeiten, aber beispielsweise auch die wichtigsten Shortcuts ein. Stellenweise werden Anwendungen auch untereinander verglichen und Vor- und Nachteile von den Autoren dargestellt und erläutert.

Weitere wichtige Themen wie »Cloud-Dienste«, »Informationen abonnieren und strukturieren«, »Zeitmanagement« und »Mindmapping« werden in unterschiedlichen Gewichtungen behandelt.

Neben spezialisierten Diensten, wie »Dropbox« für den Datenaustausch oder »Slideshare« zum Teilen von Präsentationen, finden aber auch weniger spezia-

---

**Der Text ist sehr gut strukturiert, übersichtlich formatiert und sprachlich so gehalten, dass nicht nur Insider mit den Inhalten etwas anfangen können.**

---

lisierte Dienste wie Wikis oder Weblogs Erwähnung und werden auf ihre Möglichkeiten bei der Arbeitsorganisation hin abgeklopft.

Auffällig und hinsichtlich der Handhabung und Zugänglichkeit der Publikation überaus positiv zu bewerten ist die reichliche Bebilderung, die sich konstant durch alle Kapitel zieht und mit einer hervorragenden Qualität daherkommt. Screenshots der besprochenen Dienste vermitteln einen guten Eindruck der einzelnen Angebote, und grafisch herausgehobene Hinweise in diesen Screenshots weisen explizit und detailliert auf spezielle Möglichkeiten hin oder vermitteln grafisch verständlich noch einmal wichtige Punkte oder Abläufe in den besprochenen Anwendungen.

Der Text ist sehr gut strukturiert, übersichtlich formatiert und sprachlich so gehalten, dass nicht nur Insider mit den Inhalten etwas anfangen können. Inhaltlich

werden dem Leser neue Ideen und Ansätze zur Nutzung webbasierter Tools in ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen offeriert.

Das Buch schließt mit einem gut sortierten Glossar zu den wichtigsten Begriffen aus der Welt des Web 2.0 und seiner Anwendungen beziehungsweise Fachbegriffe.

Jedem, der sich bereits mit den angesprochenen Thematiken beschäftigt und noch auf den ein und anderen Tipp hofft oder sich auch erstmal grundsätz-

---

**Gerade in Bibliotheken wird Arbeitsorganisation beziehungsweise flexibles und mobiles Arbeiten immer mehr zum Thema.**

---

lich informieren möchte, sei dieses Buch ausdrücklich empfohlen. Es zeichnet sich durch eine überaus große Praxisnähe und sehr gute Lesbarkeit aus und macht Lust zum Ausprobieren der ein oder anderen Anwendung. Zudem eignet es sich durch das bildlich strukturierte Inhaltsverzeichnis auch hervorragend zum Nachschlagen und zum punktuellen Einstieg in eines der bearbeiteten Gebiete.

Gerade in Bibliotheken wird Arbeitsorganisation beziehungsweise flexibles und mobiles Arbeiten immer mehr zum Thema. Hier kann das vorliegende Buch speziell auch für Bibliothekarinnen und Bibliothekare ein handhabbares Arbeits- und Hilfsmittel sein. Vor allem auch vor dem Hintergrund, dass wir es in den Bibliotheken häufig mit einer Klientel zu tun haben, welche mit webbasierten Diensten dieser Art arbeitet. Basisinformation und Beschäftigung mit diesem Thema können in dieser Hinsicht also keinesfalls schaden.

*Oliver Altmann*

---

Anschrift des Rezensenten: **Oliver Altmann**, Stadtbibliothek Ludwigsburg, Wilhelmstraße 9/1, 71638 Ludwigsburg; o.altmann@stabi-ludwigsburg.de

## Neue Fachliteratur

**Ambassadors of the Book: Competences and Training for Heritage Librarians / Edited by Mouren, Raphaële.** Berlin (u.a.): de Gruyter Saur, 2012. 196 Seiten: Illustrationen. (IFLA publications; 160) 978-3-11-030127-4 (Print); 978-3-11-030150-2 (E-Book) – Hardcover, 98,- Euro. – Auch als E-Book erhältlich.

**Copyright for Librarians: the essential handbook / Berkman Center for Internet and Society (Cambridge, MA).** Utrecht: eifl, 2012. 192 Seiten. 978-90-818360-1-2. – broschiert, 28,81 Euro – via Lulu.com. Oder Open Access unter [www.eifl.net/system/files/201301/cfl\\_book\\_download.pdf](http://www.eifl.net/system/files/201301/cfl_book_download.pdf)

**Informationskompetenz im Kindes- und Jugendalter: Beiträge aus Forschung und Praxis / Harald Gapski; Thomas Tekster (Herausgeber).** Düsseldorf (u.a.): Kopaed Verl., 2012. 152 Seiten: Illustrationen und grafische Darstellungen. (Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen; 14) 978-3-86736-214-6 – broschiert, 14,80 Euro

**Nelson-Busch, Gudrun: Interne Informationswege in Bibliotheken: Einflussgrößen, Störfaktoren, Optimierungsmöglichkeiten.** Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2013. 71 Seiten. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 341) – Kostenlos unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:11-100207011>

**No Shelf Required 2: Use and Management of Electronic Books / Edited by Sue Polanka.** Chicago: ALA Editions, 2012. xiv, 254 Seiten: Illustrationen. 978-0-8389-1145-7 – Softcover, 65,- USD. Auch als E-Book in verschiedenen Formaten erhältlich.

**Obst, Helmut: Zeitgemäße und zukünftige Konzepte für Zweigstellenbibliotheken in Großstadtbibliothekssystemen.** Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2013. 83 Seiten: Illustrationen. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 336) – Kostenlos unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:11-100206782>

**Verlagsgeschichtsschreibung: Modelle und Archivfunde / Corinna Norrick; Ute Schneider (Herausgeberinnen).** Wiesbaden: Harrassowitz, 2012. 266 Seiten: Illustrationen. 978-3-447-06693-8 – broschiert, 48,- Euro

## Aus dem Bundesvorstand

### Rechenschaftsbericht 2012/2013 zur BIB-Mitgliederversammlung 2013 in Leipzig

Das Jahr 2012 war für den BIB sehr erfolgreich. Dem Bundesvorstand ist es ein besonderes Vergnügen, an dieser Stelle in einem Rückblick die wichtigsten Themen und Ereignisse des Jahres zusammenzufassen.

Was den Berufsverband so außergewöhnlich macht und auszeichnet, sind die viele engagierten Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die etwa im vergangenen Jahr rund 150 Fortbildungsveranstaltungen und Termine organisiert und begleitet haben, darunter der 101. Deutsche Bibliothekartag in Hamburg, regionale Bibliothekskonferenzen, die speziellen FaMI-Tage, aber auch politische Gesprächsrunden und Lobbyveranstaltungen, Vorträge und Diskussionen an Hochschulen und Ausbildungsstätten, viele Exkursionen und Studienreisen zu den Bibliotheken Europas. Wir waren mit unseren »Leuten« in diversen Dachverbänden, Landesgruppen, Fachkommissionen, weiteren Gremien und überall dort zu finden, wo Kolleginnen und Kollegen in Bibliotheken und Informationseinrichtungen fachliche und ideelle Unterstützung brauchten.

#### Mitglieder und Finanzen

Zunächst die Chronistenpflicht, der der Vorstand wie bereits schon für den Jahresbericht 2011/2012 mit Freude nachkommt: Der BIB ist erneut gewachsen, wir konnten zum Stichtag 1. Januar 2013 im Vergleich zum Vorjahr im Saldo noch einmal um 176 Mitglieder zulegen. Der BIB hatte am Jahresanfang 6385 Mitglieder.

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses für den vorliegenden Bericht war der Jahresabschluss 2012 noch nicht fertiggestellt. Die bis Stichtag 30. November 2012 vorliegenden Zahlen gaben jedoch Anlass zur Hoffnung, dass auch für das vergangene Jahr – entgegen den Planungen und Prognosen – mit einem Überschuss gerechnet werden kann. Finanzvorstand Petra Klotz und Geschäftsführer Michael Reisser werden die fertige Jahresbilanz 2012 im Rahmen der Mitgliederversammlung 2013 in Leipzig detailliert erläutern. Die genauen Zahlen sind dann

dem Protokoll zu entnehmen (voraussichtlich in der BuB-Juni-Ausgabe).

Möglich war diese (mutmaßlich) gute Entwicklung vor allem durch die auch 2012 gestiegene Mitgliederzahl, die zu einem stabilen Beitragsaufkommen führte, und eine insgesamt wirtschaftliche Ausgabenpolitik mit Augenmaß sowie die Verschiebung einzelner Investitionen im Bereich IT-Hardware in Geschäftsstelle und BuB-Redaktion auf das Folgejahr.

Für 2013 muss, bedingt durch allgemeine Preissteigerungen und fehlende Einnahmen aus dem Bibliothekskongress 2013 in Leipzig, im Wirtschaftsplan dennoch von einem negativen Ergebnis ausgegangen werden. (Hinweis: Überschüsse der alle drei Jahre stattfinden Leipziger Kongresse kommen – im Gegensatz zu den Bibliothekartagen – allein dem Dachverband BID zugute.) Um auf Dauer handlungsfähig zu bleiben und unseren Mitgliedern weiterhin qualitätsvolle Services anbieten zu können, hat der Vereinsausschuss im November 2012 eine moderate Beitragsanpassung empfohlen und den Vorstand beauftragt, einen entsprechenden Antrag in die Mitgliederversammlung 2013 einzubringen (siehe im Detail in BuB Heft 2/2013, Seite 152 f.).

#### Bibliothekartag 2012 in Hamburg

Der Hamburger Bibliothekartag war ein besonderer Kongress, der mit neuen Veranstaltungsformaten, Ideen und nicht zuletzt der Einbeziehung sowohl einer Öffentlichen Bibliothek (Bücherhallen Hamburg) als auch einer wissenschaftlichen Bibliothek (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg) als institutionelle Partner vor Ort sowie deren Präsenz im ständigen Ortskomitee neue Rahmenbedingungen und Standards gesetzt hat. Dieses Konzept werden wir gemeinsam mit unserem Mitveranstalter Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) auch für kommende Bibliothekartage weiter umsetzen und ergänzen.

Unvergessen für viele Teilnehmerinnen und Gäste des Bibliothekartages bleibt sicherlich die Eröffnungsveranstaltung, die insbesondere mit dem wunderbaren Vortrag unseres Gastredners Roger Willemssen und Hamburger Jungs in Matrosenanzügen ein gelungener Auftakt für eine tolle Tagungswoche war.

Die gemeinsame Entscheidung von BIB und VDB, die Preisstruktur für die Bibliothekartage so zu gestalten, dass eine Mitgliedschaft in einem der beiden bibliothekarischen Berufsverbände eine deutliche Ermäßigung beim Eintritt bringt, hat sich

bewährt und wird nun immer häufiger als wesentliche Motivation für den Eintritt in den Verband genannt. Exklusive Veranstaltungen oder Angebote, eine deutlich merkbare Spreizung der Preise zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern bei Fortbildungen oder anderen BIB-Veranstaltungen sowie exklusive Angebote etwa auf der Verbandswebsite werden wir für den BIB auch weiterhin entwickeln und anbieten.

Mit der Preisspreizung von mindestens 100 Prozent soll aber nicht nur ein Anreiz zum Eintritt in den Verband gegeben werden: Unserer Fortbildungsaktivitäten können in der Regel nicht allein aus den Gebühreneinnahmen der Einzelveranstaltungen finanziert werden, sodass der Verband häufig aus dem Gesamtetat zuschießen muss. Und diese anteiligen Deckungsbeiträge tragen unsere Mitglieder mittelbar über ihren Jahresbeitrag. Dass unsere Mitglieder dann in der Regel nur die Hälfte der Tagungs- und Fortbildungsgebühren bezahlen müssen und bei Überbuchung auf der Warteliste nach vorne rücken, erscheint vor diesem Hintergrund mehr als fair und angemessen.

#### Dachverband BID

Für den Dachverband BID (Bibliothek & Information Deutschland) fing das Jahr mit einer Überraschung an, als BID-Präsidentin Claudia Lux ihren Leitungsposten an der Zentral- und Landesbibliothek Berlin kündigte, um in den nächsten Jahren in Katar den Bau einer Nationalbibliothek zu begleiten. Konsequenterweise trat die Kollegin auch zeitgleich als BID-Präsidentin zurück.

So kam die BIB-Vorsitzende Kirsten Marschall als stellvertretende Präsidentin quasi über Nacht zu einer neuen, zusätzlichen Aufgabe, die aber mit Unterstützung der anderen im Dachverband organisierten Verbände bewältigt werden konnte. Zunächst galt es, sehr schnell den Fokus auf die Vorbereitung des 5. Deutschen Bibliothekskongresses in Leipzig im März 2013 zu richten, der ja traditionell alle drei Jahre vom Dachverband organisiert wird. Für den Kongress wurden neue organisatorische Modelle entwickelt, die auch für die nächsten Kongresse 2016 und 2019 den Referenzrahmen bilden werden.

In der heißen Phase galt es schließlich, Aufgaben und Verantwortlichkeiten auf die Mitgliedsverbände zu verteilen. Schlussendlich ist allen Beteiligten ein tolles Programm gelungen, auf das sich die Teilnehmer/innen des 5. Kongresses Bibliothek & Information Deutschland,

vom 11. bis 14. März 2013 im Congress Center Leipzig, wirklich freuen können (mehr Details im Vorbericht in dieser BuB-Ausgabe und auf [www.bid-kongress-leipzig.de](http://www.bid-kongress-leipzig.de)).

Schließlich haben wir einen Kollegen gefunden, der die Präsidentschaft kommissarisch übernommen hat. Und noch mehr: Für den BIB ist es eine ganz besondere Freude, dass Heinz-Jürgen Lorenzen aus der Büchereizentrale Schleswig-Holstein, seit vielen Jahren BIB-Mitglied, dem Vorschlag aus den Verbänden folgte, nach Übernahme und Auslaufen der kommissarischen BID-Präsidentschaft als BID-Präsident für die nächsten drei Jahre zu kandidieren.

Mitte Januar 2013 haben ihn die Vertreter/innen der BID-Mitgliedsverbände einstimmig zum Dachverbandspräsidenten gewählt. Der Vorstand dankt Heinz-Jürgen Lorenzen an dieser Stelle für sein Engagement ganz herzlich, gratuliert ihm im Namen der Verbandsmitglieder zur Wahl und sichert dem geschätzten Kollegen die Unterstützung des BIB für die kommenden Jahre zu.

### Termine und Veranstaltungen 2012

Das Jahr 2012 war gefüllt mit interessanten Sitzungen und Veranstaltungen, im Folgenden eine kleine Auswahl aus dem Terminkalender der BIB-Vorsitzenden Kirsten Marschall:

- Anfang Februar besuchte Kirsten Marschall die gemeinsame Konferenz von ekz, BIB und dbv zu Thema »Chancen 2012: Öffentliche Bibliotheken in der digitalen Welt« im Geno-Haus in Stuttgart. Dort führt sie die rund 250 angereisten Kolleginnen und Kollegen mit einem Grußwort in das hochinteressante Programm ein.

- Am nächsten Tag traf sich unsere Vorsitzende in der BIB-Geschäftsstelle in Reutlingen mit den gewählten BuB-Herausgebern und unserer hauptamtlichen Redaktion zur Gemeinsamen Konferenz (GK). Die GK tagt mindestens zwei Mal jährlich, auf der Tagesordnung standen die obligatorische Heftkritik, aber auch die Planung der nächsten Ausgaben sowie strategische Fragen wie die Weiterentwicklung des BuB-Internetauftritts.

- Im April hat Kirsten Marschall an der zweitägigen Sitzung der BIB-Kommission für Fortbildung teilgenommen und gestaunt, wie intensiv dort die Fortbildungsangebote für die BIB-Landesgruppen entwickelt werden: Der Aufwand für Vor- und Nachbereitung unserer gesamten Fortbildungsaktivitäten ist immens.

An dieser Stelle ist es dem Vorstand ein besonderes Anliegen herauszustellen, dass der gesamte Bereich der Fortbildungsaktivitäten im Verband ganz wesentlich von ehrenamtlichen Aktiven getragen wird. Alle Angebote und Dienstleistungen für unsere Mitglieder und den gesamten Berufsstand werden neben dem Beruf und privaten Verpflichtungen gestemmt und mit großem Verantwortungsbewusstsein und Engagement betrieben. Daher: Größten Respekt und herzlichen Dank an dieser Stelle allen BIB-Aktiven! (Weitere Daten und Fakten zur Fortbildungsarbeit im Folgenden.)

- Das ganze erste Halbjahr, besonders aber von Mitte April bis Mitte Mai, war es dann die Endphase der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung des 101. Bibliothekartages in Hamburg – der Heimatstadt unserer Vorsitzenden –, die Kirsten Marschall intensiv beschäftigte. Noch heute ist es so, dass allein die Erwähnung des Bibliothekartages gerade bei Hamburger Kolleginnen und Kollegen dazu führt, dass sich bei den Gesprächspartnern ein Lächeln auf den Gesichtern einstellt – in Erinnerung an das bunte Programm, die vielfältigen Angebote der Hamburger Bibliotheken, den Festabend in der Fischauktionshalle, das Congress Center Hamburg mit dem Park »Planten un Blumen« rund um das Tagungsgebäude und natürlich das tolle Wetter.

- Für unseren Partnerverband dbv durfte Kirsten Marschall in der Jury des Publizistenpreises der deutschen Bibliotheken mitwirken. Das Kollegium einigte sich für 2012 auf Philipp Jarke, der auf der Abschlussveranstaltung in Hamburg mit Leidenschaft über ein »Bücherschiff in Norwegen« (der Artikel dazu erschien in der Zeitschrift »mare«) berichtete.

- Zusammen mit BIB-Geschäftsführer Michael Reisser reiste Marschall zur Eröffnung der neuen Stadtbibliothek in Nürnberg und lauschte dort einem eigens komponierten Bibliothekslied, das der Chor der Stadtverwaltung – unter ihnen vielen Kolleginnen und Kollegen aus der Bibliothek – in die Festversammlung schmetterte.

- Ein persönliches Highlight unserer Vorsitzenden war das lange Wochenende vom Ende Oktober 2012: Tagsüber mit einer sehr produktiven Sitzung des Dachverbandes BID in der Stadtbibliothek Köln, abends folgte die Verleihung der Karl-Preusker-Medaille an Ranga Yogeshwar – und zum Absacker ging es mit vielen Kolleginnen und Kollegen in die Kölner Altstadt zu Kölsch an Halloween. Am übernächsten Tag nahm Kirsten Mar-

schall noch an der eintägigen Expertenanhörung zur Zukunft des Fachwirts an der FH Köln teil (siehe im Folgenden).

- Ein politischer, aber dennoch angenehmer Termin war eine Veranstaltung in der Folgeweche in der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften in Kiel, wo die BIB-Landesgruppe Schleswig-Holstein zur »2. Kieler Runde« eingeladen hatte. Die Vorsitzende gab ein einführendes Statement in die Diskussion, die die Fachverbände mit den bildungs- oder kulturpolitischen Sprecherinnen und Sprechern der Landtagsfraktionen über die Zukunft der Bibliotheken in Schleswig-Holstein und ein Bibliotheksgesetz führten.

Und dann gab es im Jahr 2012 noch einige Sitzungen des Vorstandes und Vereinsausschusses, weitere Repräsentationstermine etwa auf der Buchmesse (siehe ebenfalls im Folgenden) sowie viele Telefonkonferenzen – und dazwischen wartete auf unsere Vorsitzende noch ein Schreibtisch im Büro der Bücherhallen Hamburg.

### Neue Formate und Kooperationen

#### *Mitgliederversammlung 2012 in Hamburg*

Schon seit einigen Jahren erfährt die Mitgliederversammlung des Verbandes im Rahmen der Bibliothekartage und Leipziger Kongresse eine Aufwertung. Die Formalia beschränken sich im Wesentlichen auf den Bericht des Bundesvorstandes und der Kassenprüfer/innen und bei Bedarf die Behandlung von Anträgen. Interessant für Mitglieder sind vor allem die regelmäßigen Gastvorträge von Vertreter/innen anderer Fachverbände aus dem In- und Ausland sowie das Kommissionsforum mit Kaffeepause in der »Halbzeit« der Versammlungen.

Das Forum, in dem die Aktiven aus den Fachkommissionen, der Web-Redaktion sowie die Herausgeber und Redaktion unserer Verbandszeitschrift BuB ihre aktuellen Projekte und Planungen mit eigens gefertigten Postern vorstellen, gehört mittlerweile zum Standard unserer Mitgliederversammlungen und definiert damit auch einen Anspruch an die Verbandsarbeit im BIB insgesamt: Die anwesenden Mitglieder nehmen die Gelegenheit gerne und ausgiebig wahr, um mit den ehrenamtlichen Verbandsaktiven sowie den hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen in Kontakt zu treten, Lob und Kritik direkt bei den Verantwortlichen anzubringen und eigene Ideen und Wünsche vermitteln zu können.

Dieser Ansatz wurde konsequent weiter verfolgt: Im Rahmen der Mitglieder-

versammlung 2012 in Hamburg fand erstmals ein »Zukunftsforum« statt. Die Mitglieder hatten die Möglichkeit, in folgenden Unterforen zu diskutieren:

- Zukunft der Verbandskommunikation
- Fortbildung und Mitglieder Mehrwert
- Kooperation der bibliothekarischen Verbände
- BIB-Jahresthemen aktuell und künftig.

Die Ergebnisse sind detailliert im Versammlungsprotokoll in BuB Heft 9/2012, Seite 633 ff., dokumentiert und bilden die Grundlage für aktuelle Planungen und Diskussionen in den Verbandsgremien. Ein Update über die praktischen Konsequenzen aus den vielen Vorschlägen erfolgt im Rahmen der Mitgliederversammlung in Leipzig, in der nach einjähriger Pause auch wieder ein Kommissionsforum auf der Tagesordnung steht.

Neu war in der MV 2012 in Hamburg zudem, dass sich zu Beginn der Versammlung alle (!) anwesenden Mitglieder, Aktiven und Hauptamtlichen kurz mit Namen und Dienststelle oder Funktion vorstellten und in einem Satz ihre Erwartungen an den Verband zusammenfassen sollten. Dieses Experiment ist geglückt, auch 2013 in Leipzig wird es diese besondere Vorstellungsrunde geben.

#### *Erfolgreiche Kooperation mit Frankfurter Buchmesse*

Nachdem 2011 in Berlin erste Vorgespräche zu einer möglichen Kooperation mit der Frankfurter Buchmesse zwischen neugewähltem BIB-Bundesvorstand und Vertreterinnen der Buchmesse stattfanden, kam es in Hamburg auf dem 101. Bibliothekartag zu der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages. Dieser besiegelte ein mehrmonatiges Brainstorming zwischen den beiden Partnerinnen: BIB-Mitglieder wurde ein 30-Prozent-Rabatt für den Besuch der Buchmesse eingeräumt (rund 200 Mitglieder nahmen diesen in Anspruch) und Bedingungen für BIB-Aktivitäten auf der Buchmesse fixiert.

Gemeinsam mit dem BIB-Hausverlag Bock & Herrchen erstellten Vorstandsmitglied Tom Becker und Buchmesse eine Beilage zur Oktober-Ausgabe der Verbandszeitschrift BuB, in der diverse Aktionen und Angebote auf der Buchmesse beworben wurden. Konkret waren dies vor allem die beiden zentralen BIB-Events im Internationalen Bibliothekszentrum (ILC):

- das BIB-Symposium »Zukunft gemeinsam gestalten: Verlag, Buchhandel

und Bibliotheken im Spannungsfeld von Kundenerwartungen und Geschäftsmodellen«, bei dem sich Vertreter/innen von Verlagen, Zwischenbuchhändlern und Bibliotheken diskursiv über Gemeinsamkeiten und Unterschiede vor 150 Zuhörer/innen austauschten (siehe BuB Heft 1/2013, Seite 16 f.)

- die »Blaue Stunde« am Freitagnachmittag, in der sich BIB-Vertreter/innen und KollegInnen und Partner aus Verlagen, Medienbranche und Bibliotheksdienstleistungsbereich bei Äpfel, Apfelsaft und Sprudel intensiv dem persönlichen »Netzwerken« widmeten.

Diese Kooperation wird auch 2013 fortgeführt. Eine Optimierung der durch den BIB zertifizierten Fachbesuche steht ebenso an wie ein Ausbau der Partnerschaft. Schauen Sie doch einfach vorbei und gestalten Sie durch Ihre Impulse mit – nicht erst auf der Buchmesse im Oktober, sondern bereits in Leipzig auf dem Kongress, wo es am 13. März um 16 Uhr in Vortragsraum 11 heißt: »Zukunft gemeinsam gestalten: Buchmesse und Bibliotheksverbände im Gespräch«.

#### *BIBAC12 zum Zweiten – das BIBbarCAMP auf dem Kongress 2013*

»Der BIB biwakt« – so das Motto des ersten BIBbarCAMPs, das 2012 in den Bibliothekartag als ein neues Veranstaltungsformat integriert wurde. Mit rund 50 Teilnehmer/innen war es zwar ein kleiner, aber dennoch gewichtiger Erfolg und eine Bestätigung für die Initiatoren Tom Becker (BIB-Bundesvorstand) gemeinsam mit Studierenden der FH Köln, unterstützt durch die erfahrenen Barcampler Ute Engelkenmeier und Michael Schaarwächter (beide UB Dortmund beziehungsweise InetBib).

In acht Kleingruppen wurden die unterschiedlichsten Themen aufgegriffen, von Wissensmanagement über das Naming des Bibliothekartages (hier wird dieses Jahr eine Anschluss-session angeboten) bis hin zu einem fiktiven Bewerbungstraining, das der Leiter der Stadtbibliothek Mannheim, Bernd Schmid-Ruhe, vor allem mit studentischen Zuhörer/innen über zwei Stunden gehalten hat. Aus diesem spontanen Format wird der BIB in einem Pilotprojekt für die FH Köln, dann aber auch für weitere Ausbildungsstätten das »BIB-Bewerbungstraining« als neues Angebot generieren.

Aber zurück zum BIBbarCAMP: Auch dieses Jahr heißt es erneut »Der BIB biwakt«. Das BIBbarCAMP öffnet auf dem

Kongress in Leipzig am 12. März von 13.30 bis 18.30 Uhr in Saal 1 seine Türen und wird wie bereits im letzten Jahr von Studierenden der FH Köln durchgeführt. Wenn Sie Interesse an alternativen Diskussionsformaten haben sowie Spontaneität und konstruktiven Austausch schätzen, dann schauen Sie doch einfach zum genannten Termin bei uns vorbei. Unverbindliche Anmeldung über [www.doodle.com/sc22t7ud2ufyvvcn](http://www.doodle.com/sc22t7ud2ufyvvcn), weitere Infos unter [facebook.com/BIBbarCAMP?fref=ts](https://www.facebook.com/BIBbarCAMP?fref=ts) sowie auf der BIB-Website unter [www.bib-info.de](http://www.bib-info.de).

#### *Expertenanhörung zum Fachwirt*

Eine Veranstaltungsform, die der BIB bislang nicht genutzt hat, ist die Organisation von Expertenanhörungen. Zwar waren Vertreter/innen des Verbandes in der Vergangenheit selbst zu Anhörungen oder vergleichbaren Veranstaltungen wie Podiumsdiskussionen eingeladen, um als Sachverständige jeweils die BIB-Position zu bestimmten Sachverhalten zu erläutern. Neu ist jedoch, dass der BIB selbst zu einer berufspolitischen Fragestellung externen Sachverständigen einholt und eine entsprechende Veranstaltung organisiert.

Von daher war die eintägige Anhörung Anfang November 2012 zum Thema Fachwirt und FaMI-Weiterbildung an der FH Köln, die federführend von den Vorstandsmitgliedern Petra Kille und Petra Klotz organisiert wurde, eine Premiere für den Berufsverband. Im Rahmen dieser Expertenanhörung hat sich der BIB umfassend zur Weiterentwicklung und zum aktuellen Stand informiert. Eingeladen waren Vertreter/innen der Hochschulen und Berufsschulen, Anbieter der Weiterqualifizierung, die Gewerkschaft ver.di, die BIB-Kommission Eingruppierung und Besoldung, die BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder sowie zwei erfolgreiche Absolventinnen von Weiterbildungsmaßnahmen.

Nach der Expertenanhörung steht der BIB der Fachwirt-Weiterbildung positiv gegenüber. Zudem wurde deutlich, dass im Sinne des lebensbegleitenden Lernens allen in Bibliotheken Tätigen entsprechende Angebote offen stehen sollten, die sie auch mit ihrer Berufstätigkeit und ihrer individuellen Lebenswirklichkeit vereinbaren können. Der BIB möchte das Format der Expertenanhörung in Zukunft weiter einsetzen, um sich aktuellen Themen kompetent zu stellen (zur Anhörung und dem entsprechenden VA-Beschluss zur künftigen Positionierung in der Fachwirt-

frage siehe auch den Bericht in BuB Heft 2/2013, Seite 153).

### Lektorats- und Systematikkoooperation

Auf dem letzten Bibliothekartag in Hamburg hat die Lektoratskooperation aus BIB, dbv und ekz unter der Überschrift »Wie geht es weiter mit dem Sachbuch – ist denn das Sachbuch wirklich tot?« mit dem Blogger Leander Wattig ausführlich über die Zukunft des Sachbuches generell und insbesondere für Öffentliche Bibliotheken diskutiert (siehe dazu auch BuB Heft 7-8/2012, Seite 526).

Diese zentrale Fragestellung mündete unter anderem in der Forderung nach einem elektronischen Pflichtexemplar für Öffentliche Bibliotheken, die über die Verbände an die Politik und Verlage kommuniziert werden sollte. Des Weiteren, so der Wunsch vieler Teilnehmer/innen, müsse es den Bibliotheken gelingen, mittels überzeugender Relevanzfilterung Teil der virtuellen Peergroups ihrer Kund/innen zu werden (nicht anders agieren Social-Web-Dienste).

Die Diskussion wird dieses Jahr weitergeführt, und zwar werden Prof. Frauke Schade (HAW Hamburg) und BIB-Bundesvorstandsmitglied Prof. Tom Becker (FH Köln) die kumulierten Ergebnisse einer Sachbuch-Portfolio-Analyse präsentieren und mögliche Konsequenzen für Erwerbung und Informationsmarketing zur Diskussion stellen. Diese Veranstaltung findet unter dem Titel »Sachbuchportfolio im Dialog« am 13. März in der Zeit von 13.30 bis 15.30 Uhr in Seminarraum 6/7 des Congress Centers Leipzig statt.

Auch die Systematikkoooperation war nicht untätig: Pünktlich zum Jahresbeginn wurde eine überarbeitete ASB im Wiki-Format präsentiert – weitere Infos finden Sie unter <http://asb-kab-online.ekz.de>. Die Aktualisierung der KAB folgt dann im Lauf dieses Jahres.

### Internationales

#### IFLA

Die letzte IFLA-Tagung fand vom 11. bis 17. August 2012 in der finnischen Hauptstadt Helsinki statt. Mit über 4000 Teilnehmer/innen war sie eine der größten IFLA-Konferenzen überhaupt. Allein über 1000 Teilnehmer/innen kamen aus Finnland selbst. Mit rund 130 Teilnehmer/innen gehörte die deutsche Delegation zu den am stärksten vertretenen Nationen – darunter auch zahlreiche BIB-Mitglieder,

die den reduzierten Tagungsbeitrag durch die BIB-Mitgliedschaft in der IFLA nutzen.

Aktuell sind deutsche Vertreter in 43 der 48 IFLA-Arbeitsgruppen präsent – als »Chair« (Vorsitzende/r), »Secretary« (Schriftführer/in), »Treasurer« (Schatzmeister/in) oder als Standing Committee-Mitglied. Der Aufruf zur Mitarbeit in den IFLA-Arbeitsgruppen für den Zeitraum 2013 bis 2017 wurde im Januar 2013 auf der BIB-Homepage veröffentlicht.

In Helsinki konnte Vorstandsmitglied Sabine Stummeyer das maßgeblich vom BIB entwickelte Konzept eines »International Librarian Exchange Projects« (ILE) als Weiterentwicklung des BIB-Exchange-Programms Vertreter/innen des IFLA-Vorstandes vorstellen. Ziel ist, eine webbasierte Plattform auf IFLA-Ebene zu schaffen, bei der sich die beteiligten Verbände auf Gegenseitigkeit dazu verpflichten, Praktika und Arbeitsaufenthalte zu vermitteln (so wie das der BIB bereits mit der American Library Association bilateral vereinbart und mit zahlreichen anderen Verbänden in Einzelfällen erfolgreich praktiziert hat).

Aufgrund der positiven Rückmeldungen wurde das Projekt im Oktober 2012 beim »Call for Projects 2013« der IFLA als förderungswürdiges Projekt, eingereicht. Ein Bescheid der IFLA nach dem »Call« lag zum Redaktionsschluss für diesen Bericht noch nicht vor.

Nachdem Singapur als Austragungsort für die IFLA-Tagung 2013 auf der Konferenz 2011 in Puerto Rico bekanntgegeben wurde, war in Helsinki die Bekanntgabe des Konferenzortes für 2014 mit Spannung erwartet worden, zumal nach dem Regionalprinzip der IFLA erneut ein Ort in Europa gesetzt war: »And the winner is... – Lyon!«

#### BIB-Exchange-Programm

Bereits seit 2010 nutzen BIB-Mitglieder regelmäßig die Möglichkeit, über das BIB-Exchange-Programm ein Auslandspraktikum zu absolvieren. Beliebtestes Aufenthaltsland für neue Erfahrungen und Eindrücke sind hierbei eindeutig die USA. So kommt es, dass Michael Dowling als der auf ALA-Seite für den Austausch verantwortliche Projektpate bereits vielen deutschen Kolleginnen und Kollegen zu einer für sie passenden Praktikumsbibliothek verholfen hat.

In die Gegenrichtung haben sich bisher nur wenige Kollegen vonseiten der ALA für einen Aufenthalt in Deutschland interessiert. Dies änderte sich »ausgerech-

net« während der Teilnahme von Sabine Stummeyer, Projektbeauftragte im BIB-Vorstand, an der IFLA-Tagung in Helsinki. In dieser Zeit (Mitte August 2012) ging der erste – sehr kurzfristige – Antrag einer amerikanischen Kollegin ein: Wunschtermin war bereits der Oktober 2012!

Zwei Anfragen per Mail aus Helsinki reichten aus, und die Kollegen zweier Bibliotheken waren hochofreut über den amerikanischen Besuch. Abgerundet wurde der Aufenthalt durch den Besuch der Frankfurter Buchmesse. Beeindruckend war die Offenheit und schnelle Hilfsbereitschaft der deutschen Kolleginnen und Kollegen. Und die begeisterte Rückmeldung der amerikanischen Kollegin ist eine tolle Motivation, das Exchange-Programm weiter fortzuführen und insbesondere den Weg nach Deutschland offen zu halten.

Auch die deutschen Kolleginnen und Kollegen, die mit BIB-Exchange unterwegs waren, sind durchweg begeistert und kehren regelmäßig mit vielen neuen Eindrücken, Einsichten und Erfahrungen nach Hause zurück. Einige unserer deutschen »US-Praktikant/innen« machten während ihres Aufenthaltes im vergangenen Jahr sogar noch Bekanntschaft mit dem Hurrican »Sandy«, auch wenn dies bestimmt nicht als Bestandteil ihres Praktikums geplant war.

Wenn Sie Fragen zum BIB-Exchange oder Fragen an Michael Dowling haben, dann nutzen Sie die Gelegenheit und treffen ihn am BID-Stand während des Leipziger Kongresses. Den genauen Termin werden wir rechtzeitig über die BIB-Homepage bekanntgeben.

### Im Fokus: BIB-Fortbildungsangebote

Im vergangenen Jahr wurden wieder weit mehr als einhundert Fortbildungsveranstaltungen, informelle Treffen und Exkursionen von den Landesgruppen und Kommissionen organisiert. Der Schwerpunkt bei den Kommissionen liegt hierbei traditionsgemäß auf den Veranstaltungen während des Deutschen Bibliothekartages. Bei den Landesgruppenfortbildungen erwiesen sich Fortbildungen zu den Themen

- Dokumentenmanagement
- Social Media
- Stimm- und Ausdruckstraining sowie
- RDA

als absolute »Renner«. Viele Veranstaltungen waren überbucht, hatten lange Wartelisten oder wurden teilweise mehrmals angeboten. Weitere Highlights waren das bereits erwähnte BIB-Symposium auf der Buchmesse sowie die »Kieler Runde« zur



Diskussion um ein Bibliotheksgesetz für Schleswig-Holstein. An Bedeutung gewinnen zudem Studienfahrten und Exkursionen, darunter nicht wenige ins europäische Ausland.

Die Anforderungen im Zusammenhang mit der Organisation der Fortbildungsveranstaltungen sind in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Dies betrifft sowohl die Themensuche und -auswahl als auch die Vermittlung kompetenter Referentinnen und Referenten. Sehr hilfreich ist hierbei das »Rent-a-Fobi«-Angebot der BIB-Kommission für Fortbildung (FobiKom). Die Fachkommission identifiziert zunächst praxisrelevante Themen und den möglichen Fortbildungsbedarf. Auf dieser Basis bietet die FobiKom dann den Landesgruppen fertig »designte« Veranstaltungskonzepte einschließlich Vorschlägen für geeignete Referent/innen an.

Trotz der großen Nachfrage, bewährter Arbeitsteilung und eingespielter Verfahren wird sich der Verband weiter intensiv mit der Weiterentwicklung und Optimierung unseres Fortbildungsangebotes beschäftigen. Der BIB-Vereinsausschuss hat auf seiner Herbstsitzung 2012 in Köln Vorstandsmitglied Prof. Tom Becker beauftragt, in Zusammenarbeit mit der FH Köln Konzeption und Machbarkeit einer »BIB-Akademie« (Arbeitstitel) zu prüfen. Geklärt werden soll im Rahmen des Projekts unter anderem, ob es möglich ist, über die etablierte zentrale Entwicklung von Fortbildungskonzepten hinaus die konkreten Angebote bis hinunter auf die operative Ebene ebenfalls zentral zu organisieren, also den Landesgruppen bereits fertig geplante Veranstaltungen anzubieten. Hier sind neben den nötigen organisatorischen und betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen auch steuerrechtliche Fragen zu klären.

Diese Überlegungen zeigen, dass sich der BIB nicht auf den Erfolgen der jüngeren Vergangenheit ausruht. Vorstand und Vereinsausschuss sind bestrebt, neue Angebote und Organisationsmodelle zu entwickeln. Die nötigen Diskussionen in den Gremien müssen wir führen und über Alternativkonzepte verbindlich entscheiden, wenn wir unseren Mitgliedern weiterhin passgenaue Angebote und Dienstleistungen offerieren und die Interessen unseres Berufsstandes wirksam vertreten wollen.

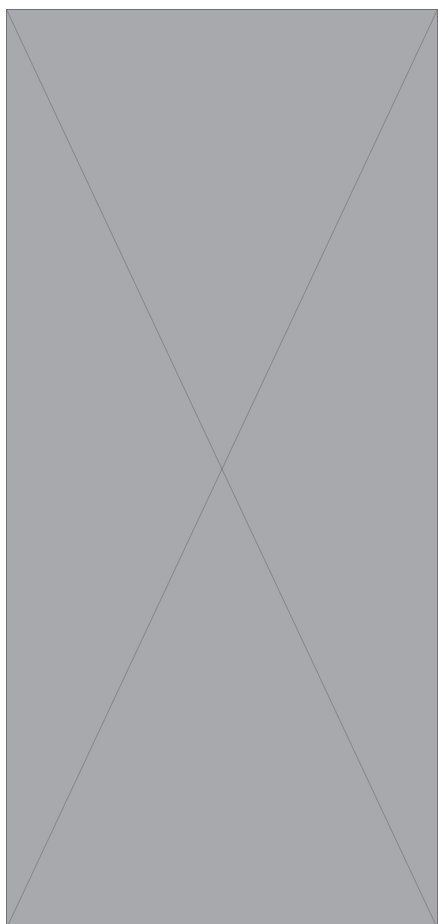
*Der Bundesvorstand: Tom Becker,  
Petra Kille, Petra Klotz,  
Kirsten Marschall (Vorsitzende)  
und Sabine Stummeyer*

## Mitglieder

### Neue Mitglieder



## Änderungen



### Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

**BIB-Geschäftsstelle**  
**Postfach 13 24**  
**72703 Reutlingen**  
**Telefon 0 71 21/34 91-0**  
**Telefax 0 71 21/30 04 33**  
**service@bib-info.de**

## Verstorben

### Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber:  
BIB · Berufsverband Information  
Bibliothek e.V., Postfach 13 24  
72703 Reutlingen  
www.bib-info.de

Redaktion:  
Michael Reisser (BIB-Geschäftsführer)  
Telefon 0 71 21/34 91-13  
Telefax 0 71 21/30 04 33  
reisser@bib-info.de

Redaktionsschluss für  
Verbandsmitteilungen  
BuB Heft 04/2013: 6. März

»The Whole World in Miniature« / Turkey as Guest of Honor at the 5th Congress for Information and Libraries / Top-Class Program at the Congress Center Leipzig (Susanne Richt) (pp. 202–205)

»Re-Designing the Worlds of Knowledge will be the theme of the 5th Congress for Information and Libraries organized by the umbrella organization of Germany's library and information associations (BID) from March 11-14, 2013. As usual it is being held at the Leipzig Congress Center (CCL) and will host Turkey as this year's guest country. Around 3,000 librarians and information specialists are expected in Saxony's largest city.

The program consists of the following six main themes:

- Libraries Caught Between Politics and Ethics
- Expectations and Services for Special Groups
- Organizing and Maintaining Information
- The Surplus Value of Digital Resources
- Spatial Design for the World of Knowledge
- Competency Qualification for Providing New Services

The overall theme which runs through all events is »how can the worlds of knowledge in libraries and information-based organizations be designed so that modern users will enjoy immersing themselves there?«

Coming after Denmark and Spain as invited guests in previous years, Turkey is the guest of honor in 2013. Its presence at the congress developed out of the German-Turkish library partnership which was established in Ankara in 2011.

As in past years the exhibitors' area of the congress will be showcasing the whole spectrum of library and information products and services, from automatic book transport systems, to paper de-acidification, and rolling compact shelving systems.

On the last day of the congress attendees will have the opportunity to visit the Leipzig Book Fair, which runs from March 14-17, in halls 2, 3, 4, and 5 of the CCL. Admission to the fair is included in the congress registration fee.

»We Need to Evangelize This Issue / ZBW's Director Klaus Tochtermann Identifies Considerable Backlog Regarding Science 2.0 – A Challenge for Academic Libraries (pp. 208–214)

The term »Science 2.0« addresses a phenomenon which has been in existence for some time but whose means of operation have not been investigated up to now: the development of science into a completely altered and primarily digital process of participation, communication, collaboration and discussion in research and publication. Scientists are increasingly using wikis, blogs and other cooperative communication media, such as social networks, in order to share ideas, theories, plans and new knowledge online. The director of the German National Library of Economics (ZBW) in Kiel, Professor Klaus Tochtermann, who is a forerunner in the field of Science 2.0, explained in an interview with BuB editor Bernd Schleh why this topic is of such central importance for academic libraries: »Basically we are dealing here with a movement which is already under way. The research community is using these tools, but there is no-one in the field who is systematically examining and pursuing the issues which this poses. There is a major shift taking place in the communication of scientific information from print media to digital media – and even within the newer forms of publication; the latter no longer involves only PDF documents, but wikis and blogs, which, in turn, are distributed via Facebook and Google+. This represents an enormous expansion of the existing mechanisms for information provision. The task of libraries is to recognize, to understand, and to further develop these mechanisms.«

Tochtermann offers the following warning to his professional colleagues: »At this time there is a paradigmatic change taking place. In the past value was placed on splendid reading rooms and on virtual special libraries with lovely access portals, through which users entered the libraries. This is going to decline. Libraries of the future must offer modern services with which they can actively push their content outwards. Those members of the profession who do not do so will find themselves just sitting on their content.«

From the »Turkish Library« to the »Inter-cultural Library« / The Duisburg City Library's Vision of Being an »Agency for Transnational and Cross-cultural Socialisation« (Jan-Pieter Barbian) (pp. 215–221)

The country of Turkey, this year's guest of honor at the Congress for Information and Libraries, plays a special role in Germany and Germany's libraries. Since nearly three million people of Turkish heritage live in Germany, libraries can play a large part in helping immigrants and their descendants to feel welcome and acclimatize to their new home. The city library of Duisburg leads the way with its successful approach and model programs. Its »Turkish Library« forms the nucleus of an expanded version of internationality and interculturality, as Jan-Pieter Barbian, the library director, describes in this contribution.

In Duisburg migrants make up 32.7% of the total population. Of the nearly 480,000 residents, about 150,000 of them have a migrant background. Making up 25% of the migrants in Duisburg are residents with Turkish roots. For them Duisburg has established and expanded the »Turkish Library« which currently holds 11,122 media items.

The collection focuses on Turkish-language fiction from Turkey and Germany, non-fiction titles in all areas of knowledge, reference works, newspapers and magazines as well as a large selection of CDs and DVDs. It also includes a large number of Turkish or bi-lingual children's and young adult literature. Hence »Turkish« users of this library have access to world literature in their mother tongue. Competency in their native language is an important pre-requisite for learning a second language, German, or further languages. In this sense, the foreign language collection is the first bridge into Germany as their host society.

The »Turkish Library« encompasses all the cultural facets and religious groups found in Turkey. In this way the city library offers its users the feeling of home, while remaining a neutral, democratic site where they can find access to nonpartisan information about Turkey.

*Translated by Martha Baker*

«Le monde entier en réduction»<sup>\*</sup> / La Turquie, pays invité du 5e congrès pour l'information et les bibliothèques – Un programme de formation continue de haut niveau dans le Centre des Congrès de Leipzig (Susanne Richt) (pp. 202–205)

Sous la bannière «réorganiser les mondes de la connaissance», la fédération-chapeau des organisations de bibliothèques et d'information BID (Bibliothèques et Information d'Allemagne) organise du 11 au 14 Mars le 5e congrès pour l'information et les bibliothèques à Leipzig. Comme d'habitude, il se déroulera au Centre des Congrès de Leipzig (CCL). Le pays invité cette année est la Turquie. Près de 3 000 bibliothécaires et autres spécialistes de l'information sont attendus dans la métropole saxonne.

Le programme se décompose en 6 thématiques principales:

- Les bibliothèques entre politique et éthique
- Attentes de publics particuliers et services proposés
- Organiser et maintenir le savoir
- Valeur ajoutée de la digitalisation
- Design de l'espace des mondes du savoir
- Qualification pour de nouvelles compétences dans l'offre de service

Le fil conducteur de nombreuses manifestations du congrès se réfère à la question: «Comment peut-on organiser les mondes du savoir dans les bibliothèques et espaces d'information pour que les contemporains s'y plongent volontiers?»

Après le Danemark et l'Espagne, la Turquie est donc l'invité de ce congrès de l'information et des bibliothèques. Ce choix de la Turquie comme pays invité fait suite au partenariat allemand – turc pour les bibliothèques, né à Ankara en novembre 2011.

Cette année encore, l'exposition professionnelle qui accompagne le congrès présente tous les produits et services pour la branche «bibliothèque net information», de A comme automatisation du transport de livres, en passant par C comme «compact» pour les rayonnages de magasin, jusqu'à P comme Papier à désacidifier.

Le dernier jour du congrès on aura aussi l'occasion de visiter le Salon du Livre de Leipzig, qui ouvrira ses portes du 14 au 17 mars. L'inscription au congrès inclut en effet l'entrée au Salon du Livre.

«Il nous faut évangéliser cette thématique» / Le Directeur de ZBW Klaus Tochtermann voit une nécessité forte de rattrapage en ce qui concerne la science 2.0 – Un défi pour les bibliothèques universitaires (pp. 208–214)

La terminologie Science 2.0 attire l'attention sur un phénomène qui existe depuis un certain temps, mais dont les effets n'ont pas été étudiés jusqu'ici, à savoir l'évolution des sciences vers une participation, communication, collaboration et discussion purement virtuelles dans les processus de publication et de recherche. Les scientifiques utilisent de plus en plus les blogs, les wikis et d'autres canaux de coopération comme les réseaux sociaux pour partager en ligne les idées, les théories, les concepts et les découvertes. Le Directeur de la Bibliothèque centrale allemande pour les sciences économiques (ZBW) de Kiel, le professeur Klaus Tochtermann, est un précurseur dans le domaine de la science 2.0 et explique dans son entretien avec Bernd Schleh (rédacteur en chef de BuB) pourquoi la thématique a une importance capitale pour les bibliothèques universitaires: «Au fond, nous prenons en compte un mouvement qui est déjà commencé. Les chercheurs utilisent les outils, mais il n'y a personne dans cet environnement qui s'attache de façon systématique au questionnement qui lui est lié et qui le travaille. On assiste à un transfert important des informations scientifiques depuis les supports imprimés vers les médias électroniques, et de plus dans des formes de publication nouvelles, non plus sous format PDF, mais dans des wikis et des blogs, qui sont distribués sur Facebook et Google+. Cela élargit énormément les mécanismes de mise à disposition de l'information. C'est le devoir des bibliothèques de connaître ces mécanismes, de les comprendre et de continuer à les développer.»

Tochtermann met ses collègues ne garde: «Pour le moment on assiste à un changement de paradigme: dans le passé, on a mis l'accent sur de belles salles de lecture et sur des bibliothèques virtuelles spécialisées avec de beaux portails, que les clients utilisaient pour entrer dans la bibliothèque. Cela va diminuer. Les bibliothèques doivent à l'avenir proposer des services modernes, grâce auxquels ils «pousseront» (push) activement des contenus vers l'extérieur. Les collègues qui ne feront pas cela, resteront assis sur leurs fonds.»

De la «bibliothèque turque» à la «bibliothèque interculturelle» / La vision de la bibliothèque municipale de Duisburg, «agence pour la socialisation transnationale et transculturelle» (Jan-Pieter Barbian) (pp. 215–221)

La Turquie, pays invité du congrès de Leipzig (11-14 mars), a une importance particulière pour l'Allemagne et les bibliothèques allemandes. Près de 3 millions de personnes d'origine turque vivent dans notre pays. Les bibliothèques peuvent contribuer fortement à ce que les immigrants turcs et leurs descendants se sentent bien et s'y retrouvent dans leur nouvelle patrie. La bibliothèque municipale de Duisburg est un modèle à suivre pour son projet réussi. Là, la «bibliothèque turque» est le noyau d'une compréhension étendue de l'internationalité et de l'interculturalité, ainsi que la décrit Jan-Pieter Barbian, directeur de la bibliothèque dans sa présentation.

A Duisburg, la part des immigrés au sein de la population globale atteint 32,7%. Sur les 480 000 habitants, environ 150 000 sont issus de l'immigration. Le groupe des immigrés turcs est le plus représenté à Duisburg avec un taux de 25%. Pour eux, la bibliothèque a constitué une «bibliothèque turque», qui comprend aujourd'hui 11 122 documents.

L'essentiel est constitué par la littérature turque et allemande, des documentaires dans tous les domaines du savoir, des usuels, des journaux et des magazines, ainsi qu'un grand choix de CD et de DVD, le tout en langue turque. S'y ajoutent un grand nombre de documents multi-supports en turc et bilingues pour la jeunesse. Les clients turcs de la bibliothèque ont la possibilité de découvrir la littérature mondiale dans leur langue. La maîtrise de la langue maternelle est une condition importante pour le succès de l'apprentissage d'une deuxième langue, l'allemand, et d'autres langues. C'est pourquoi la collection en langue étrangère représente une première passerelle vers la société d'accueil allemande.

De plus, la «bibliothèque turque» est représentative de toutes les cultures et orientations confessionnelles de la Turquie. De cette manière, la bibliothèque donne aux gens le sentiment d'être chez soi, et est un lieu neutre, démocratique, où ils peuvent se procurer une information indépendante de la politique sur leur pays d'origine.

*Traduit par Suzanne Rousselot*

\* NDT: Allusion à Gottfried Ephraïm Lessing, qui disait de Leipzig qu'on y pouvait voir «le monde entier en réduction» (Ich komme nach Leipzig, an den Ort, wo man die ganze Welt im Kleinen sehen kann.)